

c 52

64. Jahrgang

Freiburger und Walliser

Volkskalender



1973





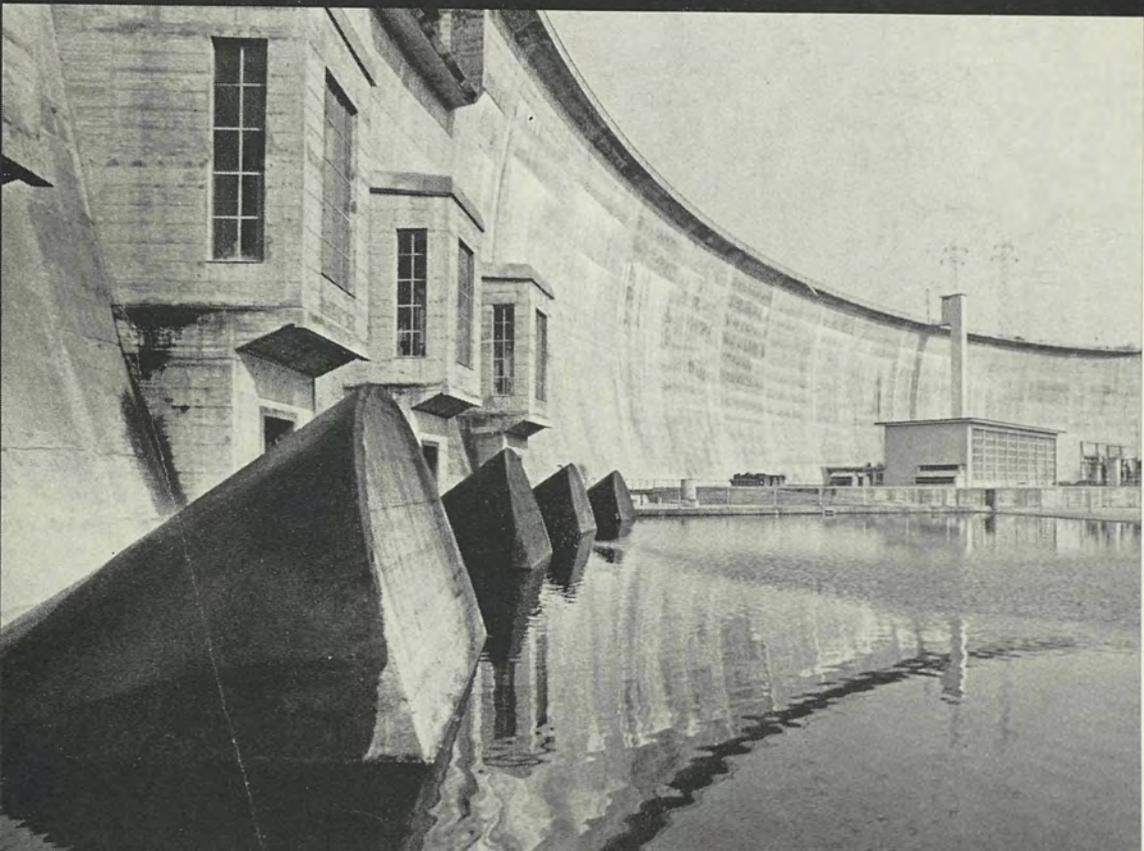
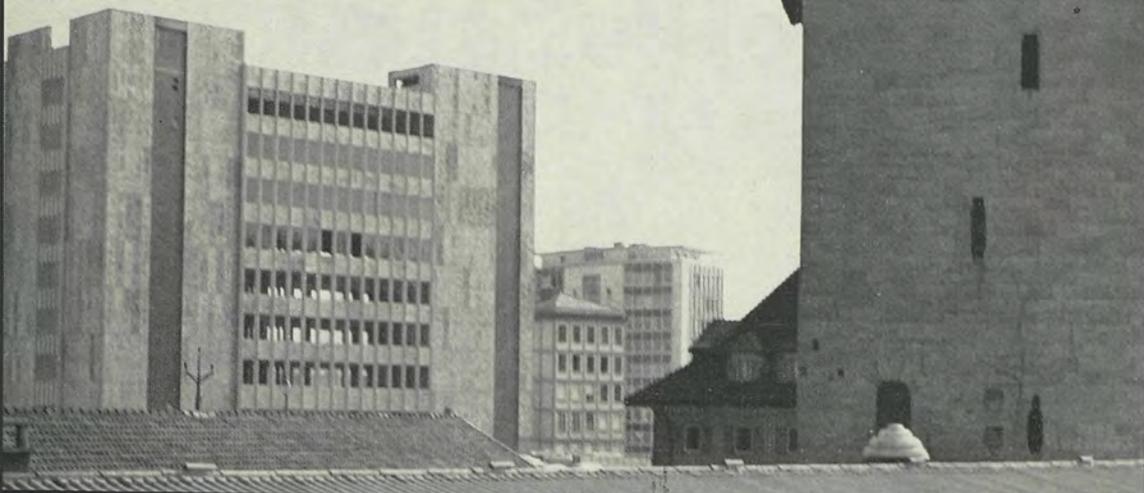
BCU/F

KUS/F

• 1002564805 •



FRIBOURG





Bischofsvikar Josef Bertschy



Großratspräsident Bruno Fasel

Freiburg an einem Wendepunkt

Der Präsident des Großen Rates des Kantons Freiburg, Herr Chefredaktor Bruno Fasel, gibt dem Freiburger Kalendermann Auskunft auf seine Fragen.

Abkürzungen: Präs. F. = Präsident Fasel.
KM = Kalendermann (Franz Neuwirth.)

KM: Herr Präsident, ich danke Ihnen, daß Sie als höchster Magistrat des Kantons Freiburg so gütig waren, einem schlichten Kalendermann eine einläßliche Aussprache über unsere weitere Heimat, den Kanton Freiburg und unsere engere Heimat Deutschfreiburg zu gewähren. Darf ich das als eine Anerkennung für den »Freiburger Volkskalender« auffassen?

Präs. F.: Sie dürfen das als eine Anerkennung auffassen. Der Volkskalender besteht nun schon seit 1910. Er hat für das Deutschfreiburger Volksleben eine solche Bedeutung, daß man ihn schaffen müßte, wenn er nicht bestände; er ist nicht mehr wegzudenken.

KM: Der für Deutschfreiburg so hochverdiente Dr. Peter Boschung hat mir gegenüber einmal erklärt: »In den Familien unseres Freiburgervolkes hat der Kalender den Ehrenplatz nach der Heiligen Schrift.« Nun, der

Vergleich mit der Heiligen Schrift ist etwas hochgegriffen. Mir persönlich scheint der Kalender eine Art »Brevier« zu sein. Wie das Brevier ein Auszug aus dem vollen Leben der Heiligen Schrift ist, so bietet der Kalender einen knappen Auszug aus fast allen Gebieten des Volkslebens. Darum können wir nur verhältnismäßig wenige, dafür aber markante Ereignisse auslesen.

Das Jahr 1972 hat nun für Deutschfreiburg drei spektakuläre Ereignisse gebracht, daß wir von einem Wendepunkt im Leben unseres Volkes sprechen können. Drei Deutschfreiburger sind zu höchsten Ämtern in Kirche und Staat aufgestiegen.

H. H. Pfarrer Josef Bertschy von Düdingen wurde zum Bischofsvikar für Deutschfreiburg ernannt. Chefredaktor Bruno Fasel wurde zum Präsidenten des Freiburger Großen Rates gewählt. Herr Staatsrat Dr. Arnold Waeber von Tafers wurde Präsident des Freiburger Staatsrates.

Von Ihnen als Großratspräsidenten möchte der Kalendermann hören, was Sie als die wichtigsten Aufgaben des Staates Freiburg in den nächsten zehn Jahren betrachten?

Präs. F.: Diese Frage ist hochaktuell. Da Freiburg im Jahre 1981 die 500-Jahrfeier sei-

VOLKSKALENDER 1973 FÜR FREIBURG UND WALLIS

ETWAS NEUES GESCHIEHT

Liebe Freiburger und Walliser!

Das Jahr 1973 wird große Ereignisse bringen, weil im vergangenen Jahr ganz neue Entwicklungen angebahnt wurden, die nun ihre Früchte zeitigen werden.

Zunächst in der großen Welt

Wenn eine Persönlichkeit die Weltlage richtig zu deuten vermag, dann sicher der Papst als Oberhaupt der Weltkirche. Papst Paul hat am 29. Juni 1972, dem Jahrestag seiner Krönung, vor vielen Tausenden im Petersdom erklärt: »Etwas Neues geschieht in der Welt!« Er bezeichnete die Gipfelgespräche zwischen dem amerikanischen Präsidenten und den Führern Chinas und Rußlands als Zeichen der Hoffnung für die Welt. Auch die Welthandelskonferenz in Chile und die Umweltkonferenz in Stockholm zeugten von einer neuen Einstellung führender Politiker.

In unserem Schweizerland

Auch da ist die Wende in eine neue Zeit unverkennbar. Der Beitritt der neutralen Schweiz zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft EWG, die Aufhebung der konfessionellen Ausnahmeartikel der BV, der Beginn der Synode 72 in allen Bistümern der Schweiz künden von neuem Geist.

In Freiburg und Wallis

geschieht auch etwas Neues, das dürfen Freiburger und Walliser vor allen Schweizern und aller Welt bekennen.

IN DER WELT

Der Präsident des Freiburger Großen Rates, Chefredaktor Bruno Fasel, und der Präsident des Walliser Staatsrates, Herr A. Zuferey, werden als bestautorisierte Vertreter ihrer Kantone verkünden, was in letzter Zeit in ihrem Volk getan wurde und für die Zukunft geplant wird.

Allen Wallisern und Freiburgern viel Glück für 1973.

Der Kalendermann F. Neuwirth

IN FREIBURG UND WALLIS

nes Eintritts in die Eidgenossenschaft festlich begehen soll, wollen wir in der kurzen Zeit bis dahin alles tun, um vor dem gesamten Schweizervolk in jeder Hinsicht zu bestehen. Das wird uns gelingen unter einigen Bedingungen: Wenn es uns gelingt, die Vorurteile, die mancherorts in der Schweiz gegen unseren Kanton bestehen, aus den Köpfen und Herzen auszuräumen. Immer wieder wird gegen die politischen, religiösen, wirtschaftlichen, schulischen Verhältnisse, die Parteipolitik, das Steuerwesen Freiburgs polemisiert.

Wir arbeiten an einer modernen Steuerreform, die mehr Gerechtigkeit und Lastenausgleich bringt und doch dem Kanton die Erfüllung seiner vielseitigen Aufgaben ermöglicht.

Wir müssen durch eine moderne Gesetzgebung sowohl die politischen wie die Kirchengemeinden anders strukturieren. Der Kanton kann nicht stark sein ohne starke Gemeinden. Die Zusammenschließung von kleinen, schwachen Gemeinden macht noch keine große starke Gemeinde.

Das Erziehungswesen wird im ganzen Kanton modern gestaltet werden. Freiburg muß das Kapital, das uns am reichlichsten zur Verfügung steht, nämlich das Bildungskapital unserer Jugend, gut anlegen. Unsere Schüler müssen, ungeachtet ihrer sozialen Herkunft, die Möglichkeit haben, jene Ausbildung und jenen Beruf zu erlangen, die ihren Anlagen entspricht. Schüler aus anderen Kantonen sollen bei uns in die Stufe einsteigen, die sie anderswo verlassen haben. Und jeder Freiburger soll auswärts ohne Schwierigkeit die begonnene Ausbildung fortsetzen können.

Schließlich brauchen wir eine neue, moderne Verfassung. Alle kleinen Reformen nützen nichts, wenn nicht das staatliche Gefüge tragfähiger gemacht wird. Regierung und Verwaltung müssen wirksamer handeln können. Die Volksrechte müssen neu formuliert werden. Die Verfassungsrevision darf nicht das ausschließliche Werk von ein paar Experten sein. Alle Freiburger und Freiburgerinnen müssen zu einer Erneuerung der Geister aufgerufen werden.

Die Freiburger Jugend ist vor allem aufgerufen. Sie hat sich schon beim Wettbewerb über die Schweiz im Jahre 2000 Gedanken über ihre Zukunft gemacht. Der Kanton Freiburg will sich auch 1981, nach einer grundlegenden Revision seiner Institutionen, als starker Kanton der Eidgenossenschaft auszeichnen.

KM: Wo steht Ihrer Meinung nach die Freiburger Jugend? Besonders die deutschfrei-

burger? Hat sie sich innerlich so tief verändert, wie es äußerlich scheint?

Präs. F.: Was versteht man unter Jugend? Doch die von 16 bis 25. Nun, diese Jugend ist nicht schlechter als wir waren. Sie ist viel differenzierter im Denken und Handeln. Das erklärt sich unschwer aus der Flut von Informationen, die von der Zeitung, den Illustrierten, dem Rundfunk und der Television auf die Jugend einströmen. Aus Furcht vor Manipulation läßt sie sich nicht gerne führen, gibt sich antiautoritär. Manchmal sind die Jugendführer, Lehrer und Geistliche, die jeden Moderummel mitmachen, selber schuld daran, wenn sie sich bei der Jugend nicht mehr durchsetzen können.

KM: Unser Kalender treibt keine Parteipolitik, kann aber die politische Entwicklung im Lande nicht übersehen. Bei den letzten Wahlen hat es in der ganzen Schweiz überrascht, daß im Kanton Freiburg, wo Jahrzehnte lang die Konservativ-Christlichsozialen die absolute Mehrheit besaßen, sie diese verloren und daß auf einen Schlag zwei Sozialisten in die Regierung kamen.

Präs. F.: In den letzten Jahrzehnten hat sich die demographische Struktur des Kantons von der Landwirtschaft zur Industrie hin stark geändert, damit Anwachsen der Arbeiterschaft und von Parteien, die speziell deren Interessen vertreten wollen. Es hat sich aber auch die sozialdemokratische Partei verändert, indem sie vermehrt Intellektuelle ins Führungsgremium aufnahm, damit Kandidaten für Sitze in der Regierung.

KM: Herr Großratspräsident, Sie sind wegen Ihrer Einsicht in die Probleme des gesamten freiburgischen Erziehungswesens vom Großen Rat in den Senat der Universität gewählt worden, könnten Sie mir ganz kurz etwas über das Verhältnis des Freiburger Volkes zum Schulwesen sagen?

Präs. F.: Als ich noch an der Universität studierte, war die Einstellung des Freiburger Volkes zur Universität außerordentlich günstig. Die Studenten waren gern gesehen und man ertrug einen studentischen Ulk. Das hat sich stark gewandelt. Die Ursache für die schlechte Stimmung in weiten Kreisen des Volkes gegen die Universität ist die systematische Hetze, wonach die Universität für die gespannte Finanzlage und die hohen Steuern verantwortlich sei. Nun hat gerade der bekannte Volkswirtschaftler Professor Dr. Walter Wittmann nachgewiesen, daß die Uni jährlich 20 Millionen in die freiburgische Wirtschaft hineinpumpt. Und wer kann ausrechnen, was die Universität in den achtzig Jahren ihres Bestandes für die Ausbildung

der führenden Kader getan hat und noch tut! Übrigens wird durch die Bundessubvention an die Universität der Anteil des Kantons an den Kosten verhältnismäßig minimal.

KM: Und wie steht's mit den Mittelschulen?

Präs. F.: Am Kollegium St. Michael stellt sich eine Platzfrage und teilweise auch eine Sprachenfrage. Das deutsche Gymnasium kann sich nicht ausbreiten, am französischen Gymnasium werden Klassen doppelt geführt. Man wird wahrscheinlich die Handelsschule aussiedeln müssen. Was den Geist der Jugend am Kollegium betrifft, so hat er sich sicher gewandelt, die Jungen sind viel sensibler geworden.

KM: Ich habe gehört, der Arbeitsgeist und die Disziplin seien am Technikum besser als am Kollegium.

Präs. F.: Das dürfte sich daher erklären, daß am Technikum die Berufswahl schon getroffen ist und man am Schulende einen Beruf ausüben kann. Am Gymnasium ist meistens der Beruf noch unentschieden, nach der Reifeprüfung kommt erst das eigentliche Berufsstudium.

KM: Das Lehrerseminar hat für die Deutschfreiberger eine erfreuliche Entwicklung genommen. Das deutsche Seminar unter Direktor Dr. Hugo Vonlanthen dürfte eine günstige Entwicklung nehmen, das ist meine Überzeugung.

Präs. F.: Das Deutschfreibergerseminar wird in einem doppelten Sinne ein gemischtes sein, für männliche wie weibliche Lehramtskandidaten und für beide Konfessionen. Das wird für das Verhältnis Sensebezirk und Seebezirk viel Gutes bewirken.

Die Entwicklung der Sekundarschulen in Deutschfreiburg ist geradezu beispielhaft. Das Schulgesetz sieht untere Mittelschulen landwirtschaftlicher, gewerblicher und humanistischer Richtung vor. Die Sekundarschulen von Düdingen, Tafers, Wünnewil brauchen die humanistische Richtung nicht zu führen, denn bei den Verkehrsmöglichkeiten in diesem Rayon können solche Schüler leicht nach Freiburg ins Kolleg fahren. Dagegen stellt sich für die Sekundarschule Plaffeien ernsthaft das Problem, ob dort nicht ein Progymnasium geschaffen werden sollte für das Oberland und für Jaun. Für die Privatschulen stellen sich neben Raumfragen auch pädagogische und methodische Probleme. Eine ganze Anzahl von Kommissionen studieren die Einführung einer Schule, in der Klassen nach den Interessen und Begabungen der Schüler eingerichtet würden. Z. B. die stark mathematisch Begabten zusammen,

in einer andern Klasse Schüler mit anderen Interessen und Fähigkeiten.

KM: Bei den Schulinspektoren Deutschfreiburgs ist wieder ein Wechsel eingetreten. H. H. Dr. J. Scherwey ist von der Leitung seines Inspektorates zurückgetreten. Mehr als eine ganze Seite Lob von seiten des Kalendarmanes werden ihn ein paar Worte aus dem Mund des Großratspräsidenten freuen.

Präs. F.: Es ist ganz sicher, daß Inspektor Dr. J. Scherwey als Nachfolger von Chorherr Schuwey die Schulen des 3. Kreises, der Sensebezirk, Murten und Jaun umfaßt, wohl geordnet übernommen hat. Das große Verdienst Inspektor Scherweys war es, den Kontakt mit der neuen Generation von Lehrern zu finden und eine erfreuliche Zusammenarbeit der Lehrerschaft zum Wohl der Jugend erreicht zu haben. Inspektor Scherwey übergibt voll Vertrauen die Leitung seines Schulkreises Herrn Lehrer Lehmann von Schmitten, wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet.

KM: Es ist unverkennbar, daß das Freiburgervolk sich in einem großen Umbruch befindet. Geht der Wandel bis in die Wurzel, oder gibt es Unantastbares? Vor allem ist im heutigen Freiburgervolk noch dieselbe tiefe Anhänglichkeit an die Heimat wie in Ihrer Jugendzeit?

Präs. F.: Der Freiburger, sowohl der welsche wie der deutsche, ist sehr anpassungsfähig. Manche Welschfreiberger, die z. B. nach Genf ziehen, lassen sich leicht völlig assimilieren. Manche Deutschfreiberger in Zürich verzürchern mit der Zeit. Andererseits packt die auswärtigen Freiburger das Heimweh ganz gewaltig, z. B. an Allerheiligen — Allerseelen. Mein Heimatdorf Düdingen, das nicht etwa patriarchalisch ist, wo sich alles um den Kirchturm dreht, sondern sehr fortschrittlich ist, erlebt um Allerheiligen eine wahre Invasion von auswärtigen Düdingern, die alle die Gräber ihrer Eltern und Großeltern besuchen.

Der Freiburger in den anderen Kantonen oder im Ausland entdeckt seine Liebe zur Heimat nicht erst wieder, wenn er bei einem Schweizer Anlaß Freiburger Trachten sieht, oder Bovets Lied »Là-haut sur la montagne« oder den Reigen »Lioba« mit Glockengesell hört, sondern er ist stolz auf sein Land und liebt es, weil er feststellen darf, daß aus seinem Kanton Freiburg etwas geworden ist, daß sein Kanton geachtet wird.

KM: Sind die jungen Freiburger aus Liebe zu ihrer Heimat bereit, sich auch sportlich zu ertüchtigen und Militärdienst zu leisten?

Präs. F.: Der Sport ist heute modern; viele,

auch Ältere machen »Vita Parcours« mit, aber in der Rekrutenschule wollen manche Junge nicht die Kampfbahn mitmachen, dabei ist das im Grunde dasselbe. Gewiß, die jungen Männer diskutieren mehr als früher über das Problem Militärdienst; aber ich kann sagen, daß im großen ganzen die Einstellung sehr positiv ist. Erfreulich ist, daß Freiburg vorläufig genug tüchtige Leute für die Militärkader stellen kann. Wie mir von kompetenter Stelle mitgeteilt wurde, wird z. B. unser Freiburger Regiment unter Oberst Franz Hayoz sehr geschätzt.

KM: Der Kalendermann beobachtet besonders seit 1952, seit er die Freiburger Chronik macht, das öffentliche Leben aufmerksam. Da ich Geistlicher bin, interessiert mich natürlich die Einstellung der Jugend zu Priestern und Ordensleuten. Ich finde, der Respekt der Jugend vor dem Klerus ist ziemlich gesunken. Letzthin ging ich an einer Bank vorüber, auf der zwei Bürschchen im Alter von dreizehn Jahren lümmelten. Als ich bei ihnen passiert war, rief mir der eine den bekannten Schimpfnamen für Pfarrer nach.

Präs. F.: Man darf auch da sicher nicht verallgemeinern. Im großen und ganzen ist bei der Freiburger Jugend die Einstellung zu Priestern und Ordensleuten durchaus anerkennenswert. Die Tendenz geht allerdings in Richtung Dialog, daß der Priester eingeht auf die Jugend, auch wenn sie sich antiautoritär gebärdet.

KM: Wie beurteilen Sie, Herr Großratspräsident, das Experiment der Kapuziner Jugendseelsorger in Remund (Romont)?

Präs. F.: Ich muß sagen, daß ich die Aufgabe des Kapuzinerordens nicht so sehe wie die beiden jungen Patres.

KM: Das Verhältnis des Bürgers zum Staate hängt natürlich auch stark von der Belastung ab. Wie steht es mit der Finanzlage Freiburgs, ist sie wirklich so ernst, wie man in gewissen Freiburger- und auswärtigen Blättern lesen kann?

Präs. F.: Die Finanzlage ist alarmierend. Wir werden demnächst einen Verschuldungsstand von einer halben Milliarde Franken erreichen. Eine so hohe Schuld ist für ein Staatswesen an und für sich nicht ungewöhnlich, wenn mittels der Steuern die Schuld getilgt werden kann. Die Verzinsung dieser Schuld frißt die Steuergelder, die wir dringend für staatliche Aufgaben brauchen.

KM: Was sagen Sie zu den drei Referenden gegen das neue Steuergesetz?

Präs. F.: Ich halte sie für unglückliche Aktionen. So sehr ich als Demokrat das

Recht aufs Referendum gegen Gesetze schätze, so kann man auch die Demokratie zu Tode »demokratisieren«. Die Referenden zwingen uns, statt des fortschrittlichen neuen das alte Gesetz anzuwenden, welches gewisse Härten hat.

KM: Der Freiburger Volkskalender wurde u. a. auch zur Erhaltung und Förderung der deutschen Sprache gegründet. Was würden Sie, Herr Präsident, dem Kalendermann in dieser Hinsicht noch empfehlen? Es ist nämlich sehr schwer, von den Deutschfreiburgern unserer Sache dienende Kalenderbeiträge zu erhalten. Dieselben Leute, die regelmäßig ablehnen, etwas zu schreiben, sind imstande, zu kritisieren, wenn ein Beitrag eines Oudsidiers im Kalender erscheint.

Präs. F.: Diese Schwierigkeit kennen wir auf der Redaktion der »Freiburger Nachrichten« auch. Der Deutschfreiburger ist in der Mehrheit schreibfaul. Ein fertiges Rezept zur Behebung dieses Übels habe ich nicht zur Hand. Vielleicht würde Ihnen eine enge Zusammenarbeit mit der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft helfen, aber die haben Sie gewiß schon. Wie wäre es mit Dialektbeiträgen? Oder wenn in jedem Jahrgang ein größeres Thema abgehandelt würde? Oder wenn in einem allgemeinen Teil über den Kanton, die deutschsprachigen Gebiete summarisch berichtet würde, dann im besonderen Teil in einem Jahr über eine Gemeinde, zum Beispiel Tafers, referiert würde, im nächsten Jahr über Wünnewil. Aber das haben Sie ja auch schon getan.

KM: Der Kalender ist ein Volkskalender, das einfache Volk spricht wohl den Dialekt, aber es kann eine von einem Sprachforscher wissenschaftlich richtig geschriebene Dialekt-Erzählung nur schwer lesen. Das Volk liest viel lieber die leicht verständliche Hochsprache. Als der Kalendermann vor Jahren Ihre Idee verwirklichte, jedes Jahr ein anderes Gebiet, z. B. Oberland, Stadt Freiburg, Murtenbiet besonders eingehend zu behandeln, wurde in der Redaktion der »Beiträge zur Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften« schon die Befürchtung geäußert, der »Freiburger Kalender« wolle auf der Wiese eines anderen »mähen«. Da unser Volkskalender für Freiburg und Wallis ist, müssen wir sorgen, daß die Walliser die Freiburger Beiträge und die Freiburger die Walliser Geschichten ohne Mundartlexikon lesen können.

Präs. F.: Die Situation ist folgende. Der Kalender kann nicht bringen, was das Radio, das Fernsehen, die Illustrierten, die Tageszeitung bieten. Der Kalender hat eine be-

stimmte Funktion, die von keinem der angeführten Meinungsmedien erfüllt wird.

KM: Ich möchte auf den Ausdruck »Brevier« — auf deutsch »Auszug« — zurückkommen. Der römische Kaiser Augustus trug immer ein kleines Büchlein bei sich, er nannte es: Breviarium Imperii — Auszug der wichtigsten Daten aus seinem Weltreich, kurz sein Reichsbrevier. Der Volkskalender rafft jedes Jahr aus der ungeheuren Fülle von Ereignissen der jüngsten Vergangenheit und der Pläne für die nächste Zukunft jene heraus, die nach der Meinung des Kalendermanns dem Freiburger und dem Walliser, ob er daheim oder in Amerika ist, ein einigermaßen treues Bild der Heimat geben.

Der Volkskalender wird in Freiburg von etwa 8000 Beziehern gekauft. Nach ihren eigenen Angaben haben die »Freiburger Nachrichten« über 9000 Abnehmer. Welche Schlußfolgerungen ziehen Sie aus diesen Zahlen?

Präs. F.: Ganz einfach. Wir haben Identität des Zielpublikums und den gleichen Markt: die katholischen deutschsprachigen Freiburger daheim und auswärts. Das ist die glückliche Seite, wir haben einen Monopolmarkt; die unglückliche Seite ist die enge Begrenzung, wir haben an der Sense die konfessionelle Grenze (Katholisch-Protestantisch), wir haben an der Saane die Sprachgrenze (Deutsch-Französisch).

KM: Da der Volkskalender (was den Freiburger Teil betrifft) fast das gleiche Publikum hat wie die Tageszeitung »Freiburger Nachrichten«, tun wir, was in unseren schwachen Kräften steht, um Ihre Tageszeitung, die soviel für Freiburg und Deutschfreiburg tut, zu empfehlen. Wir bedauern, daß manche deutschsprachige Intellektuelle, welche stets in den »Freiburger Nachrichten« hervorgehoben werden, diese nicht abonnieren.

Präs. F.: Ich danke Ihnen für Ihr Lob auf die »Freiburger Nachrichten«.

KM: Wie sind die Beziehungen der Bezirke des Kantons Freiburg untereinander und besonders das Verhältnis des Sensebezirks zu Murten und Jaun?

Präs. F.: Die Bezirke sind organisch gewachsen, jeder hat seine eigene Geschichte und ist stolz auf seine Eigenständigkeit. Aber auch bei uns ist die Zeit gekommen, in größeren Räumen zu denken.

In der Mentalität haben wir natürlich mit den Jaunern viel Gemeinsames. Unser Verhältnis zum Seebezirk, namentlich zu Murten, ist sehr gut! In manchen Dingen kommt es zu kleinen Meinungsverschiedenheiten, es

kommt eben darauf an, um was es geht. Sie müssen bedenken, es gibt im Seebezirk katholische wie reformierte Deutschsprachige; es gibt katholische wie reformierte Französischsprachige. Wir können sagen, unser Verhältnis zum Seebezirk, zu Murten, ist ein herzliches. Wenn die Beziehungen sich gelegentlich mit Freiburg trüben, dann ist manchmal Freiburg auch schuld. Übrigens ist die starke wirtschaftliche Ausrichtung des Seebezirks nach Bern aus der Lage und Geschichte durchaus zu verstehen.

KM: Sie werden also als Politiker immer auf ein herzliches Verhältnis zum Seebezirk drängen?

Präs. F.: Die Sensler- und Seebezirks-Deputierten sitzen oft zusammen, um gemeinsam zu beraten.

KM: Und wie ist es mit Jaun?

Präs. F.: Jaun rafft sich sehr zusammen. Wir müssen jetzt für die Sekundarschule Jaun ein kulturelles Problem lösen: Jetzt müssen die Jauner Kinder nach Boll (Bulle). Es muß eine Straße her. Man spricht von drei Projekten: 1. Plasselb, 2. Charmey, 3. Neuschels.

Ich werde als Politiker die dritte Straßenlösung verfechten: die Straße über den Neuschels-Paß, welche Jaun mit Plaffeien verbindet. Es muß eben mit dem verkehrstechnischen Problem das kulturelle gesehen werden. Dann können die Jauner Kinder an die Sekundarschule nach Plaffeien, wo man eventuell auch ein Progymnasium einrichten könnte.

KM: Was versprechen Sie sich als katholischer Politiker von der Synode?

Präs. F.: Manche stehen der Synode kritisch gegenüber. Ich erwarte mir eine Klärung der Geister und Beruhigung der Gemüter. Ich hoffe, daß die deutschsprachigen Synodalen sich gut bewähren und keine Unterwanderung stattfindet.

KM: Herr Großratspräsident, ich möchte Ihnen im Namen des »Volkskalenders« herzlich danken für alles, was Sie für den Gesamtkanton und Deutschfreiburg in der Presse und im Großen Rat geleistet haben.

Ich möchte Sie bitten, den Lesern und Leserinnen unseres Kalenders ein aufmunterndes Wort in das Jahr 1973 mitzugeben, welches ja einen Wendepunkt in der Geschichte Freiburgs bedeutet.

Präs. F.: Wir in Freiburg und Deutschfreiburg haben in der letzten Zeit die Augen gut aufgemacht. Ich hoffe, daß wir im Jahre 1973 unsere Aufgaben auch richtig sehen!

KM: Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für dieses Interview!

Allgemeine Kalendernotizen 1973

ASTRONOMISCHES — Die zwölf Zeichen des Tierkreises:

1. Widder 2. Zwillinge 3. Löwe 4. Stier 5. Krebs 6. Jungfr.
7. Waage 8. Schütz 9. Wasserm. 10. Skorpion 11. Steinb. 12. Fische

Beginn der Jahreszeiten:

- Frühling: 20. März 19.30 — Sonne: Zeichen Widder — Tag u. Nacht gl.
Sommer: 21. Juni 14.01 — Sonne: Zeichen Krebs — Längster Tag
Herbst: 23. Sept. 5.21 — Sonne: Zeichen Waage — Tag u. Nacht gl.
Winter: 22. Dez. 1.08 — Sonne: Zeichen Steinbock — Kürzester Tag

Drei Sonnenfinsternisse und eine Mondfinsternis im Jahre 1973:

- Am 4. Januar ringförmige Sonnenfinsternis, sichtbar: Pazifik, Südam., Afrika.
Am 30. Juni totale Sonnenfinsternis für Südamerika, Afrika. Für Europa teilweise Finsternis von 11.52 — 12.59.
Am 10. Dezember teilweise Mondfinsternis von 2.12 — 3.24.
Am 24. Dezember ringförmige Sonnenfinsternis, sichtbar in Südamerika, Afrika. Für Europa sichtbar nur erste Berührung um 16.25 Uhr.

ZUM KIRCHENJAHR

KIRCHLICHER KALENDER — Bewegliche Feste: Aschermittwoch 7. März — Ostersonntag 22. April — Christi Himmelfahrt 31. Mai — Pfingstsonntag 10. Juni — Ester Adventssonntag 2. Dezember.

Kirchlich gebotene Feiertage: Alle Sonntage — Weihnachten — Neujahr — Christi Himmelfahrt — Mariä Himmelfahrt — Allerheiligen — Unbefleckte Empfängnis Mariens.

Zum Heiligen-Kalender: Dieses Kalendarium will nicht dem Klerus das liturgische Direktorium mit genauen Angaben für jeden Tag ersetzen, sondern hauptsächlich dem Volk neben den heiligen Zeiten möglichst alle seine lieben Heiligen in Erinnerung rufen, auch wenn ihr Gedenktag nicht mehr durch ein eigenes Fest oder Gedächtnis liturgisch gefeiert wird. — Zu beachten: 1. Die Heiligen, deren Namen fett gedruckt sind, haben ein liturgisches Fest; gewöhnlicher Druck bedeutet Gedächtnis. 2. Die rot gedruckten kirchlichen Festtage bedeuten staatlich anerkannte Tage oder Arbeitsruhe.

Zum Fasten- und Abstinenzgebot:

1. Fasten- und Abstinenztage sind: Aschermittwoch und Karfreitag.
2. Das Fastengebot verpflichtet vom erfüllten 21. Lebensjahr bis zum Eintritt ins 60. Das Abstinenzgebot verpflichtet vom erfüllten 14. Jahr.
3. Die Buße und die Annahme des Kreuzes in der Nachfolge Christi ist ein Gebot des Herrn und bleibt daher bestehen. Die schweizerischen Bischöfe bringen deshalb ihren Gläubigen die Pflicht in Erinnerung, alle Freitage des Jahres, vor allem aber die Fastenzeit zu Bußtagen zu gestalten, indem sie Werke der Abtötung, der tätigen Nächstenliebe, der Frömmigkeit verrichten, wobei die Wahl des Bußwerkes dem einzelnen, der Familie oder der Gemeinschaft überlassen wird.



Januar — Bauernregeln

Anfang und End vom Januar zeigen das Wetter fürs ganze Jahr. Beginnt 's Neujahr mit Sonnenschein, wird der Sommer fruchtbar sein. — Viel Nebel und Regen statt Januarschnee, tut Äckern wie Reben und Bäumen sehr weh. — Morgenrot am ersten Tag Unwetter bringt und große Plag.

Januar — Gartenarbeit

Gartenplan und Fruchtfolge überlegen. Gemüse- und Obstkeller bei frostfreiem Wetter lüften und nachsehen. — Sämereien rechtzeitig bestellen. — Bäume und Sträucher auslichten und schneiden. — Bei offenem Boden umgraben.

Franz von Sales

Vorbild der Journalisten

Wer andere Menschen für das Gute gewinnen und vom Bösen abhalten will, soll dem Rat des großen Schriftstellers und Predigers folgen: »Man gewinnt mehr Fliegen mit einem Löffel Honig als mit einem Faß voll Essig!«

Als Missionär bei der kalvinistischen Bevölkerung am Genfersee hatte er mit dieser Methode einen durchschlagenden Erfolg. Als Schriftsteller verdankte er seinem liebenswürdigen Ton und der Eleganz seines Stiles die unerhörte Nachfrage nach seinen Büchern.

Geboren 1567 in Sales, 1588 Doktor beider Rechte, 1593 Priester, 1594 Missionär, 1599 Koadjutor des in Ancey residierenden Bischofs von Genf, 1602 Bischof, 1610 Gründung des Ordens der Visitation, gestorben 1622. Heiligsprechung 1665.

Der Glaube des Gelehrten

Louis Pasteur war einer der größten Gelehrten des neunzehnten Jahrhunderts. Durch seine Entdeckungen in der Mikrowelt hat er der Medizin einen gewaltigen Fortschritt ermöglicht. Das hat ihn in seinem katholischen Glauben nicht beirrt. Als man ihn fragte: »Wie kann ein so großer Gelehrter gläubig sein?«, antwortete er: »Ich bin gläubig wie ein Bretoner, wenn ich noch mehr studiert hätte, wäre ich gläubig wie eine Bretonin!«



- Elektrische Installationen
- Apparate und Maschinen für Haushalt und Gewerbe
- Konzession B für Telephon
- Günstige Bedingungen

**FREIBURGISCHE
ELEKTRIZITÄTWERKE**



Für
Porträtphotos
Kinderphotos
Paßaufnahmen
Familienbilder

Technische Aufnahmen
Prospekte
farbig und schwarz-weiß,

Photo Benedikt Rast
Lausannegasse 39, Freiburg

Wo Nixon Glück hatte

Im Januar 1973 wird Nixon, der schon eine Präsidentschaft hinter sich hat, erst 60jährig. Statt von seinem Erfolg oder Glück zu reden, spricht man nur von seinen Mißerfolgen als Vizepräsident und Präsident. Er wird »der ewige Verlierer« genannt. Als ihn Journalisten fragten, wo er am meisten Glück gehabt habe, antwortete er: »Im Militärdienst, da habe ich beim Kartenspielen immer gewonnen und 10 000 Dollar erspart.«



JANUAR



		NOTIZEN	
1 Mo	Neujahr, Hochf. d. Gottesmutter	trüb	Weltfriedenstag
2 Di	Basilius	trüb	
3 Mi	Odilo [F], Genoveva	trüb	
4 Do	Marius von Lausanne [F]	16.42	
5 Fr	Telesphor, Emilie	Schnee	Herz-Jesu-Freitag
6 Sa	Kaspar, Melchior, Balthasar	Schnee	Herz-Mariä-Samstag
7 So Erscheinung des Herrn		trüb	
8 Mo	Severin, Laurentius Just.	trüb	
9 Di	Julian	trüb	
10 Mi	Gregor [F], Agathon	Schnee	
11 Do	Hyginus	Wind	
12 Fr	Ernst	trüb	☾ 6.27
13 Sa	Hilarius	Schnee	
14 So 2. S. i. Jahreskreis		trüb	
15 Mo	Paulus, Maurus	kalt	
16 Di	Marzell	kalt	
17 Mi	Antonius	hell	
18 Do	Weltgebetsoktav, Beginn	grim- mige	☾ 22.28 Weltgebetsoktav
19 Fr	Marius und Martha	grim- mige	
20 Sa	Fabian und Sebastian	Kälte	
21 So 3. S. i. Jahreskreis		trüb	
22 Mo	Vinzenz	Wind	
23 Di	Raymund	sehr	
24 Mi	Franz von Sales	kalt	
25 Do	Pauli Bekehrung	grim- mige	Schluß d. Weltgebetsoktav
26 Fr	Timotheus und Titus	Kälte	☾ 7.05
27 Sa	Angela Merici	Schnee	
28 So 4. S. i. Jahreskreis, Thomas		trüb	
29 Mo	Valerius	trüb	
30 Di	Martina	trüb	
31 Mi	Johannes Bosco	sehr kalt	

Februar — Bauernregeln

Wenn's der Hornung gnädig macht, kriegt der Lenz den Frost bei Nacht. — Kerzen im Klee, Palmen im Schnee. — Matheis bricht 's Eis, hat er keins, so macht er eins. — Rauher Nord im Februar meldet an ein fruchtbar Jahr.

Februar — Gartenarbeit

Ins Frühbeet säen: Sellerie, Lauch, Tomaten, frühe Kohlartern, Salat, Zwiebeln. — In geschützten Lagen können die ersten Aussaaten ins freie Land erfolgen. — Obstveredlung bei mildem Wetter. — Fehlendes und Sträucher in Baumschulen bestellen.

Jakob Libermann

Ein anderer Saulus-Paulus

Der Elsässer Rabbiner Lazarus hatte in Straßburg drei studierende Söhne, die dort den katholischen Glauben annahmen. Nun sollte sein jüngster Sohn Jakob die drei älteren umstimmen. Aber auch dieser wurde katholisch und nach vielen Widerwärtigkeiten Priester.

Er wollte eine Kongregation von Priestern gründen, die in Afrika wirken sollten. Aus der »Gesellschaft vom heiligen Herzen Mariä« wurde später die Afrika-Mission. Während sein Werk aufblühte, siechte der Gründer dahin. Er starb am 2. Februar 1852, erst fünfzig Jahre alt. Zwölf Jahre später wurde Pater Libermann als »ehrwürdig« erklärt. Der jüdische Glaube seiner Väter war für diesen christlichen Missionär Afrikas das geistige Fundament.

Lit. Hildegard Waach, Zum Guten versucht. Kanisius Verlag.

Über die Dreifaltigkeit

Die Kunst stellt Augustinus oft dar mit einem Knaben am Ufer des Meeres, der versucht, das unermeßliche Meer in eine Schale zu schöpfen. Augustinus schrieb über die Dreifaltigkeit:

»Nirgendwo ist der Irrtum gefährlicher, nirgendwo das Forschen mühseliger, nirgendwo das Suchen fruchtbarer.«

Reiten bringt viel Freude!



Der Kenner bedient sich mit Vorteil im Fachgeschäft. Verlangen Sie den Spezialprospekt!

Unsere Kunden werben für uns!



Freiburg 3 Geschäfte Rue Abbé-Bovet 13
Lausannegasse 51 u. Lausannegasse 14,
Estavayer-le-Lac, Montreux, Genf



Paßphotos, rasch und gut

bei
Benedikt Rast, Photograph
Lausannegasse 39, Freiburg
Tel. 22 15 92

Die drei Schätze Maos

Der chinesische Kommunistenführer Mao-Tse-tung wird 1973 achtzigjährig. Er hat in seinem langen Leben gegen die japanischen Eindringlinge, gegen die Regierung Tschiangkaischecks gekämpft. Er war mit seiner Armee zwölf Jahre im Bergland Jenan eingeschlossen. Mao machte die Soldaten zu Bauern, die Bauern zu Soldaten. Er lehrte die Soldateska und die Bauern lesen und schreiben. In einem Aphorismus formulierte er einmal sein Programm zur Eroberung Chinas: »Drei Schätze muß jeder Soldat haben, das Gewehr, die Feldhacke, die Feder!«



FEBRUAR



		NOTIZEN	
1 Do	Severus	sehr	.....
2 Fr	Darstellung Jesu (Lichtmeß)	.....	..... Herz-Jesu-Freitag
3 Sa	Blasius	.....	☉ 10.23 Herz-Mariä-Samstag
4 So 5. S. i. Jahreskreis		kalt	.....
5 Mo	Agatha	Schnee	.....
6 Di	Japanische Märtyrer, Dorothea	windig	.....
7 Mi	Richard	kalter.	.....
8 Do	Hieronimus Ämiliani	.....	.....
9 Fr	Apollonia	.....	.....
10 Sa	Scholastika	.....	☾ 15.05
11 So 6. S. i. Jahreskreis		starker	.....
12 Mo	Reginald	Wind	.....
13 Di	Tomhilde	Schnee	.....
14 Mi	Cyryll und Method, Valentin	trüb	.....
15 Do	Faustinus und Jovita	.....	.....
16 Fr	Juliana	Schnee	.....
17 Sa	7 Gründer des Servitenordens	lind	☺ 11.07
18 So 7. S. i. Jahreskreis		.....	.....
19 Mo	Bonifaz von Lausanne	warm	.....
20 Di	Eleutherius	Regen	.....
21 Mi	Petrus Damian, German	.....	.....
22 Do	Petri Stuhlfeier	.....	.....
23 Fr	Polycarp	.....	.....
24 Sa	Matthias	.....	.....
25 So 8. S. i. Jahreskreis		.....	☾ 4.10
26 Mo	Mechthild	.....	.....
27 Di	Gabriel Possenti	Regen	.....
28 Mi	Roman [F]	.....	.....

März — Bauernregeln

Märzenstaub bringt Gras und Laub. Feuchter und fauler März ist des Bauern Schmerz. — Fürchte nicht den Schnee im März, drunter schlägt ein warmes Herz. — Willst Gerste, Erbsen, Zwiebeln dick, sä sie an Sankt Benedikt. — Märzendonner — Maienschnee.

März — Gartenarbeit

Boden vor der Aussaat lockern — möglichst nicht umgraben, der Boden soll die aufgespeicherte Winterfeuchtigkeit behalten. — Ende März Reihensaat ins Freiland: Mangold, Rettich, Radies, Käfen, Schwarzwurzeln, Spinat. Knoblauch, Schalotten und Steckzwiebeln werden gesteckt.

Léon Dupont

Familienvater und Laienapostel

Gerichtsrat Dupont hatte früh seine Frau und sein einziges Töchterchen verloren. Er dachte nicht daran, seine alten Tage einsam zu verbringen, darum gründete er Zirkel für Soldaten, für Arbeiter, besuchte Kranke und Arme. Er gründete eine Niederlassung der »Armenschwestern« in Tours und gab sein Vermögen dafür. Er sagte:

»Der Christ kann noch soviel tun, es nützt alles nichts, wenn er sich nicht den wahren Quellen des Lebens nähert, ohne die er schwach ist und nicht leben kann. Der Christ ohne die heilige Kommunion ist wie der Fisch ohne Wasser.«

Bald nach seinem Tod verwandelte der Bischof von Tours sein Sterbezimmer in eine Kapelle, die zu einer Wallfahrtskapelle wurde.

Sein Leben ist beispielhaft für den »Laien in der Kirche«, denn er lebte in der Welt und heiligte sie.

Lit. Hildegard Waach, Zum Guten versucht. Kanisius Verlag.

»Von den Toten nichts als Gutes!«

Der jüdische Zeitungskönig Lazareff verbat sich für seine Beerdigung jegliche Lobrede mit der Begründung: »Es hat keinen Sinn, dem Toten ein Lob zu spenden, das man dem Lebenden zu spenden versäumte.«

Auch in warmen
Stiefeln für groß und klein
führen wir eine
große und schöne Auswahl



J.KURTH S
A

Freiburg 3 Geschäfte Rue Abbé-Bovet 13
Lausannegasse 51 u. Lausannegasse 14,
Estavayer-le-Lac, Montreux, Genf



Hochzeitsreportagen
Hochzeitsbilder im Atelier

vom Spezialisten
Photo B. Rast, Lausannegasse 39
Freiburg Tel. 22 15 92

Das Image Pauls VI.

Die Vorstellung, die sich die öffentliche Meinung von den heute führenden Männern der Welt- und Kirchengeschichte macht, ist oft ganz verkehrt. Der 80jährige Mao ist trotz seines hohen Alters der stärkste Mann Chinas. Der 60jährige Präsident Nixon ist nicht der »ewige Verlierer«. Der 75jährige Papst Paul VI. ist trotz seines gelegentlichen scheinbaren Zauderns ein sehr energischer Mann. Nuntius Roncalli wurde von einem Prälaten gefragt, ob er nicht Furcht empfinde vor dem majestätischen Papst Pius XII. Roncalli erwiderte: »Ich habe eher vor Monsignore Montini so etwas wie Furcht.«



MÄRZ



		NOTIZEN	
1 Do Albin		kalt	.....
2 Fr Agnes, Heinrich Seuse		schön	..... Herz-Jesu-Freitag
3 Sa Kunigunde			..... Herz-Mariä-Samstag
4 So 9. S. i. Jahreskreis			Regen
5 Mo Johannes vom Kreuz		☺ 1.07	.....
6 Di Colette [F]			..... Beginn der Fastenzeit
7 Mi Aschermittwoch, Perp., Felizitas			.....
8 Do Johannes von Gott		windig	.....
9 Fr Franziska, Katharina		Schnee	.....
10 Sa Vierzig Märtyrer von Sebaste		Schnee	.....
11 So 1. Fastensonntag, Theresia			☾ 22.26
12 Mo Maximilian		schön	.....
13 Di Gerald, Rosina			.....
14 Mi Mathilde		Schnee	..... Bitttag
15 Do Klemens Hofbauer		kalt	.....
16 Fr Heribert		kalt	..... Bitttag
17 Sa Patrick			..... Bitttag
18 So 2. Fastensonntag			
19 Mo Josef, Bräutigam Mariens		Schnee	☹ 0.33
20 Di Irmgard		kalt	.....
21 Mi Philemon		sehr kalt	.....
22 Do Katharina von Genua		kalt	.....
23 Fr Turibius, Eberhard			.....
24 Sa Ankünd. des Herrn (vorverlegt)		ge-froren	.....
25 So 3. Fastensonntag			
26 Mo Ludger			.....
27 Di Frowin, Rupert		€ 0.46	.....
28 Mi Johanna			.....
29 Do Eustachius			.....
30 Fr Quirin			.....
31 Sa Balbina			.....

April — Bauernregeln

Wenn der April bläst ins Horn, steht es gut um Heu und Korn. — Trockner April ist nicht des Bauern Will', Aprilenregen ist ihm gelegen. — Ist die Karwoch' hell und klar, gibt's ein gut' und fruchtbar' Jahr. — April kalt und trocken, macht alles Wachstum stocken.

April — Gartenarbeit

Abgehärtete Setzlinge aus dem Frühbeet auspflanzen. — Gesät werden Mairettich, Salat, Küchenkräuter, Sommerflor (Astern, Phlox, Tagetes, Zinnia). — Frühkartoffeln setzen, vor Nachtfrost schützen. — Erdbeeren säubern und feucht halten.

Der heilige Canisius

Man wird nicht Heiliger auf einen Schlag.

Canisius hatte in seiner Jugend mit manchen Fehlern zu kämpfen, er war reizbar, rechthaberisch, eigensinnig. Er gesteht in seinen »Bekenntnissen« vor Gott: »Daher flehte ich dich um Beistand in der Gefahr an und sprach: Deine Wege, o Herr, zeige mir, und über deine Pfade belehre mich. Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich, daß du bist mein Gott, mein Erlöser.«

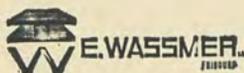
»Ich glaube gewiß, diesen Geist der Furcht und frommen Besorgnis hast du, o Herr, erzeugt, damit das schlüpfrige und ohnehin ausgelassene Alter an der Furcht gleichsam seinen Meister und Hüter hätte und ich weniger auf schlechte Wege geriete.«

Der Student Canisius fand in Köln an dem Priester Nikolaus van Esche einen unvergleichlichen Seelenführer. Zeit seines Lebens war Canisius diesem Führer durch die gefährvollen Universitätsjahre dankbar.

Vier katholische Mädchen

In Rußland gibt es Religionsverfolgung. Vier Litauer Mädchen wurden wegen religiöser Werbung nach Sibirien verbannt. Zum Trost der Gefangenen stellten sie gemeinsam ein winziges Gebetbuch her. Da heißt es: »Gott, wenn es der Opfer bedarf, dann fordere sie von mir. Nur gib mir den Mut und die Ausdauer der Martyrer. Amen.«

Brezeleisen
für knuspriges
Hausgebäck
Mit Hitzeregulierung
Fr. 110.—



1700 FREIBURG



Tél. 037 22 80 81

ECOLE VALAISANNE DE NURSES SION — VALAIS — SUISSE

Formation théorique et pratique des soins à donner aux petits enfants.

Diplôme officiel.

Durée du cours 12 mois, ou selon désir 18 mois avec possibilité d'une formation hospitalière en maternité et pédiatrie.

Entrée les 1er juillet — 1er octobre

Demander le prospectus à la Direction de l'Ecole.

1950 Sion Tél. 027 2 15 66



RASTKARTEN

Für jede Gelegenheit:

erhältlich

in allen guten Papeterien

Eine gute Idee ist Goldes wert

Der Dichter Ernst Amadeus Hoffmann war reicher an Ideen als an Geld. Einmal fuhr er nachts in einer Kutsche nach Hause. Kurz bevor er dort ankam, öffnete er seine Börse, aber sie war leer. Er war sicher, daß er in seiner Wohnung keinen Pfennig finden würde. Da kam ihm eine Idee. Beim Aussteigen erklärte der Dichter dem Kutscher: »Beim Öffnen der Börse sind mir die zwei Goldstücke in den Wagen gefallen. Ich hole schnell eine Kerze, dann suchen wir das Geld!« Hoffmann ging in das Haus. Seine Berechnung stimmte. Der Kutscher hieb auf die Pferde ein und fuhr schnell davon.



		NOTIZEN	
1 So 4. Fastensonntag, Hugo	 kalt		
2 Mo Franz von Paula	 sehr	☉ 12.45	
3 Di Richard	 schön		
4 Mi Isidor	 windig		Herz-Jesu-Freitag
5 Do Vinzenz Ferrerius	 warm		Herz-Mariä-Samstag
6 Fr Notker	 kalt		
7 Sa Johannes B. de la Salle	 sehr		
8 So 5. Fastensonntag	 schön		
9 Mo Waltraude	 Ge- witter	☾ 5.28	
10 Di Ezechiel	 schön		
11 Mi Rainer	 Regen- wetter		
12 Do Julius	 mit		
13 Fr Martin I., Hermenegild	 Donner	☉ 14.51	
14 Sa Valerian, Tiburz	 rauh		
15 So Palmsonntag	 kalt		
16 Mo Montag i. d. HI. Woche	 kalter	☉ 18.59	
17 Di Dienstag i. d. HI. Woche	 Regen		
18 Mi Mittwoch i. d. HI. Woche	 rauh		
19 Do Hoher Donnerstag	 Regen		
20 Fr Karfreitag	 kalt		
21 Sa Karsamstag	 rauh		
22 So Ostersonntag	 Regen		
23 Mo Ostermontag, Georg	 kalt		
24 Di Osterdienstag, Fidelis	 rauh		
25 Mi Ostermittwoch, Markus	 Regen		
26 Do Osterdonnerstag, Kletus	 kalt		
27 Fr Osterfreitag, Kanisius	 rauh		
28 Sa Ostersonntag, Grignon	 Regen		
29 So 2. Ostersonntag, Weißer S.	 kalt		
30 Mo Pius V.	 kalt		

Mai — Bauernregeln

Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten. — Wie das Wetter am Himmel-fahrtstag, so auch der ganze Herbst sein mag. — Abendtau und kühl im Mai, bringen Wein und vieles Heu. — Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer: juchhei!

Mai — Gartenarbeit

Tomaten, Lauch und Sellerie auspflanzen. — Aussaat von Gelbrübli, Randen, Spätgemüse, Rosenkohl, Sommersalat, Kürbis. — Ab Mitte Mai können Höckerli und Stangenbohnen gesteckt werden. — Erbsen häufeln und reichern. — Nach Regen düngen. — Bei Trockenheit gründlich gießen.

Heilige Monika

Die Tränen einer Mutter sind nie vergebens.

Wie Augustinus nicht immer heilig war, so war es auch seine Mutter nicht immer. Ihre Ehe mit einem jähzornigen Heiden war nicht glücklich. Sie schenkte ihre ganze Liebe den Kindern, besonders Augustinus. Er wollte sich der Bemutterung entziehen und lebte fern von ihr in sittlicher und religiöser Gefährdung.

Das Gebet der Mutter war nicht umsonst. Augustinus bekehrte sich und empfing 387 die Taufe. Er ließ seine Mutter von Afrika nach Italien kommen und lebte mit ihr auf einem Landgut noch kurze Zeit. Monika starb im gleichen Jahr an einem Fieber. Augustinus setzte ihr in seinen »Bekenntnissen« ein herrliches Denkmal der Sohnesliebe.

Lit. Hildegard Waach, Zum Guten versucht. Kanisius Verlag.

Priester — der mögliche Held

Der Mann, der sich zum Priestertum entschließt, muß bereit sein, wenn es die Pflicht erfordert, sein Leben zu opfern. Und der Priester, der sein ganzes Leben seine Pflicht erfüllt, auch wenn er keine außerordentliche Situation meistern mußte, ist auch ein Held.

FÜR GUTE FOTOS



FOTO HILBER

FREIBURG

BANHOFPLATZ 35A

TEL. 037 22 16 40



Denken Sie schon jetzt an Ihre Photoausrüstung für die Ferien

Wir beraten Sie gerne
Photo Rast, Lausannegasse 39
Freiburg Tel. 22 15 92

Keep smiling!

Als der berühmte Schriftsteller Carl Zuckmayer noch in den Vereinigten Staaten lebte, mußte er wie jedermann auch die hohen Steuern zahlen.

Ein amerikanischer Freund erzählte ihm, daß sein Finanzamt ein Plakat angeschlagen habe: »Zahlen Sie Ihre Steuer mit einem Lächeln, dann fällt es Ihnen viel leichter!«

»Das würde ich gern tun«, entgegnete Zuckmayer, »aber mein Finanzamt ist nicht damit einverstanden. Die Kerle wollen mit Geld bezahlt werden!«



		NOTIZEN	
1 Di Josef d. Arbeiter , Sigismund [W]		rauh	
2 Mi Athanasius , Wiborada		windig	☉ 21.55
3 Do Philipp und Jakobus		schön	
4 Fr Florian			..... Herz-Jesu-Freitag
5 Sa Hilarius, Godehard			..... Herz-Mariä-Samstag
6 So 3. Ostersonntag		warm	
7 Mo Gisela			
8 Di Maria, Mittlerin der Gnaden		Wetter	
9 Mi Beat			☾ 13.07
10 Do Antoninus		mit	
11 Fr Mamertus		Donner	
12 Sa Nereus und Achilleus		und	
13 So 4. Ostersonntag, Servaz		Regen	Muttertag
14 Mo Bonifaz			
15 Di Sophie		Kälte	
16 Mi Johannes Nepomuk			
17 Do Pascal		Regen	☀ 5.58
18 Fr Johannes I. , Erich			
19 Sa Cölestin			
20 So 5. Ostersonntag, Bernhardin			
21 Mo Hermann Josef			
22 Di Julia, Rita			
23 Mi Desiderius		ge-	
24 Do Esther		froren	
25 Fr Gregor VII. , Beda, Magdalena		schön	€ 9.40
26 Sa Philipp Neri			
27 So 6. Ostersonntag, Augustin			
28 Mo Wilhelm, Bernhard v. M.		kalt	
29 Di Maximin		Regen	
30 Mi Felix		Reif	
31 Do Christi Himmelfahrt			

Juni — Bauernregeln

Gibt's im Juni Donnerwetter, wird auch das Getreide fetter. — Regnet's an Sankt Barnabas, schwimmen die Trauben bis ins Faß. — Vor Johanni bitt' um Regen, nachher kommt er ungelegen. — Bricht der Nordwind im Juni ins Land, sind Korn und Wein im guten Stand.

Juni — Gartenarbeit

Gemüsegarten fleißig hacken und düngen. — Wintergemüse pflanzen. — Kohlrarten, Bohnen, Erbsen, Lauch, Wurzelgemüse und Kartoffeln häufeln. — Gegen Monatsende Endivien säen. — Knollen von abgeblühten Hyazinthen, Tulpen und Narzissen im luftigen Keller eintrocknen lassen.

Thomas Morus

Ein Laie stirbt für die Rechte der Hierarchie.

Im mittelalterlichen England war es Brauch, daß der Staatskanzler ein Geistlicher war. Erst König Heinrich VIII. ernannte einen Laien, Thomas Morus, zum Lordkanzler.

Als aber der König dem Laien Morus zumutete, er solle seine Ehe mit Katharina von Aragonien als kirchlich ungültig begutachten, erklärte Morus, dafür sei er als Laie nicht zuständig, dafür gäbe es geistliche Richter.

Als später Heinrich VIII. von Morus verlangte, er solle den König als Haupt der Kirche Englands anerkennen, erklärte Morus, er könne nicht einen Laien als Oberhaupt der katholischen Kirche eines Landes oder gar der Gesamtkirche anerkennen. Christus habe die Leitung der Kirche dem Apostel Petrus, den andern Aposteln und ihren Nachfolgern anvertraut.

Wegen dieser Weigerung, den König als Oberhaupt der katholischen Kirche von England anzuerkennen, wurde Morus am 6. Juli 1535 mit dem Beil hingerichtet. In unserer Zeit, da die Hierarchie den Laien vermehrte Rechte in der Leitung der Kirche einräumt, darf auch den Laien das Beispiel des Thomas Morus gezeigt werden, der die Rechte der Hierarchie gegen den Laizismus verteidigte.

Für gutes SEHEN
gebrauche BRILLEN
vom OPTIKER mit
dem ZEICHEN guter



AUGENOPTIKER



Freiburg

Rue St-Pierre 26

Tel. 037 22 98 99



Ihre Ferienphotos verarbeiten wir
rasch und sorgfältig
zu günstigen Preisen

Photo Rast, Lausannegasse 39
Freiburg

Thomas der Boshafte

Der Dichter Thomas Mann verfügte schon in jungen Jahren über eine scharfe Zunge. Nur ein Beispiel: In einer literarischen Gesellschaft wird zum Abschluß noch von jung und alt getanzt. Der junge Thomas Mann dreht sich mit seiner entzückenden Partnerin um ein älteres Tanzpaar. Neugierig erkundigt sich die Tänzerin des Dichters: »Wer ist der alte Herr?« — »Der Antiquar Meier.« — »Und wer ist seine Tänzerin?« — »Die Antiquität Meier!« — Thomas Mann wurde selber auch alt, sehr alt, 80jährig. Auch er wurde dann von jüngeren Damen als Antiquität empfunden, das war die Strafe.



		NOTIZEN	
1 Fr Justin	schön	☉ 5.34	Herz-Jesu-Freitag
2 Sa Marzellan und Petrus	Regen		Herz-Mariä-Samstag
3 So 7. Ostersonntag, Karl L.			
4 Mo Franz Caracciola	rauh		
5 Di Bonifaz			
6 Mi Norbert			
7 Do Gottlieb, Juliana	warm	☾ 22.11	
8 Fr Medardus			
9 Sa Pfingstvigil, Ephrä	kühl		
10 So Pfingstsonntag			
11 Mo Pfingstmontag, Barnabas			
12 Di Johann S.			
13 Mi Antonius von Padua			Bittag
14 Do Elisäus			
15 Fr Bernhard [W], Vitus	Regen	☾ 21.35	Bittag
16 Sa Benno, Luitgard			Bittag
17 So Dreifaltigkeitssonntag, 11. S.			
18 Mo Markus und Marcell			
19 Di Romuald, Juliana			
20 Mi Silverius	kalt		
21 Do Fronleichnam	schön		
22 Fr Paulinus, Morus, Joh. Fisher	warm		
23 Sa Edeltraud	Regen	☾ 20.45	
24 So 12. S. i. Jahreskreis, J. Baptist			
25 Mo Wilhelm	kalt		
26 Di Johann und Paul	Regen		
27 Mi Cyrrill v. A., Burkhard			
28 Do Irenäus			
29 Fr Herz-Jesu-Fest, Peter und Paul			
30 Sa Röm. Erzmartyrer, Otto	schön	☉ 12.39	

Juli — Bauernregeln

Was Juli und August nicht kochen, kann kein Nachsommer braten. — Wenn die Ameisen im Juli höher bauen, sollst du dich nach Holz umschaun. — Regnet es auf der Mutter Gottes Gang, so regnet es vier Wochen lang. — Hundstage klar, fruchtbares Jahr.

Juli — Gartenarbeit

Aussaat von Spinat, Nüßlisalat, Endivien, Wintergemüse, Winterzwiebeln sowie Frühjahrsblumen wie Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht. — Tee- und Küchenkräuter vor dem Blühen abschneiden, im Schatten trocknen. — Erdbeeren putzen, Ranken wegnehmen.

Ignatius

Autoritäre und antiautoritäre Erziehung.

Die heutige Zeit hat für den »blinden Gehorsam«, wie ihn der Gründer des Jesuitenordens von seinen Mitgliedern verlangte, nicht viel übrig.

Ignatius war durch und durch Soldat. Seine Gesellschaft Jesu war eine Kompanie von Soldaten Jesu Christi, die alles zur größeren Ehre Gottes tun sollte.

Nicht um einen Menschen zu knechten, zum Gesinnungslumpen, zu einem Sklaven zu machen, forderte Ignatius blinde Unterwerfung unter den Willen der Oberen, sondern um des Reiches Gottes willen.

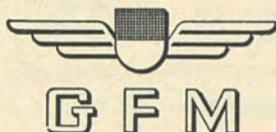
Wenn die Kirche heute anders vorgeht als in früheren Jahrhunderten, wenn sie den Dialog sucht, dann wird auch der Soldat der »Gesellschaft Jesu« ihn suchen.

Ein religiöser Orden, der auf dem freiwilligen Gehorsam seiner Mitglieder gegründet ist, hat eine unerhörte Durchschlagskraft.

Lit. Hildegard Waach, Zum Guten versucht.
Kanisius Verlag.

Für Ihre Reisen

die bequemen und
zuverlässigen
AUTOCARS



Freiburg

Tel. 037 22 12 61

Bulle

Tel. 029 2 80 10



Technische
Aufnahmen
Architektur-
aufnahmen

für Werbung und Prospekte,
farbig und schwarz-weiß
vom Fachgeschäft
mit der großen Erfahrung

Photo Benedikt Rast
Lausannegasse 39, Freiburg

Das Geheimnis seiner Arbeitskraft

Als der Kalendermann noch ein junger Student war, besuchte er den großen katholischen Geschichtsschreiber Richard Kralik. Auf die Frage, wie er sein großes Werk, ohne sich Ruhe zu gönnen, leisten könne, antwortete Kralik: »Wenn ich müde bin vom Arbeiten, bete ich. Und wenn ich müde bin vom Beten, arbeite ich wieder.« Diese Antwort des alten Mannes hat auf den jungen Studenten einen tiefen Eindruck gemacht.



JULI



		NOTIZEN	
1 So 13. S. i. Jahreskreis		kalt	
2 Mo Mariä Heimsuchung			
3 Di Thomas Apostel			
4 Mi Elisabeth v. P.		warm	
5 Do Anton Maria Z.		sehr	
6 Fr Maria Goretti		kalt	Herz-Mariä-Samstag
7 Sa Willibald		schön	☾ 9.26 Herz-Mariä-Samstag
8 So 14. S. i. Jahreskreis, Kilian		warm	
9 Mo Veronika			
10 Di Amalia, Engelbert, Knud			
11 Mi Benedikt			
12 Do Ulrich, Wandregesil [F]			
13 Fr Heinrich, Kunigunde			
14 Sa Kamill			
15 So 15. S. i. Jahreskreis			☼ 12.56
16 Mo U. L. Frau v. Berge Karmel			
17 Di Irmgard			
18 Mi Friedrich		Regen	
19 Do Aurea			
20 Fr Margareta			
21 Sa Laurentius, Praxedis			
22 So 16. S. i. Jahreskreis, M. Magdal.		schön	
23 Mo Brigitte, Apollinaris		warm	☼ 4.58
24 Di Luise [F], Christina		Hitze	
25 Mi Jakobus			
26 Do Joachim und Anna			
27 Fr Berthold			
28 Sa Viktor, Innozenz			
29 So 17. S. i. Jahreskreis, Martha			☼ 19.59
30 Mo Petrus Chrysologus			
31 Di Ignatius von Loyola			

August — Bauernregeln

Maienstaub und Augustkot, die machen uns ein teures Brot. — Fällt im August Morgentau, dann auf gutes Wetter bau. — Wie St. Barthel's Wetter hält, ist's den ganzen Herbst bestellt. — Im August viel Sonnenschein bringt guten Wein.

August — Gartenarbeit

Mitte des Monats werden Nüßlisalat und Spinat für den Winter gesät. — Tomaten entspitzen. — Samen ernten bei Bohnen und Erbsli. — Erdbeerbeete frisch anlegen und düngen. — Im Blumengarten Frühjahrsblüher auf saubere Beete pikieren.

Pater Maximilian Kolbe

Ein Priester stirbt,
um einem Laien das Leben zu retten.

Am 14. August 1944 starb im Hungerbunker des Konzentrationslagers Auschwitz der polnische Franziskanerpater Maximilian Kolbe. Weil ein aus dem Lager geflüchteter Häftling nicht gefunden wurde, mußten zehn Mitgefangene dafür in den Hungerbunker. Ein Unglücklicher, den das Los auch traf, schrie laut auf: »Meine arme Frau und meine Kinder!«

Da meldete sich der Priester P. Maximilian und bat, anstelle des Familienvaters sterben zu dürfen. Er starb am Vorabend des Festes Mariä Himmelfahrt 1944. Sein Leichnam wurde eingeäschert.

Papst Paul VI. sprach Pater Kolbe selig. Nicht nur das polnische katholische Volk wendet sich mit großem Vertrauen an diesen Märtyrer der Nächstenliebe, auch die deutschen Katholiken empfehlen dem seligen Maximilian das Anliegen des Friedens zwischen Ost und West.

Sport-, Ski- und Wanderschuhe

Viele Modelle in allen Preislagen

Henke

JUNIOR



Das Haus der raschen
und freundlichen Bedienung

J.KURTH S A

Freiburg 3 Geschäfte Rue Abbé-Bovet 13
Lausannegasse 51 u. Lausannegasse 14,
Estavayer-le-Lac, Montreux, Genf



Ein gutes Porträt?

Dann zu ...

Benedikt Rast, Photograph
Lausannegasse 39, Freiburg

Die Botschaft des Weltalls

Der russische Kosmonaut Titow, der »nur« um die Erde gekreist war, wollte mit seinem Unglauben großtun, indem er erklärte: »Ich bin auf meinem Flug keinem Engel begegnet.« Der amerikanische Mondflieger James Irving will das Raumfliegen aufgeben und als Baptistenprediger wirken. Er will »die gute Nachricht von Jesus Christus verbreiten«. Als Grund für diesen Entschluß gibt er an: »Der Mondflug hat mich zu einem religiöseren Menschen gemacht. Ich bin mir jetzt der zerbrechlichen Natur unseres Planeten Erde bewußter.« Irving hatte 1971 bei der Mondumkreisung den Schöpfungsbericht der Bibel vor Millionen Fernsehzuschauer:n gelesen. Das Weltall ist mit dem Psalmisten einig: »Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.«



AUGUST



1 Mi Alfons		schön		
2 Do Eusebius		warm		
3 Fr Lydia				
4 Sa Johannes Maria Vianney				
5 So 18. S. i. Jahreskreis, M. Schnee			☽ 23.27	NOTIZEN Bundesfeier
6 Mo Christi Verklärung				
7 Di Sixtus, Kajetan		Regen		Herz-Jesu-Freitag
8 Mi Dominikus				Herz-Mariä-Samstag
9 Do Roman		trüb		
10 Fr Laurentius				
11 Sa Klara				
12 So 19. S. i. Jahreskreis		Regen		
13 Mo Pontianus und Hippolyt		schön		
14 Di Eberhard		Reif	☼ 3.17	
15 Mi Mariä Himmelfahrt		Donner		
16 Do Theodul [W], Stefan		kalter		
17 Fr Hyazinth		Regen		
18 Sa Helene, Agapit				
19 So 20. S. i. Jahreskreis				
20 Mo Bernhard				
21 Di Pius X.			☼ 11.22	
22 Mi Maria Königin				
23 Do Rosa von Lima				
24 Fr Bartholomäus		schön		
25 Sa Ludwig, Josef C.		Donner		
26 So 21. S. i. Jkr., Kathedralw. [F]		Regen		
27 Mo Monika				
28 Di Augustinus			☼ 4.25	
29 Mi Johannes (Enthauptung)		schön		
30 Do Amadeus [F], Garinus [W]				
31 Fr Isabella, Paulinus		Regen		

September — Bauernregeln

Donnerst's im September noch, wird der Schnee um Weihnacht hoch. — Fällt das Laub zu bald, wird der Herbst nicht alt. — Wenn die Flüsse klein, gibt es guten Wein. Späte Rosen im Garten lassen den Winter warten.

September — Gartenarbeit

Wintersetlinge auspflanzen. — Endivien bleichen lassen. — Abgetragene Himbeerstauden entfernen. — Chrysanthem einstopfen für Allerheiligen, Topfpflanzen für Weihnachten antreiben. — Rhabarber teilen. Samen einsammeln.

Petrus Claver

kämpft gegen Rassendiskriminierung.

Der junge Jesuit Petrus Claver, der an der Universität Barcelona ein glänzendes Examen gemacht hatte, zog als Laienbruder nach Kolumbien, um die Negersklaven zu betreuen. In Cartagena bemühte er sich zuerst, die Kranken zu pflegen, dann das Los der übrigen nach Möglichkeit zu lindern. Er konnte den Sklavenhandel nicht abschaffen, aber er ließ alle seine Verbindungsfäden laufen, um der schlimmsten Not abzuweichen. Mit 36 Jahren wurde er zum Priester geweiht, um noch besser die seelische Betreuung der Sklaven besorgen zu können. Wenn die Schwarzen seine selbstlose Arbeit gelegentlich mit Undank belohnten, nahm er es ihnen nicht übel. Er sah darin mehr eine Schuld der Weißen als der Schwarzen, der Unterdrücker und nicht der Unterdrückten.

Die letzten drei Jahre seines Lebens konnte er wegen Krankheit die ankommenden Negerklaven nicht mehr empfangen, er betete für sie. Im Jahre 1654 starb er hochbetagt. 1888 sprach ihn Papst Leo XIII. heilig und 1897 erhob er ihn zum Patron der ganzen Negermission. Das Werk vom heiligen Petrus Claver, das Gräfin Ledochowska gründete, wirkt heute noch in seinem Geiste.

Lit. Hildegard Waach, Zum Guten versucht.
Kanisius Verlag.

Gute Schuhe — gute Arbeit



In Waterproof-Leder (fettgegerbt), ganz ledergefüttert, Lederzwischensohle und starke Profilmummisohlen

Sehr große Auswahl!

Auch der Landmann ist gut bedient bei

**J. KURTH S
A**

Freiburg 3 Geschäfte Rue Abbé-Bovet 13
Lausannegasse 51 u. Lausannegasse 14,
Estavayer-le-Lac, Montreux, Genf



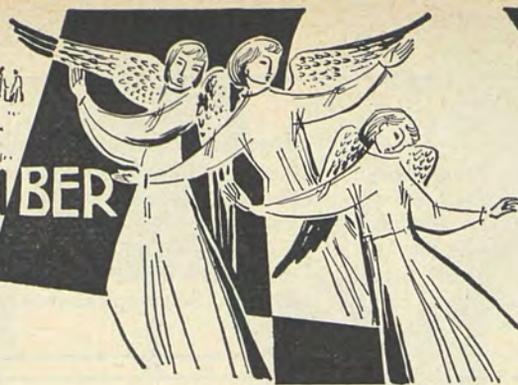
Für gute Kinderphotos braucht es... Können und Geduld
Wir haben beides

Photo Benedikt Rast
Lausannegasse 39, Freiburg
Tel. 22 15 92

Die Kunst, einfach zu schreiben!

Als Jacob Lorenz einmal kein passendes Feuilleton für seine Wochenzeitung »Das Aufgebot« fand, begann er sein Leben als »Erinnerungen eines simplen Eidgenossen« niederzuschreiben.

Die meisten Leser schätzten seine einfache Sprache. Ein Akademiker jedoch fand: »Es ist eine Schande, Lorenz schreibt wie ein Erstkläßler.« Bei einer politischen Versammlung, die Lorenz leitete, meldete sich erst unter »Varia« der Berner Universitätsprofessor für Deutsche Sprache, Otto von Greyerz: »Ich bin nur gekommen, um den Mann zu sehen, der so einfach schreiben kann.«



		NOTIZEN	
1 Sa Verena, Ägidius		warm	
2 So 22. S. i. Jahreskreis		Wetter	
3 Mo Gregor			
4 Di Johanna A. [F]		Regen	☾ 16.22
5 Mi Laurentius Justiniani		hell	
6 Do Zacharias, Magnus		schön	Herz-Jesu-Freitag
7 Fr Regina			Herz-Mariä-Samstag
8 Sa Mariä Geburt			
9 So 23. S. i. Jahreskreis		Regen	
10 Mo Nikolaus v. Tolentino		kühl	
11 Di Felix und Regula		windig	☺ 16.16
12 Mi Ged. Mariä Namen, Guido		Regen	
13 Do Johannes Chrysostomus			
14 Fr Kreuzerhöhung, Notburga			
15 Sa Sieben Schmerzen Mariä			
16 So 24. S. i. Jahreskreis, Kornel			Eidg. Bettag
17 Mo Robert, Hildegard		schön	
18 Di Irene		warm	☾ 17.11 Bittag
19 Mi Januarius			
20 Do Fausta			
21 Fr Matthäus			Bittag
22 Sa Moritz [W]			Bittag
23 So 25. S. i. Jahreskreis			
24 Mo Rupert, Gerhard			
25 Di Bruder Klaus			
26 Mi Kosmas und Damian			☺ 14.54
27 Do Vinzenz von Paul		Regen	
28 Fr Salenius [F], Wenzel			
29 Sa Erz. Michael, Gabriel, Raphael			
30 So 26. S. i. Jahreskreis, Urs, Viktor			

Oktober — Bauernregeln

Wenn's im Oktober friert und schneit, bringt der Januar milde Zeit. — Fällt das Laub auf Leodegar, so ist das nächst' ein fruchtbar Jahr. — Baumblüte spät im Jahr nie ein gutes Zeichen war. — Oktoberfrost bringt die Raupen um.

Oktober — Gartenarbeit

Kohlgemüse so lange wie möglich auf den Beeten stehen lassen. — Wurzelgemüse gegen Monatsende im Keller in Sand sowie Endivien mit Ballen einschlagen. — Im Blumengarten Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Krokus, Schneeglöckchen pflanzen.

Die kleine Therese

Was sagt sie der Jugend von heute?

Zuerst hat man diese Heilige verliebt, um nicht zu sagen versüßlicht, dann hat man allen Firnis weggekratzt. Ihre unretuschierten Schriften sind im Buchhandel erschienen. Aber die große Theresienbegeisterung ist heute abgeebbt.

Gewiß sagt Therese unserer heutigen Jugend mit ihrer fast zügellosen Gier nach Freiheit in jeder Hinsicht nicht sehr zu. Aber die Botschaft von Therese ist heute noch aktuell, nur muß man alles Zeitbedingte abstreichen.

Ihre Spiritualität, wonach der Weg zu Gott darin besteht, klein zu sein, seine Schwächen als Anlaß zu gänzlicher Hingabe an Gott zu verstehen, ist echt christlich.

Ihre Mitschwester hielten sie für ein gutes Kind, nicht für eine heldenmäßige Opfersseele.

Als sie erfuhr, wie wenig verdienstlich man ihr Leben einschätzte, freute sie sich: »Ich werde also mit ganz leeren Händen vor Gott erscheinen, und das, was er dann hinein-füllt, wird Gott preisen.«

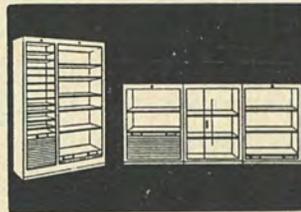
Lit. Hildegard Waach, Zum Guten versucht.
Kanisius Verlag.



FENSTER
in jeder Konstruktion
für Alt- und Neubau

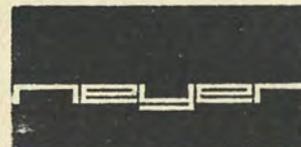
Fensterbau Gobet

3178 Böisingen
Tel. 031 94 73 49



BÜROMÖBEL

Bigla



J. C. MEYER
Pérolles 14
1701 Freiburg
Tel. 037 22 30 97



Porträt
Kinderaufnahmen

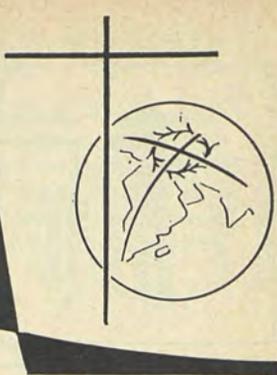
Benedikt Rast, Photograph
Lausannegasse 39, Freiburg
Tel. 22 15 92

Wofür der Laie Thomas Morus starb

Heute, da der Laie in der Kirche eine größere Verantwortlichkeit beansprucht und auch erhält, kann man nicht genug hinweisen auf die damals ungewohnt klare Einsicht des Laien Thomas in die Grenzen, die dem Laien in der Kirche gesetzt sind. —

Auf die Frage, ob der König sich zum Oberhaupt der Kirche Englands erklären und diese vom Papst zu Rom losrennen könne, erklärte der Laie Thomas: Ein Laie könnte nie und nimmer Oberhaupt der Weltkirche oder einer Landeskirche sein. Christus habe die Kirche auf Petrus und die andern Apostel gegründet.

Für diese klare Entscheidung zuungunsten des Laien Heinrich starb der Laie Thomas Morus den Martertod.



		NOTIZEN
1 Mo Theresia vom Kinde Jesus		Regen-
2 Di Schutzengelfest, Leodegar		wetter
3 Mi Adalgott		
4 Do Franz von Assisi		☾ 11.32
5 Fr Plazidus		Herz-Jesu-Freitag
6 Sa Bruno		Herz-Mariä-Samstag
7 So 27. S. i. Jahreskreis, U. L. Fr. v. R.		
8 Mo Nestor		
9 Di Dionysius, Johann Leonardi		
10 Mi Franz Borgia		kalt
11 Do Ämilian		
12 Fr Kathedralweihe [W]		☉ 4.09
13 Sa Eduard, Koloman		
14 So 28. S. i. Jahreskreis		
15 Mo Theresia von Avila		Schnee
16 Di Gallus, Hedwig, Margareta		Regen
17 Mi Ignatius von Antiochien		und
18 Do Lukas		windig
19 Fr Paul v. Kreuz, Isaak J.		☾ 23.33
20 Sa Wendelin		
21 So 29. S. i. Jahreskreis		
22 Mo Kordula		warm
23 Di Johannes Kapistran		
24 Mi Anton Maria Claret		
25 Do Chrysanth und Daria		
26 Fr Rogatian		☉ 4.17
27 Sa Frumentius		
28 So 30. S. i. Jahreskreis, Sim. u. Jud.		
29 Mo Hermelindis		warm
30 Di Alfons Rodriguez		
31 Mi Wolfgang		
		Missionssonntag

November — Bauernregeln

Hat Martini weißen Bart, wird der Winter lang und hart. — Friert im November zeitig das Wasser, dann ist's im Januar um so nasser. — Kriecht das Eichhorn bald zu Nest, wird der Winter rau und fest.

November — Gartenarbeit

Kabis und Wirz einschlagen. — Gegen Monatsende mit Umgraben beginnen. — Durch Stall- und auch Kunstdünger dem Boden neue Nährstoffe zuführen. — Nur Gartenabfälle ohne Pflanzenkrankheiten kompostieren. — Dahlien- und Gladiolenknollen ausheben, frostfrei überwintern.

Bruder Johann Stöger

Ich bin der Niemand.

Der Bauernsohn wollte Priester werden, aber der Vater wollte, daß er auf dem Hof bleibe. Er las viel nachts und studierte für sich. Er war schon 25jährig, als ein Kapuzinerbruder ihm riet, bei den Redemptoristen von Eggenburg bei Wien um Aufnahme als Laienbruder zu bitten.

1837 erhielt er das Ordenskleid und den Namen Baptist. Er wurde Gärtner, das blieb er bis zu seinem Tod im Jahre 1874.

Trotz seines stillen Wesens sprach es sich in der Gegend herum: Bruder Baptist sei ein Heiliger. Als er davon hörte, lachte er herzlich und erklärte: »Ich bin doch der Niemand.«

Ein grausames Seelenleiden ließ ihn jahrelang gegen die Verzweiflung kämpfen. Er glaubte oft, ein total hoffnungsloses Leben zu leben, das in Nichts mündet.

Heroisch kämpfte er gegen diese Anfechtungen. Dieses Leben ist ein Trost für alle, die in der Jugend große Pläne hatten und schließlich als »Niemand« endeten.

Lit. Hildegard Waach, Zum Guten versucht.
Kanisius Verlag.

GARAGE BELLEVUE

HERMANN RIEDO

OFF. VERTRETUNG:



TANKSTELLE BP

Telephon 037 22 23 20

FREIBURG



Für die Festtage sind
RASTKARTEN das Richtige

Farbige und Schwarz-Weiß-
Karten in großer Auswahl

Die stärksten Frauen

sind im Neuen Testament Jungfrauen. An der Spitze steht die Jungfrau und Mutter Maria. Aber in jedem christlichen Jahrhundert finden wir unsere Behauptung bestätigt. Als ganz besonders stark erscheint der heutigen Jugend die Jungfrau von Orleans, die an der Spitze eines Heeres Frankreich vom Feind befreite. Stark war Katharina von Siena, die den Papst aus der Avignoner Gefangenschaft nach Rom zurückführte. Stark war Theresia von Avila, die in der Kindheit nach Afrika ausriß, um als Märtyrin zu sterben, aber später in ihrer Heimat Spanien 33 Klöster gründete. Stark war auch die kleine Theresia von Lisieux, von der ein Biograph sagte: »Die Jungfrau Theresia war ein Mann von Eisen«, womit er ihre unerhörte Willenskraft hervorheben wollte.



NOVEMBER



		NOTIZEN	
1 Do Allerheiligen		schön	
2 Fr Allerseelen		ge- froren	..... Herz-Jesu-Freitag
3 Sa Martin Porres (Süd-Amerika)			..... Herz-Mariä-Samstag
4 So 31. S. i. Jahreskreis, Karl B.		warm	☾ 7.29
5 Mo Zacharias und Elisabeth			
6 Di Protasius [F], Leonhard		Regen	
7 Mi Engelbert		trüb	
8 Do Gottfried		kalt	
9 Fr Lateran-Kirchweih, Theodor			
10 Sa Leo der Große			☺ 15.27
11 So 32. S. i. Jahreskreis, Martin			
12 Mo Josaphat			
13 Di Stanislaus Kostka			
14 Mi Jukundus		windig	
15 Do Albert, Leopold, Fintan		Schnee	
16 Fr Othmar, Margareta		unbe- ständig	☾ 7.34
17 Sa Gertrud, Florin			
18 So 33. S. i. Jahreskreis			
19 Mo Elisabeth		starker	
20 Di Felix		Regen	
21 Mi Mariä Opferung		mit	
22 Do Cäcilia		Schnee	
23 Fr Klemens, Kolumban			☺ 20.55
24 Sa Chrysogonus			
25 So Christ-König, L. S. i. Jahreskr.			
26 Mo Konrad und Gebhard			
27 Di Virgil			
28 Mi Kreszenz		schön	
29 Do Saturnin			
30 Fr Andreas		kalt	

Dezember — Bauernregeln

Eiskalter Dezember und fruchtbares Jahr sind vereinigt immerdar. — Donner im Winterquartal bringt Kälte ohne Zahl. — Weihnachten naß, gibt leere Speicher und Faß. — Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden.

Dezember — Gartenarbeit

Nach Möglichkeit umgraben und die Erde in groben Schollen liegen lassen. — Gartenwerkzeuge einfetten zum Schutz vor Rost. — Sämtliche Holzasche gehört in den Garten. — Obstbäume putzen und Ungeziefer-Bekämpfung fortsetzen. — Gute Fachliteratur zu Rate ziehen.

Karl von Foucauld

Lebenslustiger Offizier
wird Einsiedler in der Wüste.

Gott schreibt auch auf krummen Zeilen gerade. Der junge adelige Offizier lebte in einem sittenlosen Taumel, bis ihn dies anekelte.

Dann leistete er als Forscher seinem Lande Frankreich wertvolle Dienste. Aber der religiöse Hunger ließ ihn schließlich Gott ernstlich suchen. Nach verschiedenen Versuchen fand er in dem kontemplativen Leben eines Einsiedlers in der Sahara seine Ruhe. Er plante auch, Gemeinschaften von kleinen Brüdern und solchen von kleinen Schwestern zu gründen.

Diese entstanden erst nach seinem Tod und wirken heute durch das Beispiel der völligen Armut und der radikalen Einsatzbereitschaft für die Mitmenschen in Not außerordentlich glaubwürdig.

Lit. Hildegard Waach, Zum Guten versucht.
Kanisius Verlag.



Landwirtschaftliche
Genossenschaft
des Sensebezirks

3186 Düringen

- Selbstbedienungstankstelle
in Düringen
- Getreidezentrum
in Schmitten
- Markenfutter
UFA + PROVIMI
- Dünger — Sämereien
Brennmaterialien

Filialen in:

Schmitten
St. Ursen

Tafers
Wengliswil



Die richtige Neujahrskarte
finden Sie immer beim

Kunstverlag Benedikt Rast
Freiburg

Not macht erfinderisch

In unserer Wohlstandsgesellschaft erscheint Geldmangel als die Ursache jeglichen Mißerfolgs. Der große Tonkünstler Joseph Haydn war als Kind armer Eltern geboren. Seine Jugend war eine Folge von Entbehrungen. Als er auf der Höhe seines Ruhmes stand, schämte er sich nicht seiner Herkunft. Einmal kniete er in der Wohnstube im Vaterhaus nieder, küßte den Boden. Dann zeigte er auf die Ofenbank, auf der er sein erstes Musikinstrument probiert hat. In seiner Bescheidenheit erklärte er: »Junge Leute werden an meinem Beispiel sehen können, daß aus nichts doch etwas werden kann; was ich bin, ist alles ein Werk der dringendsten Not.«



DEZEMBER



		NOTIZEN		
1 Sa Eligius		Schnee		
2 So 1. Adventssonntag, Bibiana				
3 Mo Franz Xaver		unbeständig	☾ 2.29	
4 Di Johannes Damascenus, Babara				
5 Mi Sabbas				
6 Do Nikolaus				
7 Fr Ambrosius				
8 Sa Mariä Unbefleckte Empfängnis				
9 So 2. Adventssonntag				kalt
10 Mo Melchiades				kalter Wind	☼ 2.34 .....
11 Di Damasus		Schnee		
12 Mi Johanna von Chantal		grimige		
13 Do Luzia, Jost, Odilia		Kälte		
14 Fr Johannes vom Kreuz		Schnee		
15 Sa Christina		kalt		
16 So 3. Adventssonntag, Adelheid [F]		trüb	☼ 18.13	
17 Mo Lazarus				
18 Di Gratian				
19 Mi Urban V.			Bittag	
20 Do Eugen		kalt		
21 Fr Severin		Regen	Bittag	
22 Sa Franziska Cabrini		und	Bittag	
23 So 4. Adventssonntag		lind		
24 Mo Heiliger Abend			☼ 16.07	
25 Di Heiliges Weihnachtsfest				
26 Mi Stephanus				
27 Do Johannes Evangelist				
28 Fr Unschuldige Kinder				
29 Sa Thomas Becket		kalt		
30 So S. i. d. Oktav, Heilige Familie				
31 Mo Silvester				

MÄRKTE 1973

KANTON WALLIS

Bagnes: WV: 2. Mai, 26. September, 10. Oktober.

Brig: WVKlv: 11. April, 9. Mai, 16. Oktober, 21. November.

Evolène: V: 7. November.

Gampel: V: 24. April, 17. Oktober.

Kippel: WVKlv: 25. September.

Leuk-Stadt: WVKlv: 6. März, 7. und 28. Mai, 2. Oktober.

Leuk-Susten: WVKlv: 3. April, 23. Oktober, 13. November.

Martigny-Bourg: WVKlv: 3. Dezember.

Monthey: WVKlv: 24. Januar, 14. Februar, 14. März, 4. April, 23. Mai, 13. Juni, 1. August, 12. September, 3. Oktober, 28. November, 12. und 26. Dezember.

Naters: WV: 18. April, 1. Oktober, 5. November.

Orsières: WVKlv: 16. Mai, 6. Juni, 17. Oktober.

Riddes: WVKlv: 31. Oktober.

St. Niklaus: WVKlv: 24. September.

Sembracher: WVKlv: 15. Mai, 25. September.

Siders: WVKlv: 20. März, 9. April, 8. und 22. Oktober, 26. November.

Sitten: WVKlv: 17. April, 22. Mai, 23. Oktober, 6. und 20. November. — Osterschlachtviehmarkt des SPV: 26. März.

Stalden: WVKlv: 10. April, 15. Mai, 26. September, 10. Oktober.

Turtmann: WVKlv: 14. Mai, 8. August.

Val-d'Illiez: V: 14. August.

Visp: WVKlv: 13. März, 25. April, 16. Oktober, 14. November.

Zermatt: WV: 17. September.

KANTON BERN

Bern: Messe (Schaubuden): 28. April bis 13. Mai, 17. bis 26. November. — Zibelemärit (W Gemüse): 26. November. — Meitschimärit: 4. Dezember. — WVikt: jeden Dienstag u. Samstag.

Biel: WklvM: 11. Januar, 1. Februar, 1. März, 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli, 2. August, 13. September, 11. Oktober, 8. November, 20. Dezember. — Fasnacht (Schaubuden): 10. und 11. März. Braderie: 30. Juni und 1. Juli. — Altstadtkilbi: 18. und 19. August.

Burgdorf: WPf 15. Februar. — WVKlv: 17. Mai, 11. Oktober, 8. November, 13. Dezember. — Schweiz. Widder- und Zuchtschafmarkt: 6. und 7. Ok-

tober. — Zucht- und Nutzviehauktionen: 11. Januar, 22. Februar, 25. Oktober, 6. Dezember. — SchlV: 15. Januar, 19. Februar, 19. März, 16. April, 21. Mai, 18. Juni (Ausstellungsmarkt), 16. Juli, 20. August, 17. September, 15. Oktober (Ausstellungsmarkt), 19. November, 17. Dezember.

Erlenbach i. S.: WVKlv: 8. Mai. — V: 25. September (nachmittags), 22. Oktober (vormittags). — Wklv: 5. Oktober.

Frutigen: WVKlv: 6. April, 3. Mai, 11. und 28. September, 30. Oktober, 23. November, 20. Dezember (evtl. werden die Warenmärkte vom 6. April, 11. und 28. September gestrichen, der Viehmarkt aber höchstwahrscheinlich an diesen Daten durchgeführt der Vormarkt aber gestrichen). — V (Vormärkte ab 13. Uhr): 5. April, 2. Mai, 10. und 27. September, 29. Oktober, 22. November. — WVKlv: jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch vorher; in den Wochen mit Jahrmärkten fällt der Wochenmarkt aus.

Interlaken: W: 31. Januar, 7. März, 2. Mai, 21. September, 10. Oktober, 2. und 21. November, 18. Dezember.

Langenthal: WSSchlV: 27. März, 22. Mai, 28. August, 23. Oktober, 27. November, 18. Dezember. — SchlV: 23. Januar, 27. Februar, 24. April, 26. Juni, 24. Juli, 25. September. — Wklv: jeden Dienstag. — Klbr: jeden Montagvormittag (in der Woche nach Ostern und Pfingsten am Dienstag). — Osterschlachtviehmarkt des SPV: 27. März. — Schaustellerwoche: Datum noch unbestimmt.

Laupen: WVKlv: 11. Mai, 9. Nov.

Lenk i. S.: Wklv: 18. Mai, 29. September. — V: 3. September, 1. und 30. Oktober, 14. November. Beginn der Großviehmärkte jeweils ab 13 Uhr.

Riggisberg: WVKlv: 27. April, 26. Oktober, 30. November.

Schwarzenburg: WVKlvM: 15. Februar, 22. März, 10. Mai, 23. August, 20. September, 18. Oktober, 22. November, 20. Dezember.

Zweisimmen: WVKlv: 14. Februar, 5. März, 3. April, 2. Mai, 4. September, 2. Oktober, 15. November, 13. Dezember. — V: 24. Oktober. — Wklv: 25. Oktober. — Zuchtviehausstellungsmärkte: 11. und 12. April, 25. September, 13. November. — Klbr: jeden Dienstag. — Ziegen- und Schafmarkt der Schafzuchtgenossenschaften Ober- und Saanenland: 2. Hälfte April (die genauen Daten werden später festgesetzt).

Erklärung der Abkürzungen: W = Waren- oder Krammarkt, V = Vieh-, Pf = Pferde-, F = Fohlen-, S = Schweine-, Schf = Schaf-, Z = Ziegen-, Klbr = Kälber-, Klv = Kleinvieh-, Zchtv = Zuchtvieh-, SchlV = Schlachtvieh-, Vikt = Viktualien- oder Lebensmittelmarkt, grV = Hauptviehmarkt, Vg = Viehausstellung mit Viehmarkt, KlvSZ = Kleinvieh-, speziell Schweine- und Ziegenmarkt, M = landwirtschaftliche Maschinen.

KANTON FREIBURG

Bulle: WVKlvM: 11. Januar, 8. Februar, 1. März, 5. April, 10. Mai, 14. Juni, 26. Juli, 30. August, 20. September, 18. Oktober, 8. November, 6. Dezember. — Wklv: jeden Donnerstag, wenn Feiertag, am Mittwoch. — Bénichon (Vogue générale): 9. Sept. — Zuchtstierausstellungsmarkt: 25. bis 27. September. Interkantonaler Kleinviehausstellungsmarkt: 3. bis 5. Oktober.

Düdingen: Klv: 22. Januar, 19. Februar, 19. März, 16. April, 21. Mai, 18. Juni, 23. Juli, 20. August, 17. September, 22. Oktober, 19. November, 10. Dezember.

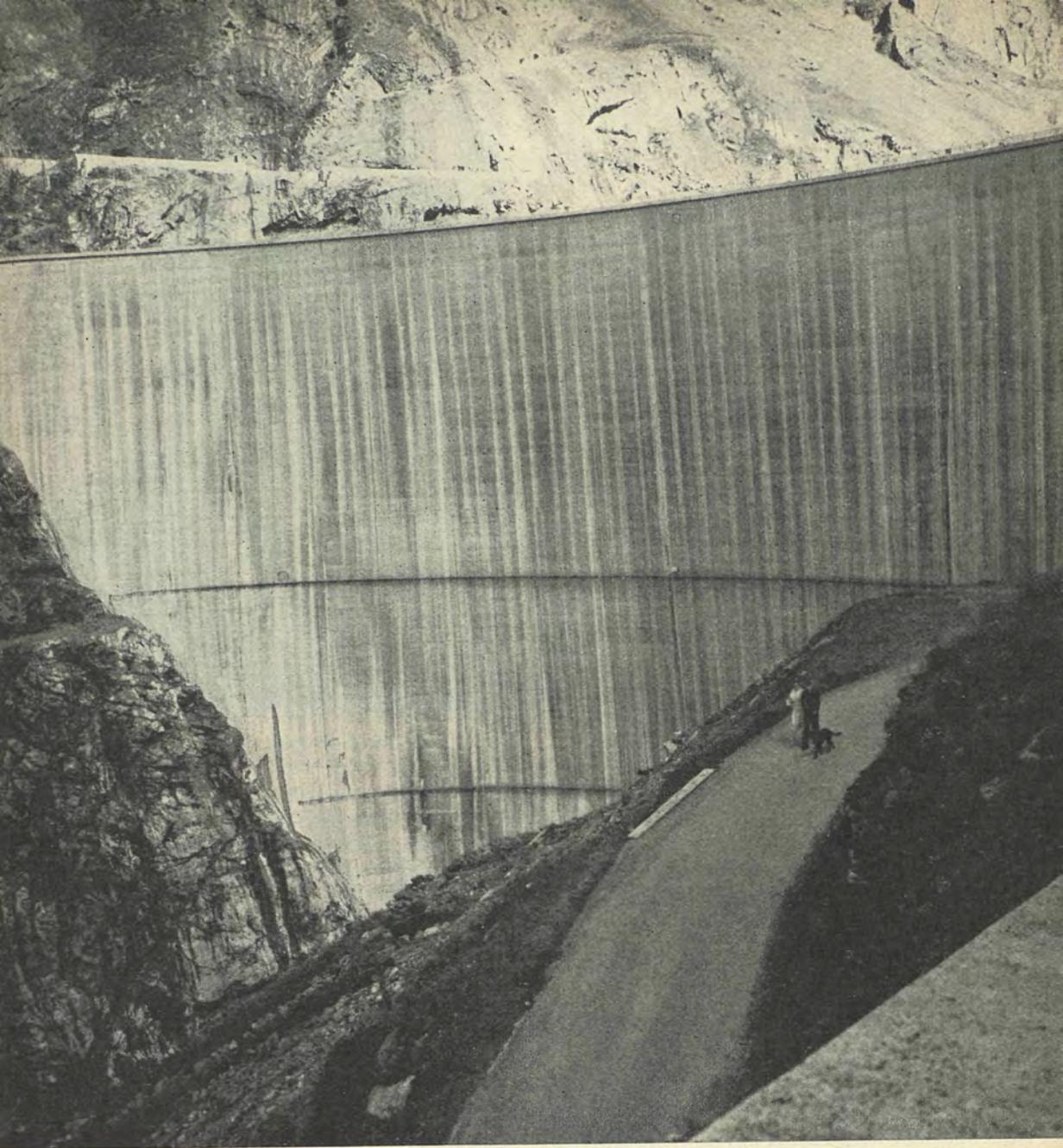
Freiburg: VKlvS: 8. Januar, 5. Februar, 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. August, 3. September, 1. Oktober, 5. November, 3. Dezember. — Osterschlachtviehmarkt des SPV: 9. April. — Klbr: jeden Montag, wenn Feiertag, am Dienstag. — St. Niklaus-Markt: 1. Dezember. — Bénichon (Schaubuden): 1. bis 10. September.

Jaun: Schafscheid u. KlvM: 17. September. — Kilbi: 28. und 29. Juli.

Kerzers: WVKlvM: 30. Januar, 27. Februar, 27. März, 24. April, 19. Mai, 26. Juni, 31. Juli, 28. August, 25. September, 30. Oktober, 27. November, 18. Dezember.

Murten: Klv: 3. Januar, 7. Februar, 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 1. August, 5. September, 3. Oktober, 7. November (auch W), 5. Dezember.

Plaffeien: WklvM: 18. April, 16. Mai, 19. September, 17. Oktober. — Schafscheid: 5. September.



Staumauer Mauvoisin

Photo Benedikt Rast

Schöpferisches Volk im
WALLIS



UNSER WALLIS



Das Wallis ist ein schweizerischer Kanton von besonderer Prägung, ein Landstrich, der durch natürliche Grenzen und politische Kraft früh seine Einheit und Eigenständigkeit gefunden hat. Es ist ein Grenz- und Paßland, abgeschlossen und zugleich weltgeöffnet, zwei Kulturen verpflichtet, zwei Sprachen sprechend, vielfältig in der Einheit, ein Land von Gegensätzen. Kein Wunder, daß das Wallis in der braven Schweiz manchmal ein Ärgernis ist, daß die Miteidgenossen oft Mühe haben, den Walliser zu verstehen. Aber wenn der hie und da aus der Reihe tanzt, so geschieht es nicht, weil er sich bemerkbar machen will, sondern weil er in sehr vielem anders ist, bedingt durch die Natur seines Landes und durch seine Geschichte.

In den letzten Jahrzehnten hat das Wallis zudem eine ungestüme Entwicklung durchgemacht; es gibt Bergdörfer, die innerhalb einer Generation von einer an mittelalterlichen Formen orientierten Lebensweise ins Zeitalter des Computers hinübergesprungen sind. Noch vor dreißig Jahren war das Wallis ein Agrarkanton, heute arbeiten weniger als 15 % in der Landwirtschaft. Diese Umwälzung hat Probleme geschaffen, wirtschaftlicher und geistiger Art, die noch ihrer Bewältigung harren.

Die Ebene des Rottentales ist in einer gewaltigen Anstrengung aus Sumpf in einen Obst- und Gemüsegarten verwandelt worden, der so viel erzeugt, daß der Absatz dieser Produkte trotz ihrer vorzüglichen Qualität heute große Schwierigkeiten bereitet; Schwierigkeiten, die sich infolge der Annäherung der Schweiz an den Gemeinsamen Markt in den nächsten Jahren wahrscheinlich noch verschärfen werden. Die Walliser Bauern werden in Zukunft dafür sorgen müssen, daß die Qualität ihrer Erzeugnisse noch gesteigert, ihre Betriebe weiter rationalisiert und ihre Verkaufsorganisationen verbessert werden.

Anders verhält es sich in den Berggebieten, wo die natürlichen Voraussetzungen für eine wirtschaftlich erfolgreiche Führung landwirtschaftlicher Betriebe oft fehlen. Es gibt dort auch heute fast nur noch Arbeiterbauern; und es ist begreiflich, wenn ein großer Teil der Jugend den Berg verläßt, um im Tale leichtere Arbeit und besseres Auskommen zu suchen. Darin liegt aber eine große Gefahr; wenn dieser Abwanderung nicht Einhalt geboten werden kann, so veröden unsere Dörfer, versanden Felder und Fluren. Es ist dringend notwendig, in den Berggebieten bessere wirtschaftliche Vor-

aussetzungen und neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen: durch Rationalisierung der Landwirtschaft, Güterzusammenlegungen, Alpverbesserungen, Kollektivbewirtschaftung; durch Einführung von Kleinindustrien, sofern sich die Ortschaften dazu eignen; vor allem aber durch Ausnützung der großen Chance, welche durch die heutigen Sportgewohnheiten und den Fremdenverkehr geboten ist.

Es gibt denn auch kaum ein Seitental, bald kein Bergdorf mehr, das nicht versucht, auf diese Karte zu setzen. Millionen und Millionen sind bereits investiert worden in Hotelbauten, Ferienansiedlungen, Transportanlagen, Erschließungsarbeiten, Umweltschutz, usw. Diese Anstrengungen haben mancherorts erfreuliche Wirkungen gezeitigt; sie müssen aber noch längere Zeit fortgesetzt werden, dulden jedenfalls keine jähe Unterbrechung, sonst würde sich das bisher Getane als ein unheilvoller Bumerang erweisen, und eine ganze Schicht der Bevölkerung, die sich langsam an die Sonne zu arbeiten beginnt, könnte in tieferes Elend zurückfallen.

Damit soll nicht alles gerechtfertigt sein. Wilde Bauerei, unüberlegte Schuldenmacherei, Verschandelung der Landschaft, skrupelloses Spekulantentum gehören an den Pranger! Auswüchse sind bei keiner Entwicklung ganz zu vermeiden; sie sollen uns wachsam machen, jedoch nicht hindern, in wohlüberlegter Weise weiterzubauen an einem Werk, das für einen großen Teil unseres Landes segensreich ist.

Die Industrialisierung hat im Wallis ebenfalls bedeutende Fortschritte gemacht. Früher gab es nur einige größere Betriebe in der Talebene, in den Regionen von Monthey, Martinach, Siders und Visp; heute gibt es daneben zahlreiche Kleinindustrien, von denen sich einige, wie z. B. Scintilla in St. Niklaus, Sodeco in Hérémece und Sembrancher, in Hochtälern angesiedelt haben. Es sind nicht selten Filialen von Großunternehmen des Flachlandes, was seine Vorteile hat, aber auch eine gewisse Unsicherheit einschließt, da bei einer starken wirtschaftlichen Rezession die Auswirkungen vor allem in solchen Betrieben spürbar werden könnten. Von großem Nutzen für das ganze Land und für viele Berggemeinden sind die Wasserkraftwerke; ihr Ausbau geht aber heute dem Ende zu.

Die Walliser Regierung hat sich mit allen diesen Fragen seit langem beschäftigt. Schon 1964 hat sie dem Großen Rat eine Botschaft unterbreitet, in der auf die Vielfalt der Auf-

gaben hingewiesen und die Notwendigkeit einer gründlichen Planung aufgezeigt wurde. Der Staatsrat hat darauf für die Wirtschafts- und Finanzpolitik des Kantons Richtlinien aufgestellt und Prioritäten festgelegt, zuletzt für die Jahre 1971—1974, die vom Großen Rat genehmigt sind.

Diese Richtlinien sehen wirtschaftliche, soziale, gesetzgeberische und politische Prioritäten vor. Wirtschaftliche Prioritäten: Entwicklung der Berggebiete, Verbesserung des Arbeitsmarktes, Berufsbildung, Landesplanung, Ausbau der Verkehrsmittel. — Soziale Prioritäten: Wasserversorgung, Gewässerschutz, Ausbau der Spitäler und des Gesundheitswesens überhaupt, Förderung des Wohnungsbaus, Reform des Gefängniswesens. — Gesetzgeberische Prioritäten: Revision des Finanzgesetzes, neue Gesetze für den Tourismus, die Landesplanung, den Umweltschutz, die Verwaltungsgerichtsbarkeit, das Bauwesen und die Expropriationen. — Im politischen Bereich will die Regierung den Zusammenschluß von Gemeinden zu lebensfähigeren Einheiten und eine wohlverstandene Regionalisierung fördern.

Die einzelnen Werke zu erwähnen, die nach diesem Plane in den nächsten Jahren ausgeführt oder in Angriff genommen werden sollen, ist im Rahmen dieses Artikels nicht möglich. Für das Oberwallis dürften von besonderem Interesse sein: der Ausbau der Kantonsstraße im Raume Gampel-Steg und in Brig, die Vollendung der Simplonstrasse, die Straße Gampel-Lötschen, der Furka- und der Rawiltunnel, Ausbau und Modernisierung der Spitäler in Brig und Visp. Dazu kämen zahlreiche Projekte in einzelnen Gemeinden: landwirtschaftliche Verbesserungen, Zufahrtsstraßen, Flurwege, Trinkwasserversorgung, Kanalisationen, Schulhausbauten, sozialer Wohnungsbau, usw.

Nicht weniger große Aufgaben harren dem Staate auf kulturellem Gebiete. Im Vordergrund steht hier die Neuordnung des Schulwesens durch Einführung der Orientierungsklassen, mit der im Schuljahr 1974/75 begonnen werden soll. Danach wird die Primarschule für alle Kinder mit dem 6. Altersjahr beginnen und 6 Jahre dauern, gefolgt vom Übertritt in die Orientierungsklassen, die zwei Abteilungen umfassen und drei Jahre dauern.

Durch die Einführung der Orientierungsklassen erhalten die Regionalschulen vermehrte Bedeutung, während das Gymnasium von 8 auf 5 Jahre verkürzt wird. Das ist eine wesentliche Erleichterung vor allem für El-

tern und Kinder, die in abgelegeneren Teilen des Landes wohnen, und es wachsen damit die Bildungschancen für Kinder aus den Bergdörfern, wo heute noch Begabungsreserven unausgeschöpft liegen. Das neue Schulsystem deckt sich im großen und ganzen mit den schweizerischen Schulkoordinationsbestrebungen; es ist als Übergangslösung konzipiert, denn der Staatsrat ist aufgefordert, bis spätestens 1983 ein neues Schulgesetz vorzulegen.

Zu erwähnen ist auch die Einführung des Unterrichts in der zweiten Landessprache in allen Primarschulen des Kantons.

Schließlich wird sich der Staat in den kommenden Jahren auch mit den vielschichtigen Problemen der Erwachsenenbildung und der Freizeitgestaltung zu befassen haben. Permanente Weiterbildung ist nicht nur ein beliebtes Schlagwort, sondern beinahe für jedermann eine Notwendigkeit. Darum ist es Aufgabe des Staates, Strukturen zu schaffen, welche diese permanente Weiterbildung möglich machen, sofern sie nicht schon in bestehenden Schul- und Bildungsgesetzen vorhanden sind. Hiezu gehört der Ausbau unseres Bibliothekwesens, für das in Anbetracht der schwierigen geographischen Situation und der sprachlichen Verhältnisse unseres Kantons neue Formen gefunden werden müssen. Ein erster Versuch in dieser

Richtung wurde in Brig unternommen, in Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinde und der Schweizerischen Volksbibliothek, durch die Schaffung einer Bibliothek, verbunden mit einer Dokumentations- und Informationsstelle für das Oberwallis. Das Ergebnis hat alle Erwartungen übertroffen und den Staatsrat veranlaßt, eine ähnliche Einrichtung im Unterwallis zu schaffen. Auch Volkshochschulen und Förderung von Kunst, Wissenschaft und anderen kulturellen Tätigkeiten stehen im Aufgabenkatalog der Regierung.

Alles Heil aber darf nicht vom Staate erwartet werden. Seine Mittel sind begrenzt, und es gilt auch, das Prinzip der Subsidiarität aufrecht zu halten, das unseren Auffassungen vom Wert der Person, ihrer Freiheit und ihren Pflichten in der Gemeinschaft entspringt und zu den Grundsätzen föderalistischer Politik gehört, zu der wir uns nicht nur in Worten, sondern auch in Taten bekennen müssen.

Die Walliser Regierung hofft, die angebahnte gute Entwicklung harmonisch weiterfördern zu können und damit die Grundlagen zu schaffen für den wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg des ganzen Kantons und das Wohlergehen jedes einzelnen.

Der Präsident des Staatsrates
des Kantons Wallis:
A. Zufferey

Der Treffpunkt der Walliser und Freiburger

Ein nettes Erlebnis hatte der Freiburger Kalendermann anfangs Oktober mit einem Walliser in Freiburg. Ich ging mittags um die 1 Uhr durch die um diese Essenszeit menschenleere Bahnhofstraße. An einer Straßenkreuzung stand ein Mann, blickte suchend umher, kam auf mich zu und fragte: »Können Sie mir sagen, wo das Gasthaus 'Walliser Kanne' ist, es treffen sich hier Walliser.« — Ich antwortete ihm: »Weil Sie ein Walliser sind, will ich Ihnen nicht lange erklären, wo dieses Walliser Restaurant ist, ich will Sie dorthin führen!« Und nun die Kehrseite der Medaille!

Wenn der Freiburger Kalendermann ins Wallis kommt, geht er immer zu einem Walliser, Redaktor Heinrich Heinzmann, der ihm nicht den Weg in eine Wirtschaft weist, sondern zu Persönlichkeiten, die gewillt sind, am Volkskalender für Wallis und Freiburg mitzuarbeiten. So letztes Jahr Nationalrat Hans Wyer, so dieses Jahr Staatsrat Antoine Zufferey.

Der Redaktor vom »Walliser Volkfreund« war so freundlich, im »Volkskalender« die »Walliser Chronik« zu übernehmen. Der *Chronist* fand es 1972 (nach der Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann) als angezeigt, die Walliser Chronik 1973 einmal von einer *Chronistin* schreiben zu lassen, nämlich von der Visper Journalistin Lieselotte Kauertz. Zum Walliser Team des »Volkskalenders« gehört neben Redaktor Heinzmann auch alt Lehrer Josef Schwick von Blitzingen. Er wirbt das ganze Jahr fleißig für den Volkskalender, schreibt Artikel und Nachrufe, sendet auch Heiteres für die Seite Humor; er ist eine große Stütze für uns.

Wenn sich im »Walliser Jahrbuch« die Walliser treffen, so scheint mir, bietet der Volkskalender für Wallis und Freiburg Wallisern und Freiburgern einen gemütlichen Treffpunkt. Das ist der Wunsch des Kalendermannes

F. Neuwirth



Primiz in Außerberg. Die beiden Neupriester Xaver Schmid und Anton Carlen halten die Hände ausgestreckt. Hinter ihnen der Primizprediger Vikar Perren. Links: P. Wolfrid, Regens Varone, Pfarrer Bregy. Rechts außen: Professor Dr. Baumgartner, Pfarrer Emil Schmid. Photo L. Kauertz, Visp

CHRONIK VOM OBERWALLIS

Ein gesegnetes Jahr: Zwei Kapellenweihen, zwei Priesterweihen, vier Primizen, ein silbernes und ein diamantenes Priesterjubiläum sind die Stationen eines gesegneten kirchlichen Jahres. Als freiwillige Fronarbeit aller Altersklassen wurde der Bau der Kapelle auf Hannigalp von den Grächnern an die Hand genommen. Die alte Kapelle datierte von 1916 und war nicht mehr renovationswürdig. 500 Meter weiter steht nun die neue Kapelle, die am 4. Juni eingeweiht wurde. Am 25. Juni wurde in Geimen ob Naters die Weihe der neuen Kapelle samt Glocke vorgenommen. Die Kapelle derer vom Natischer Berg steht nun als Symbol christlichen Glaubens und uneigennütziger Spendeleidenschaft. Diesen Kapellenweihen voraus gingen die Priesterweihen in Brig am Pfingstmontag, 22. Mai. Bischof Dr. Nestor Adam vollzog sie an Neupriester Xaver Schmid, des Vinzenz und der Maria-Josefa, geb. Leiggener von Außerberg, und an Anton Carlen, des Arthur und der Maria, geb. Meier von Gluringen. Die Primiz in der Heimatgemeinde Außerberg feierte Neupriester Xaver Schmid am 28. Mai. Auf den 25. Juni entfiel dieser Freudentag für Neupriester Anton Carlen in seiner Heimatgemeinde Glu-

ringen. Unterbäch freute sich mit Pater Armand Schnydrig SVD am 9. Juli seiner Primiz. Der Primiziant wurde zusammen mit weiteren fünf Kursgenossen am 3. Juni im Steyler Missionsseminar St. Gabriel in Wien-Mödling durch den Bischof von St. Gallen geweiht. Die Pfarrei Obergesteln erlebte am Weihnachtstag 1971 die Primiz von Abbé Richard Zufferey, den es — ein Spätberufener und in Siders aufgewachsen — zur Primiz in die Heimat seiner Mutter zog.

Missionsbischof Dr. Heinrich Karlen CMM weilte auf Urlaub aus Umtata/Südafrika in seinem Heimatdorf Törbel. An Peter und Paul waren es 25 Jahre her, daß Törbel die prächtige Primiz des jungen Paters erlebte. Hinzu kam, daß Bischof Karlen am 1. Februar 1972 fünfzig Jahre alt geworden war. So wurde beides in der Heimat gefeiert: die Silberprimiz und das Halbjahrhundert an Lebensalter. Ein außerordentlicher Tag für das Lötschental und seinen »legendären« Prior wurde der letzte Julisonntag: Prior Dr. Johann Siegen feierte sein diamantenes Priesterjubiläum. Geistlicher, Schriftsteller, Förderer der Talkultur ist der Prior in einer Person. Einen Monat zuvor wurde ihm der Rüenzi-Preis verliehen.



Bischöfliches Jubiläum: Am 8. August feierte Bischof Dr. Nestor Adam den 20. Jahrestag seiner Ernennung zum Bischof von Sitten. Als Bischof eines Berglerkantons, der einen Industrialisierungsprozeß durchmachte, stellten sich ihm spezielle seelsorgerische Aufgaben.

Bischof Karlen feierte Silberprimiz.



*Gewählt zum
Synoden-Sekretär:
Dr. Emil Tscherrig,
alt Kanzler*

Neuer bischöflicher Kanzler: Anstelle von Dr. Emil Tscherrig, der vom Bischof für den verstorbenen Domherrn Gustav Gottspöner zum Domherrn der Kathedrale von Sitten ernannt wurde, bekleidet das Amt des bischöflichen Kanzlers nunmehr der bisherige Präfekt und Professor am Kollegium »Maria

Hilf« von Schwyz, Norbert Brunner. Der junge Oberwalliser stammt aus Naters, wo er erst vor wenigen Jahren Primiz feierte. Er holte sich sein Lizentiat der Theologie in Innsbruck.

Neue Oberwalliser Ehrenburger: Das Bürgerrecht weiß man hierzulande zu schätzen. Um so mehr ist die Verleihung von Ehrenbürgerrechten eine Auszeichnung. Brig vergab das Ehrenbürgerrecht im Frühling 1972 an Bundesrat Roger Bonvin und ehrte damit den großen Einsatz des Magistraten Bonvin für das Wallis und die Simplonstadt, wie sie ihn damit als Privatmann, Ingenieur und Offizier ehrte. Die kleine Gemeinde Goppisberg zeichnete zwei Persönlichkeiten mit dem Ehrenbürgerrecht aus: alt Direktor des Schweizerischen Fernmeldewesens Charles Lancoud und Professor Mario Possa, Sitten. Ernen im Goms ehrte den Direktor der Neuenburger Kraftwerke, Alphons Roussy aus Aigle und machte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Dem Kraftwerkbau hat Ernen viel zu danken. Die Burgerschaft Visp erkor sich in Dr. jur. Dr. h. c. Jürg Engi einen Ehrenbürger aus der Industrie, die mit Visp eng verbunden ist: der Lonza AG. Dr. Engi ist seit 1964 Präsident des Verwaltungsrates der Lonza AG. Mit der Übernahme seines Präsidiums stieg die Bedeutung der Firma als chemische Industrie. Die Lonza AG. feierte 1972 ihr 75jähriges Bestehen. Grächen zeichnete Dr. med. Franz Briza und Frau Dagmar anlässlich einer Ur- und Burgerversammlung vom 3. Juni 1972 mit der Ehrenbürger-Urkunde aus. Es gewährte damit Menschen ein neues Zuhause, die es verloren: denn das Arzt-hepaar kommt aus der Tschechoslowakei.

Am 31. Juli verlieh das Simplon-Dorf dem Direktor des Rheinischen Landeskrankenhauses, Herrn Professor Dr. Hans Ludwig Lauber, das Ehrenbürgerrecht.



*Walliser Klerus (anlässlich der
Kapellenweihe von Saas Grund)
Von links nach rechts:
Dekan Imboden, Stalden,
Pfarrer Perrig, Saas Grund
Bischof Nestor Adam,
Pater St. Zurbriggen OSB,
Der neue Kanzler:
Norbert Brunner
Von rückwärts gesehen:
Pfarrer Zavatta, Saas Balen,
Pfarrer Schefzik, Saas,
Pfarrer Lehner, Saas Fee,
alt Pfarrer Burgener*

Vita-Parcours: Der Begriff, dem die Taten unverzüglich folgten, hat auch im Oberwallis Einzug gefunden. Nachdem im Pfywald der Anfang gemacht war mit einem Vita-Parcours, beeilten sich die Kurorte mit seiner Errichtung. Etwa zur gleichen Zeit weihten Leukerbad und Saas Fee ihren Vita-Parcours ein. Zermatt folgte wenig später, und andere Stationen planen noch emsig.

Einbürgerung: Im Banngebiet ob Visp wurden erstmals Gemsen ausgesetzt, die im Turtmantal eingefangen wurden. Gondo erhielt Murmeliere, die es sich als neue Bürger und Attraktion zugleich gewünscht hatte.

Neue Kurdirektoren: Die Stationen Grächen und Bettmeralp bestellten neue Kurdirektoren. Kurdirektor Ludwig Thiede, Grächen, kam aus dem Berner Oberland. Kurdirektor Bernhard Stucky ist eine einheimische Kraft, die den verdienten Pionier der Bettmeralp, Auxilius Stucky, ablöste. Über sein junges Wirken fiel alsbald ein Schatten, denn der 12. Juli wurde für eine ganze Region zum »Schwarzen Mittwoch«, als abends eine Kabine der Luftseilbahn Betten-Bettmeralp infolge Reißens des Zugseiles zu Tal sauste und an der Talstation zerschellte. Zwölf Tote waren bei dem Unglück zu beklagen, dessen Untersuchung sofort von höchster Stelle eingeleitet wurde.



*Kurdirektor
Bernhard Stucky,
Bettmeralp*

Neue Kurdirektoren: Der neue Kurdirektor für die Riederalp heißt Edelbert Kummer, Präsident und Lehrer der Gemeinde Ried-Mörel. Als solcher kennt er die Riederalp wie seine Westentasche und weiß, wo sich der Hebel zur noch vermehrten Belebung des Hochplateaus ansetzen läßt. — Die Station Piesch ernannte sich in der Person von Martin Wellig einen Kurdirektor, der ihr halbtägig zur Verfügung steht. Der Rest des Tages gehört den Anliegen der Gemeinde, deren Sekretär er ist.

Zweite Landessprache: Der Staatsrat beschloß am 9. März 1972 die Einführung der zweiten Landessprache in den Primarschulen. Er ernannte am 23. Juni 1972 in der Person von Dionys Jossen, Naters, einen verantwortlichen Leiter für das Oberwallis. Im Laufe des Schuljahres 1972/73 wird die Einführung der französischen Sprache in den Primarschulen auf fakultativer Ebene schrittweise beginnen.

Erweiterter Dienst: Die Walliser Liga gegen die Suchtgefahren beschloß an ihrer Generalversammlung vom 4. Mai 1972, den sozial-medizinischen Dienst auf das ganze Suchtproblem auszudehnen. Bis anhin betreute die Liga die Alkoholiker. Die Erweiterung des Dienstes wurde notwendig, da auch im Wallis Drogenproblem und Medikamentenmißbrauch größere Formen annehmen.

Oberwalliser Musikfeste gab es 1972 deren zwei. Je 26 resp. 25 Musikvereine besuchten das Fest in St. German und in Unterbäch. Erstmals in der Geschichte des Oberwalliser Musikverbandes wurde ein solches Fest auf einem Flugplatz ausgetragen, der — vor den Toren St. Germans gelegen — dafür geradezu ideal war.

Oberwalliser Meliorationsamt: Am 1. Oktober nahm in den Räumen der kantonalen landwirtschaftlichen Schule in Visp das Oberwalliser Meliorationsamt seine Tätigkeit auf. Es untersteht direkt Staatsrat Genoud und wird von Gaston Michlig geleitet.

Zwei Prozesse:

Das Berufungsverfahren im Mattmarkprozeß fand Ende September 1972 vor dem Kantonsgericht in Sitten statt. Es endete gleich dem Prozeß erster Instanz: die Angeklagten wurden freigesprochen und die Verfahrenskosten zur Hälfte dem Staat, zur Hälfte den Zivilparteien auferlegt.

Von vier Angeklagten im Bergrennen-Prozeß wurden deren drei mit geringfügigen Gefängnisstrafen auf Bewährung belegt, der Fahrer des Unglückswagens, ein Arzt aus Freiburg, hingegen freigesprochen.

Pfarreinsetzungen. Die Pfarreien Saas Almagell, Ried-Brig, Ernen, Binn und Simplon Dorf mußten sich im Berichtsjahr von ihren langjährigen Seelsorgern trennen, weil ihnen als Hirte eine andere Herde übertragen wurde. Ihren neuen Pfarrherren bereiteten sie einen sehr herzlichen Empfang.

Der Landeshauptmann: ein Oberwalliser.

Am Montag, 8. Mai 1972, wurde im Sittener Großratssaal der bisherige erste Vizepräsident des Walliser Großen Rates, Albert Im-sand, Vertreter des Bezirkes Goms, zum neuen Großratspräsidenten gewählt. Am gleichen Nachmittag fand im Goms, das sich festlich herausgeputzt hatte, der großartige Empfang statt. Man wußte, was man dem zwanzigsten Landeshauptmann des Goms schuldig war. Andererseits blieben die Festgrenzen gewahrt. Der Tag klang in schlichter Volkstümlichkeit aus.

Wechsel bei den Raiffeisenmännern:

Traditionsgemäß findet am Pfingstmontag die DV der Oberwalliser Raiffeisenmänner statt. Naters war Konferenzort. Hier gab der verdiente Präsident Hans Blötzer, Visp, das Zepter in die Hände von Paul Mathier, Salgesch. Der scheidende Präsident wurde zum Ehrenpräsidenten ernannt. Leider war es Paul Mathier nur kurze Zeit vergönnt, der Raiffeisenbewegung, der er sein Leben gewidmet hatte, als Präsident vorzustehen. Er, als Gemeindepräsident, alt Großrat, alt Regierungsstatthalter des Bezirks Leuk, verstarb in den ersten Augusttagen.

Doppelspur SBB:

Die Strecke Visp-Leuk der Rhonestrecke der SBB ist noch ein-spurig. Doch mit der Aufschüttung zu einem zweiten Trasse ist die Sache nicht getan. Sie erheischt neue Stationen — bedingt durch eine neue Linienführung — neue Brücken zwischen Visp und Leuk. Die größte Nuß bleibt das felsige Teilstück Leuk-Salgesch. Zwischen Visp und Leuk wurden die Aus-bauarbeiten zügig an die Hand genommen.

VOV unter neuer Leitung:

Der Verein Oberwalliser Verkehrsinteressenten stand seit seiner Gründung vor mehr als zehn Jahren unter Führung von Paul Guntern. Der VOV ist ein Instrument, das sich um Tourismus und Verkehr im Oberwallis verdient machte. Durch neue Aufgaben wie Kampf gegen Umweltverschmutzung in jeder Form und Raum-planung für Oberwalliser Gebiete, die einschneidende Maßnahmen verlangen, ergab sich für den VOV eine gewisse Reorganisa-tion, die nun unter dem Interimspräsidenten André Werlen — gleichzeitig Präsident des Verkehrsvereins Brig — zu Ende geführt wird. Gesamterneuerungswahlen des VOV finden im Januar 1973 statt.

Regionalspitalsaubau: Umfangreiche Bauarbeiten über mehrere Jahre bezeugen den Ausbau des Regionalspitals St. Maria in Visp. Aus einer ehemaligen Haushaltungsschule wurde im Jahre 1934 eine Klinik, die 1936 39 Betten aufwies. Im Jahre 1961 waren es deren 160. Heute — 1972 — sind es 200 Betten. Geplant ist ein Endausbau auf 350 Betten. Fertig ist im Rahmen des Endausbaus die Obdachlosensammelstelle mit 300 Liegestellen und einem geschützten Operationsraum. Das Spital verfügt über eine internistische Abteilung, eine Abteilung für Chirurgie, der die Orthopädie angegliedert ist. 1973 soll eine gynäkologische Abteilung hinzukommen. Der Aufbau weiterer Spezialabteilungen ist möglich (physikalische Therapie). Die Infrastruktur des Spitals wird entsprechend normiert. Vom »Herz« des Spitals sind realisiert das Zentrallabor — eines der modernsten der Schweiz — und die Röntgenabteilung mit drei Unterabteilungen. Die Einrichtung einer Abteilung »Künstliche Niere« steht bevor. Dringend nötig ist der Bau eines Personalhauses (180 Mann Personal werden beschäftigt) und die Erweiterung der Krankenpflegerinnenschule Visp, aus der sich die Schwesternschaft rekrutiert. Um das Fachärztespital Visp haben sich Ursulinen mit dem Mutterhaus in Brig außerordentlich verdient gemacht.

Goms: Nummer 1. Das Goms ist die erste geplante Region der Schweiz im Rahmen des gesamtwirtschaftlichen Entwicklungskonzeptes für das Berggebiet auf Bundesebene. Bereits ist die Lageanalyse der Region auf 240 Seiten zusammengefaßt. Kirchturmspolitik wird und muß regionalem Denken weichen. Das Büro Bellwald und Jäger, Brig/Zürich, hat die Planung im Rahmen des Bergkonzeptes an die Hand genommen.

Fiesch: Im Gomser Hauptort trafen sich die Kleinkaliberschützen des Kantons im Januar und die Jäger im Frühling zur Delegiertenversammlung. Am 8. Mai wurde in Fiesch das 21. Bezirksmusikfest des Goms abgehalten. Die am 23. Oktober 1971 in Fiesch gegründete Unter- und MittelGoms-AG stellte anfangs Juli 1972 als erstes das von ihr erworbene und renovierte Hotel Ofenhorn in Binn in den Dienst des Tourismus.

Die Musikgesellschaft »Eggishorn« feierte gegen Ende Sommer stolz ihr hundertjähriges Bestehen. Zahlreiche Touristen konnten

die Schönheit eines Sonnenaufgangs auf dem Eggishorn bewundern. — In Fiesch tagten die Verantwortlichen für landwirtschaftliches Bauen und die Zivilstandsbeamten des Oberwallis.

Hauser, Wenger, Kreuzer ... War das ein Jubel im Goms, als die Ergebnisse der nordischen Disziplinen der Winterolympiade in Sapporo in die Stuben geflimmert kamen! Die Begeisterung kannte keine Grenzen. Der Empfang der Olympiken in der Heimat war denn auch geradezu kolossal und erstreckte sich über die Stationen Brig, Mörel, Fiesch, Selkingen. Es war ein Marathon-Empfang, wie es so schnell keinen zweiten mehr geben wird.

Geschinen: Seit Ende August 1972 nennt die Gemeinde Geschinen ein Gemeinschaftshaus ihr eigen. Vieles ist unter einem Dach vereint, was für eine Dorfgemeinschaft notwendig ist. Geschinen ist eine Gemeinde mit relativ jungem Altersdurchschnitt, und die Betriebsgröße seiner Landwirte ist ebenfalls größer als anderswo. Da sich im neuen Gemeinschaftshaus ein Massenlager befindet, das die Gemeinde Windisch/AG für zehn Jahre mietete, kommt man im Dorf in regelmäßigen Kontakt mit Jugendlichen, die ihrerseits Einblick in den Problemkreis der Bergbauern nehmen.

Mörel: Der Bezirkshauptort von Östlich-Raron war Etappenort der letztjährigen Tour de Suisse. Er setzte alles daran, den Fahrern samt Anhang den 19stündigen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Am 5. Dezember 1971 feierte die Pfarrei Mörel ihren Seelsorger, Pfarrer Peter Arnold, der sie zwanzig Jahre lang betreute und bald in den Ruhestand tritt. Der Seelenhirt ist auch der Hauptinitiant des Heimatmuseums, das im sogenannten Sepibushaus eingerichtet ist.

Breiten: Das bekannte Feriendorf ob Mörel erhält in seinem achtzigsten Neubau, der seit der Gründung erstellt wird, das erste Solbad der Schweiz. Es soll zum 1. November 1972 betriebsbereit sein.

Das einzige Meerwasser-Schwimmbad in den Alpen, das sich in ein Fitneß-Zentrum einfügt, wurde am 10. Dez. 1972 eröffnet.



Ernen: Der neue Pfarrer Josef Lambrigger erhält aus den Händen des Herrn Dekans von Münster die Schlüssel.

Aletschgebiet: Die Gemeinden Fieschertal, Fiesch, Lax, Martisberg, Betten, Goppisberg, Greich, Ried-Mörel und Bitsch schlossen sich zum Verband für Wasserwirtschaft und Entwicklungsplanung zusammen.

Brig: Die Briger Knabenmusik blickte auf ein 30jähriges Bestehen zurück und gab am Auffahrtstag im Stockalperhof ein vielbeachtetes Konzert. Dirigent Paul Eyer gab die Leitung an Dirigent Erwin Brutsche ab. — Die Oberwalliser Apotheker führten im Pfarreizentrum die schweizerisch aufgezogene Ausstellung »Information schützt vor Illusion« durch. Für beste Plakatzeichnungen wurden schöne Preise ausgesetzt und vergeben. — Der Verkehrsverein Brig, die Pro Simplon und die Regionalgruppe Oberwallis des TCS organisierten am 13./14. Mai das erste Internationale Auto-Rallye am Simplon. Über fünfzig Paare überstanden den harten Test. Dem Rallye ging samstags ein Geschicklichkeitsfahren voraus. — Im Juli kamen erstmals zwei Bewohner des Königreiches Bhutan ins Wallis. Sie orientierten sich bei der Furka-Oberalp-Bahn über Organisation



Brig, Stockalperschloß.

Photo F. Neuwirth

und Aufbau dieses Verkehrsmittels. Es handelte sich um den künftigen Transportminister Bhutans und seinen Adjutanten.

Brig heißt nicht mehr Brig (Glis heißt nicht mehr Glis und Brigerbad nicht mehr Brigerbad). Am 30. September wurden die Gemeinden eine Einheit: Brig-Glis. —

An der DV des schweiz. kath. Lehrervereins erhielt Dr. Leo Kunz, Seminardirektor in Zug, den Kulturpreis. — Das hundertjährige Bestehen der Stadtmusik »Saltina« wird unvergessen bleiben. — »Briger Herbst« nannte sich eine kulturpolitische Veranstaltung, die junge Walliser arrangierten.

Glis: Die Darlehenskasse, System Raiffeisen, konnte ihr 50jähriges Bestehen feiern. Das finanzielle Ergebnis des »Heilpädagogischen Jahres« zugunsten der Heilpädagogischen Tagesschule in Glis war recht erfreulich: Fr. 341 000.— kamen durch Aktionen und Spenden der Bevölkerung zusammen.

Höhepunkt im Pfarreileben von Glis war das 25jährige Pfarrjubiläum von Dekan Werner, das am 1. Oktober in würdigem Rahmen begangen wurde.

Naters: Naters ist an Feste gewohnt. Am 5. Dezember 1971 feierten die Militärschützen das 75jährige Bestehen und weihten ihre erste Fahne. Zwei Feste folgten dicht aufeinander: das Briger Bezirksmusikfest und das kantonale Trachtenfest nachdem die DV ebenfalls hier abgewickelt wurde. Während das erste Fest bei passablen Wetterverhält-

nissen über die Bühne ging, wurde das letztere mit nahezu 2000 Trachtenleuten total verregnet. Doch der Umzug wurde durchgeführt. Viele Hunderte von Zuschauern ließen sich den Genuß des »Regenballetts« nicht entgehen.

Gamsen: Am 7. Juli wurde die Oberwalliser Kehrrechtverbrennungsanlage — Musterbeispiel in gesamtschweizerischen Verhältnissen — eingeweiht. Seit Inbetriebnahme dürften etwa sechzig wilde Deponien im Oberwallis verschwunden sein. Mit dem Werk wurde der Beweis erbracht, daß nach entsprechenden Vorarbeiten eine optimale Realisierung auf regionaler Ebene möglich ist.

Mund: Das Dorf gab sich in der Berichtsperiode traditionell. Die Landsknechtsuniformen der Dorfmusik wurden Anfang Sommer eingeweiht. Unseren Safrankulturen wird vermehrt Beachtung geschenkt, nachdem auf Initiative von Gemeinde und Heimatschutz der Staat sich bereit erklärte, pro Are künftig Fr. 10.50 Förderbeitrag zu zahlen. Militärisch ging's im April zu anlässlich des Demonstrationsschießens des EMD. Die Frage »Flabschießplatz Mund« entscheiden vier Gemeinden — und entscheiden die Ergebnisse, von denen man wegen außerordentlicher Witterungsverhältnisse nicht befriedigt war. Eine Wiederholung der Schießdemonstration ist auf den Winter angesagt.

Simplon: Das Schutzhaus »Engeloch« an der alten Heerstraße über den Simplonpaß wurde als eines der letzten seiner Art renoviert. Es dürfte künftig so manchen Paßfahrer — wie seine Kollegen an anderen Kilometersteinen — zum Halt einladen. Simplon Dorf pflästerte seinen Dorfplatz mit sogenannten »Bicki« in althergebrachter Weise.

Visp: Hier wird 1974 das 16. Eidgenössische Tambouren- und Pfeiferfest durchgeführt. An der DV Ende April fiel die Wahl des Festortes auf Visp. An das Instruktionsgericht Visp kam in der Person von Franz von Riedmatten, Staatsanwalt des Kantons Aargau, ein zweiter Instruktionsrichter.

Am 5. Oktober stand Visp ganz im Zeichen des 75jährigen Jubiläums der Lonza AG., mit der ein gut Teil des Wohlstandes im Oberwallis einkehrte. Sie setzte durch einen namhaften Beitrag an die Restaurierung der

Burgkirche von Raron einen kulturpolitischen Akzent.

Gründung einer Invalidensportgruppe: Am 11. Dezember 1971 konnte in Visp zur Gründung einer Invalidensportgruppe Oberwallis geschritten werden. Zwei Jahre zuvor gab es bereits Ansätze zu einer solchen Gruppe; doch mit dem Tod seiner Initiatorin schloß das Interesse wieder ein. Inzwischen zählt die Invalidensportgruppe Oberwallis nach der Neugründung 25 Aktivmitglieder unter Präsident Theo Clausen. Technischer Leiter wurde Gregy Imoberdorf, der als einziger die Weltmeisterschaften der Handicaperten in Heidelberg besuchte. Die Sportgruppe trat anläßlich des Oberwalliser Turntages an die Öffentlichkeit. Inzwischen sind auch die organisierten Blinden der Invalidensportgruppe Oberwallis angeschlossen.

Jubiläum: Im St. Jodernheim in Visp, dem Oberwalliser Einkehr- und Bildungshaus, wurde anfangs Juni 1972 das 50jährige Bestehen des Kantonalverbandes des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes begangen. Zentralpräsidentin und Landesbischof gaben dem Jubiläum die Ehre.

Embd: Zum steilsten Oberwalliser Dorf ist eine Straße im Bau. Im Frühjahr 1972 waren 250 Meter Tunnel als Straßenbeginn an der Nordseite der Verbindung fertiggestellt. Die Straße beginnt auf dem Gemeindegebiet von Törbel.

Stalden: Das Brückendorf am Schnittpunkt von Saas- und Mattertal war am 6./7. Mai Gastort der Oberwalliser Ahnenmusiker zum 32. Fest. Dem Fest waren Einzel-, Gruppen- und Sektionswettkämpfe vorausgegangen.

Auf ein 50jähriges Bestehen konnte die Musikgesellschaft »Harmonie« im Jahr 1972 zurückblicken, das am 3. September — gleichzeitig mit der Weihe neuer Uniformen — festlich begangen wurde.

St. Niklaus: Die Schwarznasenschafzuchtgenossenschaft St. Niklaus — rund fünfzig aktive Mitglieder — hat als erste ihrer Art eine Fahne. Die Weihe fand am 14. Mai statt. Gaby Kalbermatter, St. Niklaus, ist die erste Bäckerin-Konditorin des Wallis.

Lalden: Am Urnengang vom 2. Juli stimmte die Pfarrei Lalden einem Kredit von Fr. 3,5 Millionen zum Bau einer Kirche mit Pfarrhaus und Friedhof zu.

Staldenried: Auf fünfzig Jahre Tätigkeit auf Bürger- und Privatpalpen konnte Robert Abgottspon zurückblicken. In Zeiten, wo Alp- und Landwirtschaft zurückgehen, ist sein Jubiläum besonders beachtenswert. Er erhielt mit andern Äplern am 13. August auf der Alpe Richinen die Silberuhr des Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Vereins.

Das Dorf freute sich im September an der Einweihung der fertiggestellten Straße bis zum Weiler »Zur Kirche«. Über ein kurzes wird die Straße bis zum Weiler »Zur Tanne« weitergeführt sein.



Staldenried. Goldenes Jubiläum von Robert Abgottspon
Photo L. Kauertz

Täsch: Die Straße Visp-Zermatt ist inzwischen bis Täsch fertiggestellt. Die Genossenschaft »Parking Bahnhof« hat 30 000 m² Parkplatz bereitgestellt und während des Sommers auch asphaltiert, um den Automobilisten an der Endstation Straße beste Parkverhältnisse zu bieten. In der Hochsaison haben bis zu 3000 Autos hier parkiert. An Wochenenden erfolgte nicht selten ein Wechsel bis zu 1000 Wagen. Daraus läßt sich ablesen, was Zermatt einmal erwartet, wenn die Straße bis an die Dorfgrenze kommt.

Täsch. 60jähriges Bestehen der Musikgesellschaft »Täschhorn«. Die neue Fahne und die neuen Instrumente wurden von Pfarrer Eduard Imhof feierlich geweiht. — Die Liga gegen die Tuberkulose hielt in Täsch die GV.

Die Straße von Visp ins innere Nikolaital führt nun bis Täsch. Die beiden Gemeinden Randa und Täsch nahmen den 21. Oktober zum Anlaß, den wichtigen Verkehrsträger in einer schlichten Feier einzuweihen. Die Pfarrerherren Imseng und Imhof segneten die Straße, die Gemeindepräsidenten Zumtaugwald und Lauber sprachen seitens der Gemeinden ihren Dank an die Behörden aus.

Zermatt: Die Straße ist nach wie vor eines der Hauptgespräche. Vom Großen Rat mit 25 Mio Franken bewilligt — vorab geschaffene Parkmöglichkeiten Bedingung —, erwuchs ihr von den Gegnern 1972 wieder Opposition.

Zwei ausländischen Piloten gelang von Zermatt aus die Alpenüberquerung mit einem Heißluftballon.

Saas Grund: Die Kapellenweihe »Zu den sieben Schmerzen Mariens« im Weiler Bodmen nahm hier am 16. September Landesbischof Dr. Nestor Adam vor. Architektur

und Landschaft verbinden sich zu einem gelückten Ganzen.

Raron: Hier wird die erste Felsenkirche Europas gebaut. Die Burgkirche auf dem Hügel, an dessen südlicher Mauer das Grab Rainer Maria Rilkes ist, wurde restauriert.

Bürchen. Auf Gemeindegebiet von Bürchen hat die Gemeinde Visp schon vor Jahren Boden erworben zum Bau eines Ferienheimes für TBC-geschädigte Kinder, sowie zur Durchführung von Schul-Sportwochen. Getragen wird das Werk von der Stiftung Bethania. Der Grundstein zum Ferienheim Bethania konnte Anfang September 1972 gelegt werden.

Außerberg: Das Dorf an der BLS-Südrampe hatte immer Wassermangel. Im Berichtsjahr gelang die Fertigstellung einer neuen Wasserversorgung aus dem Baltschiederthal. Die alten Suonen möchte man jedoch erhalten als schätzenswertes Werk der Ahnen.

Eischoll: Im Dorf in den südlichen Rarnerbergen fielen im Berichtsjahr drei Jubiläen an. Eins machte gar kein Aufhebens: das 20jährige Bestehen des Jugendheims, in dem bis Sommer 1972 etwa 1600 Walliser Kinder frohe Sommerferien verbrachten. Im Juli jubilierte die Musikgesellschaft »Echo der Bergler«. Sie wurde 25 Jahre alt. Im Herbst war es die Luftseilbahn Raron-Eischoll, die auf 25 bzw. 26 Jahre im Dienst der Öffentlichkeit zurückblicken konnte. Sie war die erste Luftseilbahn im Oberwallis, der sich 25 Jahre später die Straßenverbindung Turtmann-Eischoll zugesellte.



Pfarrer Zenklusen erhält Anerkennung von der Raiffeisenkasse

Niedergampel: Nach 61 Jahren priesterlichen Wirkens, davon elfjährige Tätigkeit in Niedergampel, zog sich alt Pfarrer Ernst Zenklusen in den Ruhestand zurück. Auch im »Nebenberuf« als Schriftsteller und Raiffeisenmann wirkte er segensreich für den Nächsten. Mit ihm verließ auch seine langjährige treue Haushälterin, Frl. Antoinette Escher, Niedergampel.

Lötschental: Die Knabenmusik »Lötschen« feierte am 12. Mai nach intensiver musikalischer Vorbereitung in Kippel ihren Erstauftritt, der viel Beachtung fand. In Kippel fand in der Zeit vom 8. Juli bis 31. August im Schulhaus eine Kunstausstellung Albert Nyfellers statt, der als Walliser Alpenmaler in die schweizerische Kunstgeschichte eingegangen ist. — Wiler machte einen weiteren Schritt in Sachen Tourismus, indem es Mitte Mai den ersten Spatenstich zur Verwirklichung der Luftseilbahn Lötschental AG. in Wiler vornahm. — Die Musikgesellschaft »Minerva«, Ferden, feierte am 13. August ihr 100jähriges Bestehen. Es wurde ein großes Talfest mit allein siebzig Ehrengästen.

Steg: Die Musikgesellschaft »Benken«, Steg, wurde 75 Jahre alt. In einem würdigen Fest wurde das Jubiläum am 10./11. Juni begangen. Aus Steg kam der älteste Schweizer Olympiamarsch-Teilnehmer: Fritz Moser, 83 Jahre alt, marschierte in der Walliser Gruppe die 240 km von St. Margrethen nach München.

Leuk: Am ersten Oktobertag 1972 läuteten hier in aller Frühe die Brandglocken. Ein Wohnhaus, bewohnt von einer zehnköpfigen Familie, stand in Flammen und brannte vollständig nieder. Für vier Familienmitglieder kam jede Rettung zu spät: Vater, Mutter und zwei Mädchen fanden den Flammentod.

Leukerbad: Mit dem neuen Jahr wurden dem Slogan des Bäderdorfes »Von der Skipiste ins Thermalbad« neue Impulse gegeben mit der Erschließung des schönen Torrent-Skigebietes, das seither viele Besucher sah. In der Person von Frau Monika Escher-Clausen, Leukerbad, hat das Wallis eine »Schweizer Jaßmeisterin«. Madame holte sich den »Titel« an den Meisterschaften 1971 in Interlaken.

In Leukerbad bauten die PTT das erste Kurheim der Schweiz gegen Rheumatismus,



Leukerbad, Kurheim PTT.

Photo L. Kauertz

das in den sieben Monaten bereits völlig ausgebaut war.

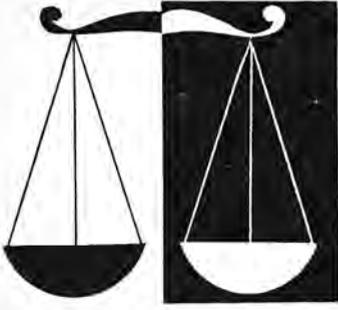
Guttet-Feschel: Die beiden Gemeinden in den Leuker Sonnenbergen bewiesen durch den Bau eines gemeinsamen Schulhauses den Willen zur Zusammenarbeit. An der feierlichen Einweihung am 23. April hob Staatsratspräsident und Vorsteher des kantonalen Erziehungsdepartementes, Antoine Zufferey, diese Leistung als beispielhaft und beispielgebend hervor.

Sitten: Die Walliser Hauptstadt verlor ihren hochgeschätzten Stadtpräsidenten, Emil Imesch. Er war Oberwalliser von Geburt, widmete sich mit Leib und Seele den Verpflichtungen seines Amtes, denen er mit vorbildlicher Pflichterfüllung oblag. Er war nach Stadtpräsident Moritz Salzmann von Siders der zweite gebürtige Oberwalliser auf weltlichem Präsidentenposten.

Am 4. Juni wurde auf der Planta der kantonale Krankentag durchgeführt. Er findet alle vier Jahre statt.

Auf Majoria wurden am 8. Juli 55 Bergführer brevetiert, darunter 6 Oberwalliser aus den Stationen Zermatt, Täsch, Grächen, Saas Fee und Fiesch (2).

Lieselotte Kauertz, Visp



DER SALOMONISCHE LANDVOGT

ERZÄHLUNG AUS ALTER ZEIT
VON JOSEF SCHWICK

Illustrationen von Rio Rina



Der Landvogt

Der salomonische Landvogt

Ein Bauer von Maur, namens Gretler, beklagte sich beim Landvogt von Greifensee über die Unverträglichkeit seiner Frau, die immer mit ihm zanke, ihn mißhandle, ihm sogar in ihrer Wut eine Schale siedenden Kaffees über den Kopf gegossen habe, wovon die Spuren noch sichtbar waren. Der Landvogt ließ sich mit diesem Manne in eine lange Unterredung ein, ohne mit sich selbst einig werden zu können, wer von den beiden Eheleuten eigentlich der bökere Teil sein mochte.

Endlich sprach er: »Ich sehe wohl, daß du ein geplagter Hiob bist und will dir Recht schaffen. Nächsten Sonntag lasse ich dein Weib in die Drille sperren, dann kannst du



Der klagende Ehemann

Im mittelalterlichen Strafrecht gab es manche Strafen, die uns Heutigen höchst merkwürdig, ja sogar höchst bedenklich erscheinen. Eine solche Strafe war das Drillen. Der dazu Verurteilte wurde in einen Käfig eingesperrt, der drehbar war. Diese Strafe war für den Delinquenten ein verschärfter Pranger, er wurde nämlich nicht nur öffentlich als Übeltäter zur Schau gestellt, sondern es war auch eine körperliche Pein damit verbunden: Durch das schnelle Drehen des Käfigs wurde es dem armen Kerl schwindlig und er wurde meistens erst dann befreit, wenn er ohnmächtig in der Drille lag. Für die rohen Elemente unter den Zuschauern war diese Strafe eine billige Volksbelustigung. Das Sprichwort: »Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen«, konnte ein »Gedrillter« oder eine »Gedrillte« umkehren: »Wer den Spott hat, braucht für den Schaden nicht zu sorgen!«

die giftige Schlange vor der versammelten Gemeinde drillen, so lange es dir gefällt.« Der Bauer erschrak, er beteuerte dem Landvogt, dazu könne er sich unmöglich hergeben: »Wenn sie auch böse ist, so ist sie doch meine Frau. Es steht mir nicht an, sie vor den Augen aller Welt der Schande preiszugeben. Ich hätte nur gewünscht, der Herr Landvogt möchte ihr einen kräftigen Zusage halten.«

Der Landvogt ließ ihn abtreten, er rief die Frau: »Ich höre«, begann er zu dieser, »du lebst in einer schlimmen Ehe, du gerätst oft in einen heftigen Wortwechsel mit deinem Manne. Er muß wohl ein nichtsnutziger Kerl sein!« — »Jawohl, er ist das«, erwiderte das Weib. Es fing an, mit geläufiger Zunge einen großen Strom bitterer Klagen über des Mannes Fehler zu ergießen. — »Wenn dem so ist«, sprach der Landvogt, »so werde ich dir wohl Ruhe verschaffen müssen. Weißt du was? Wir lassen den Schwerenöter am Sonntag in die Drille setzen, dann kannst du ihn selber nach Herzenslust drillen.« Jetzt funkelten die Augen der Xanthippe, freudig rief sie aus: »Ja, ja, Herr Landvogt! Das will ich mit tausend Freuden tun. Ich will ihn drillen, daß er an mich denken soll!«

Nun wußte der Landvogt Bescheid. Er ließ

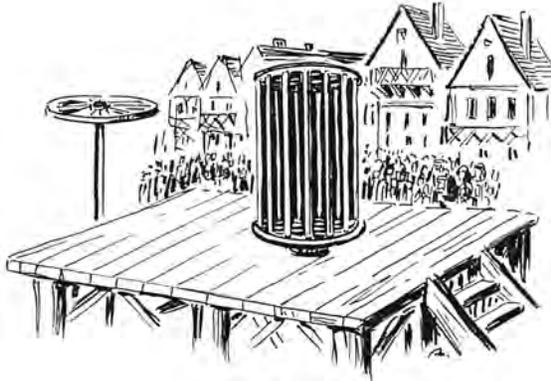


Die klagende Ehefrau

die Zänkerin zwar nicht drillen, aber doch für ein paar Tage bei Wasser und Brot einsperren, bis sie mürbe geworden war.

Josef Schwick

Die Drille



Ende

Der blinde Torwart

In der Zeit der Romantik waren die Ritter- und Geistergeschichten ungemein beliebt, aus dieser Zeit stammt folgende Geschichte: Ein Soldat verlangt in einer Leihbibliothek das Buch: »Der blinde Torwart vom alten Schott«. Der Bibliothekar durchblättert seinen Katalog, schüttelt bedauernd den Kopf: »Wir haben keinen Autor dieses Namens!« — »Doch,

doch«, erwidert der Soldat. »ich bin ganz sicher, der Autor heißt Schott. Er ist derselbe, der soviel schreibt und den man überall für zwei Groschen kaufen kann.« — »Du lieber Himmel«, rief der Bibliothekar lachend: »Was Sie wollen, ist nicht der blinde Torwart vom alten Schott, sondern 'Quintin Durward' von Walter Scott!«



Alt Lehrer Josef Schwick,
Blitzingen

Dank den Walliser Mitarbeitern von 1952 — 1972



Pfarrer Eduard Imhof,
Täsch

Der Kalendermann, der den Volkskalender seit zwanzig Jahren betreut, möchte diese Gelegenheit benützen, um all der Walliser zu gedenken, die in diesen zwei Jahrzehnten mit ihm zusammen arbeiteten.

Ein Laie war von 1952—1956 Walliser Kalendermann, nämlich der Schriftsteller Ludwig Imesch. Seine originellen Chroniken und volkstümlichen Kalendergeschichten fanden ein frohes Echo.

Von 1957—1966 zeichnete ein Priester für den ganzen Walliserteil als verantwortlich, H. H. Emil Schmid, zuerst noch als Kaplan von Raron, dann als Pfarrer von Herbriggen und jetzt von Turtmann. Seine Geschichten aus dem Volksleben waren wirklich erlebt. 1967 übernahm H. H. Pfarrer Anselm Zenzünen den literarischen Teil, Herr Lehrer Theo Imhof, Lax, die Chronik. Wegen baldiger Berufung nach Betten, betreute Pfar-

rer Zenzünen leider nur die Jahrgänge 1967 und 1968.

Die Jahrgänge 1969, 70, 71 tragen unverkennbar das Gepräge von Vikar Eduard Imhof, Zermatt. Die Chronik 1969 stammte von Lehrer Theo Imhof, die von 1970 von Vikar Imhof, die von 1971 und 72 von Redaktor Heinrich Heinzmann, Brig.

Als Vikar Imhof zum Pfarrer von Täsch ernannt wurde und um Entlastung bat, da stellte sich nicht nur Redaktor Heinzmann und ein Seminarist, Emil Tscherrig, mit einer Gruppe von jungen Wallisern zur Mitarbeit am Volkskalender bereit, auch ein alt Lehrer, Herr Josef Schwick, Blitzingen, gehört zu dem Volkskalender-Team im Wallis.

Herzlichen Dank den früheren und den gegenwärtigen Mitarbeitern.

F. Neuwirth

Mis Derfji

Ich weiß äs Dorf, am Bättlihoru litz.
Äs ischt mär z'liebsta i der ganzu Schwyz.
Nit wit derva der Rottu geit verbi,
Mi dücht, äs chenni ninä schener si.

Ja, we im Langsi bliejent Schträch und Beum,
Ischt das mi liebste, schenschte Früelingstreum.
De chunt's mer vor grad wie nes Paradies,
Und juble tüen'i lüt: »Aes ischt ja mis«!

Und we vam Turu d'Abetglogga chlingt,
Der Geißbüeb schini hibschu Lieder singt,
De tent's vam Bärg ins Tal, va Flüeh zu Flüeh,
Und d'Engla losunt älli lislü züe.

Wenn ich emal mis Derfji müeß verlah,
Und einischt vor dem liebu Herrgott stah,
De sägu mu, Er sollmer nit lah gscheh,
Und noch emal mich la mis Derfji gseh!

Text: Frieda Berchtold
(Vertont von G. Brantschen)

Freiburger Chronik

1972

Liebe Freiburger!

Der Chronist soll euch berichten, was sich im vergangenen Jahr ereignet hat. Es kommt mir vor, als sitze ich mit Freunden, mit denen ich mich nur einmal im Jahr treffe, gemütlich an einem Tisch. Ihr wißt ja, wie es bei einem Jahrgänger-Treffen zugeht. Der weitaus längste Teil des Gesprächs geht weder um die Gegenwart, noch um die Zukunft, sondern um die Vergangenheit. Kaum hat man sich erkundigt, wie es den einzelnen geht und was sich jeder von der Zukunft erhofft, wollen alle wieder hören, was

war, was sie gemeinsam erlebt haben. Einer muß mit dem Erzählen anfangen und berichtet über irgendein gemeinsames Erlebnis. Und schon melden sich andere: »Mir kommt auch etwas in den Sinn!«

So ruft oft die Erwähnung eines Ereignisses zehn andere in Erinnerung. Darum braucht der Chronist aus der Fülle des Freiburger Volkslebens nur da und dort einige markante Geschehnisse herauszugreifen und ruft damit bei seinen aufmerksamen Lesern eine Menge anderer Ereignisse ins Gedächtnis zurück.

F. Neuwirth

Bistum Lausanne, Genf, Freiburg

I. Bistumsverwaltung

Unser verehrter Bischof, Mgr. Pierre Mamie, der von seinem Weihbischof, Mgr. Gabriel Bullet, tatkräftig unterstützt wird, hat sich schnell in sein Bischofsamt eingearbeitet.

Mgr. Th. Perroud wirkt als Generalvikar für das ganze Bistum.

Zu Bischofsvikaren wurden ernannt: Mgr. Bonifazi (Genf). Pfarrer Raymond Meyer (Waadt). Mgr. Emile Taillard (Neuenburg).

Für den Kanton Freiburg wurden zwei Bischofsvikare ernannt, ein französischsprachiger, Abbé Henri Schornoz, und ein deutschsprachiger, Pfarrer Josef Bertschy von Düdingen. Der deutsche Bischofsvikar ist aber nicht nur für Deutschfreiburg zuständig, sondern auch für deutschsprachige Missionen in den andern Kantonen des Bistums. Wir können von einem Wendepunkt in der deutschen Seelsorge unseres Bistums sprechen. Der Volkskalender entbietet Bischofsvikar Josef Bertschy die besten Wünsche für sein Wirken im neuen Amt.

Bischofskanzler Josef Vonlanthen wurde Pfarrer von Tafers. Der Direktor der deutschsprachigen Mission von Lausanne, Anton Troxler, wurde neuer Kanzler.

Regens Dr. Max Overney vom Priesterseminar wird Spiritual in »Le Paquier«, Abbé Jean-Marie Pasquier ist der neue Regens.

II. Deutschfreiburger Klerus

STADT FREIBURG

Pfarrei St. Nikolaus: Stadtpfarrer Domherr A. Aebischer, Synodale, hat in Pater Jean-Marie, Franziskaner, einen wertvollen Mitarbeiter in der deutschen Seelsorge.

Pfarrei St. Moritz: Domherr Pfarrer Albert Moser verliert Vikar Thomas Perler, der zum Weiterstudium an das Liturgische Institut Trier geschickt wird. Pfarrer und Pfarrei bedauern diesen Wegzug sehr.

Pfarrei St. Johann: Domherr Noël muß seinen Vikar Alfons Aeby an die Pfarrei Wünnewil abtreten. Wegen Priestermangel wird der eifrige Vikar nicht ersetzt werden können.

Pfarrei St. Peter: Pfarrer Castellas Vikare Maillard und Baechler wurden zu Pfarrern ernannt. Der deutschsprachige Vikar Gerhard Baechler wurde durch seinen leiblichen Bruder Winfried ersetzt.

Zwei ungemein aktive Vikare verlassen uns damit, die von den Gläubigen sehr geschätzt wurden.

Christkönigs-Pfarrei: Pfarrer Julmy kann seinen deutschen Vikar Kurt Stulz behalten, verliert aber durch den Wegzug von Mgr. Dr. Peter Späni nach Genf einen wertvollen Mitarbeiter.

Coutellerie



W. Baumgartner

1700 **Fribourg**

Grand-Fontaine 1 Tél. 037 22 10 79

Trocknungsgenossenschaft
des Sensebezirks

1712 TAFERS

Tel. 44 12 91



Schweizerische Bankgesellschaft

FREIBURG - MARLY - MURTEN - DÜDINGEN - BULLE - CHATEL-ST-DENIS - BROG

und zahlreiche andere Filialen in der Schweiz

ALLE BANKGESCHÄFTE
ZU GÜNSTIGEN BEDINGUNGEN

MALERGESCHÄFT

E. BOSCHUNG

3185 **Schmitten**

Tel. 037 36 14 19

Empfehle mich für
sämtliche Malerarbeiten

VÊTEMENTS

BERSET

Rue de Lausanne 46

1700 Fribourg

MESSERSCHMIEDE
VELOS-MOTOS

K. WYSS

1700 **Freiburg** Lindenplatz 156

PHARMACIE CENTRALE
DROGUERIE - PARFUMERIE

P. Blanquet, Fribourg

Rue de Lausanne 87-89

Tél. 22 30 91

Pfarrei St. Theres: Dekan Pfarrer Magnins deutscher Vikar Patrick Hungerbühler hat noch zusätzlich Aufgaben für ein afrikanisches Bistum zu erfüllen.

Rektorat Schönberg: Rektor Ludin kann mit Aushilfen auch den deutschen Gottesdienst sehr schön gestalten.

Lehrerseminar Freiburg: Religionslehrer Paul Fasel wird Pfarrer von Bösing, behält aber einige Religionsstunden. Der bekannte Laintheologe Armin Schneuwly, der an mehreren Schulen des Sensebezirks unterrichtet, wird Religionslehrer am deutschen Lehrerseminar.

SENSEBEZIRK

Pfarrei Tafers: Bischöflicher Kanzler Josef Vonlanthen wird neuer Pfarrer von Tafers. Pfarr-Resignat Paul Perler wird Spitalseelsorger. Pfarrverweser Kaplan Winfried Baechler wird Vikar in Freiburg (St. Peter). Die Kaplanei übernimmt Vikar Johann Gagg von Überstorf.

Pfarrei Bösing: Pfarrer Moritz Schwaller demissioniert, behält aber die Wallfahrtsleitung und wird Hilfspriester. Religionslehrer Paul Fasel vom Lehrerseminar Freiburg wird Pfarrer von Bösing, behält aber einen Teil Religionsstunden im Seminar.

Pfarrei Schmitten: Pfarrer Josef Corpataux resigniert auf die Pfarrei, nimmt in der Kaplanei Überstorf Wohnsitz. Pfarrer Moritz Boschung von Murten wird Pfarrer in Schmitten.

Pfarrei Wünnewil: Pfarrer Josef Birbaum verliert seinen Vikar Paul Sturny, der Direktor der Deutschen Mission in Lausanne wird. Sein Nachfolger wird Vikar J. Aeby (Pfarrei St. Johann, Freiburg).

Rektorat Flamatt: Als Präsident des deutschen Priesterrates ist Rektor Heribert Gruber Synodale. Die Kirche in Flamatt ist im Bau.

Schulinspektorat III. Schulkreis: Dr. Johann Scherwey demissioniert als Inspektor. Er stellt sich dem Pfarrer von Düringen, Bischofsvikar J. Bertschy, als Hilfspriester zur Verfügung.

Ausbildungszentrum Burgbühl: Nach langwierigen Verhandlungen konnte das bisherige Exerzitienhaus Theresienstift Burgbühl (St. Antoni) für die religiöse Jugendausbildung Deutschfreiburgs reserviert werden. Religionslehrer und Seelsorger Arthur Oberson von der Landwirtschaftlichen Schule Grangeneuve übernimmt zusätzlich die Leitung dieses Zentrums.

SEE-BEZIRK

Pfarrei Murten: Pfarrer Moritz Boschung, Synodale, wird Pfarrer von Schmitten. Vikar Gerhard Baechler von St. Peter (Freiburg) wird Pfarrer von Murten.

III. Deutschfreiburger Laiensynodalen

Von den 58 Laiensynodalen des Gesamtbistums hat der Kanton Freiburg Recht auf 15, davon entfallen 4 auf Deutschfreiburg.

Am 25. Juni wählten die Elektoren:

1. Hubert Reidy, stud. phil., Tafers.
2. Dr. Anton Brühlhart, Forstingenieur, Düringen.
3. Dolores Schmutz, Seminarlehrerin, Düringen.
4. Anton Brügger, Pfarreipräsident, Plaffeien.

Wir haben alle vier Synodalen um ein Foto gebeten, aber nur zwei erhalten.



Hubert Reidy



Anton Brügger

IV. Vom Bischof ernannte Synodalen

Neben Priestern, Ordensmännern und Laien sind auch Ordensfrauen in dieser Kirchenversammlung. Eine Kanisiusschwester, Sr. M. Juliana Gutzwiller, gebürtig aus Therwil BL.



Sr. M. J. Gutzwiller

Ausführung sämtlicher Kult-Geräte in Silber
und anderen Metallen
Vergolden, versilbern und Renovationen

E. ELTSCHINGER KRIENS

KIRCHLICHE KUNST
Tel. 041 45 37 97

Vins et Spiritueux

Jean Vicarino
& Meyer SA

Dépôt de PROVINS

1700 **Fribourg**

Hustensirup »Bronchial«
bewährtes und von den Ärzten
empfohlenes Heilmittel
gegen Husten und
hartnäckigen Luftröhrenkatarrh

Gelbe Pillen »Maravilha«
Rosa Pillen »Maravilha«

Blandrairie Tee

Alle schweizerischen und
ausländischen Spezialitäten

Drogerieartikel

Parfumerie

Hauslieferung



Pharmacie
St. Pierre

R. Wuilleret Erben
Beauregard-Centre
FREIBURG
Tel. 037 24 32 24

PHOTO du TILLEUL
J. Mülhauser 1700 Fribourg



Links die »alten« Staatsräte: Dreyer, Aebischer, Waeber.
Rechts die neugewählten: Clerc, Brodard, Cottet, Riesen.

Photo B. Rast
Photo J. Mülhauser

KANTON FREIBURG

Freiburger Staatsrat. Den Ausgang der letzten Staatsratswahlen konnten wir wegen des notwendig gewordenen 2. Wahlgangs nicht mehr im Kalender 1972 berichten. Von den sieben bisherigen Staatsräten stellten die Herren Georges Ducotterd und Claude Genoud ihre Ämter zur Verfügung. Wieder gewählt wurden die Herren: Pierre Dreyer, Max Aebischer, Arnold Waeber. Neugewählt wurden die Herren: Henri Brodard, Denis Clerc, Joseph Cottet, Jean Riesen. Den gewählten Regierungsmännern entbietet der Volkskalender beste Wünsche für ein erfolgreiches Wirken. Den scheidenden Staatsräten G. Ducotterd, Cl. Genoud, E. Zehnder und P. Genoud sei herzlich gedankt für ihre aufreibende, nicht immer dankbare Arbeit in der Regierung.

Freiburger Nationalräte. Kaum hatten die Frauen in der Schweiz die politische Gleichberechtigung erlangt, wurde auch schon eine Frau in die Freiburger Deputation für den

Nationalrat gewählt. Neben den Herren Louis Barras, Laurent Butty, Gérard Glasson, Franz Hayoz, Jean Riesen ist Frau Liselotte Spreng Vertreterin des Freiburger Volkes und besonders der Freiburger Frauen.

Freiburger Ständeräte. Die Herren Paul Torche und Gustave Roulin wurden vom Großen Rat ehrenvoll wiedergewählt, haben aber auf den Zeitpunkt der Volkswahl im Herbst 1972 ihre Ämter zur Verfügung gestellt. Die neuen Ständeräte heißen:

Staatsrat Pierre Dreyer, gewählt am 22. Oktober 1972.

Beim zweiten Urnengang am 5. November 1972 ging der zweite Ständeratssitz an Notar und Fürsprecher Jean-François Bourgnicht. Der Neugewählte ist mit seinen 38 Jahren der jüngste Ständerat. Wir gratulieren beiden ehrenvoll gewählten Vertretern des Standes Freiburg.

◀ NEU ▶ aufsehenerregender

PLASTIK - BODENBELAG

an einem Stück, nach Ihrer Zimmergröße hergestellt. Wird einfach hingelegt wie ein Teppich. Sehr solides PVC-Material mit Filzunterlage. Schalldämmend, wärmeisolierend und pflegeleicht, feucht Aufnehmen genügt! Nur Fr. 14.90 per m². Muster-Auswahl erhalten Sie gratis direkt von

J. Aebischer, Hochzeitergasse 135
1700 Freiburg 2 Tel. 037 22 96 66

SPEZIALHAUS für Farben

Lacke

Tapeten

und alle

Artikel für Künstler

R. Wider Freiburg

Chorherrengasse 121
Tel. 22 21 93

Wenden Sie sich
an den Spezialisten
für die Ausführung
aller elektrischen Stark- und
Schwachstrominstallationen,
sowie für Radio
und Fernsehen.

Fachgeschäft für Radio-TV
Bahnhofplatz 8, FREIBURG



Bahnhofstr. 5 1700 Freiburg

Bei Krankheit und Unfall

genießen Sie gleichermaßen
unsern Versicherungsschutz.
Selbst Autofahren ist ohne
besondern Zuschlag in unsern
Prämien inbegriffen.

Schweizerische
Kranken- und Unfallkasse

Konkordia

Zentralverwaltung
Telefon 041 24 22 88
6002 Luzern Bundesplatz 15

CONSTRUCTIONS METALLIQUES

SCHNETZLER SA

1700 Fribourg Tél. 24 25 74

Büromaschinen
Reparaturwerkstatt
Büromöbel
Karten und Globen

BUROMATIC

Buromatic Sàrl Péroilles 22
1700 Fribourg Tél. 037 22 41 41

Universität

Geist der Universität. Darüber ist im Jahre 1972 eine unerhört große Diskussion in Gang gekommen. Es ist darüber sowohl in der Schweiz wie im Ausland, sowohl von Katholiken wie Nichtkatholiken soviel geschrieben worden, daß wir im Volkskalender ruhig abwarten, bis das letzte Wort in der Sache gesprochen ist.

Verwaltung der Universität. Rektor Dr. Alfred v. Overbeck hatte Wechsel in seinem Mitarbeiterstab. Herr Generalsekretär Dr. Joseph Vonarburg trat in den Bundesdienst. Seine Demission wurde unter Verdankung der geleisteten guten Dienste angenommen. Als seinen Vertreter ernannte der Staatsrat Herrn Dr. rer. pol. Norbert Bischof, Leiter eines Marktforschungszentrums, mit dem neuen Titel eines Universitätsadministrators.

Neue Dozenten: Herr Guy Kirsch, o. P. für Finanzwissenschaft. Herr Jean Kern, a. o. Prof. für Experimentalphysik. Dr. theol. Charles Berther, Lehrbeauftragter für Patristik und christliche Archäologie. Dr. Giulio Galetti und Dr. Marino Maggetti, Lehrbeauftragte für Mineralogie.

Verstorbene Professoren: 1972 verstarben drei ehemalige Literaturprofessoren, nämlich Ernst Alker (Deutsche L.), James Smith (Engl. L.) und J. P. Simon (Franz. L.) und Professor Gebhard Blum (Botanik).

Hochbetagt starb Herr Professor Severin Bays, der als Gelehrter, Politiker und hoher Militär Großes wirkte.

Freiburger Volkshochschule. Direktor Josef Vaucher tut alles, um dieses Bildungswerk weiter zu entwickeln. Es sollte die Zahl der Kollektivmitglieder (71) und der Einzelmitglieder (120) bedeutend gesteigert werden. Für das WS 72/73 wurden deutsche Kurse in Freiburg vorgesehen: Archäologie, Betriebswissenschaft, Farbenlehre, Filmprobleme, Ökumene. In Plaffeien: Ein Rechtskurs und ein Französischkurs. In St. Antoni ein Rechtskurs. In Tafers Forstwirtschaft. In Düringen Französischkurs. Der Volkskalender empfiehlt die Volkshochschule sehr.

Kollegium St. Michael. Professor Dr. Hans Großbieder konnte den 60. Geburtstag begehen. Herzliche Gratulation! Der Staatsrat ernannte ans Kollegium (D. Abt.) als Provisor Herrn Jean Baeriswyl; als Professoren die Herren Klaus Faeßler, Guido Staub.

Kantonales Technikum. Neu ernannte Professoren Dr. Josef Portmann und Herr Jacques Crausaz.

Freiburger Lehrerseminar. Der Ausbau ist beschlossen. Der Lehrermangel ist groß. 21 neuen Lehrern und Lehrerinnen stehen 45 offene Stellen gegenüber. Im Herbst traten 15 Kandidaten und 26 Kandidatinnen in den 1. Kurs.

Freiburger Lehrerschaft. Diese entwickelt eine außerordentlich rege Tätigkeit auf allen Stufen. So befaßte sie sich z. B. in einer Arbeitstagung vom 19. bis 21. Juni 1972 in Düringen mit der Freiburger Lehrplan-Reform. Die Zusammenarbeit mit dem Forschungszentrum FAL erwies sich als sehr fruchtbar.

Ein gutes Einverständnis scheint nach untenstehendem Bild zwischen Kollegium St. Michael, Sekundarschule Düringen und Technikum Freiburg zu bestehen.

Es sind drei Düringer: Professor Arno Aeby, gebürtig aus Düringen, Sohn des Senslerdichters Alfons Aeby; Dr. Hans Suter, Direktor der Sekundarschule Düringen; Professor Marcel Hayoz vom Technikum, der in Düringen aufgewachsen ist.



Photo F. Neuwirth



Tél. 037 22 81 22

Schweizerische Mobiliar Versicherungen



Generalagentur Freiburg:

Blanchard & Virdis

Bd Pérolles 5a (Rex) Tel. 037 22 58 21

IMMOBILIENAGENTUR

GESTIMME AG

Hausverwaltungen
Kauf und Verkauf
von Liegenschaften

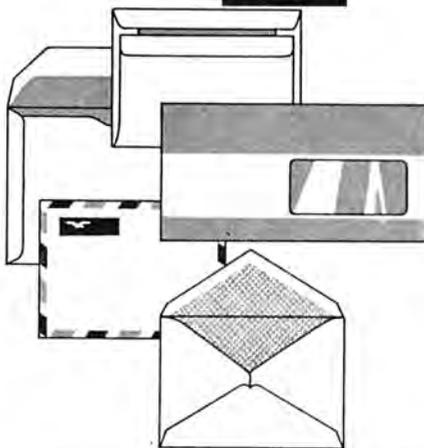
Finanzierungen
und Gutachten

Rue St. Pierre 30

Tel. 22 81 82

Goessler
Couverts

Goessler
Service



H. Goessler AG Couvertfabrik
8045 Zürich T. 01 35 66 60

Schwedisches Lebenselixir Rebleuten



Jeden Tag ein Löffel Schwedisches **Lebenselixir** Rebleuten schafft neues **Wohlbefinden**. Schwedisches Lebenselixir wirkt **magenstärkend**, verdauungsfördernd, blutreinigend, **abführend** und behebt jede **Verstopfung**. Lebenselixir hilft bei **Magendruck**, Blähungen und bei **Leber- und Gallenbeschwerden**. **Schwedisches** Lebenselixir Rebleuten ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich zu Fr. 4.90 8.80 13.50 24.— oder vom Hersteller

Rebleuten Apotheke Dr. E. Studer H. U. Studer Gerechtigkeitsgasse 53 **Bern**

Direktion der FEW

Von links nach rechts:
Generalsekretär
Dr. A. Piller
Vizedirektor E. Baeriswyl
Direktor Ing. A. Marro
Vizedirektor
P. de Techtermann
Abteilungs-Chef A. Marti
Abteilungs-Chef
G. Handrick

Photo G. Fleury



Freiburger Elektrizitätswerke. Der Volkskalender muß zu zwei Entscheidungen der FEW einen Kommentar geben. 1. Die Erhöhung der Stromtarife um 15 bis 20 % erscheint uns, so schmerzlich sie ist, als eine unvermeidliche Folge des allgemeinen Preisanstiegs. Sollen die FEW dem Staat Freiburg etwas abwerfen, müssen sie für ihre Leistungen auch entsprechend verlangen. An der Pressekonferenz vom 17. Februar 1972 mußten sich alle Pressevertreter vor diesem Argument beugen.

2. Die FEW haben am 9. Juni 1972 mit dem Gemeindeverband für die Industriezone Großfreiburg ein Projekt vereinbart, wonach in einer ersten Bauetappe ungefähr 240 000 m² ausgebaut werden sollen. Dieser Entscheidung sollte die Freiburger über die Strompreiserhöhung hinwegtrösten.

Freiburger Sport. Mit der gewaltigen Entwicklung des Sports in unserem Kanton ist eine Registrierung, geschweige denn Kommentierung aller Anlässe im Volkskalender wegen Platzmangel unmöglich. Die Tageszeitungen »Freiburger Nachrichten« und die »Liberté« können Tag für Tag über Sport berichten und fördern diesen noch durch die Übernahme des Patronates für gewisse Sportanlässe. Zwei Ereignisse seien erwähnt: *Eidgenössisches Turnfest* in Aarau. Es haben viele Freiburger Sektionen daran teilgenommen. An ihrer Spitze steht der ETV Tafers (114,30 P. im 7. Schlußrang von 107 in der 9. Stärkeklasse angetretenen Sektionen). Mit August Gauch stellte Tafers den besten Freiburger Zehnkämpfer. *Schweizerische Frauenturntage* in Aarau: Unter den 15 000 Turnerinnen waren verhältnismäßig wenig Freiburgerinnen, diesen etwa 200 Sportlerinnen gebührt um so größere Anerkennung.

Freiburger Künstler. Am 9. April wurde im Kunstmuseum die Ausstellung »Freiburger Landschaftsmaler« eröffnet, die Meisterwerke von R. Buchs, H. Brühlhart, A. Schmidt, H. Schorderet, O. Pilloud zeigte.

Am 26. April zeigte die »Galerie zur Kathedrale« Werke von zeitgenössischen Freiburger Künstlern: R. Meuwly, E. Angéloz, J. B. Dupraz, T. Aeby, R. A. Baumgartner, E. Aebischer (Yoki), J. Cesa, Albin Kolly, P. Hogg, W. Speich, F. Garopesani, B. Baeriswyl, J. L. Tinguely, A. Niquille, L. Angéloz.

Der Freiburger Samariterverband feierte das Silberjubiläum. Der V. hat 48 Sektionen mit 1966 Aktiven. In einem Jahr wurden gehalten: Kurse für Samariter (16), für Not Helfer (26), für Krankenpflege (5), für Säuglingspflege (7). Dazu 500 Vereinsübungen. Der Vorstand wurde wiedergewählt, ein Demissionär wurde ersetzt. Verbandspräsident Henri Jan, dem Kantonalarzt Dr. Josef Roggo, dem Chefinstruktor Meinrad Schaller unsere Glückwünsche!

Freiburger Verkehrsverband. Unter Direktor Dr. B. Morand wurden große Anstrengungen zur Entwicklung des Tourismus gemacht. U. a. eine Sonderaktion »Freundlichkeit im Freiburgerland«.

Freiburg und Schweizer Armee. Der Bund weiß, daß Freiburg sehr armeefreundlich ist, darum hat er auch im Jahre 1972 in Grolley einen gewaltigen Armeefahrzeugpark in Betrieb genommen und in Drognens einen Waffenplatz eingerichtet, für den 29,4 Mio. Fr. aufgewendet wurden.

Wo immer die Bataillone des Inf Rgt 1 Dienst tun, werden sie von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Deutschfreiburg

Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft (DFAG). An der 13. JV vom 22. April gab Obmann Dr. Peter Boschung einen inhaltlich wie formell glänzenden Jahresbericht. Der *Kulturausschuß* (J. Vaucher, F. Baeriswyl, M. Boschung, J. Großrieder, F. Rüttsche) hat mit dem *Deutschen Seminar* (Universitätsprofessor Neumann) und Studentenzentrum (P. Willibald Pfister O. P.) deutsche Anlässe mit Erfolg durchgeführt.

Der neue *Fernseh-Ausschuß* (M. Schneuwly und K. Blaser) hat Mitglieder in ganz Deutschfreiburg. Das Berner Radio ist bereit, Deutschfreiburg vermehrt zu berücksichtigen, aber das Schweizer Fernsehen nicht. Der *Sammel-Ausschuß* für den Kulturpreis wirkt gut. Wegen der jugendbildnerischen Tätigkeit der *Fabromont AG* hat unsere DFAG bei deren Wettbewerben mitgearbeitet. Es werden unterstützt die Restauration der alten Kirche Jauns, das Theater am Stalden. Die DFAG begrüßt die Ernennung von Pfarrer Josef Bertschy zum Bischofsvikar für Deutschfreiburg und die deutschen Missionen des Bistums.

Freiburgerverein Luzern. Unsere Landsleute haben nach elf Jahren des Bestehens ihres Vereins die erste Fahne weihen lassen. Am Sonntag, 4. Juni 1972, fand in Luzern, im Hotel Union, die Feier statt. 250 Gäste, Mitglieder und Freunde waren erschienen. Die Kantone Luzern, Freiburg, die Gemeinden Düdingen, Plaffeien waren offiziell ver-

treten. Die Feldmusik Luzern (Direktor O. Haas) eröffnete die Feier. OK-Präsident Lehrer Meinrad Pauchard begrüßte freudig alle Gäste, besonders das Patenpaar Frau Marie Egger-Portmann, Großwangen, und Herrn Peter Kilchör, Emmen; ferner die Patensektion »Dütschfryburgerverein Basel«. Pater Christoph Stulz hielt die tiefgehende Ansprache und weihte hierauf die herrliche Fahne. Nun wurde alt Präsident Othmar Pürro als Fähnrich eingekleidet. Für den Kanton Luzern sprach Großratspräsident Dr. H. Frey, für den Kanton Freiburg Vizeoberammann Josef Waeber. Beide Magistraten beglückwünschten die Freiburger in Luzern, daß sie in ihrer zweiten Heimat Luzern ihrem Freiburgerland die Treue hielten. Das Hotel Union hatte für die 250 Gäste ein riesiges Schweden-Büffet errichtet, das jedem Gaumen Vorzügliches bot. Tafelmajor Lehrer Meinrad Schaller, Alterswil, sorgte für geistige Genüsse. Die Reden von Präsident A. Peroullaz, von OK-Präsident Meinrad Pauchard, von OK-Sekretär H. Raetzo gaben interessante Einblicke in das Vereinsleben. Das Chörli der Dütschfryburger Basel (Direktor Franz Spicher) erfreute mit schönen Liedern; von Düdingen waren Ammann Hans Jungo und Vizeammann Marcel Falk, von Plaffeien Gemeinderat Anton Rappo und der Poet des Oberlandes, Pirmin Mülhauser und seine verehrte Gemahlin erschienen. Dank dem Verein und dem rührigen Vorstand für diese unvergeßliche Feier. F. N.



Links: Dr. H. Frey,
Großratspräsident,
Luzern;
Vize-Oberammann
J. Waeber;
Vize-Ammann
Marcel Falk
Ammann Hans Jungo
Sekundarlehrer
Pirmin Mülhauser
Frau Mülhauser
Gemeinderat
Anton Rappo

Sensebezirk

Gewerbeverband der Sense. Am 13. Mai Generalversammlung in Plasselb. Präsident Felix Marro sprach über die Folgen der Frankenaufwertung, der Lohnerhöhungen, der Warenumsatzsteuererhöhung für das Gewerbe; Staatsrat Dr. A. Waeber würdigte die Verbandsarbeit. Dem Verbandssekretär Paul Marro wurde zur Ernennung zum Gewerbe-
direktor gratuliert.

Viehzuchtgenossenschaft Bennewil. Präsident Nikolaus Fasel berichtete über diese im Mittel- und Unterland und Seebezirk. Die Genossenschaft zählt 35 Züchter. Dann wurde Zuchtbuchführer Meinrad Schaller für seine 25jährige Amtsführung gedankt. Er hat die Schwarzfleckkrasse gerettet. Er hat über 10 000 Abstammungskarten ausgestellt.

Vereinigung für die Rechte der Frau (Sektion Sense). In Schmitten wurde ein Vortragsabend »Unser Kind in der Ausbildung« organisiert. Berufsberater Marius Zosso, Tifers, und Kindergärtnerin Madeleine Brügger, Schmitten, informierten vorzüglich.

Landjugend Sense I. Wir luden für den 1./2. Juli die Landjugend Solothurn ein. Empfang in Giffers. Sonntag vormittag Gäste in unseren Familien. Nachmittag am Schwarzsee. Abends Ausklang in Tafers. — Am 16. Juli Bergwanderung: mit Präses Arthur Oberson vom Schwarzsee auf den Alten Ryfer, durch die Breccaschlucht zur Steinigen Rippa. Nach kräftigem z'Vieri ging's nach Rechthalten, wo es recht fröhlich herging.

Schiffensee-Ruderregatta. Am 13. Mai wurde die 3. Internationale Regatta zu einem großen Erfolg, zu dem wir unserem Freiburgerklub gratulieren. Der Vizepräsident des Schweiz. Ruderverbandes, Herr Brem, prophezeite: »Am Schiffensee wird noch nationale und internationale Geschichte geschrieben werden.«

Sensler Dichter. Mit großer Freude konstatieren die Sensler, daß sie in diesem Jahr 1972 viel mehr Leseproben von ihren Dichtern Meinrad Schaller und Pirmin Mülhauser zu lesen bekamen. In Düdingen gibt es jetzt eine Alfons-Aeby-Straße.

ALTERSWIL

ist ein jugendliches Dorf. Wo die »Alten« so jung sind wie Meinrad Schaller, da sind es die Jungen erst recht.

Das zeigt sich bei der *Schuljugend*. Das Mädchen Helga Rätzo, Stockera, erhielt von der Gemeinde Alterswil eine schöne Uhr für hundertprozentigen Schulbesuch während acht Jahren.

Das zeigt sich im *Sport*. Da unser Sportplatz im Umbau war, spielten der FC Alterswil gegen Broc auf dem Sportplatz Düdingen. Unsere Mannschaft (Guido Müller, Paul Müller statt René Aebischer, Spring, Piller, Meuwly, Jacques Müller, Aerschmann, Haas) (ab 70. Haymoz, Dula, Klaus, Siffert) siegten gegen die Greyerzer 2:1. Damit war am 4. Juni der Aufstieg von der 3. zur 2. Liga geschafft.

Jugendlicher Geist herrscht auch im katholischen Arbeiter- und Angestelltenverein Alterswil. Am 1. Oktober fand die Fahnenweihe statt, die Präsident Robert Brühlhart glänzend vorbereitet hatte.



Die herrliche neue Fahne

Photo J. Mülhauser

HEIZUNGEN
VENTILATIONEN
STÖRUNGSDIENST
SANITÄRE
INSTALLATIONEN

Nuoffer S
A
CHAUFFAGE ET VENTILATION — SERVICE DE DEPANNAGE

FREIBURG - TEL. 22 59 28 / 24

4 ½ % Depositenhefte
5 ¼ % Depositenhefte für die »Jugend«
und das »Alter«
5 ¾ % Kassa-Obligationen auf 3 Jahre
6 % Kassa-Obligationen auf 5 Jahre

IMEFBANK

Freiburg

Pérolles 10 Tel. 037 22 74 95

Transporte aller Art
Kranarbeiten

A.+J. ZUMWALD

Freiburg

Neue Straße 15 Tel. 037 22 11 45



Man versichert sich
nie zu früh —
aber oft zu spät!

Generalagentur Freiburg:

Romontgasse 33
1700 Freiburg
Tel. 037 22 75 05

Winterthur
UNFALL



BÖSINGEN

Am 2. Juli war ein Großtag für die Gemeinde. Ammann Th. Nußbaumer konnte das neue Primarschulgebäude, die Turnhalle und die Gemeindekanzlei einweihen lassen. Staatsrat Dr. Max Aebischer gratulierte vor allem der Jugend: »Diese schöne Schulanlage ist für die Jugend erstellt worden, damit sie sich unter günstigen Verhältnissen und in gut eingerichteten Räumen und unter der Obhut tüchtiger und einsatzwilliger Lehrer und Lehrerinnen das geistige und moralische Rüstzeug für den Beruf verschaffen kann.« Der Kalender gratuliert Architekt Dr. A. Scherwey, Lenzburg, ferner der Bauleitung Architekturbüro Josef Schmutz AG Böisingen. Die Weihe nahm Pfarrer M. Schmutz vor. Der Knaben- und Cäcilienchor unter Leitung von Marcel Crottet und die Musikgesellschaft unter Dirigent Marcel Zollet verschönten diesen denkwürdigen Anlaß.

Am 27. August wurde der Pfarrwechsel in einer so harmonischen Weise vollzogen, daß keine Melancholie aufkam, trotz des Abschiedes von Pfarrer Moritz Schwaller. Der Bischofsvikar dankte im Namen des Bischofs dem alten Pfarrer für sein 39jähriges Wirken als Pfarrer, als Pilgerführer, als Restaurator der Kirche, für die neue Orgel, für die erweiterte Friedhofanlage. Dank für seinen seelsorglichen Eifer. Hierauf wandte er sich an den neuen Pfarrer Paul Fasel. Vor dreizehn Jahren habe er zum Priesterberuf ja gesagt, jetzt habe er zum Pfarrerramt ja gesagt. Im Bistum und im Volk sei man überzeugt, der neue Pfarrer habe alle Voraussetzungen für ein gesegnetes Wirken in Böisingen.

Nach der Installation hielt der neue Pfarrer seine gedankentiefe Antrittspredigt. — Die Eucharistiefeyer, die Kommunion der Pfarreiangehörigen, die musikalische Umrahmung der kirchlichen Feier sind uns unvergeßlich.

DÜDINGEN

Die *wirtschaftliche* Bedeutung Düdingens springt in die Augen. Man braucht nur die gewaltigen Silotürme der Eidgenossenschaft, des Ökonomischen Vereins und der Saatzuchtgenossenschaft von der Bahn oder dem Flugzeug aus betrachten. Die *politische* Bedeutung wurde beim großartigen Empfang des Großratspräsidenten, Herrn Bruno Fasel, in Düdingen offenbar. Im selben Jahr wurde die *kirchliche* Stellung unseres Dorfes durch die Ernennung unseres Pfarrers, H. H. Josef Bertschy, zum Bischofsvikar für Deutschfreiburg gehoben.

Im *Schulsektor* erfreut sich unsere Sekundarschule (Direktor Dr. H. Suter) und Primarschule (Direktor Stritt) hohen Ansehens. Am 7. Juni wurde im Wolfsacker der erste Spatenstich für ein neues Schulhaus getan. Baupräsident Max Jeckelmann, Architekt Schaller, Ingenieur Ackermann bürgen für gute Leistung.

Sportlich. Der TV Düdingen organisierte u. a. im Stadion St. Leonhard Freiburg die kantonalen Zehnkampfeisterschaften. Der 19jährige Peter Zurkinden von Düdingen wurde kantonaler Meister. — Zum Wohltätigkeitsanlaß »Forum für das Alter« weilte Skimeister und Olympiasieger Bernhard Russi bei uns. — *Vita Parcours.* Gemeinderat Roman Großbieder hat dieses fortschrittliche Werk angeregt. Am 17. Juni fand die Einweihung statt.

Am 23. Juli wurden die neuen Sportanlagen im Birchhölzli eingeweiht. (2 Fußballfelder, 1 Klubhaus mit Umkleide- und Duschraum, Sitzungszimmer, Abwartwohnung.)

Gewässerschutz im Düdingerbach. Der Präsident des Fischervereins fand beim Direktor der Sekundarschule, Dr. H. Suter, und den Schülern und Schülerinnen Helfer zum Entrümpeln. Zwanzig Fuder Unrat wurden weggeführt.



Musikgesellschaft Giffers
Photo J. Mülhauser

GIFFERS — TENTLINGEN

In beiden Gemeinden fragt man sich schon lange, ob nicht eine Gemeindeverwaltung genügen würde.

Hinsichtlich der *Kleinkinder* fand man eine gemeinsame Lösung. Vizeamman Leo Bertschy konnte achtzig junge Väter und Mütter zur Gründungsversammlung eines Kindergartenvereins begrüßen. Präsident: Leo Bertschy. Für Giffers wurden gewählt: Frau V. Zürcher, Herr Hans Vonlanthen, Herr Josef Rumo.

Für Tentlingen: Frau M. Corpataux, Herr Peter Zosso, Herr Moritz Cotting. Fr. Elisabeth Meier wurde als Kindergärtnerin angestellt. Es sind 54 Mitglieder, 43 Kinder wurden angemeldet. Schulpräsident Meinrad Neuhaus und Lehrer Otto Hayoz sprachen den Initianten und Gründungsmitgliedern den Dank aus.

Hinsichtlich der Betreuung der *Alten* zeigte sich Giffers-Tentlingen erfinderisch. Das Patronat »Forum für das Alter« organisierte für alle Altersrentner einen Autobusausflug zum Lac des Joncs. Für 85 alte Leute war das ein Jungbrunnen.

Die *Pfarrgemeinde Giffers* ist zufrieden, daß sie die Renovation der Kirche durchgeführt hat. Das vollendete Werk lobt die Meister. Pfarrer Arnold Riedo und der Pfarrei unsere Glückwünsche!

Die *Musikgesellschaft Giffers* feierte das 75jährige Jubiläum; so kann man sagen, daß sie mit Ausnahme der ältesten Jahrgänge alle Gifferser und Gifferserinnen »mit Musik durchs Leben« begleitet. Otto Hayoz hat die schöne Jubiläumsschrift herausgegeben. Präsident Max Cotting, ferner Major Alfons Hayoz, Präsident des OK, haben das Jubiläum glänzend vorbereitet. Dirigent Erwin Neuhaus führt unsere Musik von Erfolg zu Erfolg. Wie bedeutsam diese Musikgesellschaft ist, geht aus der Gästeliste hervor: Nationalrat Dr. Franz Hayoz, Oberamtmannstellvertreter Josef Waeber, die Großräte Willy Neuhaus und Anton Piller. Pfarreipräsident Fridolin Schwaller, Ammann Moritz Scherwey. Vom Eidgenössischen Musikverein Präsident Fridolin Aeby, vom Kantonalen Musikverband Herr Lorenz Schmutz, von der Kantonalen Musikkommission Präsident Moritz Schmutz.

Die *politischen Gemeinden* von Giffers und Tentlingen haben eine Kommission eingesetzt, welche die Vor- und Nachteile einer Zusammenlegung studieren soll. Gemeinsam ist bereits: Schule, Wasserversorgung, Feuerwehr, Ortsplanung und Abwasserreinigung.

Eidgenössisches Feldschießen (27./28. Mai). Die Sektion Heitenried unter Präsident Franz Aebischer, OK-Präsident Alfons Ackermann hat diesen Großanlaß prima vorbereitet. Trotz schlechten Wetters wurde gut geschossen. Am Sonntag hielten die Feldprediger Hptm Josef Großrieder und Hptm Vollenweider den Gottesdienst. Für die Regierung und das Oberamt sprach Oberamtmannstellvertreter Josef Waeber, für den Kantonalverband Nationalrat Laurent Butty. Großratspräsident Bruno Fasel und Oberst F. Hayoz beehrten die Schützen. Tafelmajor Franz Kolly leitete das Riesenbankett mit Bravour. Elmar Boschung nahm die Rangverkündigung vor. Fred Michel aus Düdingen wurde Schützenkönig 1972. Die Sektion Düdingen gewann die Wanderstandarte. 2266 Schützen nahmen teil. Heitenried hat es sehr gut gemacht.

Die Lebensmitteldetaillisten wählten Heitenried als Tagungsort für die Jahresversammlung 1972. Präsident Max Voegeli zeigte in seinem Referat, wie sich die Mitglieder gegenüber Großverteilern und Diskountern erfolgreich behaupten können.

In der Pfarrei ist Pfarrer Adalbert Kümin darauf bedacht, den Gottesdienst so zu ordnen, daß alle berechtigten Wünsche nach Möglichkeit erfüllt werden, darum hat er allen Pfarrmitgliedern durch ein Frageblatt Gelegenheit geboten, sich zu äußern.

Die Pfarreiversammlung unter Vorsitz von Präsident J. Zahno war von 177 Frauen und Männern besucht. Sie verwarf den Neubau der Pfarreiwirtschaft; so bleibt nur der Verkauf übrig.

Musikgesellschaft Heitenried. An Pfingsten durften wir den Musikverein von Zimmern (Deutschland) bei uns begrüßen. Am Montagabend war in der Festhütte das Galakonzert der deutschen Gäste. Der Zentralpräsident des EMV, Herr Fridolin Aeby, hat uns dieses Austauschkonzert vermittelt. Wir danken ihm und den Dirigenten der vortrefflichen Musiken von Zimmern und Heitenried.

kann nur durch den Fremdenverkehr weiter wirtschaftlich erschlossen werden. Um den »Fremdenstrom« ins Oberland zu leiten, braucht es Straßen und Seilbahnen. Um den Fremdenstrom im Oberland zu verteilen, braucht es Hotels und Pensionen und alle Einrichtungen, die man heute von modernen Kurorten verlangt.

Großrat Neuhaus interpellierte den Staatsrat wegen einer Straßenverbindung vom oberen Sensebezirk nach Jaun und damit ins ganze Jauntal. Die Regierung versprach, die touristische Entwicklung dieses Gebietes zu fördern, wenn mehr Übernachtungs- und Sportmöglichkeiten geschaffen werden.

Verein der Freunde des Schwarzsees. Dieser hat bei Kümmerli-Frey AG Bern die neue Karte vom Schwarzsee herausgegeben. Pirmin Mülhauser ist begeistert über die vielen Wanderwege, die auf dieser Karte rot eingezeichnet sind. So eine Wanderung ist nicht nur für den Naturfreund ein Genuß, sondern auch für den Sprachenfreund, wenn er überall Neuland betritt »von der Chaspera über die Brusterä nach Hapfernvoratz« und so weiter.

Die Freunde des Schwarzsees begrüßen es, daß das ehemalige »Hotel du Lac«, das vom Standpunkt des Fremdenverkehrs keine Werbung darstellte, von der III. Kp Ls RS 247 gesprengt wurde. Man versucht auch, eine Verschandelung des Landschaftsbildes durch die Stromleitung über den Schweinsberg zu verhindern.

Die Pfarrgemeinde hat Grund zur Freude. Statt eine neue kostspielige Orgel zu erstellen, konnten wir die Orgel von Hinwil günstig erwerben. Pfarrer Linus Vonlanthen beglückwünschte die Plaffeier zu diesem Glücksfall. Dann trug der Gemischte Chor unter der vorzüglichen Leitung von Cyrill Brügger mehrstimmige lateinische Hymnen vor. Hierauf bot Meister Jean Piccand, Domorganist, auf der Orgel, der Königin unter den Instrumenten, ein großartiges Konzert. Im weltlichen Teil dankte Pfarreipräsident Anton Brügger dem anwesenden Orgelbauer Francis Gruaz, dem Kollaudator J. Piccand und dem Plaffeier Organisten Cyrill Brügger, der dieses Instrument hervorragend beherrscht.

Schulgemeinde. Am 19. Juni hatte Schulpräsident Felix Riedo die Herren Pfarrer

L. Vonlanthen und Kaplan Häring, die Ehrw. Schwestern, die Lehrerinnen und Lehrer, sowie die Schulkommission in das Hotel »Alpenklub« geladen. Aus seinem aufschlußreichen Jahresbericht ergab sich ein erfreuliches Bild. Leider verlassen fünf Lehrkräfte Plaffeien. Sr. Euphrosine und Anselmina kehren altershalber ins Ingenbohler Mutterkloster zurück. Fräulein Kaufmann geht nach Freiburg. Die Herren Aebischer und Burri wollen weitere Studien machen. Neu gemeldet sind Frl. Marianne Rappo und Herr Beat Peissard. Dem Schulvorsteher, Herrn Otto Pürro, viel Glück mit seinem Lehrerteam. In der Lichtena übernimmt Frl. Brigitta Gasser aus Hergiswil die 1. und 2. Klasse. Herr Lehrer Mauron übernimmt weitere drei Klassen der Unterschule, die oberen Klassen gehen nach Plaffeien.

Landwirtschaftliche Genossenschaft Plaffeien. Das Verwalter-Ehepaar Hans und Agnes Zbinden-Groß ist durch Bergunglück ums Leben gekommen. Die Anteilnahme der Bevölkerung an diesem Schmerz ist allgemein.

Die Sekundarschule unter Direktor Cyrill Brügger hat einen vorzüglichen Lehrkörper und die Leistungen der Sekundarschüler (ca. 120) lassen sich sehen. Wenn die Jauner die Straße über den Euschelspaß erreichen, wird unsere Schule weit geöffnet sein für die Jugend ennet dem Bär.

PLASSELB

In einem Brief, den unser *Pfarrer* Josef Käser in die ganze katholische Schweiz verschickte, steht:

»Plasselb ist eine Landgemeinde mit 700 Einwohnern am Fuße des Schweinsberges im Kanton Freiburg. Ein Volk von Hirten und Arbeitern. Eine Kirche aus dem Jahre 1884 ist auch hier Mittelpunkt der Gemeinde. Die bevorstehende Renovation macht indes einige Sorgen.« Bischof Pierre Mamie schrieb darunter: »Wir teilen die Sorge der Bergpfarrei Plasselb und empfehlen ihr Bittgesuch Ihrem gütigen Wohlwollen.« Da kann der Kalendermann nicht anders, als den Zehntausenden von Lesern des Volkskalenders die Postchecknummer Plasselb 17 - 4913 anzugeben.

Die Pfarreiversammlung vom 26. Mai 1972 beschloß mit großem Mehr die Restauration der Kirche. Präsident der Baukommission

ist Herr Ammann Anton Seewer. Architekt Oswald Aebischer schätzt die Kosten auf Fr. 550 000.—

Gedenkmarsch »Ehre und Treue«. Zur Zeit der Münchner Olympiade fand in Plasselb ein Gedenkmarsch mit 500 Teilnehmern aus vier Nationen statt; Oberstbrigadier Pierre Musy hatte diesen Marsch patroniert.

Ski-Klub Plasselb. Präsident Emil Brünisholz kann mit diesem Vereinsjahr zufrieden sein. 170 Mitglieder, Durchführung der Freiburger Nordischen Meisterschaften, Deutschfreiburgisches Alpines JO-Rennen. Ammann Seewer gratuliert im Namen der Gemeinde Plasselb zu den Sportleistungen.

RECHTHALTEN

Am 28. April 1972 hörten die Bürgerinnen und Bürger bei der ordentlichen Gemeindeversammlung von konkreten Plänen für die Steigerung der Wohnbevölkerung Rechthalten. Es wurde beschlossen, eine Baulandreserve von 7200 m² zu kaufen. Es dürfen auf diese Parzelle keine Blockhäuser gebaut werden, nur Ein- und Zwei-Familienhäuser. Im ganzen Gemeindegebiet ist es verboten, Kehrrecht abzulagern. — Ammann German Bielmann dankte der Gemeindeversammlung, dem Gemeinderat und dem Gemeindeschreiber Felix Zbinden für die gute Arbeit.

Am 11. Juni 1972 konnten alle Schweizer am Radio hören, was kompetente Leute über die Entwicklung Rechthalten denken. Es sprachen Ingenieur Agr. Albin Schwaller, German Bielmann und Verena Fankhauser. Die kantonale Zentralstelle für Betriebsberatung in Grangeneuve hatte zuvor unter Leitung von alt Direktor Jakob Vontobel eine Studie über Rechthalten fertiggestellt. Gestützt auf solide Grundlagen geht es jetzt an die Verwirklichung.

Pfarrer Josef Käser konnte das 40jährige Priesterjubiläum begehen; er wurde von den deutschfreiburger Priestern in die Synode gewählt. Die größte Freude war für ihn jedoch die neue Herz-Jesu-Kirche in Brünisried, für die er und sein Kaplan Beat Zahnd so viel gearbeitet haben.

Fortsetzung Seite 81

Freiburger Friedhof



Pater Odilo Zurkinden OSB, Disentis, 1888—1972. Am 22. Mai starb im Bündner Benediktinerkloster Disentis, einen Tag vor der Vollendung seines 84. Lebensjahres, der Dübinger Pater Odilo. Er wurde am 23. Mai 1888 geboren. Mit sechs Jahren verlor er seine liebe Mutter, die er sein Leben lang mit großer Liebe verehrte. Von der Primarschule weg kam er ans Kollegium St. Michael, dann ans Lyzeum nach Sarnen. 1908 trat er als Novize bei den Benediktinern in Disentis ein, wo er im November 1909 die Gelübde ablegte. 1913 durfte er die heilige Primiz feiern. Im Kloster wurde er dann Lehrer an der Klosterschule, und während vieler Jahre Lehrer der Moraltheologie bei den Novizen. P. Odilo war auch Schriftsteller.



Frau Mutter M. Kanisia Endres, 1897 bis 1972. Wenige Wochen vor ihrem 75. Geburtstag erlag Mutter M. Kanisia einem heimtückischen Leiden. Bis vor drei Jahren hatte sie die schwere Bürde und Verantwortung einer Generaloberin der Kanisiusschwestern getragen, 18 Jahre lang. Neubau des Mutterhauses und der Druckerei, Missionsgründungen (Brasilien und Afrika), Konzil, Erneuerung, Nachwuchsprobleme — wieviel Sorgen stecken dahinter, wieviel Mut und Vertrauen erforderte eine solch bewegte Zeit. Doch Mutter Kanisia verstand es, zu beten und zu vertrauen. Wie ihrem Namenspatron, so galt ihre Liebe auch Christus und seiner heiligen Mutter, Papst und Kirche, und den ihr anvertrauten geistlichen Töchtern und Schwestern. All ihre Kräfte setzte sie ein im Dienst an der Jugend und für das Presse-Apostolat. Ihre Einfachheit, ihre Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit erwarben ihr das Vertrauen der Schwestern und vieler, in deren Andenken sie als mütterliche Frau weiterleben wird. Möge sie nun bei Gott für alle eintreten, denen sie im Leben in sorgender Liebe zugetan war.



Schwester M. Borromäa Portmann, 1915—1972. Unerwartet rasch, doch wohl vorbereitet verließ uns Schwester Borromäa im Alter von erst 58 Jahren. Die Verlagsauslieferung des Kanisiuswerks war ihr langjähriger Wirkungskreis. Ihre Treue und Hingabe ans Apostolat der guten Presse war bewundernswürdig. Nichts war ihr zu viel. Ihre übernatürliche Auffassung, ihr Humor und ihr gütiges Wesen schufen ihr viele Freunde. Stets war sie bereit, andere aufzumuntern und zu trösten und ihnen mit ihrem Rat zur Seite zu stehen. Dazu muß sie ein besonderes Charisma gehabt haben, trug sie doch selbst mit großer Energie und Tapferkeit lange Jahre ein schmerzhaftes Leiden. So konnte sie ruhig dem Tod ins Auge schauen, als ihr Lebenslicht in wenigen Tagen wie eine Kerze verlöschte.

Ernst-Anton Gfeller, Schmitten. Ernst besuchte neun Jahre die Primarschule in Bern. Sein großer Wunsch, Gärtner zu werden, erfüllte sich nicht, da sein Lehrmeister in den Kriegsjahren sein Unternehmen aufgeben mußte. Hierauf arbeitete er in einer mechanischen Firma als Dreher. Sein Wissensdrang verfolgte ihn aber. Er meldete sich zum Gotthardstollenbau. Nach dessen Erfüllung zog es ihn wieder nach Bern zurück. Er trat in die Buchdruckerei Bargezzi ein. Im Jahre 1947 verheiratete er sich mit Elisabeth Vögtli von Hochwald. Später arbeitete er bei der Firma Losinger als Monteur, und nach einer schweren Operation bei Firma A. Schmidts Erben im Büro. Bei seinem Hobby, dem Schießen, ereilte ihn ganz plötzlich der Tod.



Sr. Agnata Meyer, 1899—1972. Mit 20 Jahren ist Schwester Agnata der Kongregation vom Heiligen Kreuz in Ingenbohl beigetreten. Begeistert wollte sie sich der Lehrtätigkeit widmen, doch mußte sie wegen einer schlimmen Krankheit das Studium aufgeben. Froh und opfermutig trat sie den ihr bestimmten Lebensweg an. 11 Jahre segensreiches Wirken in der Anstalt Schleuis, 6 Jahre im Waisenhaus Einsiedeln, 14 Jahre im Florentinum in Arosa, 2 Jahre als Oberin am Seminar in Luzern je 8 Jahre in den Bürgerheimen Ibach und Kaltbrunn. Zur letzten Station ihres Wirkens wurde das Bürgerheim Gersau, wo die liebe Schwester nach einem arbeitsreichen Leben unerwartet rasch von uns Abschied genommen hat.



Schwester M. Hedwig Weber, 1893 bis 1972. Schwester Hedwig war eine der «Stillen im Lande». Sie schien keine starke Gesundheit zu haben, so daß sie nicht im Apostolatsbetrieb eingesetzt wurde, sondern als Hilfskraft in der Klosterküche. Doch entwickelte sie dort bald einen so regen Eifer und eine Selbständigkeit, daß sie schon als junge Schwester als Köchin in unsere Niederlassung in Konstanz versetzt werden konnte, wo sie neun Jahre mit liebender Hingabe tätig war. Dann riefen sie als Köchin nach Bürglen in unser Heim. Fast dreißig Jahre lang war es da ihre Freude, eine gesunde Kost auf den Tisch zu bringen. Dabei war Schwester Hedwig stets glücklich in Gott geborgen. Tägliches Gebet war ihr nicht nur Pflicht, sondern Bedürfnis. Beim Herrn im Tabernakel holte sie die nötige Kraft, als mit den Jahren ihre Gesundheit mehr und mehr angeschlagen war und sie nur mit großer Mühe am Kochherd stehen konnte. Die letzten Monate ihres Lebens war Schwester Hedwig erblindet. Doch in ihrer zufriedenen Ergebung und als stille Beterin gab sie uns allen das beste Beispiel.



Schwester M. Regina Rupprecht, 1890 bis 1972. Mit Schwester Regina ging wieder eine Schw. der «alten Garde» heim, welche den Gründer des Kanisiuswerks, Prälat Kleiser, noch persönlich gekannt hatte. Gebürtig aus Königsfeld in Bayern, war sie mit 19 Jahren bei den Kanisiusschwestern eingetreten. Im Presseapostolat leistete sie wertvolle Arbeit als Mitarbeiterin und als Meisterin in der Buchbinderei. Auch als Werbeschwester hatte sie großen Erfolg im Absatz von Kalendern, Büchern und Schriften des Kanisiusverlags. Bei der Arbeit war sie die Genauigkeit und Geduld selbst. Als Ordensfrau zeichnete sie sich durch Frömmigkeit und Pünktlichkeit aus. Sie war immer eine der ersten in der Kapelle. In den letzten Jahren spürte sie die Gebrechen des Alters in zunehmendem Maße. Umsorgt auch von ihrer lieblichen Schwester M. Agatha, trug sie ihr Leid in voller Ergebung in Gottes Willen. Sie starb 82jährig im 60. Jahr ihrer Probe.

Otto Brühlhart, Schmitten. Nach einem ruhelosen Leben, das ihm viel Schönes vorenthielt, ist zu Beginn des Monats Mai in seinem 41. Lebensjahr Otto Brühlhart ganz unerwartet verschieden. Nach seiner Schulzeit machte der aufgeschlossene Bursche in Bern die Maurerlehre, die er mit dem Bestresultat des damaligen Kurses abschloß. Wie es so geht im Leben, man erträumt sich dies oder das oder jenes, es gibt Hindernisse, die einen Menschen beim Nichtgelingen zur Verzweiflung bringen können. Das ging auch Otto so, mutlos schien er am Leben zu zerbrechen. Möge seine Seele in Gott ihren Frieden gefunden haben.



Adrian Zahnd, Tafers, 1948—1972. Der hoffnungsvolle Jungmann wurde durch einen Autounfall jäh der Familie entrissen. Adrian bereitete sich mit Eifer auf den Beruf als Architekt vor. In Auftrag erhaltene und zum Teil ausgeführte beachtenswerte Planprojekte lagen noch auf dem Arbeitstisch. Eine ansehnliche Fachbibliothek war sein berechtigter Stolz. Wohlvorbereitete Studienreisen nach Frankreich und England erweiterten seinen Horizont. Doch menschliches Planen wurde von Gottes unerforschlichem Ratschluß durchkreuzt.



Otto Suter von Blumisberg, Wünnewil, 1919—1972. Am 19. März 1919 erblickte Otto Suter als 4. Kind der kinderreichen Lehrersfamilie Kaspar Suter von Münchwilen im Fricktal das Licht der Welt. Nach einer glücklichen Jugendzeit verlor er allzufrüh seine geliebte Mutter. Seit 1949 wohnte er bei seinem Bruder in Blumisberg, wo er einige Jahre als Mahlerknecht diente und später in die Schokoladenfabrik Tobler in Bern ging. Leider ist er im schönsten Mannesalter einem tragischen Unfall erlegen. Ehre dem Andenken dieses Mannes.



Hans Habegger, Freiburg, verschied am 8. Mai 1972 im Kantonsspital in Freiburg. Alle ärztliche Hilfe vermochte dieses Leben nicht zu erhalten. 1954 erwarb er sich käuflich das Heimwesen auf dem Schönberg, nachdem er es vorher mit seiner Gemahlin als Meisterknecht und anschließend als Pächter bewirtschaftete. Heute trauern seine Gattin Anna, seine zwei Kinder, drei Großkinder sowie seine Mutter und sein Schwiegervater um einen herzenguten Gatten, Vater und Großvater, welchem Leid sich Landw. Verbände u. die Feld-Bttr 30 anschließen.



Frau Anna Aebischer-Brühlhart, Dietsberg, Wünnewil, 1921—1971. Im Jahre 1949 reichte sie dem Bauernsohn Meinrad Aebischer die Hand zum Lebensbund. Als gute Gattin und treubesorgte Mutter von sechs Kindern schenkte sie sich ganz ihrer Familie. Im Jahre 1969 verlor Frau Aebischer ihren lieben Gatten durch einen Unglücksfall. Im Gebet fand die Verstorbene Trost und Ausdauer, ihre schwere Bürde zu tragen. Im Frühling des letzten Jahres mußte sie sich einer schweren Operation unterziehen, von welcher sie sich nicht mehr erholte.



Fortuné Riedo, Briefträger, 1892 bis 1972. Als talentierter Knabe besuchte Fortuné die Schulen des Heimatdorfes und die Regionalschule in Düdingen. Vom November 1911 bis Oktober 1957 stand er als Briefträger im Bundesdienst. Im Jahre 1930 vermählte er sich mit Odile Aeby. Der glücklichen Ehe entsprossen zwei Kinder. Dem Cäcilienverein und der Musikgesellschaft diente er mehrere Jahre als Vizedirigent. Seine Verdienste um die Kirchenmusik wurden mit der Verdienstmedaille »Bene merenti« gekrönt. Nicht vergessen wollen wir sein Vorstandsmitglied der Krankenkasse Konkordia. Die letzten Jahre verbrachte er bei seiner Tochter.

Marlyse Ackermann, Weidlisacker bei Tafers, 1957—1971. Immer mehr lauert der Tod auf der Straße. So wurde das Kind auf dem Heimweg von der Käserei von einem Auto überfahren und verschied kurze Zeit hernach. Sie war als jüngste Tochter der Liebling der Familie. Auch die Lehrpersonen und Mitschülerinnen der Sekundarschule schätzten sie als frohe, bescheidene und fleißige Tochter. Gewissenhaft vollbrachte sie ihr Tagewerk aus Liebe zu Gott und den Eltern. Mit vierzehn Jahren mußte sie ihr Leben opfern.



Oswald Kaeser, Liebistof, 1953 bis 1971. Nach Abschluß der Primarschule wählte Oswald den Beruf als Verkäufer. Die Lehre absolvierte er bei der Firma Commerce de fer Fribourgeois. Nach der Lehre wechselte er die Stelle und arbeitete alsdann bei der Firma Jaggi in Murten. Er war als fleißiger und freundlicher Arbeiter sehr geschätzt. Doch kaum zwei Monate darnach ereilte ihn am 15. Oktober das Schicksal. Oswald verunglückte als Mitfahrer auf einem Motorrad tödlich. Möge Gott die trauernden Angehörigen in ihrem Leid trösten!



Alois Offner, Kleinbödingen, 1892 bis 1971. Schon früh mußte Alois das tägliche Brot mitverdienen helfen. Er arbeitete als Dachdecker. Nach einem Beinbruch mußte er diesen Beruf aufgeben. Er wurde Wegmeister und Landwirt. 1916 vermählte er sich mit Marie Meuwly. Der glücklichen Ehe entsprossen fünf Kinder, von denen zwei schon früh den Weg zum Himmel nahmen. 1962 starb die älteste Tochter als 43jährige Familienmutter. Dies war für Alois ein harter Schlag, doch nahm er auch diese Prüfung aus Gottes Hand ergeben an.



Walter Riedo, Tafers, 1921—1972. Nur wenige Monate nach seinem Vater, alt Lehrer Daniel Riedo, und seinem Onkel Fortunat ist er einem schweren Leiden erlegen. Bis zum Gang ins Spital arbeitete er noch im Büro des Grundbuchamtes und spielte werktags als Organist bei Gedächtnisgottesdiensten. Jedermann schätzte seine Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft. Die Cäcilienvereine und Musikgesellschaften von Tafers und St. Antoni sind ihrem ehemaligen Dirigenten in Dankbarkeit verbunden. Über zwanzig Fahnen schwenkten den letzten Gruß.



Daniel Riedo, alt Lehrer, Tafers, 1894 bis 1972. Entsprossen aus der kinderreichen Familie des Organisten und Chordirigenten Josef Riedo, fühlte sich Daniel, dank seiner musikalischen Talente und Lehrbegabung zum Lehramte berufen. In der Schule entfaltete er seine ganze Kraft zum Wohle der Jugendbildung. Ebenso erfolgreich wirkte er als Organist, Chordirigent und langjähriger Direktor der Musikgesellschaft. Nach 42 Jahren segensreichen Wirkens bekundeten ihm im Jahre 1956 Volk und Behörde den reich verdienten Dank. Für seine unschätzbaren Dienste im Cäcilienchor wurde er mit der päpstlichen Verdienstmedaille »Bene merenti« ausgezeichnet.



Wirken als Kassier und Vorstandsmitglied der Krankenkasse Konkordia. Die letzten Jahre verbrachte er bei seiner Tochter.



Frau Philomena Frey, St. Silvester, 1904—1972, erblickte das Licht der Welt in Muschels als drittes von dreizehn Kindern. Nach dem frühen Tod der Mutter mußte sie bald bei den jüngeren Geschwistern deren Stelle vertreten. 1940 gründete Philomena mit dem arbeitsamen Bauern Ernst Frey einen eigenen Hausstand. Fünf Kinder bevölkerten nach und nach das sonige Heim in der Gomma. Die letzten Jahre ihres voll ausgefüllten Lebens waren durch schwere Leiden gekennzeichnet. Frau Frey glaubte an die erlösende Kraft des Leidens.



Frau Wwe. Adeline Keßler-Waeber, Fellewil, 1886—1972, nahm am 11. Juni wohl vorbereitet Abschied von dieser Welt. Ihr Leben war ausgefüllt mit Arbeit und Sorge für die Ihren. Dem Ehebund, den sie 1914 mit Peter Keßler schloß, wurden vier Kinder geschenkt. 1959 verlor Frau Keßler ihren Gatten durch den Tod. Die ältere Tochter wählte das Klosterleben; es war für die Mutter eine harte Prüfung, diese Tochter 1966 zu verlieren. Bei ihren Kindern und Großkindern durfte die gute Mutter einen schönen, geruhsamen Lebensabend verbringen.



Emil Niederberger, Düdingen, 1905 bis 1972. Vor Jahresfrist befahl ihn ein schweres, unheilbares Leiden, von dem ihn am 6. Juli der Herrgott erlöste. Emil hatte in Stans das Licht der Welt erblickt. Er gründete 1929 eine eigene Familie und sorgte in unermüdlicher Arbeit für die vier Kinder. Als treuer Wallfahrer begleitete er über zwanzig Jahre lang die Wallfahrt der Deutschfreiberger nach Einsiedeln mit der Pilgerfahne. Die Ehre unserer himmlischen Mutter galt ihm viel; möge sie nun in der Ewigkeit eine gute Fürbitterin für ihn sein.



Frau Agnes Jungo-Ruffieux, Giffers, 1898—1972. In Plasselb aufgewachsen, war Agnes als Jungmädchen auf dem Bauernhof in Unterbuch in Stellung. Sie schloß 1921 mit Ludwig Jungo den Bund fürs Leben. Von elf Kindern rief der Herrgott zwei früh zu sich. Schon 1941 entriß der Tod ihr den Gatten, doch die gute Mutter meisterte die schwere Aufgabe der Kindererziehung. 1968 mußte sie eine Tochter zu Grabe geleiten. Bald darauf traf sie selber ein schweres Leiden. In ihren Schmerzen hatte sie immer noch ein liebes Lächeln.



Frau Therese Jendly-Poffet, Düdingen, 1897—1971. Am Tage vor Maria Himmelfahrt ist nach längerem Spitalaufenthalt, durch mehrere Hirnschläge geschwächt, Therese Jendly durch den Tod von allen irdischen Beschwerden erlöst worden. Mit Mutter Jendly ist eine zurückgezogene stille Frau und Mutter, die in ihrem Leben viel Schweres mitgemacht hat, in die Ewigkeit eingegangen. Man kann nur erahnen, was eine gute Mutter für die Ihren bedeutet. Man fühlt deren Fehlen erst so recht, wenn man nicht mehr mit allen Nöten, den kleinen Fragen und Bedrängnissen zur Mutter gehen kann. Die Heimgegangene war eine Tochter der Eheleute Ludwig und Katharina Poffet-Bertschy und wuchs mit fünf Geschwistern im Sagerain auf.

Frau Cäcilia Vonlanthen-Jungo, Moos bei Düdingen, 1909—1971. Unerwartet rasch ist der Tod am 22. August an unsere liebe Mutter herangetreten. Er fand aber die liebe pflichtbewußte und treue Gattin bereit für den Gang in die ewige Heimat. Ihr Lebensinhalt war Liebe und Hingabe an die ihr anvertraute Familie, Güte und Freundlichkeit gegenüber den Mitmenschen und ein tiefer Glaube an Gott. Wie sehr dieses beispielhafte Leben von allen geschätzt wurde, bewiesen die vielen, die der lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen.



Frau Cölestine Clement-Piller, Marly, 1887—1972. Sie stammte aus einer großen Familie in Rechthalten. Ihrem Ehebund mit Charles Clement entsprossen zehn Kinder. Gott prüfte die gute Mutter, rief er doch drei Söhne zu sich, zwei von ihnen in zartem Alter. Frau Clement war gewohnt, hart zu arbeiten, sie fand aber immer die Zeit zum Gebet und zum Besuch des heiligen Meßopfers. Zeitlebens war sie eine eifrige Leserin des Volkskalenders. In den letzten sechs Monaten war sie durch einen Schlaganfall gelähmt. Sie starb am 3. Mai in Marly.



Albin Birbaum, Düdingen, 1900 bis 1972, wuchs mit sechs Geschwistern in Alterswil auf. Nach der Schulentlassung diente er viele Jahre in Freiburg; seine erste Stelle versah er im Albertinum als Zimmer- und Servicebursche. In der Pfarreimusk Alterswil, der er mit neunzehn Jahren beitrug, wirkte er 42 Jahre mit. 1958 kam Albin nach Düdingen; diente acht Jahre im Gastgewerbe, dann fand er seinen letzten Arbeitsplatz im Ried bei Schmitten. Ein Jahr lang litt er an einer unheilbaren Krankheit. Friedlich ging er in die ewige Heimat.



Frau Josefine Siffert-Zbinden, Liebstorf, 1890—1972. Die gute Mutter wurde unerwartet rasch den Ihren entzissen. Als arbeitsame, bescheidene Frau ging sie durchs Leben. Ihre Kinder, die sich alle im Leben bewähren, hatten an der Mutter das beste Vorbild. Eine schönes Vertrauensverhältnis herrschte nicht nur in der Familie, auch der Umgebung schenkte Frau Siffert Vertrauen, wußte sie doch mit Frohsinn und mit dem rechten Wort zur rechten Zeit aufzumuntern. Tief christlich wie ihr Leben war der Abschluß desselben.



Fräulein Adeline Bächler, Lehrerin in St. Ursen, 1890—1971. Sie stammte aus Grunholz bei Rechthalten. Nach Abschluß des Lehrerinnenseminars Ingenbohl wirkte sie aushilfsweise an den Schulen von Wallenbuch und Rechthalten; hernach führte ihr Lebensweg sie nach Neapel und Mailand. Nach kurzer Lehrstätigkeit in Tifers erhielt sie ihre Lebensaufgabe als Lehrerin in St. Ursen. Da war sie mehr als bloße Wissensvermittlerin, sie suchte die Kinder für das Gute zu begeistern und zu Gott zu führen. Durch ihre Frohnatur hatte sie viel guten Einfluß. Manches Stück Brot hat sie mit den Armen geteilt, und manche Gabe ging an Diaspora und Missionen. Am 11. September 1971 läutete ihr die Totenglocke.





Jean-Claude Thürler, Jaun. Mit achteinhalb Jahren wurde Jean-Claude, das jüngste Kind der Familie, durch einen Unfall den Seinen entrissen. Er war ein anmutiger Knabe, quicklebendig und liebevoll im Familienkreis. Die Absicht, ein Blumensträußchen für seine Mutter zu pflücken, brachte ihn an den Unfallort. Jean-Claude wird seinen Eltern, den vier Brüdern und zwei Schwestern immer in bester Erinnerung bleiben. Möge Gott die trauernden Angehörigen in ihrem großen Leid trösten in dem Gedanken: es gibt ein Wiedersehen.



Max Vonlanthen, Niedermuhren bei St. Antoni. 1901—1971. Nach der Schulzeit holte Max sich als Bauernsohn in der Landwirtschaftlichen Schule, Freiburg, das Rüstzeug für eine spätere Betriebsübernahme. 1927 fand er in Marie Stulz eine verständnisvolle Gattin. Von 1938—1956 war er im Gemeinderat und während zehn Jahren Vizeamann. Als treues Mitglied des Cäcilienvereins war er Träger der Medaille *Bene merenti*. Er war Mitbegründer der Pfarreimusk, Mitglied des Vinzenzvereins und lange Jahre Präsident der Käseereignossenschaft.



Kurt Portmann, Düdingen, 1943—1972. Eine heimtückische Krankheit hat den jungen Mann der Familie entrissen. Kurt wurde als drittes Kind der Familie Arnold Portmann in Überstorf geboren. Nach dem Schulbesuch in Heitenried diente er fünf Jahre in Villaz-St-Pierre. 1963 trat er in den Dienst der Saatzüchtgenossenschaft in Düdingen. Dem glücklichen Eheband, den er 1967 mit Gertrud Aebischer schloß, wurden vier Kinder geschenkt. Seine sorgende Liebe für die Familie und sein treuer Dienst am Nächsten sichern ihm ein gutes Andenken.



Frau Marie Lauper-Andrey von Entenmoos, Rechthalten, 1904—1971, starb am 22. September unerwartet rasch nach kurzer Unpäßlichkeit. Ihr Leben vollzog sich in bescheidener Einfachheit. Marie verlebte ihre Jugendzeit im Riedgarten. Nach der Verheiratung mit Josef Lauper im Jahre 1928 bewirtschaftete sie mit ihrem Gatten ein kleines Heimwesen. Von den drei Kindern nahm das älteste mit sechs Jahren den Flug zum Himmel. Frau Lauper wurde von Schicksalsschlägen nicht verschont, doch trug sie alles in echt christlicher Art still ergehen.



Louis Rappo, Murten, ist nach einer Herzkrise im 76. Altersjahr in die Ewigkeit gerufen worden. Als besorgter Vater von dreizehn Kindern, wie als geschätztes Gemeindeglied hinterläßt er eine große Lücke. Mit seiner Gattin Ida, die ihm 1969 im Tod vorausging, meisterte er in beispielhafter Weise viele schwierige Situationen. Louis war seit 1932 in Murten ansässig und arbeitete bei der Firma Essor; daneben amtierte er über drei Jahrzehnte als Sakristan an der katholischen Kirche. Hart traf ihn im Jahre 1948 der Verlust eines Sohnes

Frau Elise Rumo-Zosso, Tentlingen, 1890—1971. Im Holzmattli/Eichholz als jüngstes Kind aufgewachsen, besuchte sie die Schule in Giffers. Später zog die Familie nach Stersmühle, wo Elise bis zu ihrer Verheiratung verblieb. 1912 reichte sie Ulrich Rumo die Hand zum Lebensbunde, dem sie eine gute Gattin, den acht Kindern eine überaus liebevolle Mutter war. Ihr freundliches Wesen machte sie beliebt; das erwies sich auch während der Zeit, da sie wegen Altersbeschwerden ans Haus gebunden war. Nach langem Leiden rief sie der Schöpfer zu sich.



Irene Schafer, Bümpliz, 1954—1972. Nach Leonardo da Vinci läßt ein erfülltes Leben den Tod zur Freude werden, wie der arbeitsreiche Tag den Schlaf zur Freude macht. Ein erfülltes Leben, ja! Anders, wenn jemand mit achtzehn Jahren seinen Lieben entrissen wird. Auch Irene wollte später das Leben erfüllen. Deshalb wollte sie nach Schulabschluß eine Pharmacielehre antreten. Da ward sie von einem Leiden erfaßt, das trotz aller Kunst der Ärzte nach zehn Monaten das junge Leben zum Erlöschen brachte. Nach menschlichem Ermessen zu früh.



Frau Berta Schmutz-Spicher, Riedern, Überstorf, 1914—1971. In ihrem 57. Lebensjahr — nach menschlichem Ermessen zu früh, in Gottes Plan reich erfüllt — ist Berta Schmutz-Spicher nach langem Leiden in die Ewigkeit abberufen worden. Berta war eines der vier Kinder der Eheleute Franz und Margrit Spicher-Schneuwly von Drittenhäusern. Möge ihr, die in ihrem Leben so viel Schweres durchgemacht, in einem besseren Jenseits vergolten werden, was sie hier auf Erden ihren Lieben und allen, die mit ihr zu tun hatten, Gutes erwiesen hat.



Erwin Rumo, Bümpliz/Plaffeien, 1936 bis 1972. Seine Wiege stand in Düdingen; er war das jüngste Kind der Familie Rumo-Riedo. Wegen des frühen Todes seiner Mutter kam er im Alter von vier Jahren nach Plaffeien, wo er bei seiner Tante liebevolle Aufnahme fand und eine glückliche Jugend verbrachte. Im Jahre 1960 trat er in den Dienst der SBB. Er freute sich an seinem Beruf als Kondukteur; er war allseits sehr beliebt. Er starb an den Folgen eines Arbeitsunfalls und hinterläßt eine Witwe mit zwei unmündigen Kindern.



Frau Martha Stulz-Boschung, Düdingen, 1908—1972. Im Jahre 1908 erblickte sie in Eggelried bei Wünnewil das Licht der Welt. 1930 reichte sie Vinzenz Stulz die Hand zum Bund fürs Leben. Der Ehe entsprossen drei Buben und drei Mädchen. Sie war ihren sechs Kindern immer eine liebevolle und treubesorgte Mutter. Nebst dem Haushalt besorgte sie bis 1959 auch die Billetausgabe an der Station Fillistorf. Nach dem Tode ihres Gatten, der ihr vor sechs Jahren vorausging, wandte sie den Großkindern ihre Liebe und Sorge zu. Die großen Prüfungen hat die gute Mutter mit Gottvertrauen getragen. Zufriedenheit und eine tiefe Religiosität und Güte zeichneten sie aus. Das Bild der Mutter bleibt allen unvergänglich.



in der RS. Seine unkomplizierte, klare Art und Ausdrucksweise sicherte ihm überall Achtung. Als tapferer, gottesfürchtiger Mann bleibt Louis Rappo allen in lieber Erinnerung.



Josef Cotting, Stersmühle, 1890 bis 1972. Geboren in Tentlingen, ging er nach der Schulentlassung in Stellung nach St. Ursen. Er gründete eine Familie und erwarb in der Stersmühle das elterliche Heim. Lange Jahre war Josef der pflichtbewußte Kassier der Christlichsozialen Krankenkasse und der Gewerkschaft. Auch dem Cäcilienverein stellte er seine Tenorstimme zur Verfügung und durfte für 50jährige Tätigkeit die Medaille Bene merenti in Empfang nehmen. Vereint mit seiner Gattin gab er seinen acht Kindern eine gut christliche Erziehung.



Philipp Perroulaz, Jetschwil, Düdingen, 1911—1972, erblickte das Licht der Welt in Angstorf, Düdingen. 1940 reichte er Ida Vonlanthen die Hand zum Bund fürs Leben. Wegen seines friedliebenden Charakters war er von allen, die mit ihm zu tun hatten, sehr geschätzt. Neben seiner Arbeit in der Ziegelei Düdingen bewirtschaftete er mit seiner Gattin einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb. Am 25. Mai 1972 wurde er durch einen tragischen Unglücksfall seiner Familie jäh entrisen. Seine Gattin, drei Töchter und zwei Söhne trauern um ihn.



Silvester Brühlhart, Giffers, 1914 bis 1971, starb nach schwerem Leiden und längerem Aufenthalt im Kantonsspital. Er wurde in St. Silvester geboren und absolvierte dort die Schule. In seiner Jugend arbeitete Silvester in einem Torflager, im Sommer beim Heuet im Jura. Später wurde er Monteur und war in einem Elektro-Installationsgeschäft tätig, bis das schleichende Leiden ihn während acht Monaten ans Krankenlager fesselte. Als gläubiger Mann trug er sein Kreuz mit großer Ergebung in Gottes Willen, von Gattin und Tochter liebevoll umsorgt.



Alois Baeriswyl, Alterswil, 1908 bis 1972. Alois diente seinen Mitmenschen als tüchtiger Zimmermann. Er litt in den letzten Jahren unter einer heimtückischen Krankheit. Daß er seit 1967 keiner Arbeit mehr nachgehen konnte, war für den fleißigen und strebsamen Mann eine harte Prüfung. Mit großer Aufopferung sorgte er für seine Familie; er war sechs Kindern ein treu-besorgter Vater, ein Sohn war schon nach der Geburt gestorben. Allzufrüh für seine Lieben kam Gottes Ruf, der ihn im 64. Lebensjahr in die Ewigkeit heimholte.



Theodor Bärswyl, Alterswil, 1919 bis 1971. Des Ratscherrs Haus, das bis vor Jahren mitten im Dorfe stand, war sein Heim. Hier verbrachte er die Jugendzeit und hier war sein Arbeitsplatz als Bauer. Mit der heimatischen Scholle war er zeitlebens verbunden, noch sein letzter Arbeitstag galt ihr. Im Jahre 1954 verheiratete er sich mit Bertha Aeby, und der harmonischen Ehe entsprossen zwei Söhne, die heute mit der Mutter um den Vater trauern. Vor Jahren zog er in ein neuerbautes Heim in der Hoffnung, da noch recht lange walten zu können.

Frau Seline Huber-Aeby von Eichholz, 1911—1971. Nach dem Schulbesuch in Giffers und in der Gouglera war Seline in mehreren Haushaltungen tätig. 1936 schloß sie den Ehebund mit Bernhard Huber, dem sieben Kinder geschenkt wurden. Schwere Prüfungen waren die lange Krankheit des Gatten sowie der Tod einer 3jährigen und einer 16jährigen Tochter. Sie wußte das Familienleben angenehm zu gestalten und gab das Beispiel tiefen Glaubens und echter Gottverbundenheit. Nach schwerem Leiden ist sie allzufrüh ihrem Gatten im Tode gefolgt.



Jakob Zumwald, Risela bei Düdingen, 1894—1971, war seit zehn Jahren ans Heim gebunden, schleppte sich aber hin und wieder zum Gotteshaus, um im heiligen Opfer Kraft zu schöpfen. Seit zwanzig Jahren machte ihm ein schmerzhaftes Leiden zu schaffen. Er übernahm von seinem Vater das Heim in der Risela und gründete 1933 mit Elisabeth Vonlanthen seine Familie; von sechs Kindern rief Gott eines zu sich. Jakob Zumwald übte 45 Jahre lang mit größter Gewissenhaftigkeit das Amt des Totengräbers aus. Er war ein guter Vater und kluger Erzieher.



Frau Pauline Müller, Schlatt, Alterswil, 1916—1972, wurde als sechstes Kind dem Elternpaar Johann Tiburz und Luzia geb. Aebischer geschenkt. 1941 vermählte Pauline sich mit Peter Müller aus Heitenried. Von den acht Kindern gingen der guten Mutter vier in die Ewigkeit voraus. Das Glück der Familie war Inhalt und Ziel ihres Lebens; auch in Zeiten der Prüfung und in der Krankheit bewährte sich ihre geistige Kraft und Geduld. Am 18. Januar 1972 rief Gott sie aus der Mitte ihrer Lieben, um ihr den Lohn für all ihre Liebe zu schenken.



Frau Sophie Frey, Rufenen, Plaffeien, 1889—1971, war die Tochter der Familie Raemy-Rauber im Tromooserli. Nach ihrer Schulzeit war sie einige Jahre in einer Uhrenfabrik in Selzach beschäftigt. Dem Ehebund, den sie 1916 mit Hans Frey schloß, wurden drei Söhne geschenkt. In einer schweren Zeit trug die gute Mutter mit Nahrung zum Lebensunterhalt der Familie bei. Ihr unverwiltlicher Humor half ihr über viel Schweres hinweg; ihr mutiges Zugreifen in den Schwierigkeiten des Lebens ist ein Beispiel für alle, die sie kannten.



Peter Haas, Heitenried, 1890—1972. Am 29. Juni 1890 ist Peter in Bundtels, Düdingen, geboren, wo er auch die Primarschule besuchte. Nach der Schulzeit siedelte er mit seinen Eltern auf ein Heimwesen nach Guschelmuth über. Im Jahre 1922 verheiratete er sich mit Marie Latter, einer gebürtigen Walliserin. Der harmonischen Ehe entsprossen vier Kinder, von denen ein Sohn schon im jugendlichen Alter das irdische Leben mit dem ewigen vertauschen mußte. Kurz nach der Geburt des vierten Kindes starb die gute Mutter. Im Jahre 1947 verheiratete sich Peter Haas mit Rosine Meyer. Er siedelte nach Heitenried über, um sich hier als fleißiger Arbeiter zu betätigen. Am Pfingstmontag ist er heimgegangen.



Anfangs August 1971 erlag er ganz unerwartet einem Schlaganfall. Gottes Wege sind nicht unsere Wege, doch gibt er auch die Kraft, solche Schicksalsschläge erben zu ertragen.



Konstant Mauron, Dürdingen, 1897 bis 1972. Sein plötzlicher Tod am 12. Januar war für die Angehörigen eine sehr schwere Heimsuchung. Sein Eheband war mit vier Kindern gesegnet, denen er ein besorgter, vorbildlicher Vater war. Als Bauarbeiter verdiente er den Unterhalt für seine Familie. Durch harte Arbeit, die er mit viel Ausdauer bewältigte, war es ihm auch vergönnt, ein eigenes schönes Heim zu schaffen. Möge ihm Gott nun als Lohn für sein lebenslanges Mühen und rastloses Schaffen Frieden und Glückseligkeit schenken.



Johann Mülhauser, Rechthalten, 1894 bis 1972. Während 35 Jahren wohnte Johann Mülhauser in Freiburg, davon stellte er 29 Jahre lang seine Kräfte in den Dienst der Fonderie de Freiburg. Seine große Sorge galt dem Unterhalt der Familie und der Erziehung seiner fünf Kinder, denen er ein vorbildlicher Vater war. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in seiner Heimatgemeinde Rechthalten. Alle, die ihn kannten, werden dem hilfsbereiten und liebenswürdigen Kameraden ein treues Andenken bewahren. Möge er in Gottes Frieden ruhen!



Frau Marie Baeriswyl-Wider, Äckerli, Alterswil, 1882—1972. Sie erblickte in Christlisberg bei St. Ursen als Kind der Familie Wider-Clerc das Licht der Welt. Im Jahre 1920 schloß sie mit Johann Baeriswyl in Alterswil den Eheband. Ihren vier Kindern war die Verstorbene eine vorbildliche Mutter und ihrem Gatten eine hilfreiche Gefährtin. Seit fünfzehn Jahren Witwe, diente sie noch mehr in stillem Gebet und Opfer ihren Angehörigen. Gut vorbereitet und ergeben starb sie nach geduldig ertragener Krankheit. Mit ihr ist eine gütige Mutter ins Jenseits gegangen.



Reymond Buchs von Jaun, 1900—1972. Am 15. Juni wurde Reymond durch einen Herzschlag aus diesem Leben abberufen. Im Jahre 1927 vermählte er sich mit Marie Buchs, die ihm sieben Töchter und fünf Söhne schenkte. Vier Kinder wurden schon früh in die Ewigkeit heimgeholt. Seinen acht Kindern war er ein treubesorgter, vorbildlicher Vater, ebenso den zwei Großkindern, die er angenommen hatte. All seine Lebenszeit arbeitete er im Holz und war bei jedermann beliebt wegen seiner Freundlichkeit. Möge er nun in Gottes Frieden ruhen!



Josef Zihlmann, Giffers, 1954—1971. Josef Zihlmann wurde am 14. Mai 1954 der Familie Paul Zihlmann-Rumo in Dürdingen in die Wiege gelegt. Als fleißiger, gut erzogener Schüler war er bei seiner Lehrerschaft und seinen Mitschülern sehr beliebt. Der Jungwacht Dürdingen diente er als guter und zuverlässiger Führer. Sein späterer Beruf sollte Automechaniker sein, so stand er bereits im zweiten Lehrjahr. Wie freute sich Josef, als es hieß, wir können uns ein Eigenheim erstellen. Jede freie Stunde half er, das Heim verwirklichen zu helfen.

Doch nicht lange konnte sich Josef daran freuen, denn am 21. Oktober rief der Herr über Leben und Tod seinen jungen Diener ins Jenseits. Doch Josef war bereit, sein Leben war gottbezogen.

Frau Elis Falk-Clement von Heimberg, 1886—1972, wurde in Heimberg als einzige Tochter geboren. 1911 schloß sie mit Peter Falk den Elternbund. Neun Kindern, von denen eines schon früh starb, schenkte sie das Leben und war ihnen stets eine gute, treubesorgte Mutter. In Puntnad bewirtschaftete sie ein kleines Heimwesen. Später zog die Familie nach St. Ursen und im Jahre 1943 wieder ins elterliche Heim. Geduldig und gottergeben trug Elis die Beschwerden der letzten Jahre, bis sie am 25. Februar von ihren Schmerzen erlöst wurde.



Frl. Margrit Cattilaz, Wünnewil, 1890 bis 1972. Am 3. März ist Margrit Cattilaz 82jährig im Spital in Tafers gestorben. Am 23. Oktober 1890 kam sie in Dietsberg zur Welt und verlebte dort ihre Kindheit und Schulzeit. Nachher war sie als Dienstmagd tätig. Später zog die Familie in die Felsenegg. Während 35 Jahren leistete Margrit dort Barrièrendienst. Neben ihrer Arbeit fand sie Zeit für das tägliche Gebet und so lange es die Gesundheit erlaubte, war sie immer bei der heiligen Messe. Sie ertrug mit großer Geduld die Prüfungen des Lebens.



Frau Agnes Zumwald-Kurzo, Dürdingen, 1915—1972. Zu früh nach unserem Ermessen rief Gott die liebe Mutter zu sich; aber er ruft heim, wen er für reif erachtet. Agnes verbrachte ihre Jugendzeit mit zehn Geschwistern in Plaffeien. Später kam sie nach Dürdingen, wo sie mit Josef Zumwald den Eheband schloß. Der harmonischen Ehe entsprossen zwei Töchter und drei Söhne, welche eine gute Erziehung erhielten. Nach einem Leben treuer Pflichterfüllung starb Frau Zumwald unerwartet rasch an den Folgen eines Hirnschlags.



Albin Lehmann, Bager bei Schmitten, 1890—1972. Er erblickte das Licht der Welt als Kind der Familie Lehmann-Emmenegger in Berg. Nach der Schulbildung ergriff er den Beruf des Briefträgers. Albin versah dieses Amt dreißig Jahre lang und war beliebt und geschätzt. Da trat ein hartnäckiges Leiden an ihn heran, an dem er dreißig Jahre lang gelitten hat. Er trug mutig und gottergeben sein Kreuz. Vor elf Jahren ging ihm seine Gattin Lina im Tode voraus. Seine Kinder stehen alle ehrenhaft im Leben. Ein Sohn wirkt als Missionär in Afrika.



Frau Bertha Zbinden-Bächler, Rechthalten, 1912—1972. Am 20. Juni 1912 wurde Bertha als jüngstes Kind der Familie Josef Bächler geboren. Sie wuchs zu einer lebensbejahenden arbeitsamen Tochter heran. Als sie im Jahre 1941 ihrem Gatten Leo Zbinden, Vater von drei Kindern im Alter von ein bis vier Jahren, denen ihre Mutter gestorben war, am Altar ihr Jawort gab, war sich Bertha der Größe ihrer edlen Aufgabe voll bewußt. Im Laufe der Jahre schenkte sie selbst ihrem Gatten noch drei Kinder. Sie war ihren sechs Kindern eine treubesorgte und herzengese Mutter. Trotz der vielen Arbeit im Haushalt fand sie immer Zeit, ihren Gatten auf dem Hof und im Geschäft zu unterstützen. Eine Embolie entriß sie den Ihren.



Trotz der vielen Arbeit im Haushalt fand sie immer Zeit, ihren Gatten auf dem Hof und im Geschäft zu unterstützen. Eine Embolie entriß sie den Ihren.



Pius Reidy, Eichmatt, Tafers, 1910 bis 1971, wurde nach langem, schmerzhaftem Leiden zum ewigen Leben abberufen. Als arbeitsamer und besorgter Familienvater lebt er im Andenken der Seinen weiter. Im Jahre 1951 wurde Pius Witwer und hatte für elf Kinder zu sorgen. 1956 schloß er den zweiten Eheband mit Witwe Viktorine Vonlanthen in der Eichmatt, selbst Mutter mehrerer Kinder. Diese neue Ehegemeinschaft wirkte sich zum Segen aus für die Kinder beider Familien; alle hatten wieder ein trautes Heim, in dem sie gerne weilten.



Frau Rosa Tornare, Unterdorf, Rechthalten, starb unerwartet rasch in der Karwoche im Bürgerspital zu Freiburg. Eine gute, fürsorgliche Mutter war sie nicht nur ihren eigenen drei Kindern; auch für die Jugend des Dorfes sorgte sie verständnisvoll. Während des Winters war sie für die Schuljugend die vorzügliche Suppenköchin; und wenn die jungen Leuten im Sommer ins Ferienlager zogen, war Frau Tornare für ihr leibliches Wohl besorgt. Auch ihre Umgebung durfte immer wieder ihre lebenswürdige und nie ermüdende Hilfsbereitschaft erfahren.



Heinrich Piller von Rechthalten. Unter großer Beteiligung wurde er am Sonntag, den 11. Oktober 1971, zu Grabe getragen. In den letzten Jahren war er beim Bauamt in Freiburg als Gärtner angestellt. Durch seine gute und pflichttreue Arbeit erwarb er sich die Wertschätzung seines Arbeitgebers. Eine plötzlich auftretende Krankheit verlangte seine Überführung ins Inselehospital in Bern, um sich einer Operation zu unterziehen. Doch die ärztliche Kunst vermochte sein Leben nicht zu retten. Möge er sich nun der ewigen Glückseligkeit erfreuen.



Jakob Piller, Giffers, 1923—1971. Er starb am 18. März an den Folgen eines schweren Unfalls, den er am Arbeitsplatz erlitten hatte. Er war Vater einer zahlreichen Kinderschar und sein Tod verursachte eine große Lücke in seinem Heim. Verantwortungsbeußt hat er für die Seinen gesorgt und sich für sie aufgeopfert. Seine letzte Ruhe fand er auf dem Friedhof in Rechthalten. So kehrte er nach seinem Tod in seine Heimatpfarre zurück, wo er das Licht der Welt erblickt hatte und wo er auch aufgewachsen war.



Johann Neuhaus von Neuhaus/Plaselb, 1917—1972. Er war ein echter Bauernsohn von Althausers in Neuhaus. Bis ins Jahr 1958 war er Küher im großen elterlichen Betrieb, dann baute er ein eigenes Heim. Hans war ein lieber Gatte, ein herzenguter Familienvater, der stolz war auf seine große Kinderschar. Als ausgewiesener Viehzüchter liebte er besonders seine Alp, das Lovaty im Breggaschlund. Seinem Wesen gemäß war er ein stiller, friedliebender Mitbürger und wollte nur das Gute für die Seinen und die Nachbarn. Vor drei Jahren stellte sich ein schweres Kopfleid ein. Am Weibßen Sonntag erlebte er noch die große Freude der ersten heiligen Kommunion eines Töchterleins. 17 Tage darauf verschied er.

Niklaus Andrey, Düdingen, 1947—1971. Am 28. November mußte der Jungmann im blühenden Alter durch Ertrinken von uns Abschied nehmen. Mit seinen Brüdern und seinem Schwager vergnügte er sich beim Eishockeyspiel, als plötzlich das Eis brach und er in die Tiefe versank. Jede Hilfe kam zu spät. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Für die Eltern und seine Geschwister bedeutet der Verlust des Sohnes und Bruders ein schwerer Schlag. Niklaus war als stiller und allseits beliebter Jungmann bekannt und geschätzt.



Meinrad Burri, Umbertschwenni bei Alterswil, 1881—1972. Von seinen Eltern wurde er zu Gottvertrauen, Arbeitsamkeit und Liebe zur engeren Heimat erzogen. Mit Julia Bielmann von Rechthalten schloß Meinrad 1907 den Lebensbund und bebaute als fleißiger Bauer mit seiner Familie die eigene Scholle. Als Kirchensänger und ehemaliger Musikdirigent stellte er jahrelang sein Talent dem Lobe Gottes zur Verfügung. Seiner Pfarrei hat er während 25 Jahren als Pfarreirat und Präsident gedient. 1970 ging ihm seine Gattin im Tode voraus.



Alfons Buchs, Zur Eich, Im Fang, 1919—1971. Als siebentes von zehn Kindern wuchs er mit seinen Geschwistern auf. Später übernahm er das elterliche Heimwesen und verheiratete sich 1954 mit Hedwig Mooser von Jaun. Der Ehe entsprossen fünf Kinder. Leider verlor er 1963 allzufrüh seine gute Gattin. Alfons ließ aber den Mut nicht sinken und arbeitete trotz seiner etwas schwachen Gesundheit mutig weiter bis zu seinem Tode am 24. Dezember 1971. Er war ein stiller, bescheidener Bürger. Möge er seinen Kindern ein Fürbitter sein.



Frau Marie Keßler-Tissot, Birch, Düdingen, 1925—1972, erblickte in Lanten das Licht der Welt. Nach der Schulzeit mußte sie ihr Brot verdienen, zuerst in der Fabrik, dann drei Jahre bei ihrem Onkel in der Landwirtschaft. Hernach zog sie zu Familie Hofmann ins Birch. Hier lernte sie ihren Lebensgefährten, Albin Keßler, kennen, dem sie 1963 die Hand zum Lebensbunde reichte. Wenn auch ihr Wunsch nach Kindersegen nicht in Erfüllung ging, blieb sie trotzdem eine Frohnatur, Frau Keßler war eine emsige Hausfrau und Bäuerin.



Frau Albertina Roux-Portmann, Oberstorf, 1898—1972. Kurz nach ihrem erfüllten 74. Lebensjahr ist nach längerem Leiden und Spitalaufenthalt mit Albertina Roux eine Frau und Mutter in die Ewigkeit gegangen, die nicht nur der Mittelpunkt ihrer großen und schönen Familie, sondern zeitweilig ebenso einer größeren Öffentlichkeit gewesen ist. Mit Joseph Roux vom Unterdorf verheiratet und den schönen Hof im Breiteli bewirtschaftend, hat Albertina vierzehn eigene Kinder und mehrere Pflegekinder zu tüchtigen Menschen erzogen. Während mehreren Jahren leitete die fortschrittliche Bäuerin die Sektion Oberstorf des Landfrauenvereins und war auch Vizepräsidentin dieser Organisation des Sensebezirks. Ehre ihrem Andenken!





Fräulein Katharina Groß, 1883—1972. Nach dem Tode ihrer Mutter, 1897, kam Katharina in mehrere Familien, wo ihre Mithilfe in Haus und Feld sehr geschätzt wurde. Ihr tieferreligiöses Leben half ihr über alle Härten hinweg. 1923 entschloß sie sich, als Pfarrhaushälterin zu H. H. Pfarrer Riedo zu ziehen. Ihr ganzes Leben war Dienen im Geiste der Liebe zu Gott und dem Nächsten. Trotzdem blieben ihr seelische Erprobungen als Läuterung auf dem Heimweg zu Gott nicht erspart. Möge der Herr selbst nun ihr Lohn sein!



Heinrich Mooser, Jaun, 1882—1972. Am 8. November dieses Jahres hätte Heinrich seinen 90. Geburtstag feiern dürfen. Heinrich wuchs im Kapellboden im Kreise von sieben Geschwistern auf. 18jährig geworden, wurde er Wegknecht auf der Kantonalstraße. Diese Aufgabe sollte sein Lebenswerk werden, denn nicht weniger als 52 Jahre arbeitete er auf der Straße. 1912 trat er mit Adeline Buchs an den Traualtar. Der Ehe entsprossen acht Kinder. Ein harter Schlag war 1940 der Unfall des ältesten Sohnes, den die Eltern ergehen hinnahmen..



Frau Viktorina Zahno-Roos, Oberstorf, 1916—1972. Erst 56 Jahre alt, ist sie unerwartet rasch einem schweren Leiden erlegen. Die aus Klein-Gurmels stammende, mit Joseph Zahno verheiratete Frau bewirtschaftete erst ein Gut in Tentlingen und dann zwanzig Jahre eine Pacht im Hübeli bei Oberstorf. Während der Gatte all die Jahre auswärts der Arbeit nachgehen mußte, mühte sich Mutter Zahno mit ihren neun heranwachsenden Söhnen und Töchtern ab, dem Boden das Nötige zum Leben abzugewinnen. Sie war trotz aller Mühsal stets frohen Mutes.



Johann Großrieder, Oberstorf, 1887 bis 1972. In seinem 85. Lebensjahr ist nach langen Jahren des Leidens Johann Großrieder im Moos von allen Gebrechen erlöst worden. Als »Pfrienerbub« hat er früh die Härten eines entbehrungsreichen Lebens kennengelernt. Mit seiner ihm stets treu zur Seite gestandenen Gattin Marie Rumo aus Giffers, hat der Verblichene vier Töchter und einen Sohn erzogen. In der Kiesgrube und als Wegwart fand »Hübelihans«, wie er im Volksmund hieß, den Verdienst für den Unterhalt der Familie.



Frau Elise Frossard-Spicher, Freiburg. Als Tochter der Familie Spicher ist Elise im Hinterried, einem Hof hoch über der Sense in der Gemeinde Oberstorf, geboren worden. Nach verschiedenen Stellen verheiratete sie sich und wohnte dann in Villars-sur-Glâne. Kurz war ihr Eheglück, denn schon bald wurde ihr der Gatte durch den Tod entrisen, die Gattin mit einer einzigen Tochter zurücklassend. Liseli, wie sie allgemein genannt wurde, von ausgesprochen liebenswürdiger Art, war jahrelang als Gérantin des Bahnhofskiosks in Freiburg einem großen Publikum bekannt. Ohne erstlich krank gewesen zu sein, fand man sie eines Morgens an einem Herzinfarkt verschieden im Bett, den Rosenkranz um ihre Hände geschlungen.

Frau Therese Gugler-Lehmann, Bösingen, 1920—1971. Als Tochter des Johann Lehmann erblickte sie in Nußbaumen das Licht der Welt. Dasselbst verbrachte sie auch die Jugendzeit. 1946 gründete sie mit Paul Gugler eine Familie, der ihre Güte und Sorge galt. 1961 konnte das Ehepaar das langersehnte Eigenheim in Bösingen beziehen. Die Freude und das Glück waren von kurzer Dauer, denn vor drei Jahren mußte sich Therese einer Operation unterziehen und war seither meistens ans Bett gebunden. Schwer geprüft, doch bereit, ging sie heim.



Frau Elsa Egger, Wolfeich, Rechthalten, 1920—1971. Nach einer langen und schweren Krankheit wurde sie am 13. Oktober im 51. Lebensjahr von dieser Erde abberufen. Gott mag ihr eine bessere Wohnung bereitet haben, denn an ihr war kein Falsch. Als sie Kenntnis hatte vom tödlichen Ausgang ihres Leidens, sah sie mit Ruhe dem Tode entgegen. In stiller Aufopferung floß ihr Leben an der Seite ihres Gatten dahin, bis Gott sie zu sich ins bessere Jenseits holte, wo all ihr Dienen reichen Lohn und Frieden in Gott finden möge!



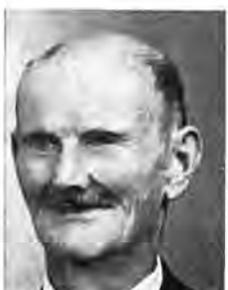
Alois Egger, Wolfeich bei Rechthalten, 1909—1972. Der Tod trat als Befreier von einer langwierigen Krankheit an Alois Egger heran. Viel Mühsal ist ihm in seinem Leben begegnet. Manches Unglück hat ihn heimgesucht und eine lange Krankheit, die er mit Geduld und Ergebung getragen, seine Lebenskraft gebrochen. Möge der Herr über Leben und Tod ihn aufnehmen in den ewigen Frieden und seine Hinterlassenen in ihrem großen Leid trösten. All seine Liebe und Hingabe, die er den Seinen erwiesen, möge Gott ihm reichlich belohnen.



Fräulein Marie Klaus, Düringen, 1886 bis 1971. Nach einem fruchtbaren Leben ist sie im Alter von 86 Jahren von uns gegangen. Im Mittelpunkt ihres Wirkens stand der Samariterverein Düringen. Sie war 1913 Gründungsmitglied, leitete ihn achtzehn Jahre lang als Präsidentin und übernahm 1966 den Ehreuvorsitz. Auch das Kassieramt des Kantonal-Samariterverbandes bekleidete sie während langer Zeit. Ein großes Maß aufopfernder Arbeit liegt in den kurzen Worten enthalten. Fräulein Klaus bewältigte sie mit stets gleichbleibendem Eifer.



Johann Joseph Spicher von Oberstorf. Wenige Wochen vor der Erfüllung seines 91. Lebensjahres ist er unerwartet in die Ewigkeit abberufen worden. Seine Heimat war zeit seines Lebens der Kleinbauernhof im Hinterried hoch über den Senseflöh. Mit seiner 1960 verstorbenen Gattin Marie hat »Dietiwillys-Hansjosi«, wie ihn der Volksmund kannte, eine große Kinderschar erzogen. Sein Los war kein leichtes, hat Hansjosi doch schon im Kindesalter ein Auge verloren. Er mußte schon bald als Knecht sein Brot verdienen. Von nie versiegendem Humor, war der Heimgegangene eine Person von unverwüthlicher Natur. Ein schwerer, kaum überwindbarer Schlag war der plötzliche Tod seiner Tochter Elise in Freiburg.





Lorenz Auderset, Tafers, 1888—1971. Lorenz verdiente sich schon früh das Brot als zuverlässiger Dienstbote in der Landwirtschaft. Vermählt mit Marie Pürro, Tuftera/Bösingen, schenkte sie ihm in harmonischer Familiengemeinschaft neunzehn Kinder, die alle zu tüchtigen Menschen erzogen wurden und heute ihren Eltern Ehre einlegen. Größtes Glück bereitete der Familie die Primiz ihres Sohnes Linus, heute verehrter Kaplan in Düringen. Im Verein mit seiner lieben Gattin meisterte er die große Aufgabe, die wachsende Familie zu ernähren. Ein Schlaganfall lähmte dem 73jährigen, unermüdeten Bauarbeiter die Lebenskraft und fesselte ihn ans Krankenbett. Gottergeben trug er das schwere Schicksal.

Pius Schaller, Tafers, starb im Alter von 66 Jahren im Bezirksspital Tafers. Nach der Schulentlassung arbeitete Pius als gewissenhafter, geschätzter Polier im Dienste des Staates. Er hat fünf Kinder zu tüchtigen Menschen erzogen. Die schönsten Jahre seines Lebens verbrachte er in Ober-Zirkels, Schmitten. Der Herrgott nahm den guten Vater in eine lange und schmerzhaft Leidenschule. Während zehn Jahren mußte er von Spital zu Spital wandern, ohne Heilung zu finden. Still und ergeben hat er sich aufs Sterben vorbereitet.

Fräulein Elisabeth Baeriswyl, Löchgraben. Ihre Wiege stand auf dem Bergli in Oberstorf. Mit ihrem ledigen Bruder Joseph siedelte Elisabeth vor Jahren nach Schmitten über. Ihr Bruder, der vor drei Jahren starb, arbeitete in Bern, und Elisabeth besorgte den Haushalt. Die Verstorbene stellte keine großen Anforderungen an das Leben. Schlicht, bescheiden ging sie ihre Wege und war gewiß glücklicher als manche Königin. Durch Alter und Krankheit gebeugt, suchten die zwei Geschwister im Bezirksspital zu Tafers Zuflucht, wo sie sich unbesorgt und ruhig aufs Sterben vorbereiten konnten.



Josef Zurkinden, Wirt, Restaurant »Zu den Schmieden«, Freiburg, 1922 bis 1971. Aus einer großen traditionsbewußten Bauernfamilie in Heitiwil bei Düringen stammend, hat er sich mit seiner Frau und seinen Kindern, die ihm alles galten, eine erfreuliche Existenz aufgebaut, aus welcher er kurz vor Vollendung seines 50. Lebensjahres und nicht ein Jahr nach dem Tode seines Vaters, Großvater August Zurkinden, herausgerissen wurde. Mit ihm ist ein Mensch von uns geschieden, der liebenswürdig, tolerant und kaum aus der Fassung zu bringen war,

trout seines nicht leichten Berufes als Wirt. Er liebte die Geselligkeit, den Gesang und war zu jeder Zeit ein Freund und Kamerad, auf den man sich verlassen konnte. Als Kamerad und Sängerkollege, aber sicher auch den Gästen im Restaurant, wird er stets in bester Erinnerung bleiben.



Fridolin Egger, Galtern/Tafers, 1907 bis 1972. Im Beisein seiner lieben Gattin hauchte er gottergeben am 30. Juli im Kantonsspital seine Seele aus. Es war die Folge einer Hirnblutung, die er am Arbeitsplatz erlitten hatte. Er arbeitete auf dem elterlichen Betrieb und half als guter Melker auch bei Nachbarn aus. Mit Elisabeth Rumo gründete er den Bund fürs Leben und zog in das neueraubte, sonnige Eigenheim in Galtern. Fridolin fand nun guten Verdienst auf dem Bauplatz, wovon die letzten fünfzehn Jahre als Angestellter der Firma Marius Perler.

Alle schätzten den stillen, pflichtbewußten Arbeiter. Der Vinzenzverein zählte ihn zu seinen treuen Mitgliedern. Und er hatte ein gutes Herz und eine offene Hand für bedrängte und in Not geratene Mitmenschen. Möge ihm hierfür ewige Freude im besseren Leben zuteil werden.

Fritz Burkhard, Ameismühle, Tafers, 1911—1972. Schon früh lernte er die Härten des Lebens kennen. Den Vater verlor er im frühesten Kindesalter, ohne ihn gekannt zu haben, und die Mutter wurde 1918 den vier Kindern durch die Grippe entrissen. Als Verdingbub kam Fritz zu einer Bauernfamilie nach Grandsivaz, wo seiner an Stelle der Elternliebe schwere Arbeit wartete. Später nahm sich dann eine ältere Schwester des 18jährigen, abgearbeiteten Bruders an. Als tüchtiger Melker fand er gute Anstellung in Granges s/Marly. Dort schloß er den Lebensbund mit der Bauerntochter Alice Tinguely, die ihm in der Folge drei Söhne schenkte. In der Ameismühle erwarb er sich ein kleines Bauerngut. Ein schweres Leiden trug er ergeben.



Peter Waeber, Freiburg, 1886—1972. Seine Wiege stand in Schmitten, wo er am 28. Oktober 1886 das Licht der Welt erblickte. Zum Jungmann herangereift, gründete er mit Fräulein Großrieder eine Familie. Die Kinder sind alle tüchtige Menschen geworden. Doch allzfrüh starb die gute Mutter. Ihre Schwester Monika trat in die entstandene Lücke. Doch vor Jahren segnete auch sie das Zeitliche. Bei seinen Kindern fand Peter Trost und Hilfe. Das Kranksein kannte Peter nicht und erreichte ein Alter von 86 Jahren.

Wilhelm Fasel, Hayozmühle, 1918—1972. Erst mit dem Sterbetag hat für Wilhelm der schönere Teil seines Lebens begonnen, denn er blieb zeitlebens taubstumm. Aufgewachsen in der Familie Stefan Fasel-Käser in Alterswil, verbrachte Wilhelm einige Jahre in der Taubstummenanstalt Guintzet in Freiburg. Als seine Eltern kurz nacheinander starben, kam er zu seiner Schwester Kolly-Fasel nach Hayozmühle. All die Leiden und Sorgen, die er allein mit sich selber getragen, nahm er mit in sein Grab. Allen, die ihm im Leben Gutes erwiesen haben, möge es der Herrgott vergelten.

Frau Elisabeth Pattay-Python von Fillistorf/Schmitten. Sie war die Tochter des großen Staatsmannes Georg Python, der unsere Universität ins Leben gerufen hat. Nach der Schulentlassung besuchte Elisabeth während fünf Jahren das kantonale Technikum in Freiburg und bildete sich zur Künstlerin aus. In Paris besuchte sie die Kunstschule bei Herrn Marqueste. In ihrem elterlichen Heim zu Fillistorf eröffnete sie ein Kunst-Atelier. Aus ihrer Hand stammen beachtenswerte Werke, wie zum Beispiel das Soldatendenkmal in Châtel-St-Denis, der Kreuzweg in der Kirche zu Surpierre, das Grab ihres Vaters. Frau Pattay betätigte sich auch in karitativen Werken. Besonders den armen und verlassen Kindern der Stadt ließ sie zu Weihnachten verschiedene Unterstützungen und Gaben zukommen. Für alles, was sie in ihrem Leben Gutes getan, möge sie nun ewige Freuden finden!



große Kreuzifix über dem Grab ihres Vaters. Frau Pattay betätigte sich auch in karitativen Werken. Besonders den armen und verlassen Kindern der Stadt ließ sie zu Weihnachten verschiedene Unterstützungen und Gaben zukommen. Für alles, was sie in ihrem Leben Gutes getan, möge sie nun ewige Freuden finden!

Frau Cécile Riccio-Schaller, Neapel, 1937—1972. Als siebtes von neun Kindern der Familie Alois Schaller-Poffet erblickte Cécile in Bösingen das Licht der Welt. Nach der Primarschule erwarb sich Cécile in der Pflegerinnenschule Luzern mit großem Erfolg das Krankenschwesterndiplom. Nachdem sie in verschiedenen Spitälern der Schweiz als tüchtige Schwester gearbeitet hatte, zog sie nach Neapel in das Ospedale Internazionale. Cécile war eine pflichtbewußte und beliebte Krankenschwester. Mit ihrem fröhlichen Wesen hat sie manchem Patienten zu neuem Lebensmut verholfen. Im Jahre 1963 verehelichte sie sich mit Luigi Riccio. Dem glückliche Ehepaar wurde ein Knabe geschenkt, dem aber von Gott, dem Herrn über Leben und Tod, schon bald die Mutter, im Alter von nur 34 Jahren, am 14. Februar 1971 entrissen wurde.





Fr. Catherine Pauchard, Guschelmuth, 1891—1971. Schon bald nach Abschluß der Primarschule trat Catherine in Familiendienste in Freiburg und Lausanne. Dasselbst verbrachte sie die größte Zeit ihres Lebens. Mit viel Fleiß und auch Geschick arbeitete sie sich zu einer Köchin empor, die sehr geschätzt wurde. Als Müdigkeit und Herzbeschwerden auftraten, zog sie sich ins Elternhaus zurück und fand Zeit, sich auf das bessere Leben im Jenseits vorzubereiten. Am 22. November rief sie der Herrgott nach einem gottergebenen Dasein zu sich.



Josef Scherwey, Flamatt, 1897 bis 1972. Vater Scherwey erblickte das Licht der Welt in Gurmels und hatte seinen letzten Wohnsitz in Flamatt. Sein Beruf war der Polizeidienst, dem er vierzig Jahre die Treue hielt. Im Jahre 1922 schloß er den Ehebund mit Lina Schaller, den Gott mit einer großen Kinderschar segnete. Sein Leben war Treue zu sich selber, strenges Pflichtbewußtsein und lebendiger Arbeitswille. So sahen seine Kinder in ihrem Vater das schönste Vorbild, das sie nicht vergessen werden. Möge Gott ihm ein gütiger Vergeltes sein!



Josef Rotzetter, Rechthalten, 1895 bis 1972. Er wurde in Grunholz geboren und wuchs mit neun Geschwistern auf dem väterlichen Hof auf. Mit Marie Brügger trat er an den Traualtar. Im Lauf der Zeit wurde er glücklicher Vater von drei Kindern. Seinen unbeugsamen Willen und seine vorbildliche Einstellung zur Arbeit stellte er im Berufsleben unter Beweis. 20 Jahre betreute er die Finanzen der Käsereigesellschaft und weitere 20 Jahre stand er ihr als Präsident vor. Dem Cäcilienverein war er vom 16. Jahr bis zum Lebensende treu.



Frau Witwe Marie Zbinden-Kurzo von Lanthen, Schmitten, 1897 bis 1972. Als Jüngster von sechzehn Kindern verbrachte Paul die Jugendzeit bei seinen Eltern. Die Lehre als Mechaniker bei der Firma Roggo in Freiburg bestand er mit Erfolg. Seine Arbeitsplätze waren in Tafers, Freiburg, Lyß und Tentlingen, wo er das Geschäft von Louis Corpataux übernahm. Sein berufliches Können und sein lebenswürdiges Wesen sicherten ihm eine große Kundschaft. 1961 heiratete er Frieda Philipona. Fünfmal hat Gott das Haus gesegnet. Es war eine in jeder Hinsicht harmonische und glückliche Familie. Ein tragischer Verkehrsunfall entriß Paul jäh den Seinen. Harte Zulassung Gottes! Doch Glaube, Liebe und Gebet werden sie sprechen lassen: Dein Wille, o Gott, geschehe!



Paul Vonlanthen, Tentlingen, 1939 bis 1972. Nach dem Besuch der landwirtschaftlichen Schule Pérolles arbeitete Josef auf dem väterlichen Hof in Guglenberg bei St. Antoni. 1929 übernahm er sein eigenes Gut in Guglenberg; im gleichen Jahr schloß er den Bund des Lebens mit Philomene Aebischer von Menzswil. Zwölf Kinder brachten Glück und Freude, verlangten aber auch einen immer größeren Einsatz. Sechzehn Jahre gehörte Josef dem Pfarreirat von St. Antoni an. Die Familie übernahm 1955 ein Pachtgut in Grandfey und zog 1962 nach Düdingen, wo Josef ein kleineres Heimwesen bewirtschaftete. Nach drei Jahren mußte er gesundheitshalber den Bauernberuf aufgeben. Als gläubiger Mann bewährte er sich auch im Leiden.

Emil Brühlhart, Holzacker, 1889—1972. Am Vorabend des Festes des heiligen Josef, Patron der Arbeiter, ist Emil von uns gegangen. Emil ist als drittes Kind von acht Geschwistern geboren. Im Jahre 1920 gründete er mit Katharina Kaeser den Lebensbund. Vierzehn Kinder waren die Nachkommen dieses Paares. Zwölf von ihnen sind noch am Leben. Im Jahre 1970 konnte das Ehepaar die goldene Hochzeit feiern. Nun ist er als dreifacher Urgroßvater von uns gegangen. Sein größter Wunsch wurde ihm erfüllt, nämlich daheim zu sterben.



Siegfried Brühlhart, St. Antoni, 1892 bis 1971. Mit Siegfried ist ein leutseliger, freundlicher und sehr beliebter Dorfbewohner von uns gegangen. Am 29. Januar 1892 erblickte er als Sohn des Jakob Brühlhart in Tentlingen das Licht der Welt. 1922 vermählte er sich mit Elis Wohlhauser. Während 46 Jahren war er in der Firma Tobler in Bern tätig, wo er schon früh zum Vorarbeiter ernannt wurde. In der Musikgesellschaft Heitenried war er fast fünfzig Jahre aktiv. Seit zehn Jahren wohnte er in St. Antoni, wo er auch bald sehr beliebt war.



August Mülhauser von Obermühletal, Schmitten, 1896—1971. Die schönsten Lebensjahre verbrachte August am Genfersee, in Coppet, wo er als Gärtner und Straßenwärter sein Brot verdiente. 1960 siedelte das Ehepaar Mülhauser-Brühlhart nach Schmitten über, wo es an den verwaisten unmündigen Kindern der Familie Aloys Brühlhart Vater- und Mutterstelle vertrat. August war ein tiefgläubiger Mann, der es mit den Christenpflichten ernst genommen hat. Durch eine lange Krankheit konnte er sich auf das Sterben vorbereiten.



Albert Schaller, Elswil/Wünnewil, 1898 bis 1972. In Obermühletal bei Schmitten geboren, wandte er sich nach der Schulentlassung dem Baugewerbe zu und wurde ein tüchtiger, zuverlässiger Arbeiter. Im Jahre 1931 vermählte er sich mit Victorine Binz von Berg. Die Ehe gestaltete sich harmonisch. Freud und Leid wurde gemeinsam getragen. Im April 1970 erfaßte ihn eine heimtückische Krankheit, von der er sich nicht mehr erholen konnte. Nach einer langen Leidenschule trat der Tod am 22. Januar als erlösender Engel an sein Sterbebett heran.



Josef Vonlanthen, Düdingen, 1903 bis 1972. Nach dem Besuch der landwirtschaftlichen Schule Pérolles arbeitete Josef auf dem väterlichen Hof in Guglenberg bei St. Antoni. 1929 übernahm er sein eigenes Gut in Guglenberg; im gleichen Jahr schloß er den Bund des Lebens mit Philomene Aebischer von Menzswil. Zwölf Kinder brachten Glück und Freude, verlangten aber auch einen immer größeren Einsatz. Sechzehn Jahre gehörte Josef dem Pfarreirat von St. Antoni an. Die Familie übernahm 1955 ein Pachtgut in Grandfey und zog 1962 nach Düdingen, wo Josef ein kleineres Heimwesen bewirtschaftete. Nach drei Jahren mußte er gesundheitshalber den Bauernberuf aufgeben. Als gläubiger Mann bewährte er sich auch im Leiden.



liche Familie. Ein tragischer Verkehrsunfall entriß Paul jäh den Seinen. Harte Zulassung Gottes! Doch Glaube, Liebe und Gebet werden sie sprechen lassen: Dein Wille, o Gott, geschehe!



Alfons Kaeser, Gurmels, 1926—1972. Auf dem elterlichen Hof hinterläßt Alfons eine große Lücke. Der Bauernberuf war von jeher sein Ideal, und jede freie Zeit widmete er der Forstarbeit. In Schlichtheit und Einfachheit hat er stets treu seine Pflicht getan, überall geschätzt und gern gesehen. Seit einem Jahr nagte ein heimtückisches Leiden an seinen Kräften; trotz Operation gab es keine Hoffnung mehr für ihn. Am 10. Mai rief Gott ihn zu sich. Mit den Eltern trauern vier Geschwister um den unvergeßlichen Sohn und Bruder.



Alois Vonlanthen, Schöfels, Heitenried, 1903—1972. Nach seiner Schulzeit erlernte er den Sattlerberuf. Nach allzufrühem Tod seiner ersten Frau, die ihm zwei Kinder schenkte, verheiratete er sich ein zweites Mal. Neun Kinder wurden ihm in seiner zweiten Ehe geschenkt, zu denen noch ein Pflegesohn hinzukam. Für seine Gattin und die Kinder war sein Hinscheiden eine harte Prüfung. Sein ganzes Leben war Dienst am Nächsten und sorgende Liebe für die Seinen. Möge der Herr über Leben und Tod ihm ein treuer Vergeltter sein.



Pius Wohlhauser von Heitenried, 1904 bis 1971. Pius ging im 67. Lebensjahr in die Ewigkeit ein. Ein Hirn-schlag hatte ihn monatelang ans Spitalbett gefesselt. Sein Leben vollzog sich in bescheidener Einfachheit und Nächstenliebe. Von früher Jugend an war er an harte Arbeit gewöhnt. 45 Jahre lang arbeitete er gewissenhaft auf seinem Hof. Im Jahre 1939 verheiratete er sich mit Philomena Zbinden und wurde im Laufe der Jahre Vater von fünf Kindern. Zwei davon wurden bald in die Schar der Engel aufgenommen.



Gregor Scherwey, Grunenburg, Gurmels, 1890—1971. Er wurde am 2. Januar 1890 in Grunenburg als letzter Sproß einer fünfköpfigen Familie geboren. Die Schulzeit verbrachte er in Gurmels. Danach verbrachte er einige Jahre, um sein Brot selber zu verdienen, bei Bauern als Landarbeiter. Dann gab er sich einige Zeit dem Maurerhandwerk hin. Im Januar 1914 hat er sich mit Luzia Schneider verheiratet, welche ihm im Tode vorausging. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte er das väterliche Haus übernommen, wo er sein Leben vollendet hat.



Alfons Kaeser, Wolfsacker, Düdingen, 1918—1972. Am 2. August, an seinem Namensfest, vollendete sich, nach einer schweren, schmerzhaften Krankheit, die er heroisch ertrug, sein Lebenswerk. In Bösingern verliebte er die Jugendzeit. Seine Weiterbildung folgte im Institut Grangeneuve und in Bern. Als initiativer Verwalter lenkte er dreißig Jahre die Landwirtschaftliche Genossenschaft Düdingen. Als Geschäftsführer der Trocknungsgenossenschaft, Vizepräsident des Freib. Genossenschaftsverbandes, Präsident der Landwirtschaftsschulen, Vizepräsident im Institut Grangeneuve war er sehr pflichtbewußt. Dem Vaterland diente er als Hauptmann. Seiner Ehe mit Clara Schnyder entsprossen acht Kinder, denen er in jeder Beziehung Vorbild war.

Vinzenz Pellet, Wünnewil, 1903—1972. Im Moos in Oberstorf hat er das Licht der Welt erblickt. Von dort zog die Familie in die Hundsfluh. Vinzenz verheiratete sich mit Elise Hayoz. Gott segnete diese Ehe mit sieben Kindern. Die Familie wohnte bis 1964 in Oberstorf, dann zog sie nach Wünnewil. Den Lohn zur Ernährung der neunköpfigen Familie verdiente sich Vinzenz als Maler. Vor zwei Jahren wurde der gute Vater von einer heimtückischen Krankheit befallen, von der er sich nicht mehr erholen konnte. Am 19. März rief Gott ihn heim.



Alfons Groß von Galtern, 1881—1971. Als Sohn einer kinderreichen Familie in Jetschwil geboren, wuchs er dort heran und lernte schon früh die Härte des Lebens kennen. Alfons führte im Jahre 1918 Marie Kaeser von Berg an den Traualtar. Mit seiner Familie zog er dann im Jahre 1923 nach Galtern, wo er als Kleinlandwirt und Grubenarbeiter tätig war. Ein schwerer Schlag für ihn und die acht Kinder war der Verlust der lieben Gattin und Mutter im Jahre 1943. In christlichem Starkmut und Gottergebenheit verbrachte er auch seine letzten Jahre.



August Kaeser, Tuftera/Bösingen, 1914 bis 1972, nahm am 10. Juli nach langem schmerzhaftem Leiden Abschied von dieser Welt. Vor kaum einem Jahr wurden seine älteste Schwester und sein jüngster Bruder zu Grabe getragen. Er war das vierte von acht Kindern. Seine Jugendzeit verbrachte er in der Tuftera. 1944 vermählte er sich mit Albertine Riedo. Aus dieser Ehe entsprossen vier Kinder, denen er ein guter, pflichtbewußter Vater war. Fast vierzig Jahre seines Lebens arbeitete er bei der Firma P. Milani AG in Laupen als Maurerpolier.



Johann Stritt, St. Ursen, 1916—1972. Im Kreise einer großen Familie genoß er die glücklichen Jugendjahre. In St. Ursen besuchte er die Primar- und in Tafers die Sekundarschule. Nach einem Welschlandjahr finden wir ihn wieder in der engern Heimat, wo seine Liebe der Landwirtschaft galt. 1947 schloß er mit Marie Siffert den Bund fürs Leben. Drei Mädchen erfreuten die Eltern. Mit Hilfe seiner Gattin und den Töchtern bewirtschaftete er sechs Jahre ein Heimwesen in der Schürmatt und fünfzehn Jahre im Boden. Engertswil war seine letzte Station.



Kanis Zahno, Heitenried, 1897—1971. Geboren am 31. März 1897 auf dem schönen Bauernhofe in Wilervorholz als viertes von sechs Geschwistern, hat er in Heitenried die Schulen besucht und arbeitete schon in früher Jugend tüchtig auf dem ausgedehnten Landwirtschaftsbetrieb mit. Wie den meisten Jungmännern seines Alters ist es auch Kanis nicht vergönnt gewesen, irgendeine Berufslehre antreten zu können. Im Jahre 1938, als auf dem elterlichen Hofe der Generationenwechsel eintrat, hat Kanis das väterliche Heim verlassen. Als stiller, bescheidener Landarbeiter hat er in der Folge auf verschiedenen Bauernbetrieben gedient, wo seine fleißige, zuverlässige Arbeit allseits sehr geschätzt wurde.



Institut Grangeneuve war er sehr pflichtbewußt. Dem Vaterland diente er als Hauptmann. Seiner Ehe mit Clara Schnyder entsprossen acht Kinder, denen er in jeder Beziehung Vorbild war.

In der Folge auf verschiedenen Bauernbetrieben gedient, wo seine fleißige, zuverlässige Arbeit allseits sehr geschätzt wurde.



Josef Schneuwly, Geometer, Dürdingen, 1898—1972, wurde als Bauernsohn am 3. Dezember 1898 geboren. Nach Absolvierung des deutschen Gymnasiums und des Lyzeums in Freiburg (1912—1920) wurde er ein zuverlässiger Geometer, der während Jahrzehnten als Mitarbeiter von Franz-Xaver Müller in Schmittten vorzügliche Arbeit leistete. Er war ein Stiller im Lande, der aber die Geselligkeit liebte und seinen Vereinen zeitlebens die Treue bewahrte. Eine große Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung erwies ihm die letzte Ehre.



Linus Jungo, Dorf, Schmittten, 1902 bis 1972, gab am 17. Februar im Bezirksspital Tafers seine Seele dem Schöpfer zurück. Er arbeitete lange als Schreiner in Bern und wurde sehr geschätzt. Im Jahre 1929 trat er mit der tüchtigen Schneiderin Catharine Schmid an den Traualtar. 1968 wurde das traute Eheband durch den Tod der Gattin und Mutter jäh zerrissen; seither fing Linus zu kränkeln an. Im Juli 1970 mußte Linus sich ins Spital begeben. Von der Familie seiner Tochter wurde er auch während des Spitalaufenthaltes treu umsorgt.



Hugo Bucheli, Lanthen, Schmittten. Am 10. Januar verunglückte Hugo auf dem Weg zur Arbeit. Da der kleine Landwirtschaftsbetrieb im Winter den Jungmann nicht voll beschäftigen konnte, arbeitete er im Holzgeschäft Vonlanthen im Ried. Den Abend verbrachte er gerne bei den Seinen zu Hause. Er war auch geschätztes Mitglied des Cäcilienvereins und des Ski-Klubs von Schmittten. Hugo stand im 23. Lebensjahr und gedachte in nächster Zeit den Bund fürs Leben zu schließen. Doch unsere Pläne sind nicht Gottes Pläne.

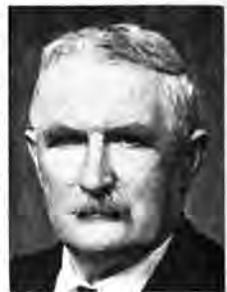


Frau Marie Baeriswyl-Hayoz, Wünnewil, 1890—1972. Zehn Monate nach dem Tode ihres Gatten verschied Mutter Baeriswyl. Im Jahre 1912 verheiratete sie sich. 1930 zogen sie nach Sales/Ependes, wo sie einen kleinen Bauernbetrieb bewirtschafteten. Fünfzehn Kinder schenkte Marie ihrem Gatten. Nachdem die Kinder alle ihr Heim verlassen hatten, zog sie mit ihrem Manne zurück in den Sensebezirk nach Tentlingen und später nach Wünnewil in die Nähe eines Sohnes. Nach dem Tode ihres Gatten lebte sie in Marly in der Nähe zweier Töchter.



Josef Bertschy, Ottisberg, 1932 bis 1971, ist in Alberwil bei Dürdingen geboren. Nach dem Schulbesuch galt dem elterlichen Bauernbetrieb seine tatkräftige Mitarbeit. Er schloß mit Ida Meuwly von Bärfischen den Ehebund, und das Ehepaar scheute keine Opfer, um den Kindern eine gute Ausbildung zu sichern. Acht Sprößlinge wuchsen im Lauf der Jahre heran. Vor zehn Jahren nahm die Familie den Landwirtschaftsbetrieb der Gemeinde, der bisher als Altersasyl gedient hatte, in Pacht, und intensive Arbeit hat den Betrieb zum Erfolg geführt. Der erbarmungslose Unfalltod schlug wie ein Blitz in den friedlichen Familienkreis. Mit Gattin und Kindern trauern die betagten Eltern und die Geschwister um Josef Bertschy.

Jules Schuwey von Jaun, 1900—1972. Sein Leben verbrachte er in Oberbach. 1927 holte er Sabine Buchs als Gattin heim. Die Familie erzog sechs Kinder in echt religiösem Geiste. Jules, der von klein auf im bäuerlichen Betriebe seines Vaters arbeitete, blieb dem angestammten Berufe treu. Von seinem Vater hatte er auch eine Vorliebe zu den Bienen geerbt. Bis 1958 hatte er auch die Bergweiden Leimera, Schärtsfang und Hinterfluh in Pacht. Einige Jahre war er Mitglied des Gemeinderates. In letzter Zeit fesselte ihn ein bösesartiges Leiden ans Lager.



Felix Waeber, Oberstorf, 1956—1972. Felix war der jüngste von vier Söhnen der Familie Waeber-Oswald in der Riedern. Am Ostermontag 1972 trat der aufgeweckte Junge in die Berufslehre bei den SBB in Bern. Kaum einen Monat später wurde er von einem Gewehr, mit dem er spielte und das er ungeladen wählte, tödlich getroffen. Die große Beteiligung an der Beerdigung zeugte von der Beliebtheit des Heimgegangenen bei seinen Freunden, mit denen er abends zuvor noch den VU-Leistungsmarsch mitgelaufen war.



Frau Catharine Ulrich-Bürgy, Schmittten, 1906—1971. Ihre Wiege stand in der Pfarrei Gurmels. Nach der Schulbildung diente Catharine als Angestellte. 1928 trat sie in Schmittten mit Leo Ulrich zum Traualtar. Der Ehe entsprossen zwölf Kinder, die heute alle in geachteter Stellung sind. Wenn man bedenkt, daß vor vierzig Jahren die Einkommen bescheiden waren, so müssen wir Eltern, die eine große Kinderschar erzogen haben, Bewunderung zollen. Die heroische Geduld, mit der Mutter Ulrich ihre Krankheit ertrug, hat alle erbaut.



Beat Aerschmann, Breita/Tafers, 1952 bis 1971. Am 18. Oktober 1971, einen Monat vor seinem 19. Geburtstag, wurde Beat nach kurzem Unwohlsein jäh seinen lieben Eltern und Kameraden entrisen. Nach Abschluß der Primar- und Sekundarschule in Tafers, bereitete sich Beat mit Liebe und Fleiß am Kollegium auf die Handelsmatura vor. Alle schätzten sein frohes, gütiges Wesen und seine Freundestreue im Kollegium, in der Jungwacht, im Turnverein und in der Jugendgruppe. Die Eltern verloren ihren einzigen, hoffnungsvollen Sohn.



Leo Neuhaus, Dürrenberg, Tentlingen, 1929—1972. Am 7. September wurde Leo als dritter Sohn der Familie Josef Neuhaus-Clement in Rohr geboren. Der Junge hatte besondere Freude im Umgang mit der Tierwelt. Das kam ihm zugute als beliebter, pflichtbewußter Knecht. 1956 schloß Leo mit Anne-Marie Thürler den Bund fürs Leben. Es sollte eine harmonische Ehe werden, die Gott mit vier gesunden Buben segnete. Gattin und Kindern galt des Familienvaters ganze Aufmerksamkeit. Für sie hat er sich geopfert in harter und zäher Arbeit. Viele Jahre arbeitete Leo als Bauarbeiter bei der Firma M. Burren AG., Niederwangen, beliebt ob seiner Dienstbarkeit und seines freundlichen Wesens. Dem KAB war er ein treues Aktiv-Mitglied.





Emil Scherwey, Elswil/Wännewil, 1879 bis 1972. Gott der Herr hatte seinen treuen Diener bis ins Patriarchenalter von 93 Jahren in guter Gesundheit bei seiner geliebten Bauernarbeit erhalten. Im Jahre 1906 fand er in Josefine Großbrieder eine treue Lebensgefährtin. Gott schenkte dem Ehepaar vier Töchter und sieben Söhne. Trotz der vielen Arbeiten im Betrieb stand der Vater den Zeitfragen offen gegenüber. In verschiedenen Vereinen und Genossenschaften diente er lange als geschätztes Mitglied. Möge Gott ihm die goldene Treue ewig belohnen!



Alfons Raemy, Schwarzsee, 1900 bis 1972. Als Ältester von neun Geschwistern geboren, verbrachte er 65 Jahre am sonnigen Hang der Weißenbachers. Er war ein richtiger Bergler, humorvoll, zufrieden und stets zum Spassen aufgelegt. Viele Jahre arbeitete er in Steinbrüchen und im Wald als Holzer. Nebenbei hatte er noch ein Hobby: Schwyzerörgeli spielen. Die letzten Jahre isolierte er sich immer mehr. Es war für ihn eine Gnade, daß er die letzten Tage seines Lebens im Spital unter der Obhut eines Priesters verbringen durfte.



Johann Zbinden und seine Frau Agnes Zbinden-Haymoz, L. G. P. Verwalterpaar in Plaffeien, 1920, 1925—1972. Die Berge verlangen jedes Jahr ihre Opfer. So wurde auch das Ehepaar Zbinden-Haymoz am 27. August auf einer Bergwanderung im Breggatschlund von Nebel und Unwetter überrascht und stürzte an der Gumbiflüh tödlich ab. Das war für die zwei Kinder, den Vater, die Schwestern und die ganze Bevölkerung ein überaus harter Schlag. — Das Ehepaar verwaltete die umfangreiche L. G. von Plaffeien und Umgebung. Hans war der umsichtige, versierte Kaufmann, Agnes die zuverlässige, treue Kassaführerin. Von Jahr zu Jahr wuchs der Umsatz, die Kundschaft wurde prompt und freundlich bedient, das Geschäft wurde seriös geführt. Im Sommer ging das Paar gerne in die Berge, genoß die herrliche Blumenwelt, knipste schöne Farbbilder und besuchte die zahlreichen Hirten, treue Kunden der L. G. Beide waren berggewohnt und niemand ahnte, daß die Berge ihnen das frühe Grab schaufeln werden. Ihr christliches Leben ist den Hinterbliebenen ein großer Trost. Möge der Herr über Leben und Tod den lieben Dahingeshiedenen ein gnädiger Richter und Vergeltter alles Guten sein!



Schwester Tobia Hett, Baldegg, 1901 bis 1972. Nach ihrer Schulzeit in Schmitten erlernte sie den Beruf einer Schneiderin. Im Jahre 1929 trat sie ins Kloster der Barmherzigen Schwestern in Baldegg ein. Am 30. September 1930 legte die Novizin die heiligen Gelübde ab. In der Folge war Sr. Tobia an verantwortungsvollen Posten tätig, so im Priesterseminar in Solothurn. Nach sechzehn Jahren wurde sie ins Kloster der Patres Kapuziner nach St. Maurice versetzt, später nach Montet in den Brojebezirk und diente da wieder sechs Jahre. Nach dem Benediktinerkloster in Disentis, Krank und vom Tode gezeichnet kam sie ins Mutterhaus nach Baldegg zurück und starb dort eines erbauenden Todes.



Ihr letztes Wirkungsfeld war das Benediktinerkloster in Disentis. Krank und vom Tode gezeichnet kam sie ins Mutterhaus nach Baldegg zurück und

Frau Martine Waeber-Schwaller, Marly, 1907—1972. Geboren 1907 in St. Antoni, schloß sie dort im Jahre 1935 den Ehebund mit Josef Waeber aus St. Antoni. 1944 übernahmen sie in Marly eine Spezereihandlung. Durch ihre Freundlichkeit, ihr großes Entgegenkommen und Dienstbereitschaft hat sich Frau Waeber in kurzer Zeit die Sympathie der Bevölkerung erobert. Gerne nahm man in verschiedenen Sorgen zu ihr Zuflucht. Ihrem Gatten war sie eine besorgte Gefährtin und ihren vier Kindern eine liebende Mutter. Gottergeben ist sie heimgegangen.



Frau Elisabeth Thalmann-Schumacher, Schwarzsee, 1903—1972. In Rüscheegg geboren, verlor sie sehr früh ihre Mutter und wuchs bei den Großeltern auf. 1927 verheiratete sie sich mit Hans Thalmann aus dem Schwarzseetal. Dem Ehepaar wurden zwei Töchter geschenkt. Mit ihrem Vater, Fritz Schumacher, wohnten sie zusammen im Schumacherli. Elisabeth liebte den Gesang, und manch schönes Lied ertönte in ihrer Gesellschaft. Vom plötzlichen Tod ihres Gatten vermochte sie sich nicht mehr zu erholen. Noch vor ihrem Vater ist sie von uns gegangen.



Frau Marie Pürro-Siedler, Egg, Plaffeien, 1909—1972, hatte in Buttisholz das Licht der Welt erblickt, wo sie auch ihre Jugendzeit verbrachte. Nach der Schule war sie Magd bei Bauern, wo sie Dominik Pürro kennen lernte. Im Jahre 1937 verheirateten sich die beiden in Einsiedeln. Nach der Heirat kam das junge Paar nach St. Ursen, später übernahm es in Büel einen Bauernhof und 1959 zügelte es auf die Egg, wo es das große Heimwesen des Klosters Magere Au in Pacht nahm. Drei Kinder waren die Freude der Familie.



Frau Anne-Marie Jungo, St. Silvester, 1883—1972. Nach der Schulentlassung half Anne-Marie bei der Arbeit in Haus und Feld. War es nötig, tat sie auch die Arbeit des Melkers. 1911 führte sie der arbeitsame Jungmann Severin Jungo vom Buch, Tentlingen, an den Traualtar und half ihr, das elterliche Gut bewirtschaften. Zehn Kindern schenkte sie das Leben. So wuchs die Familie und damit auch die Sorgen und die Arbeit. Schwer traf sie der Tod von zwei Kindern in noch jungen Jahren und noch schwerer der Verlust des Gatten Severin anno 1944.



Josef Pürro, Boccarda, Düringen, 1896 bis 1972. Josef wurde in Überstorf dem Jakob und der Melanie geb. Waeber, in die Wiege gelegt. Wenige Jahre später übersiedelte die Familie nach der Boccarda. In der Landwirtschaftlichen Schule von Freiburg bereitete sich Josef für seinen Beruf gut vor. Während des Ersten Weltkriegs wurde er als Artilleriesoldat unter die Fahnen gerufen, mußte aber infolge eines schweren Unfalls seine militärische Laufbahn aufgeben. Nach dem Tod der Eltern übernahm er den väterlichen Betrieb, den er, unterstützt von zwei Schwestern, bis zu seiner schweren Erkrankung leitete. Nach kurzer Leidenszeit entschlief er gottergeben und friedlich dieser Welt.





Alfons Offner, Plaffeien, 1892—1972. Seine Schulen besuchte er in Plaffeien, 1918 verheiratete er sich mit Elisabeth Raemy. Das Ehepaar fand im Krommen seine Wohnung. Elf Kinder schenkte ihm die Gattin, von denen zwei als Kleinkinder starben. Im Sommer war die Familie auf den Bergen. Von 1933 bis 1952 besorgten sie die Hirtenschaft Attenberg und Udrischa. Im Winter arbeitete Alfons meistens im Wald. Er war ein treues Mitglied des Arbeitervereins. Er litt viel an Rheuma. Doch mit Energie und Geduld ertrug er seine Leiden.



Emil Zbinden, Brüchli/Plaffeien, 1934 bis 1972. Er war einer der Stillen im Lande. Auch nach der Schulentlassung blieb er bei seiner Mutter, die Witwe war, und arbeitete im kleinen Landwirtschaftsbetrieb mit viel Freude und Hingabe. Seine Geschwister zogen in die Fremde, Emil blieb der engern Heimat treu. Seine Liebe zu den Tieren und zur Natur prägten ihn zu einem bedächtigen, arbeitsfrohen und zuverlässigen Betriebsleiter. Sein Tod riß eine große Lücke ins stille Familienleben. Der Herrgott belohne ihm seine Treue und Liebe zur Mutter.



Frau Elisabeth Stulz-Uebelhart, 1893 bis 1972. Sie kam in Wünnewil zur Welt und wuchs auch dort heran. Nach dem allzufrühen Tode des Vaters — die meisten Kinder befanden sich im Schulalter — gelang es ihrer mutigen und arbeitsfrohen Mutter, die siebenköpfige Kinderschar beisammen zu halten und für das Leben gebührend vorzubereiten. Nach der Schule arbeitete Elisabeth in der Milchseiderei Neuenegg, später gut dreißig Jahre lang in der Schokoladefabrik Tobler in Bern, teilweise als Vorarbeiterin, teilweise als Köchin für die Kantine. Im Jahre 1935 verheiratete sie sich mit Josef Stulz aus Bösinggen. Sie war dessen zweite Gattin. Die Ehe blieb kinderlos. Deshalb schenkten die beiden Eheleute ihre Liebe und Sorge mit echt christlicher Hingabe zwei Pflegekindern. Frau Elisabeth Stulz war eine frommhütige und gottverbundene Frau, die das Leben zu meistern verstand.

Frau Marie Haymoz-Hitz, Bager, 1898—1972. Am 13. Juni 1972 starb die gute Mutter Marie Haymoz. Die Verstorbene wurde als Tochter der Familie Hitz am 17. Januar 1898 in Alterswil geboren. Nach der Schule diente Marie als geschätzte Aushilfe da und dort. Mit Jakob Haymoz gründete sie ein glückliches Heim und erzog mit Hilfe ihres Gatten, der vor drei Jahren starb, eine schöne Familie. Ihre Kinder stehen in Ehren da. Im Pfarreileben machte Marie wacker mit. Daß die Verstorbene geschätzt war, bewies die große Anteilnahme an der Beerdigung.



Frau Marie Zbinden-Wolhauer, Rechten, 1886—1972. In Heitenried erblickte Marie das Licht der Welt und verbrachte hier ihre Schul- und Jugendzeit. Im Herbst 1912 trat sie mit dem Lehrer Felix Zbinden an den Traualtar. Marie kannte nur ein Ziel und eine Aufgabe: ihr Leben in restloser Hingabe ihrem Gatten und ihrer Familie zu widmen. 1913 zog das junge Paar nach St. Ursen und im Herbst 1915 ins neue Schulhaus Rechten. Drei Söhne und zwei Töchter wuchsen in der Familie heran. Auch Schweres blieb der Lehrersfrau nicht am Grabe zweier Söhne im Alter von 25, resp. 37 Jahren und noch vor Jahresfrist an dem der ältesten Tochter stehen. Doch sie ertrug alles Leid ohne Klagen.

erspart; mußte sie doch

Linus Schaller, Bühl, Plaffeien, 1901 bis 1972. Als ältester Sohn einer vierzehnköpfigen Kinderschar lernte er in früher Jugend die Härten des Lebens kennen, was ihn jedoch nicht hinderte, eine Lehre als Elektriker zu bestehen. Während fast fünfzig Jahren stand er als Monteur, später als Chefmonteur in Schmittens und Plaffeien im Dienst der FEW. Kurz nach seiner Pensionierung befahl ihn ein heimtückisches Leiden, von dem er sich nicht mehr erholen konnte. Linus war ein treues Mitglied des Cäcilienvereins und stolzer Träger der Bene merenti-Medaille.



Leo Thalmann, Plaffeien, 1891—1972. Im Telmoos ist Leo geboren und aufgewachsen. Im Jahre 1921 gründete er mit Cäcilia Aeby eine Familie. Sieben Kinder und eine Stieftochter waren die Freude der Familie und wurden gemeinsam zu tüchtigen und christlichen Menschen erzogen. Von Jugend an war Leo Mitglied des katholischen Arbeitervereins von Plaffeien. Eine schmerzhaft Prüfung war für ihn, als seine Gattin ihn nach langer Krankheit im Jahre 1958 verließ. Nun folgte er ihr nach dreizehn Jahren ins Jenseits nach.



Maxim Neuhaus, Graben/Oberschrot, 1893—1972. Mit ihm ist ein zuverlässiger, guter und treuer Arbeiter von uns gegangen. Er ist in Tschüplern aufgewachsen, war viele Jahre Bauernknecht und heiratete 1922 Adeline Bächler. Die Familie ward gesegnet mit zwölf Kindern. Über vierzig Jahre arbeitete der liebe Verstorbene als Vorarbeiter beim Straßenbau des Staates. Sein ruhiges Wesen mit dem gesunden Urteil brachten ihm bei den Vorgesetzten und den Mitarbeitern Achtung und Ehre ein. Vor 29 Jahren kaufte ein Sohn ein sonniges Heim im Graben, wo seither die Eltern und die Geschwister wohnen. Die goldene Hochzeit konnte Max noch in der Stille mitfeiern. Ein Herzleiden hatte ihm schon länger zu schaffen gemacht, das sich in letzter Zeit verschlimmert hatte, was zur Folge hatte, daß er kurze Zeit nachher in die Ewigkeit aberufen wurde. Möge er in Gott den Frieden gefunden haben!



Johann-Joseph Brühlhart, Schmittens, 1892—1971. In jungen Jahren beschäftigte sich Johann-Joseph in der Landwirtschaft, und dann im Alter einer leichteren Arbeit nachzugehen. Vor acht Jahren ging ihm seine Gattin im Tode voraus. Nun begann für ihn das Einsiedlerleben. Vor einem Jahr fand er im Altersheim zu Tafen freudig Aufnahme, da die Beschwerden des Alters sich bemerkbar machten. Am Kindergartenfest am 5. September war Johann-Joseph noch in Schmittens zu sehen. Am 22. September 1971 holte ihn der Herr ins Jenseits. Möge er in Gott den ewigen Frieden gefunden haben!

Josef Hayoz, Tafers, 1912—1971. In einem Spital in Bern hat dieser Familienvater nach längerem Leiden am 3. Dezember im Beisein seiner lieben Gattin von dieser Welt Abschied genommen. Josef entstammte einer großen Bauernfamilie in Bösinggen. Mit Philomene Großbrieder gründete er den harmonischen Bund fürs Leben. Sie war ihm zeitlebens eine große Stütze. Den drei Kindern war er in Liebe zugegeben. Seit einem Arbeitsunfall in den von Rollschen Eisenwerken in Bern im Jahre 1959, wo er wie durch ein Wunder mit dem Leben davonkam, blieb er zeitlebens etwas gehbehindert. Trotzdem arbeitete er noch zehn Jahre in der Leichtmetallgießerei in Düringen, wo er als freundlicher und zuverlässiger Arbeiter sehr geschätzt war.





Guido Zosso, Heitenried, 1951—1971.

Auf dem Wege zu seinem Arbeitsplatz ist Guido Zosso am 29. September 1971 von einer akuten Hirnblutung befallen worden, die nach zwei angstvollen Tagen das blühende Leben erlöschen machte. Die Schulen besuchte er in Heitenried und trat hernach bei der Firma Paul Corpaux in Tentlingen die Lehre als gebogter Mechaniker an. Kurz vor Abschluß dieser Lehre ist Guido am 1. Oktober von seinem Schöpfer abgerufen worden. Seine Eltern verloren in ihm einen lieben, anhänglichen Sohn, sein Lehrmeister einen angehenden, tüchtigen Berufsmann, die Jungwächter von Heitenried einen besorgten Scharführer und geliebten Kameraden.

Sohn, sein Lehrmeister einen angehenden, tüchtigen Berufsmann, die Jungwächter von Heitenried einen besorgten Scharführer und geliebten Kameraden.

Siegfried Raemy, Wirt zum Goldenen Kreuz in Plaffeien, 1896—1972.

Mit Siegfried ist eine beliebte und gesellige Persönlichkeit aus unserm Dorfbild verschwunden. Im Rufenen geboren, wanderte er nach der Schulentlassung ins Welschland, ging in den Jura zum Holzen und heiratete im Jahre 1925. Er erwarb sich die Sägerei im Zollhaus. Nach zirka zehn Jahren verkaufte er diese und kaufte den Gasthof zum Goldenen Kreuz in Plaffeien. — Siegfried war ein großer Gönner der Ortsvereine, ein Freund von Musik und Gesang. Sein Hobby

war die Jagd, die er vom 19. Altersjahr bis 1969 pflegte. Als ausgezeichnete Schütze und Waidmann war er bei seinen Kollegen beliebt. Den Weg des Leidens ertrug er mit Geduld.

Frl. Rosa Raemy, zum Goldenen Kreuz in Plaffeien, 1907—1972.

Sie war die Schwester des verstorbenen Gastwirts und seit 1937 bei dieser Familie. Unauffallend hantierte und arbeitete sie in der Küche, besorgte die Kommissionen und half, wo sie konnte. Im Sommer arbeitete sie mit Vorliebe im Garten, war stolz auf das prächtige Gemüse und die duftenden Blumen. Der Tod des lieben Bruders hat sie so erschüttert und ihre Gesundheit angegriffen, daß sie drei Monate nach seinem Tod ebenfalls das irdische Leben verlassen durfte. Der Herr des Friedens segne die treue Dienerin und beglücke sie mit ewigem Frieden.

Benedikt Kaeser, Tafers, 1888—1972. In Bösinggen wurde Benedikt am 29. November 1888 als Kind des Jakob Kaeser und der Margrith geb. Tröller geboren. Nach der Schulentlassung erlernte Benedikt das Handwerk eines Zimmermanns. In der flotten Tochter Rosa Bertscher fand er eine ebenbürtige Lebensgefährtin, die ihm leider im Tode vorausging. Den Großteil seines Lebens verbrachte Benedikt in einer großen Schreinerei in Schaffhausen. Krank und gebrechlich kehrte er zu Verwandten in seine engere Heimat zurück. Im Spital zu Tafers bereitete er sich auf das Sterben vor.



Josef Wohlhauser, Chefmonteur, Tafers, 1932—1972. Die erschütternde Nachricht von seinem tödlichen Arbeitsunfall am 7. April in der Ziegelei Düdingen hat seine liebe Familie in tiefe Trauer gestürzt. Er war ein tüchtiger und besonnener Monteur der FEW, ein braver Familienvater, allseits geschätzter Bürger, Arbeitskamerad und Ratskollege. Nach dem Besuch der Schulen in Düdingen absolvierte er die Lehre bei den FEW und wurde Chef der Freileiter des Sensekreises, Musikgesellschaft und Cäcilienverein schätzten seine wertvolle Mitarbeit. Im Gemeinderat unterstand die schöne Dorfgestaltung mit Trottoirbau und die öffentliche Beleuchtung seinem Departement. Noch selten sah Tafers ein so zahlreiches und eindrucksvolles Grabgeleite.

Im Gemeinderat unterstand die schöne Dorfgestaltung mit Trottoirbau und die öffentliche Beleuchtung seinem Departement. Noch selten sah Tafers ein so zahlreiches und eindrucksvolles Grabgeleite.

Eduard Egger von Obergaltern/Tafers, 1897—1972.

Wie einem guten Freund nahm der Todesengel am Morgen des 26. Januar bei den Fütterungsarbeiten, dem an unermüdlige Arbeit gewohnten Bauersmann mit sanfter Gewalt das Werkzeug buchstäblich aus der Hand. Mit der edlen Bauerntochter Marie Vaucher vom Ziegelhaus vermählt, baute die Familie im käuflich erworbenen Heimwesen in Obergaltern ihr Lebensglück auf. Sechs Kinder: vier Söhne und zwei Töchter wuchsen zur Freude ihrer Eltern in echt christlichem Geiste zu tüchtigen und geachteten Menschen heran. Als lieber Vater und stiller, schaffiger Mann lebt Eduard im Andenken seiner Angehörigen und Bekannten fort.



Frl. Camillie Cotting, Schmitten, wurde

nach längerem Leiden im 68. Altersjahr in die bessere Heimat abberufen. Ihr Lebensweg kannte viel Schweres. Camillie war ihren betagten Eltern Jakob und Anna Cotting-Waebber eine wertvolle Stütze. Nach deren Tod brachte sie sich ehrlich durchs Leben, wobei sie von ihren guten Geschwistern unterstützt wurde. Im Pfarreileben machte sie wache mit; freudig betätigte sie sich im Dritten Orden. In den letzten Jahren konnte sie kaum mehr der Arbeit nachgehen und war oft zur Pflege im Spital.



Frau Witwe Rosa Lehmann-Jungo von Fillistorf, 1890 bis 1971.

Rosas Wiege stand in Bundtels, ihr Vater betrieb die dortige Käseerei. Sie schloß mit Meinrad Lehmann in Fillistorf einen glücklichen Ehebund, dem vier Kinder geschenkt wurden. Doch das harmonische Familienleben fand durch den frühen Tod des Gatten und Vaters ein jähes Ende. Als starke Frau brachte Frau Lehmann mit Gottvertrauen und ihrer Hände Arbeit die Familie durchs Leben. Auch in den harten Leiden der letzten Monate bewies sie ihre Kraft und Geduld.



Constance Waeber, Sonnegg. Am 4. Mai 1972

starb im Insel-Spital zu Bern die siebenjährige Schülerin Constance Waeber, Tochter des Erwin und der Toshito, gebürtig aus Japan. Das Mädchen wurde ein Opfer der Straße, von einem Fahrzeug erfaßt und schwer verletzt. Alle ärztliche Kunst konnte das hoffnungsvolle Leben nicht mehr retten. Mit sieben Jahren mußte die freundliche, allgemein beliebte Tochter ihr Leben auf den Opferaltar legen. Als Engel Gottes wird Constance über ihre Familie wachen.

Erwin Rumo, früher Gansmatt/Oberschrot, 1936—1972.

Erwin wurde auf tragische Weise das Opfer eines Bahnunglücks in Bern. Es war ein harter Schlag für die liebe Gattin und die unmündigen Kinder. In der Gansmatt bei der Familie J. Douste ist er aufgewachsen, sein Vater war früh verstorben. Nach der Schulentlassung zog er in die französische Schweiz, besah sich die weite Welt und fand dann eine feste Anstellung als Konduktor bei der BLS. In verschiedenen Kursen holte er sich das Rüstzeug für den späteren Beruf. Erwin war ein sehr geachteter Bürger, ein geschätzter Mitarbeiter und treuer Angestellter. An den freien Tagen ging er gern in die Gansmatt zum Helfen und Mitarbeiten. Seine Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft prägten ihn zu einem edlen Menschen.





Frau Berta Lehmann-Lehmann von Berg/Schmitten, 1907—1972. Berta wuchs in einer großen Bauernfamilie in Harschwil/Niederwil SG auf. Nach der hauswirtschaftlichen Schule ließ sie sich in Sarnen zur Wöchnerinnen- und Kinderpflegerin ausbilden. Sie war als tüchtige Pflegerin in der Ostschweiz tätig und verlegte dann in den dreißiger Jahren ihr Wirkungsfeld in den Kanton Freiburg. 1944 verheiratete sie sich mit Alois Lehmann, Berg, Schmitten. Mit starkem Glauben, gesunder Frömmigkeit und feiner

Mütterlichkeit schuf sie im großen Bauernhaus eine heimelige Atmosphäre. Gott segnete den Ehebund mit drei Kindern. Am Karfreitag durfte die gute Mutter heimgenhen.

Wer im Volkskalender einen Nachruf mit Bild seiner Angehörigen wünscht, ist gebeten, im Laufe des Jahres, spätestens jedoch bis Mitte September, ein Trauerandenken oder ein Foto sowie einen kurzen Lebenslauf des Verstorbenen einzusenden. (Kosten für Satz und Klischee ca. Fr. 35.—.) Nach Mitte September eintreffende Bestellungen können erst in den nächstfolgenden Kalender eingereicht werden.

**Kanisiusdruckerei,
Abt. Volkskalender-Nekrolog,
Av. Beauregard 4, 1701 Freiburg**

Das Geheimnis des Todes

Angesichts des Todes wird das Rätsel des menschlichen Daseins am größten.

Der Mensch erfährt nicht nur den Schmerz und den fortschreitenden Abbau des Leibes, sondern auch, ja noch mehr die Furcht vor dem immerwährenden Verlöschen.

Er urteilt aber im Instinkt seines Herzens richtig, wenn er die völlige Zerstörung und den endgültigen Untergang seiner Person mit Entsetzen ablehnt.

Der Keim der Ewigkeit im Menschen läßt sich nicht auf die bloße Materie zurückführen und wehrt sich gegen den Tod.

Alle Maßnahmen der Technik, so nützlich sie sind, können aber die Angst des Menschen nicht beschwichtigen.

Die Verlängerung der biologischen Lebensdauer kann jenem Verlangen nach einem weiteren Leben nicht genügen, das unüberwindlich in seinem Herzen lebt.

Während vor dem Tod alle Träume nichtig werden, bekennt die Kirche, belehrt von der Offenbarung Gottes, daß der Mensch von Gott zu einem seligen Ziel jenseits des irdischen Elends geschaffen ist.

Außerdem lehrt der christliche Glaube, daß der leibliche Tod, dem der Mensch, hätte er nicht gesündigt, entzogen worden wäre, besiegt wird, wenn dem Menschen sein Heil, das durch seine Schuld verlorenging, vom allmächtigen und barmherzigen Erlöser wiedergeschickt wird.

Gott rief und ruft nämlich den Menschen, daß er ihm in der ewigen Gemeinschaft unzerstörbaren göttlichen Lebens mit seinem ganzen Wesen anhangt.

Diesen Sieg hat Christus, da er den Menschen durch seinen Tod vom Tod befreite, in seiner Auferstehung zum Leben errungen.

Jedem also, der ernsthaft nachdenkt, bietet daher der Glaube, mit stichhaltiger Begründung vorgelegt, eine Antwort auf seine Angst vor der Zukunft an; und zugleich zeigt er die Möglichkeit, mit den geliebten Brüdern, die schon gestorben sind, in Christus Gemeinschaft zu haben in der Hoffnung, daß sie das wahre Leben bei Gott erlangt haben.



Die neue Kirche von Brünisried

Photo J. Mülhauser

BRÜNISRIED

Am 2. Juli 1972 weihte Bischof Pierre Mamie die neue Herz-Jesu-Kirche und das neue Schulhaus ein. Es war eine beachtliche Leistung, in einem Jahr zwei große schöne Bauwerke zu vollenden.

Schulanlage: Präsident der Baukommission Ammann Adolf Biemann, Architekt Oswald Aebischer, Tifers, Ingenieur Alfons Ackermann.

Kirche: Präsident der Baukommission Peter Groß, Architekt Moritz Baeriswyl, Dündingen; Glasmalereien von Yoki, ausgeführt vom Freiburger Glaser Michael Eltschinger, Bürger von Zumholz.

Bischof Mamie und Staatsratspräsident Dr. Arnold Waeber ehrten die Pfarrgemeinde Rechthalten und die Ortsgemeinde Brünisried für alle Opfer, ferner die Architekten und Bauleitung, die Mitarbeiter. Eine besondere Ehrung erhielt Frl. Agnes Zbinden, die 39 Jahre im Schuldienst stand. Sie erhielt für ihre treuen Dienste die päpstliche Medaille »Bene merenti«.

ST. SILVESTER

Es ist kein Zweifel, unser Dorf ist schön *gelegen*, aber etwas *entlegen*. Wenn es sich touristisch entwickeln soll, müssen die fremden Gäste auf einer modernen, staubfreien Straße bis St. Silvester gelangen und hier eine mit modernem Komfort ausgestattete Hotellerie finden.

Ammann J. Kolly hat dem Baudirektor Staatsrat J. Riesen und dessen leitenden Beamten bei einem Augenschein die Notwendigkeit dargelegt, die Straße von St. Silvester bis zur Gemeindegrenze von Plasselb auszubauen.

Nachdem in Sachen Gasthaus von der Gemeindeversammlung vom 2. Juli der Beschluß zum Neubau gefaßt war, wurde Rekurs eingelegt. Die Lösung ist aber in Bälde zu erwarten.

Wie gesund das Klima von St. Silvester ist, beweist Frau Witwe Anne-Marie Jungo-Perriard, die am 27. Mai ihren 90. Geburtstag feiern konnte.

Der Pfarrherr von St. Silvester, H. H. Peter Waeber, hat sich gut in seinen Wirkungskreis eingearbeitet.

ST. URSEN

Unsere Leute gehören sonst zu den Stillen im Lande. Aber nun haben einige doch von St. Ursen reden gemacht.

Ein Kapuziner: Pater Gervais Aeby, ein St. Ursener, der dem Provinzrat der Schweizer Kapuziner und dem Lehrkörper der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg angehörte, wurde von Papst Paul zum Apostolischen Administrator des Bistums Port Victoria (Seychellen) ernannt.

Ein wackerer Bürger: Herr Hermann Egger, Kassier der Christlichsozialen Krankenkasse, durfte in der Vorbereitung der Synode 1972 eine angesehene Rolle spielen: er wurde Leiter des Wahlkreises, welcher die Laiensynodalen Deutschfreiburgs zu wählen hatte.

Ein Mädchen: Die 15jährige Heidi Aebischer aus St. Ursen, Schülerin der Sekundarschule Tifers, nahm an einem vom Zentralverband Schweizerischer Milchproduzenten veranstalteten Wettbewerb teil. Sie schrieb einen Aufsatz »Warum Milch?«, der preisgekrönt wurde.



Photo J. Mülhauser

Firma Marcel Boschung, Schmitten FR

Höchstauszeichnung in Brüssel

An der 21. Internationalen Messe für Erfindungen und Neuheiten in Brüssel vom 10. bis 19. März 1972 wurden der Firma Marcel Boschung, Maschinenfabrik in Schmitten, höchste Auszeichnungen zugesprochen. Alle fünf ausgestellten Spezialmaschinen für den Winterdienst und Straßenunterhalt, Skipistenhobel, Turbo-Schneefräse, Anhängesalzstreuer, Eiswarn- und Schneefallwarnanlage, sowie der Anhängegrader PIONIER, wurden mit drei Goldmedaillen und zwei vergoldeten Silbermedaillen ausgezeichnet. Für besondere Verdienste im Interesse der Sicherheit im Straßenverkehr erhielt die Firma außerdem einen einmalig verliehenen Pokal, abgegeben durch das »Syndicat d'Initiative de Bruxelles«. Aus 30 Nationen waren über 1000 Erfindungen an dieser weltweit bekannten Ausstellung vertreten, aus der Schweiz allein bestritten ca. 130 Erfindungen den Wettbewerb um eine Auszeichnung. Eine internatio-

nale Jury, bestehend aus 40 Mitgliedern, begutachtete die in 21 Klassen aufgeteilten Erfindungen aufgrund der Patentschriften und ausgestellten Objekte. Zum großen Erfolg haben die als Miniaturmodelle im Maßstab 1:10 von den Lehrlingen der Firma Boschung fein und sauber gearbeiteten Geräte wesentlich beigetragen. In Gruppenarbeit haben sie diese naturgetreu und exakt hergestellt. Als Ansporn hiezu verlieh die Betriebsleitung für diese Lehrlingsarbeiten, welche einer internen Jury unterbreitet wurden, spezielle Preise.

Die Firma Boschung hat sich bereits im Jahre 1969 an der 18. Internationalen Erfindermesse in Brüssel beteiligt und hatte dabei ebenfalls einen großen Erfolg zu verzeichnen, indem ihr für die drei ausgestellten Erfindungen zwei Goldmedaillen und eine vergoldete Silbermedaille verliehen wurden.



Sensia. Abt.-Chef Josef Buchs spricht über Schulreform. Ein Schnappschuß des Kalendermannes

SCHMITTEN

Das Jahr 1972 brachte außerordentlich wichtige Ereignisse.

1. Das dreifache Priesterjubiläum. H. H. Pfarrer Corpataux hatte während 40 Jahren den Schmittnern die Liebe zum katholischen

Priestertum eingepflanzt. Bevor er sich von seiner Pfarrei zurückzog, wollte er das Jubiläum von drei berühmten Schmittner Priestern: Prälat Dr. Pius Emmenegger, alt Ordensgeneral P. Franz Emmenegger und Schulinspektor Dr. Johann Scherwey, zu einem Werbetag für das Priestertum gestalten, an den die Schmittner Jugend sich noch lange erinnern werde.

Am Sonntag, den 2. Juli 1972 war das große Fest, an dem Gemeinde, Pfarrei, Sensebezirk, Deutschfreiburg, der Kanton, die Universität, das Bistum vertreten waren. Die heilige Messe wurde von den drei Jubilaren konzelebriert. Alt Bischof Charrière sprach über das katholische Priestertum und dankte den Jubilaren herzlich für ihr Beispiel. Der Kirchenchor unter Leitung von Dirigent Roland Mülhauser (Orgelpart: Professor Kolly) bot zu Ehren der Schmittner Priester sein Bestes.

Bei der weltlichen Feier im »Weissen Kreuz«, die von Tafelmajor, Professor Dr. A. Vonlanthen, mit gewohntem Schneid geleitet wurde, ergriffen Vertreter zahlreicher Körperschaften das Wort. Für das Bistum sprach Bischofsvikar H. H. Josef Bertschy, für den Kanton Freiburg der höchste Magistrat, Großratspräsident Herr Bruno Fasel. — Eine

Das dreifache Priesterjubiläum in Schmitten. Sitzend: Professor A. Vonlanthen, Pater Franz Emmenegger, Propst Von der Weid, alt Bischof F. Charrière, Domherr M. Overney, Prälat Pius Emmenegger, Inspektor Dr. J. Scherwey
Offizielle: 2. Reihe: Mgr. Perler, Universität; Bischofsvikar J. Bertschy, Dekan P. Perler, Mgr. E. Cantin, Kollegium; Ortpfarrer J. Corpataux
3. Reihe: Alt Bundesrichter L. Python, Großratspräsident Bruno Fasel, Staatsrat Dr. A. Waeber, Frau Großrat Lang, Gerichtspräsident Moritz Waeber, Großrat A. Schwaller

Photo J. Mülhauser



H. H. J. Corpataux,
40 Jahre Pfarrer
von Schmitten
Seine Werke bleiben



ausgezeichnete Gedenkschrift von Professor Dr. A. Vonlanthen und Dipl. Ingenieur Josef Jungo schildert in Wort und Bild die verdienten Jubilare.

2. *Das zweite Ereignis war der Pfarrwechsel.* Kaum war das Jubiläum verklungen, kam die Nachricht, daß Bischof Mgr. Mamie der Bitte von Pfarrer J. Corpataux um Enthebung vom Pfarramt entsprochen und den bisherigen Pfarrer von Murten zum Nachfolger ernannt habe. Schmitten weiß, was es dem priesterlichen Eifer seines alten Pfarrers verdankt, im religiösen und im schulischen Bereich, in der Betreuung der Kranken und Alten, der Exerzitienbewegung, bei Wallfahrten, im Pressewesen.

3. *Das dritte Ereignis* war das goldene Jubiläum der Gemeinde Schmitten, das am 8. Oktober 1972 gefeiert wurde. Beim Gottesdienst hob der neue Pfarrer Moritz Boschung die Verdienste der Gründergeneration hervor. Bei der weltlichen Feier in der neuen Zivilschutzanlage, die Gemeinderat Jäggi leitete, sprachen Ammann Anton Brülhart, Gemeinderat Albin Lehmann, Hans Jungo, Ammann von Düdingen. Die magistrale Festansprache hielt Staatsratspräsident Dr. Arnold Waeber. Pfarrer Boschung und sein reformierter Amtsbruder Vollenweider riefen Gottes Segen auf die neuen Zivilschutzbauten herab.

Fabromont-Wettbewerb. Am 2. März fand im schönen Sekundarschulhaus die Preisverteilung statt. Direktor G. Tesch erklärte, was die Firma von dem Ideenwettbewerb erwartet hatte und wie positiv sie die vorgebrachten Gedanken bewerte. Es konnten zahlreiche Preise zuerkannt werden. Ammann Brülhart dankte der initiativen Firma Fabromont und ihrem Direktor. — Fräulein Buntschu von der Deutschen Bibliothek in Freiburg sprach zum Internationalen Jahr des Buches.

Lehrer Eugen Corpataux feierte am 14. September den 70. Geburtstag. Dem hochverehrten Jubilar und seiner Gemahlin beste Glückwünsche!

Sport. Alois Rappo, Berg/Schmitten, und Paul Baeriswyl nahmen an der Radfernfahrt des Schweizerischen Radfahrerbundes nach München teil. Die 320 km Strecke wurde in einer nur durch zwei Verpflegungshalte unterbrochenen Fahrt bewältigt. — Wir erwähnen von den vielen Sportanlässen der Schmittener Jugend nur dieses von der Olympiade in München beglänzte Bravourstück.



H. H. M. Boschung
Neuer Pfarrer
von Schmitten
Herzlich
willkommen!

25 Jahre Firma Marcel Boschung. Dank der Energie des Gründers ist aus einer Carosseriewerkstatt eine bedeutende Fabrik für Straßenbau- und Winterdienst-Maschinen mit 117 Mitarbeitern geworden. Herzliche Gratulation!

Die Jugend ist die Zukunft Schmittens

Wir möchten die Chronik Schmittens nicht mit einer Photo der Zivilschutzbauten abschließen, die doch eine Sorge für die Zukunft ausdrücken, sondern mit einer Erinnerung an die Einweihung der Schulanlagen: Ammann Brülhart und zwei Kinder. Wir empfehlen auch allen die interessante Schrift von Lehrer Roland Mülhauser über Gemeinde und Pfarrei Schmitten.



Herr Ammann Anton Brülhart ist stolz auf die Jugend Schmittens
Photo J. Mülhauser

TAFERS

Wer unser Dorfbild 1972 mit dem von 1950 vergleicht, muß gestehen: Tifers hat sich in jeder Hinsicht prächtig entwickelt.

Wir können vom Äußeren auf das Innere schließen.

Die *Pfarrkirche* ist herrlich renoviert. Das kirchliche Leben ist in 34 Jahren von H. H. Pfarrer Paul Perler mustergültig geführt worden. Er hat 29 Jahre als Direktor der Sekundarschule für die Weiterbildung der Tiferser Jugend segensreich gewirkt. Das Dekanat des heiligen Kanisius (Sensebezirk) hat er umsichtig geführt. Jetzt nach seinem Rücktritt wird er als Spitalgeistlicher noch wertvollste Dienste leisten. Dem hochverdienten Pfarr-Resignaten wünschen wir noch viele Jahre.



Von links nach rechts: Alt Pfarrer P. Perler, der neue Kaplan J. Gagg, der bisherige Kaplan W. Baechler, der neue Pfarrer J. Vonlanthen, der Bischofsvikar J. Bertschy. Photo R. Burry, Tifers

Der neue Pfarrer, bischöflicher Kanzler Josef Vonlanthen von St. Antoni, hat durch langjährige Seelsorge in Lausanne und als Militärggeistlicher, sowie durch die Arbeit im Bistum einen tiefen Einblick in die modernen Probleme gewonnen, so daß er als Pfarrer im Bezirkshauptort Tifers glänzend vorbereitet ist. Die Installation am 3. September durch Bischofsvikar J. Bertschy war ein Fest für Tifers. Pfarreipräsident Josef Küttel entbot dem neuen Pfarrer Josef Vonlanthen den Willkomm in der Pfarrei.

Die Schule in Tifers präsentiert sich vorzüglich. Die alte Primarschule wurde schön renoviert. Schulvorsteher Marius Schneuwly und die Lehrkräfte sind ein vorzügliches Team.

Die von Oswald Aebischer gebaute Sekundarschule wirkt mit den drei Stockwerken

imponierend. Die Klassenzimmer sind ganz modern eingerichtet. Der Lehrkörper hat sechs Haupt- und zwölf Hilfskräfte. Knaben und Mädchen werden gemeinsam unterrichtet. Die von Direktor Berchtold Rauber bestens geleitete Sekundarschule freut sich an den Erfolgen ihrer Schüler. Ein Mädchen aus St. Ursen, Heidi Aebischer, hat beim Milch-Quiz-Wettbewerb zum »Internationalen Tag der Milch 1972« den 1. Preis gewonnen. Das ehrt die Schülerin und besonders den Lehrer Albert Reidy, der offenbar das Thema vorzüglich behandelt hat. Er hat in 25 Jahren schon über tausend Schüler unterrichtet. Tifers verlassen haben liebe Lehrer wie Kaplan Winfried Baechler und Sekundarlehrer Paul Dietrich. Sr. Hiltrud ist wegen Krankheit zurückgetreten und bald gestorben. Der vorzüglichen Lehrerin werden wir ein dankbares Andenken bewahren.

Sport wird in Tifers groß geschrieben. Wir erwähnen diesmal nur den Erfolg der Tiferser Turner am Eidgenössischen Turnfest in Aarau. Punktzahl 114,30, siebenter Rang von 107 Sektionen in der 9. Stärkeklasse, an der Spitze aller Freiburger Sektionen. Als bester Zehnkämpfer sei August Gauch erwähnt. Dem Leiter Kurt Engler gebührt alle Anerkennung. Ammann Viktor Schwaller und Gemeinderat Theo Stritt würdigten in ihren Ansprachen diesen Erfolg.

Das Schwurgericht in Tifers hatte am 22. August 1972 einen sensationellen Fall von Körperverletzung mit Todesfolge zu behandeln. Dem Gerichtspräsidenten Herrn Moritz Waeber assistierten Gerichtspräsident Othmar Waeber (Murten) und Herr Bruno Fasel, Vizepräsident vom Tiferser Gericht. Als Obmann der Geschworenen wurde Herr Johann Aebischer, Tifers, mit 13 von 14 möglichen Stimmen gewählt. Zum ersten Mal waren zwei Geschworene Frauen. Das Urteil wurde allgemein mit Befriedigung aufgenommen.

Pädagogisches. Zu einer Tagung in Tifers lud Sekundarlehrer Pius Lehmann die Lehrer der Abschlußklassen und Sekundarschulen. Es wurde referiert über die Reform der Oberstufe in der Schweiz (Dr. I. Rickenbacher), im Kanton Freiburg (Abteilungschef J. Buchs), in Deutschfreiburg (Schuldirektor P. Urwyler). Sekundar-Schulinspektor Anton Julmy und Staatsrat Dr. Max Aebischer beehrten die Konferenz.

Spitalwesen. Herr alt Lehrer Johann Aebischer, Tafers, langjähriger Sekretär der Spitalverwaltungskommission, hat zur Hundertjahrfeier des Bezirksspitals eine wertvolle Gedenkschrift herausgegeben. Diesem Mann, der immer bereit ist, dem Gemeinwesen zu dienen, sei hier öffentlich gedankt.

ÜBERSTORF

Pfarrei. Unser verehrter Pfarrer A. Rumo verliert seinen treuen Vikar H. H. J. Gagg, der sechzehn Jahre hier so segensreich gewirkt hat. Von Schmitten kommt H. H. Pfarrer-Resignat Josef Corpataux zu uns. Herzlich willkommen!

Die Gemeinde Überstorf hat am 31. Juli mit den Schulgemeinden Überstorf und Obermettlen den Schulvertrag ratifiziert, wonach Obermettlen die Schüler nach Überstorf sendet. Es unterzeichneten: Ammann Franz Brühlhart; für Obermettlen Präsident Albert Hasler, Schreiber Ernst Jenni. Für die Schulgemeinde Überstorf; Präsident Elmar Boshung, Schreiberin Katharine Spicher.

Volkssport. Ein Vita-Parcours wurde am 29. Juli eröffnet. Große Verdienste haben sich erworben Sekundarlehrer Franz Boshung, Sportlehrer Hptm Roman Großbieder, die Männerriege Überstorf (Präsident Paul Schmutz), die »Vita« (Vertreter Paul Eigenmann), Pfarreirat (Ewald Brühlhart), die Unternehmer Stoll und Benninger.

Militär. Tag der offenen Tür bei Füs Kp III/17. Der Kdt Hptm Roman Großbieder gab den Überstorfern einen Einblick in die Ausbildung der im Dorf stationierten Kompagnie.

Post. Herr Lorenz Schmutz konnte das vierzigjährige Dienstjubiläum bei der PTT feiern. Dem fleißigen Berichterstatter über Überstorf beste Wünsche!

Die Schulhausanlage ist großartig, die hohen weißen Wände verlangen nach Gemälden. Der Überstorfer Kunstmaler Marcel Hayoz malt an der Turnhalle ein großes Bild: Der menschliche Wissensdrang und seine Grenzen.

Sport. Anfangs August organisierte der FC Überstorf sein Fußballturnier. 14 Juniorenmannschaften und 17 Fußballklubs der 3./4. Liga boten prachtvollere Spiele. Turnierleitung: Daniel Piller (Stellvertreter Bruno Siffert).

Primarschule. 229 Schüler, 210 katholisch, 19 reformiert. Neue Lehrkräfte: Frau Piller-Trüssel und Herr J. Frc. Dillon. Die Kindergärtnerin Frl. Eliane Schneuwly betreut 39 Kinder.

WÜNNEWIL

Pfarrei. Unser beliebter Pfarrherr Josef Birbaum verliert seinen allseits geschätzten Vikar P. Surny, der Direktor der deutschen Mission in Lausanne wird. Von Freiburg (St. Johann) kommt H. H. Alfons Aeby zu uns als Vikar. Herzlich willkommen!

Wechsel an der Sekundarschule. Der Lehrkörper für 1971/72 setzte sich folgendermaßen zusammen:

Sprachlehre hist.: Zurbriggen, Lehmann, Boshung, Rudaz, Peter. Math. Naturw.: Surny (Direktor), Isenegger.

Religion: Pfarrer Birbaum, Vikar Surny, Pfr. Bonanoni, Laienkatechet Armin Schneuwly. Handarbeit: Egger und Portmann. Haushaltungskurse: Sr. Augustina. Berufsberatung: M. Zosso.

Wir verlieren drei Lehrkräfte: Herrn Vikar Surny, Herrn Pius Lehmann (Inspektor III. Schulkreis), Frau Zurbriggen. Als neue Lehrkräfte begrüßen wir H. H. Vikar Aeby, Frl. Madeleine Willy, Herrn Hanspeter Duß.



Wünnewiler Schülerinnen warten auf den Schulautobus.
Photo F. Neuwirth

Sport. Wie angesehen Wünnewil in Turnerkreisen ist, ersieht man daraus, daß der Schweizerische Kunstturnertag in Wünnewil am 9./10. September stattfand.

FLAMATT

Kirche. Das größte Ereignis des Jahres 1972 war die Grundsteinlegung für die neue katholische Kirche »Mariä Verkündigung«. Es war eine große Genugtuung für den eifrigen Rektor H. H. Heribert Gruber und alle Sentsetal-Katholiken. Baupräsident Eduard Weber skizzierte in seiner Ansprache die lange Baugeschichte. Am Schluß der in den Grundstein eingemauerten Baugeschichte steht der optimistische Satz: »So sehen wir unsere Zeit der Krisen aller Art nicht als Untergang, sondern als Rettung zum Heil.« — Die Kirche soll im Jahre 1973 bezugsbereit sein.

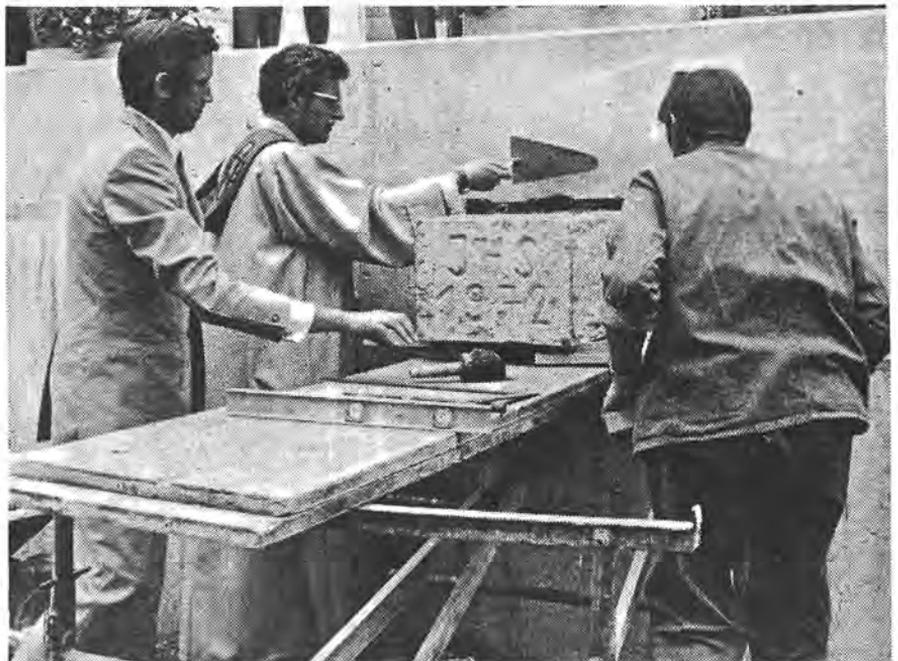
Schule. Durch Beschluß des Gemeinderates von Wünnewil werden in Flamatt die Simultanklassen eingeführt. — Für den Kindergarten wurde ein geeigneter Pavillon gefunden. — Für die Turnhalle wurde ein Kredit von 2 Mio. gewährt.

Wie groß Flamatt wird, dafür spricht das entstehende Einkaufszentrum und der Erwerb eines Piktetfahrzeugs für die Feuerwehr (Wünnewil/Flamatt).

Hoherfreulich war die Teilnahme der reformierten Pfarrherren und Mitbürger an diesem Fest der Katholiken, das der Kirchenchor unter der vorzüglichen Leitung von Dirigent Anton Pürro verschönte.



Baupräsident Eduard Waeber legt die Baugeschichte in eine von F. Schmutz kunstvoll verzierte Metallkassette, die in den Grundstein versenkt wird



Pfarr-Rektor Heribert Gruber setzt den Grundstein ein, der die Jahrzahl 1972 und das Christuszeichen JHS trägt

ST. ANTONI

Im Jahre 1972 hat sich in St. Antoni manches Denkwürdige ereignet.

Jugendzentrum. Nach längeren Verhandlungen zwischen Exerzitienverein, Kanisiuswerk und Jugendseelsorgern konnte das Theresienstift Burgbühl als religiöses Bildungszentrum für die Deutschfreiburger Jugend gewonnen werden. H. H. Arthur Oberson wurde vom Bischof mit der Leitung betraut. Der Ortspfarrer, H. H. Alfons Hayoz, dem die Interessen der Jugend seit je am Herzen liegen, freut sich, daß St. Antoni das Jugendzentrum beherbergen kann.

Pro Infirmis. Es ist recht, daß man für die gesunde Jugend etwas tut, aber körperlich behinderte Menschen darf man nicht vergessen. Eine gute Idee war die Aktion »Persönlich«, wonach sich Politiker, Künstler *persönlich* bei einem Pro-Infirmis-Anlaß einfinden. Der Industrielle Walo von Mühlönen veranstaltete auf seinem Landsitz in St. Antoni so ein Treffen von Persönlichkeiten des freiburgischen öffentlichen Lebens: Staatsratspräsident Dr. Arnold Waeber, Großrats-

präsident Bruno Fasel, Nationalrat Dr. F. Hayoz, Ammann Oswald Vonlanthen, Redaktor Barras u. a. m. Als Attraktion konnte der Gastgeber Bundesrat Brugger gewinnen, der zuerst im kleinen Kreis über aktuelle Zeitfragen sprach. Als die Pfarreimusik St. Antoni ihm zu Ehren konzertierte, dirigierte auch der musikalische Bundesrat einen flotteren Marsch.

St. Antoner in Amt und Ehre. H. H. Josef Vonlanthen, bischöflicher Kanzler, Ehrendomherr, wurde zum Pfarrer von Tafers ernannt. Die Heimatgemeinde ist stolz, daß der Sohn von alt Ammann Meinrad Vonlanthen zum Pfarrer des Hauptortes des Sensebezirks erkoren wurde. Dr. Hugo Vonlanthen ist Direktor des Lehrerseminars (Deutsche Abteilung) in Freiburg. Den Eltern Vonlanthen, Verwalterehepaar der Darlehenskasse St. Antoni, beste Glückwünsche!

Musikveteranen. Am 29. Oktober fand hier die Landsgemeinde der kantonalen Musikveteranen statt. »In memoriam Georges Aeby«. Der Verband hat 500 Mitglieder aus achtzehn Musikkorps des Sensebezirks.

SEEBEZIRK

SEEBEZIRK — ALLGEMEINES

Gegen Umweltverschmutzung im Seebezirk gründete Oberamtmann F. Goetschi ein Komitee, das für Reinigung der Bäche, Felder, Wälder sorgt. (Präsident Werner Etter). Für die Reinigung des Murtensees ist mit dem Beginn der Kläranlage der Abwässer der Region Murten der erste Schritt getan. Die Anlage verschlingt 17 Mio. Fr.

Schweizer Volkssolympiade 72. Ein Patronatskomitee wurde gegründet zur Förderung der Volksgesundheit, zur Bekämpfung der Suchtmittel (Alkohol, Tabak, Drogen).

Das **Schützenwesen** im Seebezirk erfreut sich nach wie vor größter Beliebtheit. Der Bezirksmatch vom 26. August war der Beweis. Präsident Martin Stempfeler lobte die erfreulichen Resultate der Bezirke und der einzelnen.

MURTEN

Das Jahr 1972 brachte auf verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens bedeutende Ereignisse.

Kirchlich. Die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Freiburg hielt ihre ordentliche Frühjahrsynode in Murten, der Bischof Dr. Pierre Mamie einen Besuch machte.

Pfarrer Moritz Boschung, der einige Jahre in Murten segensreich wirkte, wurde zum Pfarrer von Schmitten ernannt. Die Katholiken von Murten bedauern seinen Weggang. Zum neuen Pfarrer wurde H. H. Gerhard Baechler, Vikar in St. Peter, Freiburg, ernannt. Ende September ist er hier installiert worden. Er ist herzlich willkommen.

Gemeinde. Murten tut etwas, um seinem Kleinod, dem See, seine Klarheit und den Ufern ihre Sauberkeit wiederzugeben. Von

der Kläranlage Region Murten war schon die Rede. Es wurde ein neuer Landungssteg gebaut, zu dem der Staat 40 % an die Kosten beisteuert. — Das Strandbad Murten wird erweitert. — Der Versuch mit der autofreien Hauptstraße wurde gestartet.

Schulwesen. Die *Stadtschulen* zählen 894 Schüler, (Primarschule, Sekundarschule, deutsch und französisch, zwei Hilfsklassen).

Schweizerischer Lehrerverein. Die Sektion Freiburg hielt in Murten am 23. Mai eine a. o. Versammlung über Schulreform im Kanton und das neue Gesetz über die freien öffentlichen Schulen.

Das Kadettenwesen erfreut sich in Murten größter Beliebtheit. Im August begingen die Murtnerkadetten ihr gewohntes Fest. Im September waren die Bernischen Kadettentage in Murten. 2000 Kadetten schlugen ihre Zelte um Murten herum auf.

Die Murtner Solennität spielte sich im gewohnten festlichen Rahmen ab, eine Verlängerung derselben war das *Kantonale Trachtenfest* vom 25. Juni. Zehntausende bestaunten, was ihnen Murten zu bieten hatte.

KERZERS

Gemeinde. Bei der ordentlichen Versammlung vom 2. Juni wurden Ausgaben von fast einer Million Fr. bewilligt: Kredit von Fr. 420 000 für Auffahrt zur Autostraße, von Fr. 485 000 für die Kläranlage, von 26 000 für Kauf einer Straßenkehrmaschine.

Liebistorf. Die neue Schulhausanlage
Photo J. Mülhauser

Pfarrer G. Baechler, Murten



Pfarrei. Herr Pastor Rudolf Ehrat, der sehr ökumenisch eingestellt war, den Katholiken die reformierte Kirche bei Beerdigungen, das Schulhaus für den katholischen Gottesdienst zur Verfügung stellte, wurde nach Luzern berufen. Allseits wurde sein Weggang bedauert.

Courtepin. Die erfreuliche wirtschaftliche Entwicklung unseres Dorfes ist mit dem Aufstieg der Micarna AG, welche Frischfleisch, Fleisch- und Wurstwaren herstellt, eine Belegschaft von 632 Personen und einen Umsatz von 132,5 Mio Fr. hat, in engstem Zusammenhang.

Courtaman. Das Dorf mit über 600 Einwohnern hat sich ein neues Gemeindehaus von Architekt Oberson erbauen lassen. Ammann W. Imhof und dem ganzen Gemeinderat gratulieren wir zum schönen Bau. Wegen des Migros-Tanklagers wurde der Feuerwehr ein Pikett-Fahrzeug mit Spezialgeräten bewilligt.

Liebistorf. Die neue Schulhausanlage der Gemeinden Liebistorf, Klein-Bösingen und Wallenbuch ist vom Architektenbüro B. Dürig & F. Stauffer entworfen worden. Am 1. Juli 1972 fand die feierliche Weihe statt. Es sprachen die Herren: Schulpräsident E. Schorro, Oberamtmann F. Goetschi, Schulinspektor O. Schneuwly, Architekt B. Dürig, Pfarrer P. Pauchard. Der Volkskalender gratuliert zu diesem schönen Gemeinschaftswerk!

GURMELS

Pfarrgemeinde. Präsident Paul Hayoz gratulierte dem OK-Präsidenten des Pfarreibazars, Bruno Bürgy, zu dem gewaltigen Erfolg (75 000 Fr). Die Renovation der Pfarrkirche (Inneres) ist sehr gut gelungen. Für die Reparatur des Kirchendaches werden noch Fr. 52 000 eingesetzt. Die Elektoren für die Wahl der Synodalen konnten in stiller Wahl bestimmt werden: Frau Dora Bürgy, Alfons Kilchoer, Bruno Schaller. — Pfarrer P. Pauchard dankte am Schluß der Pfarreiversammlung für den guten Geist.

Musikgesellschaft Gurmels. Am Pfingstsonntag gab diese unter der Leitung von Direktor Konrad Schaller ein prächtiges Konzert. Peter Großrieder war ein vorzüglicher Conférencier. Dirigent Alois Kolly bot mit dem Gemischten Chor sehr schöne Gesangseinlagen.

Schützengesellschaft Gurmels. Eine Sturmgewehrgruppe erzielte beim Endschießen der Schweizerischen Gruppenmeisterschaft in Olten mit 320 Punkten den 17. Rang. Die Bevölkerung von Gurmels und Delegationen der Nachbarsektionen bereiteten den Heimkehrern einen jubelnden Empfang. Großrat Franz Auderset, Gemeindepräsident Bruno Bürgy, ferner ein Vorstandsmitglied des Schützenbundes Seebezirk gratulierten den erfolgreichen Schützen.



Die renovierte Pfarrkirche von Gurmels
Photo J. Mülhauser

JAUN

Schule. Die Deutschsprachigkeit Jauns kann nur erhalten werden, wenn die Schule deutsch ist.

Das neue prächtige Primarschulhaus ist nun fertiggestellt. Für die Sekundarschüler denkt man an den Besuch der Sekundarschule in Plaffeien. Aber zuvor muß die Straße über den Euschels an den Schwarzsee gebaut werden.

Gemeinde. Ammann A. Buchs und der gesamte Gemeinderat wollen die Landflucht verhindern durch Entwicklung des Fremdenverkehrs. Architekt Fingerhuth hat einen Landschaftsplan, Richtplan und Zonenplan entworfen, der einen Aufschwung ermögli-

chen soll. Immerhin hatte Jaun in einem Jahr 22 000 Übernachtungen.

Kirche. H. H. Pfarrer F. X. Ruffieux, der so viel beigetragen hat zur künstlerischen Gestaltung der neuen Kirche, wirbt ebenso energisch für die Erhaltung der alten Kirche als kunsthistorisches Monument.

Personalia. Ein Sport-Rekordler, der Jauner Skilangläufer Louis Jaggi von der Nationalmannschaft, Teilnehmer an der Winterolympiade in Japan, hat sich in Jaun verheiratet mit Frl. Marie Rigolet.

In unserm Dorf gibt es vier Altersrekordler: Viktorina Mooser (89), Martha Boschung (88), Albert Buchs (87), Emil Mooser (86). Herzliche Glückwünsche!

Walliser Friedhof



H. H. Gustav Gottsponer, Domherr und Großkantor der Kathedrale von Sitten, 1881—1972. Er wurde seinen Eltern Kaspar Gottsponer und Monika, geb. Zimmermann, am 29. November in Visperterminen in die Wiege gelegt. Seine Studien schloß er in Brig, Sitten und Innsbruck ab. Seine Primiz feierte er am 2. Juli 1909 in der Waldkapelle von Visperterminen. Als Professor am Kollegium von Brig wirkte er von 1909—1926. Ab 1926 war er bischöflicher Kanzler unter Bischof Viktor Bieler von Sitten. Die Ernennung zum Domherrn erfolgte im Jahre 1931. Seit 1941 war er Großkantor der Kathedrale von Sitten. Am 2. Juli 1969 feierte er in der Waldkapelle von Visperterminen sein diamantenes Priesterjubiläum. Gott der Herr über Leben und Tod hat ihn am 17. März 1972 nach kurzer Krankheit im 91. Altersjahr und im 63. seines Priestertums zu sich in die ewige Heimat abberufen.



Rudolf Imhof, Zürich / Naters, 1910 bis 1972. Er wurde am 18. September 1910 den Eltern Michael Imhof und der Heinrika, geb. Ruppen, in die Wiege gelegt. Nach seiner Kinder- und Schulzeit erlernte er den Maurerberuf. Am 27. Februar 1938 reichte er Maria Brenner die Hand zum gemeinsamen Lebensweg. Der glücklichen Ehe entsprossen drei Kinder, von denen das älteste im Alter von einem Monat starb. In seinem Beruf arbeitete sich Rudolf zum Vorarbeiter empor. Als tüchtiger Maurer war er von seinen Untergebenen und Vorgesetzten geachtet. Im Jahre 1949 zog er mit seiner Familie nach Zürich. In den Ferien war er gern mit seiner Frau im Wallis. Trotz seiner zehnmonatigen Krankheit verlor er nie seinen Humor.



Frau Maria Bregy-Schnyder, Gampel, 1883—1972. Ihre Schul- und Jugendjahre verbrachte sie in Gampel. 1911 reichte sie Fridolin Bregy, Niedergesteln, die Hand zum Lebensbunde. Die junge Familie nahm ihren Wohnsitz in Gampel. Der Ehe entsprossen sieben Kinder, von denen eines im Kindesalter starb. Die anderen nehmen im Leben eine geachtete Stellung ein. Einer ihrer Söhne leitet seit Jahren die Geschicke der Gemeinde. Das heitere Wesen von Frau Bregy war für jedermann Labsal, der mit ihr in Verbindung treten durfte. In guten Tagen wie in Schicksalsschlägen wußte sie dem Leben nur das Gute abzugewinnen. Im 90. Lebensjahr rief sie der Herr zu sich.



Kamil Furrer, Staldenried, 1900—1972. Frühzeitig mußte Kamil als Ältester in der Landwirtschaft seiner Eltern mithelfen. Anfangs der zwanziger Jahre nahm er die Arbeit bei der Lonza-Ackersand auf. Als treuer Arbeiter wurde er Schichtenführer. Die Schützengemeinde fand in ihm einen tüchtigen Rebnovogt. Der Gemeinde diente er acht Jahre als Gemeinderat. Im Jahre 1927 trat er mit Anna Furrer an den Traualtar. Der harmonischen Ehe entsprossen neun Kinder. Im Jahre 1963 starb seine Gattin. Er wurde am 21. März 1972 ins bessere Jenseits abberufen. Acht Kinder in geachteten Stellungen weinen am Grabe ihres gültigen Vaters.

Heinrich Imboden, Koch, Steg, 1918 bis 1972. Er wurde am 6. Februar 1918 in Steg als Sohn der Familie Emil Imboden und der Maria Klein geboren. Seine Jugend verbrachte er in Wiler, Lötschental. Mit zwanzig Jahren begann er im Kasino, Bern, die Kochlehre. In seinem Berufe arbeitete er in Hotels und Kantinen verschiedener Baustellen. Im November 1947 schloß er den Bund zur gemeinsamen Lebensfahrt mit Blanka Jeitziner aus Ferden. Seine Ehe wurde mit drei Kindern gesegnet. Mit seiner Familie zog er nach Bern. Dort fand er Arbeit in einer Druckerei. Durch Fleiß und Arbeitswillen stieg er zum Lageristen empor. Seine Hobbys waren bergsteigen und fotografieren. Seine Ferien verbrachte er meistens im sonnigen Wallis. Dort wollte er auch seinen Lebensabend verbringen. Das Schicksal wollte es anders. Anfangs Juli 1972 verschied er in Bern. Ehre seinem Andenken!



Frau Elvira Bodenmann-Gentinetta von Brig. Sie verschied in Brig am 9. Mai 1972 nach schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren. Die Verstorbene war im Oberwallis eine angesehene Persönlichkeit. In Simplon-Dorf leitete sie während des Zweiten Weltkriegs als elterliches Geschäft das Hotel Post. Hier fühlten sich Soldaten und Offiziere während des Aktivdienstes auf dem Simplon daheim. Nach dem Kriege wurde ihr vom Schweizer Roten Kreuz die Organisation der Unterbringung und Betreuung der kriegsgeschädigten ausländischen Kinder im Oberwallis übertragen. 1918 schloß sie mit Alfred Bodenmann, Lax, den Ehebund. Ihren Kindern war die Verstorbene eine aufopfernde, liebevolle Mutter.



Frau Oliva Hischier-Kreuzer von Oberwald, 1900—1972. Sie erblickte das Licht der Welt am 24. Mai 1900 in Oberwald-Unterwassern. Mit achtzehn Jahren schloß sie die Hebammenschule in St. Gallen ab. Am 6. Januar 1921 trat sie mit August Hischier an den Traualtar. Die glückliche Ehe wurde mit zwölf Kindern gesegnet. Die Töchter Johanna und Berta wurden der Mutter durch den Tod 1942 und 1951 entrissen. Frau Oliva verbrachte die letzten vier Monate ihres Lebens bei ihrer Tochter Elisabeth in Neuenhof. Dort hat sie am Morgen des 6. März 1972 im Alter von 72 Jahren das irdische Leben mit dem ewigen vertauscht.



Martin Jeitziner, Lehrer, Mund, 1913 bis 1972. Nach einer glücklichen Kinder- und Jugendzeit trat er als Lehrersohn in die Fußstapfen seines Vaters und wurde ein tüchtiger Lehrer. Seine erste Ehe schloß er am 24. Oktober 1943 mit Elise Andres. Sie starb kurz nach der Geburt ihres Sohnes. Am 1. November 1946 trat er mit Lia Noti zum Traualtar. Ihrer glücklichen Ehe entsprossen vier Kinder. Seit 1935, fast volle 37 Jahre, widmete er sich in treuer Pflichterfüllung der Schule und Erziehung der Jugend von Mund. Mehrere Perioden war er Großrat des Bezirkes Brig und Präsident von Mund. Nach kurzer Krankheit hat ihn Gott zu sich gerufen.





Peter Wellig, Glis, 1898—1972. Er war als ältester Sohn einer kinderreichen Familie in Z'Matt/Termen geboren. Dort erlebte er eine frohe Kinder- und Jugendzeit. Er verheiratete sich 1928 mit Maria Blatter von Glis. Der glücklichen Ehe entsprossen zwei Töchter. Seine Gattin und eine Tochter gingen ihm im Tode voraus. Diese Schicksalsschläge trafen ihn so hart, daß sein Lebensmut gebrochen war. Seine letzten Lebensjahre war er kränklich und verbrachte sie wieder in Z'Matt, wo er bei seinen Schwestern liebevolle Pflege fand.



Julian Zumstein-Studer, Stalden, 1904 bis 1972. Er wurde am 18. Januar in Stalden geboren. 1928 trat er in den Dienst der Lonza ein und arbeitete dort, bis er 1965 krankheitshalber zurücktreten mußte. Im Jahre 1938 führte er Bertha Studer an den Traualtar. Dieser glücklichen Ehe entsprossen acht Kinder, die alle im Leben auf ihren Posten treu ihre Pflichten erfüllen. Nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit rief ihn der Herr am 30. Januar 1972 zu sich in die ewige Heimat. Seine Kinder vergessen das Grab ihres lieben Vaters nicht.



Leo Loretan von Leukerbad, 1955 bis 1972. Leo wurde am 10. Februar 1955 in Leukerbad als Sohn des Fritz und der Hedwig Loretan geboren. Er war ein treuer Mitarbeiter in den Jugendvereinen. War Gruppenführer, organisierte Lagerhock; auch die Pfarrei verlor an ihm ihren Bannerträger. Am 24. März 1972 starb er infolge eines tragischen Unfalls auf dem Arbeitsplatz. Verdanken wir das Gute, das er uns getan, mit einem stillen Gebet für seine Seele, daß Gott der Herr ihn aufnehmen möge in den ewigen Frieden. Ehre seinem Andenken!



Raphael Burgener, Fiesch, 1904 bis 1972. Er wurde seinen Eltern Alois Burgener und der Maria Lambrigger am 27. Juli 1904 in die Wiege gelegt. 1930 schloß er den Lebensbund mit Karoline Lambrigger. Sie schenkte ihm in harmonischer Ehe acht Kinder, die alle verheiratet sind. Raphael war 38 Jahre lang FO-Bahnarbeiter, ein fleißiger Angestellter, beliebt von seinen Kollegen, geschätzt von seinen Vorgesetzten. Sorgsam war er spät und früh, müßig sein konnte er nie. Nach längerer Krankheit wurde er am 12. Januar vom Schöpfer heimgerufen.



Niklaus Williner, Embd, 1949—1972. Im sonnigen Dorf Embd stand seine Wiege. Nach der glücklichen Jugendzeit durfte der talentierte Jüngling die Lehre als Automechaniker beginnen. Er schloß sie im Juni 1969 mit bestem Erfolge ab. Das Verhältnis zu seinen Vorgesetzten war mustergültig. Am 13. Februar 1971 reichte er Antonia Bumann von Stalden die Hand zum gemeinsamen Lebensbunde. In harmonischer Ehe schenkte sie ihm den Knaben Jean-Pierre. Leider war das eheliche Glück nur von kurzer Dauer. Am 22. April 1972 fiel Niklaus

einem tödlichen Unfall zum Opfer. Den Angehörigen, besonders der jungen Gattin, sprechen wir unser tiefstes Beileid aus. Lieber Klaus, wir werden dir ein gutes Andenken bewahren!

Frau Patientia Volken-Schalbeter von Grengiols, 1903—1972. Im Kreise ihrer Eltern, zwei Schwestern und einem Bruder verbrachte sie ihre Jugendzeit. Im Jahre 1930 verheiratete sich Patientia mit Otto Volken. Aus dieser harmonischen Ehe gingen vier Knaben und ein Mädchen hervor, die heute alle glücklich verheiratet sind. Frau Patientia war sehr bekannt als gute Köchin. Bei vielen Primizen und unzähligen Hochzeiten hat sie die Kunst des Kochens angewendet. Am 15. Februar 1972 entschlief sie nach längerer Krankheit sanft im Herrn.



Frau Ida Millius-Zimmermann, Eggerberg, 1903—1972. Nach ihrer frohen Kinder- und Schulzeit schloß sie den Lebensbund Ende Mai 1926. Sie durfte mit ihrem Gatten zwölf Kinder, sieben Knaben und fünf Mädchen, vom Schöpfer entgegennehmen. Arbeit, Gebet, Liebe und Güte zu ihren Angehörigen und allen Mitmenschen gaben dem Leben dieser Gattin und Mutter einen reichen Inhalt. Als gewissenhafte Sennerin diente sie 32 Jahre lang auf der »Bryscheralp«. In Geduld ertrug sie die Leiden und Beschwerden des Alters bis zum Tode am 28. Juli.



Frau Marie Gurten-Ambord, Grengiols, 1897—1972. Sie ist am 20. Juni im Glauben und in der Hoffnung auf die Auferstehung still und fast unbemerkt von uns gegangen, heim zu Gott, der sie gerufen hat nach einem Leben in seinem Dienste als Frau und Mutter, reich gefüllt mit Arbeit, stets belebt von sorgender Liebe. In den letzten Monaten hat sie die Krankheit sehr bedrückt. Sie litt weniger unter körperlichen Schmerzen oder unter der Sicht der Letzten Dinge. Ihr großes Leid war, nicht mehr für die Ihren sorgen und schaffen zu können.



Frau Amanda Williner-Schnydrig von Grächen, 1895—1972. Sie wurde als Tochter des Theodor und der Maria Schnydrig, geb. Andenmatten, geboren. Am 21. August 1919 reichte sie dem Jungmann Friedrich Williner von Grächen die Hand zum gemeinsamen Lebensbunde. Ihrer glücklichen Ehe entsprossen vier Söhne und acht Töchter. Ein Sohn starb mit sieben Jahren. Im Jahre 1961 ging ihr der Gatte im Tode voraus. Nach kurzer, mit Geduld ertragener Krankheit gab sie am 18. Juni 1972 ihre Seele dem ewigen Schöpfer zurück.



Basil Kalbermatten, Sakristan in Saas Fee, 1913—1972. Er wurde am 30. August 1913 der Familie Quirin und Angelika, geb. Supersaxo, in die Wiege gelegt. Er ließ sich zum Hotelkellner ausbilden und versah während mehrerer Jahren den Posten eines stellvertretenden Hoteldirektors. In seiner Lebensgefährtin Marie Walter aus Grächen fand er eine verständnisvolle Gattin. Sie schenkte ihm den einzigen Sohn Gerold. Seit neunzehn Jahren führte er mit ihrer Hilfe als gewissenhafter Beamter die Filiale der Walliser Kantonalbank. Im August 1968 übernahm er das Amt des verstorbenen Oskar Bumann als Kirchensakristan. Mit seinen 59 Jahren ist Basil nach menschlichem Ermessen viel zu früh von uns geschieden.





Auxilius Nellen, Postangestellter in Olten, 1926—1972. Das Licht der Welt erblickte Auxilius am 13. März 1926 in Ried-Mörel. 1951 reichte er Marianne Briw aus Ernen die Hand zum Lebensbund. Der Schöpfer schenkte der harmonischen Ehe fünf Kinder, von denen eines mit viereinhalb Jahren starb. Seit 1962 war der Verstorbene Angestellter bei der PTT in Olten. Sein Leben war treue Pflichterfüllung und Sorge für seine Familie. Nach einem arbeitsreichen Leben rief der Herr ihn am 10. Juli 1972 in den ewigen Frieden.



Theodor Zurbriggen, Saas Grund, 1915 bis 1972. Unerwartet starb am 4. Januar 1972, im Alter von 57 Jahren, Theodor Zurbriggen aus Saas Grund. Im Jahre 1940 ging er mit Veronika Anthamatten von Saas Almagell die Ehe ein. Er wurde Vater von sechs Kindern. Der allzufrühe Heimgang, der für die Zurückbleibenden eine große Lücke bedeutet und unverständlich scheint, möge für seine Seele herrliches ewiges Leben bei Gott sein, der ihn gerufen hat nach treu erfüllter Pflicht in dieser irdischen Pilgerfahrt. Herr, gib ihm die ewige Ruhe!



Theophil Zimmermann von Eggerberg, 1895—1972. Er wurde geboren am 11. August 1895 in Albon als viertes Kind von elf Geschwistern. Seine Mutter verlor er schon im Jahre 1910. An Ostern 1927 heiratete er Luise Perren von Naters. Sie schenkte ihm sieben Kinder; zwei davon sind im Kindesalter gestorben. Theophil arbeitete nahezu vierzig Jahre in der Lanza, Visp. Seine Gattin ging ihm 1949 in die Ewigkeit voraus. Seit dem 65. Lebensjahre wohnte er bei seiner jüngsten Tochter. Am 12. März 1972 rief ihn der Schöpfer zu sich.



Rudolf Fux, Schlossermeister von St. Niklaus, 1884—1971. Er starb am 6. November 1971 im Alter von 88 Jahren nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit. Nach seiner Schulzeit trat er in die Schlosserlehre, die er mit Erfolg abschloß. Er war auch langjähriger Freileitungsbauer im Vispertal. Sein berufliches Können und seine Ehrlichkeit brachten ihm große Beliebtheit bei allen, die mit ihm zu tun hatten. Er kannte wohl auch die Schattenseiten des Lebens, doch er wußte sie in Geduld und Ausdauer zu meistern.



Leo Burgener, GGB-Angestellter, Zermatt, 1923—1972. Sein plötzlicher Tod im besten Mannesalter von 49 Jahren war für die Angehörigen eine schwere Heimsuchung. Leo erblickte das Licht der Welt am 2. Juni 1923. Er absolvierte die Lehre als Maurer. 1948 reichte er der Deutsch-Freiburgerin Bernadine Schuwey die Hand zum Lebensbunde. Ihrer glücklichen Ehe entsprossen drei Söhne. Alle erfüllen ihre Pflichten im Alltagsleben. Ab Januar 1966 bekleidete er die verantwortungsvolle Stelle als Vorarbeiter der GGB. Er war sehr geschätzt von

seinen Kollegen und Vorgesetzten. Die Musikgesellschaft »Matterhorn« verlor in ihm den guten Bediener der großen Trommel. Leos Alltag war getragen von einer natürlichen Religiosität.

Moritz Kalbermatten, Krankenpfleger, Kreisspital Brig, 1906—1971, Blatten/Lötschen, war der Sohn des Moritz und der Therese, geb. Bellwald. Seine Kinderzeit verbrachte Moritz in Giesch ob Hohstenn. 1942 verheiratete er sich mit Rosa Zengaffinen, Lehrerin aus Steg. 47 Jahre war der Verstorbene als Krankenpfleger im Spital Brig tätig. Zu jeder Stunde bei Tag und Nacht war er bereit für den Dienst am Kranken. Man konnte ihn nur finden im Spital, in der Kirche und im trauten Heim. Möge er nun für sein selbstloses Dienen den Lohn finden!



Marinus Lötscher, Schreinermeister, Agarn, 1901—1972. Mitten aus seiner Arbeit holte der Herrgott seinen treuen Diener heim ins ewige Reich. Als guter Gatte, pflichtbewußter und arbeitsamer Vater war sein plötzlicher Tod ein schmerzlicher Verlust für seine große Familie. Sein berufliches Können und sein leutseliger Charakter machten ihn beliebt und geschätzt bei allen, die mit ihm zu tun hatten. Die Schattenseiten des rauhen Alltagslebens mußte er auch erleben. Für seine gute Leistung im Leben möge nun ewige Ruhe sein Lohn sein!



Frau Helena Imoberdorf-Imwinkelried, Priester Mutter, 1900—1972. Frau Helena Imoberdorf wurde als Tochter des Elias und der Maria, geb. Imwinkelried, am 5. Februar 1900 in Ulrichen geboren. Am 19. April 1921 verheiratete sie sich mit Johann Imoberdorf. Der Ehe entsprossen zehn Kinder, von denen drei schon früh starben. Als Freudentage ihres Lebens durfte Frau Helena die Profeß ihrer Tochter Klara (Sr. Anna) und die Primiz ihres jüngsten Sohnes Johann erleben. Am 11. März 1972 rief sie der Herr über Leben und Tod zu sich in die Heimat.



Frau Lina Blatter-Biderbost, Grenchliols, 1899—1972, wurde in Grenchliols am 2. Oktober 1899 den Eltern Albert Biderbost und der Sophie, geb. Göttinger, in die Wiege gelegt. Dem glücklichen Eheband, den sie am 18. Februar 1922 mit Franz Blatter schloß, wurden elf Kinder geschenkt. Der Sohn Longinus starb im Kindesalter. Die Tochter Margrith pflückte der Tod im 32. Lebensjahre. Frau Blatter entledigte sich ihrer Riesenarbeit mit zähem Fleiß. Sorgen und Opfer waren der Inhalt ihres Lebens. Nach kurzer Krankheit wurde sie abberufen.



Frau Maria Clausen-Briw von Ernen, 1882—1972. Sie wurde am 25. Januar 1882 als fünftes Kind des Raphael und der Antonia Briw in Ernen geboren. Nach dem Besuch der Primarschule im Heimatdorf trat sie in das Lehrerinnenseminar in Brig ein. Dort ließ sie sich zur tüchtigen Lehrerin ausbilden. Es war die gute, alte Zeit mit der kurzen Lehrzeit, dem kleinen Lohn und den überfüllten Schulen. Sie blieb dem Lehrberuf treu bis ins hohe Alter. Im Jahre 1933 vermählte sie sich mit Josef Clausen von Ernen. Mit ihm führte sie eine glückliche Ehe. Im hohen Alter von neunzig Jahren hat Gott ihre Seele nach kurzer Krankheit am 12. Januar 1972 in die ewige Heimat abberufen. Möge sie nun ausruhen von ihrem Schaffen.





Frau Maria Tannast-Ebener, Blatten/Lötschen, 1888—1971. In Blatten verlebte sie ihre Jugendzeit. Im Jahre 1917 schloß sie mit Josef Tannast den Bund fürs Leben. Ihrer Ehe entsprossen drei Kinder. Im Jahre 1967 durfte das Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Ihrem Gatten war sie eine treubesorgte Lebensgefährtin, ihren Kindern eine liebende, gute Mutter. Am 24. Oktober 1971 gab sie ihre Seele nach einer kurzen Leidenszeit ihrem Schöpfer zurück. Möge ewiger Friede ihr Lohn sein!



Frau Marie Bodenmann-Imboden, Lax, 1917—1972. Sie erblickte am 2. Februar 1917 in Hohtenn das Licht der Welt. Ihre Eltern, Ferdinand und Kressilla Imboden-Forny, standen ihr immer ratgebend zur Seite. Nach einer sehr strengen Jugendzeit verehelichte sie sich am 18. Februar 1944 mit Johann Bodenmann aus Lax. Drei Kindern schenkte sie das Leben und war ihnen eine gute und liebevolle Mutter, bis sie der Tod unbarmherzig im Alter von erst 55 Jahren aus dem Leben riß, wohl vorbereitet durch die Tröstungen unserer heiligen Religion.



Frau Margrith Clemenz-Stucky, Stalden, 1922—1972. Sie war die einzige Tochter der Familie Stucky-Brechbühl. Nach der Schulentlassung war sie lange Jahre als Gouvernante in Haushalten tätig, sehr beliebt bei den Kindern. Im Januar 1966 reichte sie Sigismund Clemenz aus Stalden die Hand zum Lebensbund. Margrith war eine treue, liebevolle Gattin; bescheiden, im Stillen tätig, ganz für andere da, ohne viel Aufsehen zu erregen. Am 20. April 1972 hat sie der Allmächtige unerwartet rasch zu sich in die ewige Heimat abberufen. Möge

Gott der Herr den trauernden Gatten trösten und ihrer Seele die ewige Ruhe und den himmlischen Frieden schenken!



Sr. Ignatia Noti, Ursuline, Brig, 1919 bis 1971. Josefina wurde im Februar 1919 den Eltern Michael und Karoline Noti-Andenmatten, Stalden, in die Wiege gelegt. Sie wirkte als älteste im mütterlichen Kaufladen. Zur finanziellen Unterstützung der Familie arbeitete sie in Lugano und Montreux in Hotels und erwarb sich Sprachkenntnisse. Am 8. Juni 1945 trat sie bei den Ursulinen ins Noviziat ein, legte am 9. Juni 1947 als Sr. Ignatia ihre ersten Gelübde ab. Die Pflegerinnenschule als Krankenschwester absolvierte sie 1949—1953 bei den Spital-

schwwestern in Sitten. Ihre Ferien verbrachte sie auf dem Simplon oder im Lötschental, auch als Pflegerin auf Wallfahrten nach Lourdes und zum heiligen Pfarrer von Ars.

Frau Pauline Eyer-Salzmänn, Naters, 1884—1971, erblickte das Licht der Welt am 15. August 1884. Mit Friedrich Eyer trat sie 1904 zum Traualtar. Sie schenkte ihrem Gatten acht Kinder, zwei Knaben und sechs Mädchen, eines davon ging ihr den Weg in die Ewigkeit voran. Die liebe Mutter wußte ihre Kinder gut zu erziehen. Viel Sorgen, Mühen und Opfer waren ihres Lebens reicher Inhalt. Am 22. Dezember 1971 ist sie nach kurzem Unwohlsein eingegangen zum ewigen Morgen, wo sie in Gottes Frieden den Lohn ihrer Mühen finden möge.



Frau Anne-Marie Hammels-Gemmet von Visp, 1945—1971. Liebe Anne-Marie, Maschinen konnten nur deinen letzten Atemzug und deinen letzten Herzschlag registrieren. Aber in deinem Sohn und in unseren Herzen wirst du weiter leben, bis der Kreis sich schließt. Dann möge dein Glaube uns den Tag des Wiedersehens und die Antwort auf das immer wiederkehrende und schmerzende »Warum« bringen! Ja, Antwort auf dieses Warum deines so frühen Abschiedes von diesem Erdenleben, den der allmächtige Gott so bestimmt hatte.



Frau Emma Kalbermatter von Stalden, 1907—1972. Ihre Wiege stand im sonnigen Stalden. Hier erblickte sie am 24. Dezember 1907 das Licht der Welt. Ihrem Gatten Alois schenkte sie fünfzehn Kinder, wovon sieben im Kindesalter den Flug zum Himmel nahmen. Am 11. Mai 1972 nahm sie an der Westschweizerischen Lourdespilgerfahrt teil. Am 13. Mai wurde sie in Lourdes durch einen Autounfall leider schwer verletzt. Sofort wurde sie mit dem Flugzeug heimgebracht. Im trauten Heim erlöste sie der Tod von ihren großen Schmerzen. Der allmächtige Gott wird ihr auf die Fürbitte der lieben Gottesmutter von Lourdes ein gnädiger Richter gewesen sein.



Frau Katharina Zenhäusern-Weißen, Unterbäch, 1897—1972. Sie wurde Johann Weißen und Katharina geb. Providoli am 30. Dezember 1897 in die Wiege gelegt. Im Jahre 1926 reichte sie Cäsar Zenhäusern die Hand zum Lebensbunde. Ihre glückliche Ehe war mit fünf Kindern gesegnet. Schwere Schicksalsschläge blieben ihr nicht erspart. 1951 verunglückte beim Baden ihr 21jähriger Sohn Erich. 1964 verlor sie durch Autounfall ihren lieben Gatten. Trotz dieser schmerzenden Heimsuchungen verlor Frau Zenhäusern nicht ihr Gottvertrauen und widmete sich mit mütterlicher Liebe ihren noch heute lebenden vier Kindern. Am 29. Juli wurde sie vom Allmächtigen, versehen den Tröstungen unserer heiligen Religion, heimgerufen.



Wer im Volkskalender einen Nachruf mit Bild seiner verstorbenen Angehörigen wünscht, ist gebeten, im Laufe des Jahres, spätestens jedoch bis Mitte September, ein Trauerandenken oder ein Foto sowie einen kurzen Lebenslauf des Verstorbenen einzusenden. (Kosten für Satz und Klischee ca. Fr. 35.—). Nach Mitte September eintreffende Bestellungen können erst in den nächstfolgenden Kalender eingereicht werden,

Kanisiusdruckerei, Abt. Volkskalender-Nekrolog, Av. Beauregard 4, 1701 Freiburg



Illustrationen von Rio Rina

Eine Windbö fegte über die Route 60 in Florida. Ich drehte das Wagenfenster hoch. Dutzende von Malen hatte ich diesen Weg vom Hause meiner Eltern zum Krankenhaus in Tampa schon gemacht, wo ich meine Ausbildung als Krankenpflegerin absolvierte.

Ich überholte gerade einen offenen Lastwagen und empfand Mitleid mit den zwei Männern, die an diesem schwülen Augustnachmittag in ihrem Führerhaus furchtbar schwitzen mußten, als plötzlich ein rotes Licht vor mir auftauchte. Automatisch trat ich auf die Bremse. Ich hatte gerade noch Zeit zu denken: Straßenarbeiten, als mein Wagen auch schon ins Schleudern geriet. Ich riß am Steuerrad, aber die Steuerung blockierte. Schon war der Wagen von der Straße abgekommen und schoß die Böschung hinab.

Ich verspürte einen dumpfen Schlag am Kopf und daß die Kissen um mich herum-purzelten. Dann war ich von Finsternis umgeben.

So verzweifelt ich auch darnach suchte, ich konnte den Türgriff nicht finden. Auch das Steuerrad war wie weggezaubert. Ratlos preßte ich die Hände an den Kopf und suchte irgend etwas Vernünftiges zu denken. Doch unter allen möglichen und unmöglichen Dingen schien mein Gehirn mir nur sagen, daß der Wagen sich abwärts bewegte. Mir war, als glitte er bis zum Erdmittelpunkt hinunter. Plötzlich drang Wasser in den Wagen, stieg unter meinen Füßen auf und tropfte von oben auf mich herab. Gleichzeitig begann es nach Moder und Fäulnis zu riechen. Das Wasser schien von überallher zu kommen, wie wenn der Wagen in einen Fluß gestürzt wäre. So unmöglich mir das auch erschien, das Wasser war da. Endlich wurde ich mir bewußt, daß mein Wagen tatsächlich ins Wasser gestürzt sein mußte.

»O Gott«, schrie ich, »laß mich nicht hier eingesperrt elend zugrundegehen!« Inzwischen war mir das Wasser schon fast bis zur Hüfte gestiegen. Die Betäubung des ersten Schocks ließ allmählich nach. Auf allen viere kriechend, suchte ich wie wahnsinnig nach der Türe. Schließlich erwischte ich mit der Hand einen Fenstergriff. Doch so sehr ich auch drückte, er bewegte sich nicht. Ich warf mich dagegen und strengte mich an wie ein Verrückter, aber er gab nicht nach. Endlich lehnte ich mich, immer noch den Griff in der



als plötzlich ein rotes Licht vor mir auftauchte...

Hand, keuchend und niedergeschlagen zurück. Da stellte ich plötzlich fest, daß er nach der anderen Richtung funktionierte. Sprachlos und wie betäubt nahm ich davon Notiz und drehte das Fenster auf.

Sofort strömte schmutziges, fauliges Wasser herein und schlug mir ins Gesicht. Ich schloß die Augen und kurbelte wütend drauflos. Das Fenster bewegte sich noch ein wenig und blieb dann stecken. So fest ich auch kurbelte, es ging nicht mehr weiter.

Hastig riß ich einen Schuh vom Fuß, um die Scheibe einzuschlagen. Doch der Schuh klatschte nur naß gegen das Glas; denn es war nur ein weicher, absatzloser Slipper.

Inzwischen stand mir das Wasser schon bis zu den Schultern. Ich warf mich mit aller Kraft gegen die Wagenwand, um mich zu befreien. Das Wasser erreichte mein Kinn. Zum erstenmal wurde mir klar, daß ich, kaum siebzehn Jahre alt, sterben müßte.

Oft schon hatte ich mir alle möglichen Fragen über Gott gestellt. In dem Augenblick aber, da ich drauf und dran war, ihm zu begegnen, war ich wie niedergeschmettert. Was hatte ich schon getan, um aus meinem Leben etwas zu machen? Wie konnte ich ihm gegenüber Rechenschaft ablegen? ... »O Gott, verzeih mir!« rief ich. »Ich hätte besser sein sollen und war es nicht. Oh, wie leid mir das tut!« Und obwohl mein Körper weiter kämpfte, um zu überleben, erfüllte mich plötzlich ein unbeschreiblicher Friede. Etwas in mir rang nicht mehr, sondern flüsterte nur noch: »Endlich werde ich es wissen. Jetzt werden all meine Fragen über Gott beantwortet werden.«

Das Wasser schlug über mir zusammen. Ich erinnere mich noch an das Dröhnen in den Ohren und den Schmerz in den Augen. Dann muß ich das Bewußtsein verloren haben. —

Über mir aber ging das dramatische Geschehen weiter, von dem mein Leben abhing: Das aufblitzende Licht, das ich gesehen hatte, hatte zu einem Lastwagenanhänger gehört, der am Straßenrand geparkt war. Drei Männer waren dort gerade an einer Reifenreparatur, als sie das Kreischen meiner Bremsen hörten. Als sie aufblickten, war die Straße leer. Erstaunt gingen sie ein paar Schritte weiter. Plötzlich sahen sie im Sumpfgelände neben der Straße die Unterseite eines Wagens, der schon fast versunken war. Ich selbst hatte, in der dunklen Nacht unter den

Schlingpflanzen eingeschlossen, gar nicht gemerkt, daß mein Wagen sich überschlagen hatte.

Der Lieferwagen, den ich überholt hatte, hielt kreischend hinter ihnen, und der Fahrer und sein Beifahrer kamen zur Unfallstelle gerannt. Die fünf Männer starrten ratlos in das Gewirr der Wasserpflanzen.

Der Fahrer des Lieferwagens rieb sich das Kinn. »Da ist wohl nichts mehr zu machen«, meinte er hoffnungslos, zuckte die Schulter und machte eine Bewegung zum Wasser hin.

»Der da drinnen ist wahrscheinlich schon tot«, sagte ein anderer.

»Den muß es bereits beim Überschlagen des Wagens erwischt haben«, stimmte ein dritter zu.

Plötzlich stürzte einer der Männer, Theodor Henderson, Fernfahrer bei einer großen Transportgesellschaft, nach vorne und sprang mit einem Satz in das sumpfige Wasser. Fünfzehn Zentimeter unterhalb der Wasseroberfläche berührten seine Füße den Wagen, der immer noch langsam tiefer sank.



»einer der Männer sprang in das sumpfige Wasser«

»Passen Sie auf, daß Sie nicht ertrinken!« riefen die anderen ihm nach. »Machen können Sie ja doch nichts!«

Henderson aber gab keine Antwort. Vielleicht dachte er gerade an seine Frau, die im nächsten Monat ihr fünftes Kind erwartete. Vielleicht aber war er auch nur bestürzt, weil der Wagen, statt auf Grund zu kommen,

wie er erwartet hatte, immer noch von ihm weg sank. Schließlich traf er in dem unerwartet tiefen Sumpfgelände Wasser, aber der Wagen war noch immer außer seiner Reichweite. Er holte tief Luft und ließ sich durch die Schlingpflanzen hindurch senkrecht nach unten sinken. Etwa drei Meter tiefer erst berührte er Metall. Er fand eine Türe, stemmte die Füße gegen den Wagen und zog mit aller Kraft. Die Türe öffnete sich zwei, drei Zentimeter, dann schlug die Wucht des Wassers sie jedoch wieder zu und klemmte ihm einen Finger ein. Einen Augenblick lang war Henderson vom Schmerz wie betäubt. Dann aber zerrte er mit dem freien Arm mit aller Kraft, um die Türe wieder zu öffnen, doch sie bewegte sich nicht. Schließlich riß er sich gewaltsam los und schoß zur Wasseroberfläche empor, wobei das letzte Glied seines Fingers in der Türe stecken blieb.

Ein Schrei der Erlösung kam von den anderen. Henderson, zu aufgeregt, um zu sprechen, kletterte die Uferböschung hinauf, rannte zu seinem Lastwagen und griff nach dem Schraubenschlüssel, den er zuvor zur Behebung der Reifenpanne benutzt hatte. Das Wasser troff in Bächen aus seiner Kleidung, und von seinem Finger tropfte das Blut. Doch schon war er wieder am Straßenrand und sprang erneut ins Wasser.

Noch zweimal kehrte er so an die Oberfläche zurück und tauchte wieder durch das faulige Wasser und die Schlingpflanzen hinab, um jemanden, den er nie zuvor gesehen hatte und der wahrscheinlich schon tot war, aus dem verunglückten Wagen herauszuho-

len. Erst beim vierten Male brachte er endlich die Türe auf. Er griff nach dem Vordersitz, doch dieser war leer. Schließlich fand er mich auf dem Rücksitz, wohin es mich beim Überschlagen des Wagens geschleudert hatte.

Als erstes nach meiner Rettung merkte ich, daß es plötzlich wieder hell um mich war. Die Augen schmerzten mich jedoch, und ich schloß sie sofort wieder. In der Brust fühlte ich einen heftigen Schmerz. Auch der Kopf tat mir weh, und mir wurde übel. Schließlich öffnete ich die Augen wieder. Ich lag im Gras neben der Straße. Ein Mann sagte immer wieder: »Beruhigen Sie sich, Fräulein, es wird alles wieder gut. Wir bringen Sie gleich ins Krankenhaus. Dann sind Sie bald wieder ganz gesund.«

Seltsamerweise konnte ich immer nur denken: Nun habe ich den Himmel doch nicht gesehen und die Antwort nicht gefunden! Ich glaube, ich war einfach zu fertig, um mich darüber freuen zu können, daß ich noch lebte.

In diesem Augenblick kannte ich die Geschichte meiner Rettung noch nicht. Ja, ich wußte nicht einmal, daß ein Mann sein Leben gewagt hatte, um das meine zu retten. Ich wußte noch nichts von Theodor Henderson, seiner Frau und seiner Familie. Heute kenne ich sie und weiß, daß ich an jenem Tage im August doch einen Blick in den Himmel warf und eine Antwort erhielt. Wie oft hatte ich mich nach dem Sinn des Lebens gefragt! Gott aber hatte mir durch eine Tat der Liebe die Antwort gegeben.



»Ich lag im Gras neben der Straße. Ein Mann sagte immer wieder: ‚Beruhigen Sie sich, wir bringen Sie ins Krankenhaus‘«

Die erste Autofahrt auf dem Mond

Vom Sputnik der Russen 1957 bis zur ersten Mondlandung der Amerikaner am 21. Juli 1969 war es ein weiter Weg; aber die technische Wissenschaft hat den Mut nicht verloren, sondern weiter geplant und weiter riskiert. Russen und Amerikaner liegen seit dem Anfang im Wettstreit, um als politische Weltmacht die größten Erfolge zu erzielen. Wir wollen hier aber nicht näher untersuchen, wer die meisten technischen Erfolge erzielt hat. Das überlassen wir den Illustrierten und Tageszeitungen.

Als am 30. Juni 1971 die Nachricht die Welt durcheilte, daß die drei russischen Astronauten der Soyus-11 nach ihrer Rückkehr zur Erde tot in ihrer Kabine aufgefunden wurden, bedauerte die ganze Welt, wie auch der Papst das Unglück, das diese drei Männer im Dienste technischer Weltraumeroberungen getroffen hatte. Eine starke Welle der Entmutigung bemächtigte sich der Weltraumunternehmer. Als aber am 26. Juli 1971 die Apollo-15 vom Cap Kennedy startete, horchte die müde Welt auf. Drei junge Männer, David Scott, James Irwin und Alfred Worden waren die neuen kühnen Weltraumfahrer, die wichtige Entdeckungen auf der Mondoberfläche machen sollten im 25. Weltraumflug der Amerikaner und im 43. Weltraumflug überhaupt.

Die Welt sollte staunen über all das Neue, das diese Weltraumfahrt den Menschen kundtun würde. Übertragung in natürlichen Farben der Mondlandschaft durch das Fernsehen; das Mondauto, mit dem die zwei Astronauten 35 km Mondfahrt unternahmen; den künstlichen Mondsatelliten, der direkt von Bord der Apollo-15 abgeschossen wurde und die Fernsehkammer, die auf dem Monde zurückblieb, um zum erstenmal in der Geschichte den Start des »Falkon« von der Mondoberfläche durch Fernsehen in Farben der staunenden Welt zu zeigen.

Nach dem glücklich gelungenen Abschluß der Apollo-15, am 26. Juli, durcheilte das Raumschiff in drei Tagen 400 000 km, um genau zur festgesetzten Uhrzeit am 29. Juli, in den Umkreislauf des Mondes einzufahren. Am nächsten Tag trennte sich die Mondkapsel »Falkon« vom Mutterschiff und führte an Bord David Scott und James Irwin. Die Mondlandung vollzog sich am selben Tage am äußersten südöstlichen Rande des sogenannten »Regenmeeres«, das man mit bloßem Auge als das »rechte Auge des Mondmannes« sehen kann, umgeben von Bergketten von 4000 m Höhe und fast 800 km nördlich vom Mondäquator. Nahe dabei ist die tiefe Schlucht des »Hadley«, ein Mondriß von 1500 m Breite und 300 m Tiefe. Nach einem Blick über die vor ihnen liegende Mondlandschaft schlossen die Astronauten die Türe der Mondkapsel und legten sich 7,5 Stunden aufs Ohr, um tüchtig auszuruhen für die kommenden Strapazen.

Am 31. Juli (1971) wurde es Ernst, da stiegen Scott und Irwin zum Mondboden hinunter, setzten sich auf ihren Mondjeep und fuhren los. In wunderbaren Farben glänzte am Himmel unsere Erde in 400 000 km Entfernung. Das Ganze wurde vom Fernsehapparat aufgenommen und in herrlichen sehr deutlichen Bildern zur Erde gesandt in Farbfotos, wo sie von Millionen Menschen auf der Mattscheibe gesehen wurden.

Drei Tage blieben die kühnen und tapferen Astronauten auf der Mondoberfläche. Sie machten drei »Ausflüge« mit dem Mondjeep. Das war nicht so eben und glatt, wie auf den Asphaltstraßen der Erde. Die Astronauten wurden tüchtig geschüttelt und gerüttelt beim Fahren. Sie füllten eine Reihe Säcke mit Steinen, Splintern und Mondstaub, bohrten mit Hilfe von mitgenommenen Apparaten und Elektrizität 150 cm tiefe Löcher, um das Gestein unter der Mondoberfläche zu unter-

suchen. So sammelten sie vom verschiedensten Material 103 Kilo für die späteren wissenschaftlichen Untersuchungen auf der Erde. Nach schon gemachten vorherigen Untersuchungen, die jetzt noch bekräftigt werden sollen, schätzt man das Mondalter auf 5 Milliarden (5 000 000 000) Jahre.

Während die zwei Astronauten, David Scott und James Irwin, unermüdlich auf der Mondoberfläche arbeiteten, eingehüllt in dicke hermetisch geschlossene Mondkleidung und durch Apparate künstlich mit Sauerstoff zum Atmen versorgt wurden (wenn dieses Kleid ein Loch oder einen Riß bekäme, wäre der Astronaut sofort tot!), flog der dritte Astronaut, Alfred Worden, ständig um den Mond herum, machte komplizierte Messungen, machte zahllose kunstvolle Fotografien von der Mondoberfläche und von der fernen Erdkugel. Für jeden Rundflug um den Mond brauchte Alfred Worden ungefähr zwei Stunden, umkreiste also annähernd 30 Mal den Mond, während seine zwei Kollegen auf der Mondoberfläche arbeiteten. Worden hat auch den kleinen Satelliten vom Mutterschiff aus in den Umkreislauf des Mondes gebracht. Dieser Satellit wird ein ganzes Jahr den Mond umkreisen, automatisch wissenschaftliche Feststellungen machen und zur Erde senden. Ein anderer Zweck ist: das magnetische Feld des Mondes festzusetzen. Er hat, im Gegensatz zur Erde, fast kein magnetisches Feld, ein Hinweis, daß das Innere des Mondes nicht flüssig ist, wie unsere Erde.

Ein weiterer Zweck der Apollo-15 war, feindurchdachte Apparate mit großer Präzision zum Monde zu bringen, um sie dort aufzustellen. Auf der Mondoberfläche werden diese Apparate wertvolle wissenschaftliche »Aufnahmen« machen und automatisch zur Erde senden nach Houston, USA. So, zum Beispiel, haben die Instrumente, die die Apollo-12 im Jahre 1969 zum Monde brachte, neun Regionen von »Mondbeben« festgestellt.

So kam der 2. August heran. Genau zur festgesetzten Uhrzeit setzten Scott und Irwin

die Schußvorrichtung in Kraft und die Mondkapsel, die »Spinnenbeine« auf dem Mond zurücklassend, löste sich von der Mondoberfläche und flog in vorher genau berechneter Spirale dem Mutterschiff entgegen, wo die Kupplung ausgezeichnet gut gelang. Dann kreisten die drei Weltraumhelden noch zwei Tage um den Mond, um ihre wissenschaftlichen Studien zu vollenden.

Am 4. August lösten sie ihr Weltraumschiff durch Schußvorrichtungen von der Anziehungskraft des Mondes und traten den 400 000 km langen Rückweg zur Muttererde an, wo sie am 7. August, genau zur vorher berechneten Zeit im Meere glücklich landeten an der Stelle, die ihnen von den wissenschaftlichen Berechnungen angegeben war. Nachdem sie mit Hubschrauber aufs große Landschiff gebracht worden waren, entblößten sie ehrfürchtig ihr Haupt und dankten dem Weltenschöpfer vor dem Fernsehen von Hunderten von Millionen Menschen für das ausgezeichnete und so glückliche Gelingen der Weltraumfahrt der Apollo-15.

Das alles, was wir hier erzählt haben, ist keine billige Fantasie, sondern geschichtliche Wahrheit, die von Millionen von Menschen im Fernsehen miterlebt wurde. Die Weltraumfahrer müssen Männer sein, die nach langer Erfahrung, unermüdlichem Training, Charakter- und Willensfestigkeit sich in jeder Hinsicht bewährt haben. Da gehört schon Mut, Kühnheit und Gottvertrauen dazu. Dafür werden sie auch als echte Helden betrachtet, keine billigen Leinwandhelden, die mit Revolverschüssen den blasierten Menschen in den Kinos was vorgaukeln, sondern Männer mit wirklich erprobten menschlichen Eigenschaften. Wir wollen hiermit nicht über den inneren, objektiven Wert von Weltraumfahrten urteilen und ob diese Riesenauslagen nicht vorteilhafter anderswie zum Besten der Menschen angewandt werden könnten. Das überlassen wir anderen. Jedenfalls war es eine ausgezeichnete technische Leistung, und alle, die dazu beigetragen haben, verdienen unsere Bewunderung. R. Wenzel

Wenn der Papst aus Rom fliehen würde...

Diese Frage hat phantasievolle Schriftsteller schon mehrmals beschäftigt. Der Pole Sienkiewicz schildert in seinem Roman »Quo vadis«, wie Petrus aus Furcht vor der Verfolgung aus Rom flieht, und da begegnet er dem Heiland, der offenbar im Begriffe ist, nach Rom zu gehen. »Wohin gehst du, Herr?«, fragt Petrus. Der Heiland antwortet ihm: »Ich gehe nach Rom, um dort nochmals gekreuzigt zu werden, weil du vor der Verfolgung fliehst!« Darauf kehrt Petrus reuevoll um und geht seinem Tod entgegen.

Der Engländer Hugh Benson, der Sohn des anglikanischen Erzbischofs von Canterbury, konvertierte zum Katholizismus, wurde katholischer Priester und schrieb bedeutende Romane, darunter sein berühmtes Werk »Der Herr der Welt«. Der Großmeister der Freimaurerei will das Papsttum vernichten. Die Regierungen der Großmächte stehen alle unter dem Einfluß des Großmeisters. Sie verfolgen die katholische Kirche, die in den Untergrund gehen muß. Auch in Italien wird die Verfolgung so stark, daß der Papst, begleitet von nur wenigen Kardinälen, einen geheimen Aufenthaltsort im Ausland aufsuchen muß. Er ist ins Heilige Land geflohen. Durch Verrat erfährt der Großmeister der Freimaurerei, der die Züge des Antichrists aufweist, den geheimen Unterschlupf des Papstes. Eine Luftflotte erscheint über Bethlehem, wo der Papst gerade die Wandlungsworte gesprochen hat. Bevor die erste Bombe fällt, beginnt der Weltuntergang, der Papst steigt mit der Hostie in den Himmel auf.

Jetzt erscheint das Buch eines Franzosen, Gérard Bessière, unter dem Titel »Le Pape a disparu« — »Der Papst ist verschwunden«.

Der Roman spielt nicht in der Gegenwart, er spielt in einer nahen Zukunft. Ein neuer Papst ist vom Konklave gewählt worden, es ist ein Franzose, Bischof einer kleinen Diözese, aber aufgeschlossen für die Probleme der modernen Industriearbeiterschaft. Er versucht, seine Mitarbeiter im Vatikan für völlig neue Methoden zu gewinnen, aber alle seine Bemühungen sind umsonst.

Eines Tages kommt der Kardinal-Staatssekretär zur Audienz. Der Papst ist nicht da. Man sucht ihn im ganzen Vatikan, nicht zu finden. Die Polizei steht vor einem Rätsel: Ist der Papst durch einen verwegenen Handstreich entführt worden? Wird man ein ungeheures Lösegeld fordern? Die tollsten Vermutungen werden durch Presse, Rundfunk, Television auf dem ganzen Erdenrund herumgeboten.

Schließlich entdeckt man im Vatikan doch einen Brief des Papstes mit der kurzen Mitteilung: »Ich muß den Vatikan so schnell als möglich verlassen, um zu versuchen, meine Rolle in der Kirche im Geiste des Evangeliums zu leben. Ich bleibe der Papst. Ich werde meine Absichten bekanntgeben, wann ich es für richtig erachte. Ich wünsche euch allen den Geist Gottes.« Unterzeichnet war das geheimnisvolle Dokument einfach mit seinem Namen Hyazinth. Keinerlei Mitteilung, wohin er sich begäbe, was er unternehmen werde.

Der Romandichter weiß es und verrät es uns. Papst Hyazinth weilt inkognito in Paris. Er geht als Handlanger in eine Fabrik, wo er schwere Kartons ab- und aufladen muß. Er mietet ein Zimmer für 300 Fr. monatlich. Er versteht sich gut mit den anderen Mietern im Haus.

Sie laden den unbekanntenen Handlanger zu Versammlungen ein. Eine Wand des Saales ist mit dem Bild des Sozialreformers Che Guevara geschmückt, der von der Polizei eines lateinamerikanischen Landes erschossen worden war. Die Arbeitskameraden sprechen von Streiks, sie sprechen auch vom verschwundenen Papst, ohne eine Ahnung, daß er mitten unter ihnen sitzt. Die Frau des Genossen Marcel meint: »Wenn es keinen Papst und keine Bischöfe gäbe, würden die Leute vielleicht selber mehr Verantwortung fühlen?«

Marcel findet, wenn der Papst ein ganz einfacher Mensch wäre, der ohne das Zeremoniell des Vatikans auskäme, daß dies die Welt ändern könnte. Die Kameraden fragen ah-

nungslos den Papst, was er vom verschwundenen Papst Hyazinth halte. Er gesteht, daß ihm die Flucht des Papstes aus Rom schwer zu denken gäbe. Vielleicht müssen alle, Christen und Nichtchristen, bereit sein, auch eine ähnliche Flucht zu wagen.

Der Papst verliert seine Arbeitsstelle, er wird Taxichauffeur. Marcel, der ihm die neue Stelle verschafft hat, wagt es, ihn offen zu fragen, ob er nicht etwa früher Priester war. Papst Hyazinth bekennt sich vor dem Sozialisten Marcel augenblicklich als Priester, distanziert sich aber vom bisherigen Priesterbild. Was er ihm da als sein Vorbild zeichnet, ist eher in der Richtung Arbeiterpriester.

Eines Tages hält eine ältere Dame sein Taxi an. Sie will in die Sacré-Cœur-Kirche auf dem Montmartre. Wenn die fromme Frau geahnt hätte, daß der Papst ihr Taxichauffeur ist! Als sie ihm erzählt, sie wolle dort beichten, erklärt er, er wolle das auch tun. Der Romanschriftsteller Bessière läßt den Papst seinen Entschluß, heimlich aus Rom zu fliehen und die ganze Weltkirche in einen unerhörten Konflikt zu stürzen, vor einem Priester ziemlich harmlos begründen, einfach so: »Ich habe von einer großen Verantwortung Distanz genommen.«

Der Beichtvater fragt darauf den Papst: »Können Sie nicht etwas deutlicher werden?« — »Das würde zu lang dauern!« — »Welches ist Ihr Beruf?« — »Taxichauffeur.« Mit dieser Mentalreservation hat der Papst seinen Beichtvater vor einer schlaflosen Nacht bewahrt!

In einer ehemaligen Wäscherei wird ein Beat-Gottesdienst abgehalten. Etwa 300 Personen, viele Jugendliche; es herrscht noch ein unbeschreiblicher Lärm, als die Messe beginnt. Der Inkognito-Papst sieht sich die Sache an. Kleine Mädchen mit Blütenzweigen im Haar wiegen sich beim Singen der Lieder. Die Beat-Band begleitet den Chor. Der Priester ist trotz seiner weißen Haare erstaunlich modern. In seiner Predigt verkündet er, das Übel in der Welt heißt: Einsamkeit, Haß, Egoismus. Christus teilt das Brot mit uns, das ist die Geburt

einer neuen Welt. Der Papst gibt sich dem Priester nicht zu erkennen, er empfängt die Kommunion wie die Laien. Nach dem Gottesdienst sagt ein Mann dem Inkognito-Papst: »War das herrlich!« Eine Frau aber findet diesen Gottesdienst einen Skandal.

Der Romandichter schildert, wie der vom Papst verlassene Vatikan eine Lösung versucht. Es wird eine außerordentliche Synode einberufen, die Präsidenten aller nationalen Bischofskonferenzen werden entscheiden, wie die durch Papst Hyazinth geschaffene Krise behoben werden könne. Nachdem der Papst seit seinem Verschwinden aus dem Vatikan keinerlei Nachricht mehr gegeben, müsse die Wahl eines Nachfolgers erwogen werden.

Papst Hyazinth fliegt nicht zur Bischofssynode nach Rom, er schickt nur ein Telegramm an den Kardinal-Staatssekretär folgenden Inhalts: »Die Einberufung der Bischofsversammlung ist widerrechtlich. Beabsichtige Konzil. Werde den Ort bekanntgeben. Pfingsten.«

Auf der Fahrt durch das nächtliche Paris denkt der Taxichauffeur, der Papst Hyazinth, an ein neues, wirklich universelles Konzil, an ein neues Pfingsten für die Kirche.

Was der Kalendermann zu diesem Papstroman meint? Der Roman ist in einem katholischen Verlag, »Cerf«, in Paris erschienen. Der Verfasser Bessière hat verschiedene Werke religiöser Natur geschrieben: »Das Inkognito Gottes« und »Von den Christen und von den Worten«. Diesen Papstroman hat Bessière in der offenkundigen Absicht geschrieben, einen Beitrag an die Lösung der Frage zu leisten, ob die vom Konzil geforderte Erneuerung der Kirche und auch des päpstlichen Verwaltungsapparates von der Zentrale in Rom aus geleistet werden kann oder nicht. Der Verfasser scheint nicht recht an eine Remedur in der Zentralverwaltung zu glauben. Durch das spektakuläre Verschwinden eines Reformpapstes aus Rom, durch sein Untertauchen in der anonymen Masse der Arbeiterschaft könnte seiner Meinung nach die Frage nach dem idealen Papst und der dem Evangelium



entsprechenden Kirchenverwaltung allseits aufgeworfen werden und ein neues Papst-Image entstehen.

Der Kalendermann macht sich kein Wunschbild von einem idealen Papst, ihm ist jeder reale, jeder wirkliche Papst, der trotz aller Schwierigkeiten in der Durchführung der kirchlichen Reform auf seinem Posten bleibt, hundertmal lieber als ein sogenannter idealer Papst, der die Kirche durch seine Flucht aus Rom, durch seine Experimente als Taxichauffeur in eine heillose Verwirrung stürzen würde.

Unser Heiliger Vater Papst Paul hat die 75 Jahre erreicht. Er denkt nicht an Demission, er denkt nicht an Experimente. Er denkt an die Kirche, er denkt an seine Nachfolge, er regelt die kommende Papstwahl auf eine Weise, die allen berechtigten Wünschen entgegenkommt; aber dieser Petrus bleibt in Rom, bis ihn der Herr heimruft: »Wohlan, du guter und getreuer Knecht, gehe ein in die Freude deines Herrn.«

Der Kalendermann F. N.

Erinnerungen an den Konzilspapst Johannes XXIII.

Die Idee zum Konzil

»Ohne jemals zuvor daran gedacht zu haben, habe ich am 20. Januar 1959 in einem ersten Gespräch mit meinem Staatssekretär das Wort vom Konzil erwähnt... Ohne jemals zuvor darüber nachgedacht zu haben und sogar im Gegensatz zu allem, was ich mir vorgenommen hatte oder mir über diesen Punkt vorgestellt hatte.

Der erste, der überrascht war von meinem Vorschlag, war ich selbst, bevor noch jemand anders in der Lage war, Zeichen einer Reaktion darauf zu geben.

Nachher erschien mir die rasche und beständige Entwicklung (des Konzils) ganz natürlich.

Nach drei Jahren der Vorbereitung stehe ich nun auf den Hängen des heiligen Berges, den es zu erklimmen gilt.

Der Gedanke eines Allgemeinen Konzils ist in mir nicht als Frucht eines langen Nachdenkens gereift, sondern spontan gleich der Blüte eines unverhofften Frühlings aus der Wurzel geschossen.«

Das Konzil eilt

Ein Prälat erklärte dem Papst im Jahre 1959: »Es ist völlig ausgeschlossen, das Konzil schon 1963 zu eröffnen!« Darauf erwiderte Johannes XXIII.: »Wir werden das Konzil noch 1962 eröffnen!«

Konzil der Liebe und des Leidens

In einem Brief an Kardinal Suenens schrieb Johannes XXIII.: »Wir wollen vor allem, daß dieses Konzil eine Handlung der Liebe sein soll.«

»Wir wollen nichts als ein Bischof unter Bischöfen sein.«

»Wenn das Konzil einmal begonnen hat, dann weiß ich schon, welches Opfer von mir noch erwartet wird: mein Leiden.«

Das Konzil — sein letzter Gedanke

Als Johannes XXIII. die Letzte Ölung empfing, weinten alle. Der sterbende Papst rief: »Ich bin bereit. Ich sehe vor mir das klare Bild meiner Seele, meines Priestertums, des Konzils, der Kirche.«

DIE KIRCHEN- VERSAMMLUNG IN FREIBURG

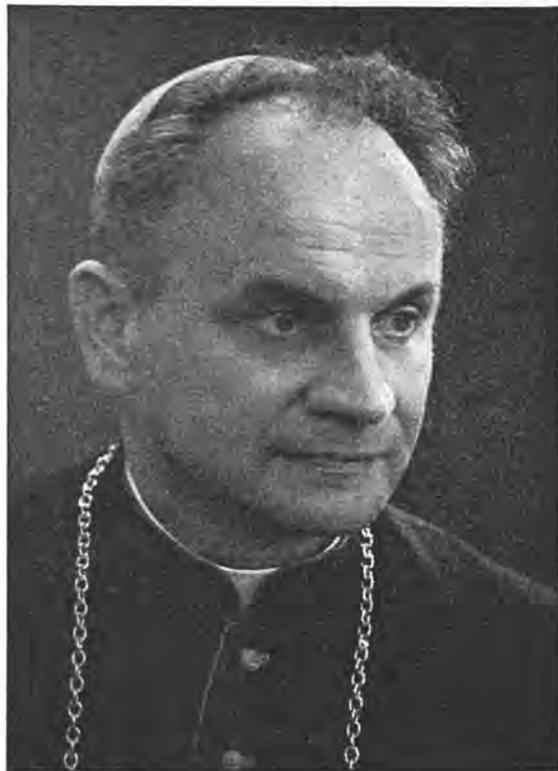
Synode des Bistums
Lausanne, Genf und Freiburg

Oberste Leitung

Bischof Dr. Pierre Mamie,
Weihbischof Dr. Gabriel Bullet.

Vertreter des Bischofs

Generalvikar Mgr. Th. Perroud,
Bischöflicher Vertreter Kan. J. Vonlanthen.



Der Vorstand der Kirchenversammlung

Vorsitzender:

Jean DE GIVRY (1922), Genf. Geboren in Frankreich, seit 1947 in der Schweiz tätig, Departementschef beim Internationalen Arbeitsamt, lic. jur., verheiratet.

Stellvertreter:

Roland PROGIN (1938), Fabrikationschef, Neuenburg.

Schreiber:

Dr. Albert MENOUD (1921), Professor, Freiburg.

Verhandlungsleiter:

Raymond MEYER (1921), Bischofsvikar für den Kanton Waadt, Lausanne.

Michel BAVAUD (1932), Direktor der Sekundarschule für Mädchen, Freiburg.

Der dritte ist noch zu bestimmen.

Weitere Vorstandsmitglieder:

Claudio CALVARUSO (1939), Soziologe, Genf.
Isabelle RIMAZ, Bäuerin, Domdidier.

Hubert REIDY (1947), Student, Tafers, deutschsprachig.

Sr. Marie-Claude PERNOUD (1927), Novizenmeisterin, Freiburg.

Angelina OLLIO (1935), Sekretärin, Lausanne.

I. Mitglieder aus Kanton Freiburg

Priester:

Aebischer Adolf, Pfarrer, Freiburg,

Allemann Louis, Pfarrer, Murist,

Auderset Linus, Vikar, Düdingen,

Bertschy Josef, Bischofsvikar, Düdingen,

Boschung Moritz, Pfarrer, Schmitten,

Burcher Pierre, Vikar, Freiburg,

Kerngedanken für die Teilnehmer der Kirchenversammlung

Die allgemeine Versammlung der lehrenden Kirche (Vatikanum II) hat über die »Hirtenaufgabe der Bischöfe in der Kirche« einen eigenen Erlaß veröffentlicht, der mit den Worten beginnt »Christus der Herr«. Wir bringen hier einige wichtige Stellen aus der deutschen Übersetzung des Erlasses von Rahner. Statt der Fremdwörter: Diözese, Presbyterium, Synode usw. ziehen wir Bistum, Priesterschaft, Kirchenversammlung usw. vor.

Cantin E., Mgr., Professor, Freiburg,
Jordan Pierre, Vikar, Freiburg,
Kaeser Josef, Pfarrer, Rechthalten,
Krieger Clovis, Pfarrer, Estavayer,
Lovison Tino, italienischer Pfarrer, Freiburg,
Menoud Albert, Professor, Freiburg,
Oberson Guy, Seelsorger, Freiburg,
Pasquier Jean-Marie, Regens, Freiburg,
Roggo Ferdinand, Pfarrer, Villaz-St-Pierre,
Sallin Ferdinand, Pfarrer, Enney,
Schornoz Henri, Bischofsvikar, Freiburg,
Thürler Athanas, Sekretär, Freiburg.

Ordensleute:

Chatton, P. J. M., Zist., Hauterive,
Dupraz, Sr. M. Ch., Pauluswerk, Freiburg,
Guntli, Sr. M.-P. OP, Pensier,
Gutzwiller, Sr. J., Kanisiuswerk, Freiburg,
Horner, P. Samuel, O. Cap., Boll,
Lambert, Redemptorist, Châtel-St-Denis,
Mesot, Jean, Bethlehem-M., Freiburg,
Moery Bruno, Bruder, Marly,
Pernoud, Sr. M. Cl., Vinzentinerin, Freiburg,
Pittet, Sr. Cl. Fr., Hl. Kreuz, Freiburg,
Pittet, Sr. L. W. Schw., Freiburg,
Rham, Sr. F. de, Karmel, Freiburg,
Richo Jean, M. F., Estavayer,
Salamin, Br. V., Cap., Freiburg,
Stulz Christoph, OFM Conv., Freiburg,
Telfser, Mutter Gertrud, Ingenb., Freiburg.

Laien:

Aebischer Yoki, Kunstmaler, Freiburg,
Andrey Joseph, Eidg. Beamter, Freiburg,
Bavaud Michel, Schuldirektor, Freiburg,
Brügger Anton, Müller, Plaffeien,
Brühlhart Anton, Forstingenieur, Düdingen,
Chablais Pierre, Buchbinder, Freiburg,
Dousse-Pernet, Frau M., Cl., Romont,
Dubas Jean, Chirurg, Freiburg,
Etienne Jean-Marc, Student, Freiburg,
Friedli Daniel, Ingenieur, Villaraboud,
Grandjean Gérard, Buchdrucker, Attalens,
Jäggi Peter, Professor, Freiburg,
Joye Bruno, Bibliothekar, Carignan,
Morand Cécile, Frau, Bulle,
Perraudin, Fr. M. F., ACE, Freiburg,
Reidy Hubert, Student, Tafers,
Rimaz, Frau Isabelle, Domdidier,
Schaller-Monnard, Frau A. L., Freiburg,
Schmutz, Fr. Dolores, Professor, Düdingen,
Wantz, Fr. Odette, Lehrerin, Freiburg.

II. Mitglieder aus Kanton Genf

III. Mitglieder aus Kanton Waadt

IV. Mitglieder aus Kanton Neuenburg

Bischof und Bistum

»Das Bistum ist der Teil des Gottesvolkes, der dem Bischof in Zusammenarbeit mit der Priesterschaft zu leiten anvertraut ist.

Indem (das Bistum) seinem Hirten anhängt und von ihm durch die Frohbotschaft und das Meßopfer im Heiligen Geist zusammengeführt wird, bildet es eine Teilkirche, in der die eine, heilige, allgemeine und apostolische Kirche wahrhaft wirkt und gegenwärtig ist.« (Nr. 11)

»Bei der Wahrnehmung der Hirtensorge (mögen die Bischöfe) ihren Gläubigen in den Angelegenheiten der Kirche den ihnen gebührenden Anteil belassen und deren Pflicht und Recht anerkennen, am Aufbau des geheimnisvollen Leibes Christi mitzuwirken.« (Nr. 16,5)

Kirchenversammlungen über das Bistum hinaus

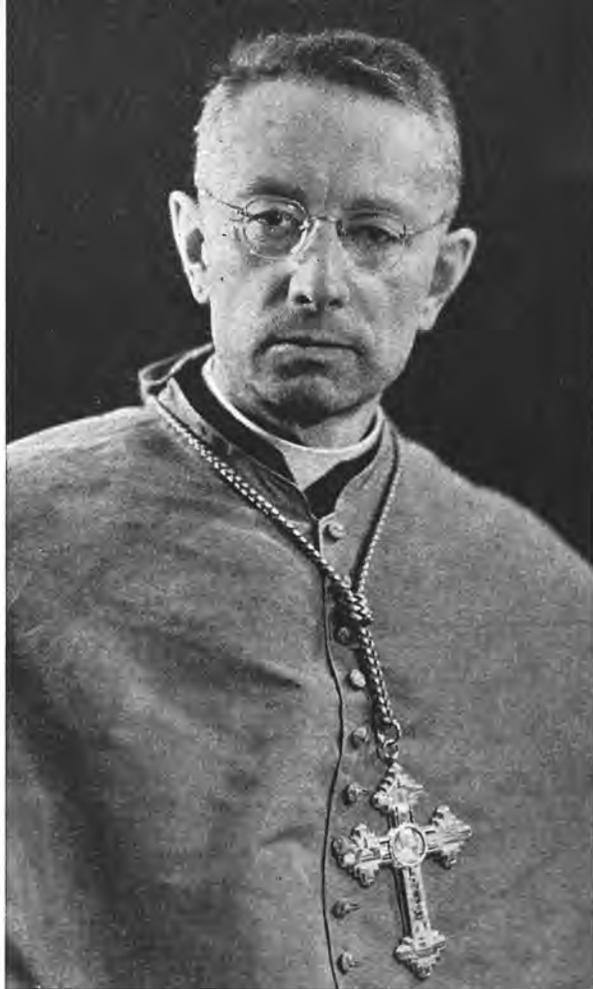
»Seit den ersten Jahrhunderten der Kirchen wurden die Bischöfe, obwohl sie Teilkirchen vorstanden . . . vom Eifer für die von den Aposteln aufgetragene allgemeine Sendung gedrängt, ihre Kräfte und ihren Willen zu vereinen, um sowohl das gemeinsame Wohl wie auch das Wohl der einzelnen Kirchen zu fördern. Aus diesem Grund wurden Kirchenversammlungen (mehrerer Bistümer, aller Bistümer einer Kirchenprovinz, mehrerer Provinzen) abgehalten, denen die Bischöfe . . . eine einheitliche Regelung für verschiedene Kirchen festlegten. Diese allgemeine Kirchenversammlung (Vat. II) wünscht, daß die ehrwürdigen Einrichtungen der Kirchenversammlungen (Synoden und Konzilien) mit neuer Kraft aufblühen.« (Nr. 36)

DIE KIRCHEN- VERSAMMLUNG IN SITTEN

Synode des Bistums Sitten

Oberste Leitung

Bischof Dr. Nestor Adam.
Generalvikar Dr. Josef Bayard.



Der Vorstand der Kirchenversammlung

Vorsitzender:

Domherr Henri BERARD (1924), Dekan, Sitten, geboren in Bramois, Theologiestudium in Sitten, 1949 bis 1960 Seelsorger der Walliser Bauernjugend, seit 1960 Seelsorger der Katholischen Aktion für die Erwachsenen.

Stellvertreter:

Otto SUPERSAXO (1921), Schulinspektor, Saas Fee.

Schreiber:

Emil TSCHERRIG (1921), Domherr, Sitten.

Verhandlungsleiter:

Paul-Eugen BURGNER (1917), Kantonsrichter, Visp.

Henri SCHWERY (1932), Rektor des Kollegiums Sitten.

Stefan SCHNYDER (1937), Jugendseelsorger, Visp.

Weitere Vorstandsmitglieder:

Frau Edmée BUCLIN (1927), Hausfrau, Monthey.

Bruno LAUBER (1932), Direktor des Jodernheimes, Visp.

Michel SALAMOLARD (1942), Vikar, Monthey.

Hans JOSSEN (1951), Student, Naters.

Sr. Tarsisia JEITZINER (1926), Ursulinerin, Brig.

Telefonverbindung mit Gott

»Amen«, tönt es aus dem Telefonhörer. Mr. Smith legt ihn zurück, stützt seine Unterarme auf den Schreibtisch und verharrt einige Sekunden in Schweigen. Dann drückt er auf die Klingel, seine Sekretärin erscheint zum Diktat; die Arbeit geht weiter.

Wer jetzt das Zimmer beträte, käme nicht auf die Idee, daß Mr. Smith, kaufmännischer Direktor einer Pittsburger Stahlfabrik mit Sitz in New York, zwischen den Besprechungen und Diktaten am Morgen ein Gebet gesprochen hat. Im eigentlichen Sinn hat er das auch nicht: er wählte eine der Millionen Nummern des New-Yorker Telefonbuches und hörte dann vom Tonband die Stimme eines berühmten Predigers. Der Pfarrer sprach ein dreißig Sekunden dauerndes Gebet; Mr. Smith wiederholte die Worte langsam. Der Tag war für ihn nicht ohne Sorgen gewesen, heute früh hatte es eine kleine Familienszene gegeben, und im Büro wollte der Ärger nicht abreißen. Da erinnerte sich Mr. Smith an einen der telefonischen Gebetsdienste, deren es insgesamt vier in New York gibt. Auf diese Weise war er zum Gebet gekommen. Selbst seine Gedanken zu kon-

zentrieren, geschweige denn sie bei seiner inneren Unruhe in Worte zu fassen, dazu wäre er nicht in der Lage gewesen. Wenn ihm aber einer das Beten »vormacht«, dann spricht er, der sonst nur anderen zu sagen pflegt, was sie tun sollen, wie ein Kind Wort für Wort nach. Dabei wird er ruhig, und mitten in der Hetze des Alltags begreift er die Zweitrangigkeit seiner Sorgen.

Direktor Smith ist beileibe kein Sonderling; er tut nur das, was Millionen seiner Landsleute auch tun. Allein ein telefonischer Gebetsdienst in New York erhält während der 24 Stunden eines Tages etwa 20 000 Anrufe. Die drei anderen Dienste werden kaum weniger in Anspruch genommen. Das gleiche gilt für alle amerikanischen Städte wie auch für das flache Land. In San Francisco wird die Nummer im Monat etwa 100 000mal angerufen. Im Staate Washington gibt es allein siebzehn solcher Dienste. Als Seattle einen Gebetsdienst eröffnete, waren alle zehn Leitungen fünf Stunden lang besetzt; schließlich brannten die überlasteten Sicherungen durch. Ein ganzes Fernsprechamt mußte vorübergehend seinen Betrieb einstellen.

B. Böschung
MÖBELHALLE A G

Die grösste Möbelhalle
Die grösste Auswahl

Bernstrasse

Freiburg

Tel. 037 22 12 15



REVETEMENTS DE SOLS
Tapis mur à mur - Moquettes
PAPIERS PEINTS

E. BERTSCHY

1700 **FRIBOURG**

Magasin :

Rue de Lausanne 30 Tél. 037 22 26 08

Domicile :

Daillettes 5

Tél. 037 24 44 48

WIDER
Journées

FRIBOURG

Pérolles 1

Tel. 037 22 50 56



Für
Alle
Versicherungen

zur **FREIBURGER**

Allgemeine Versicherung AG

Unfall

Haftpflicht

Motorfahrzeuge

Kasko

Feuer (Mobiliar)

Diebstahl

Glas

Wasser

Betriebsunterbrechung

Krankheit

Ihr Berater: **Pierre Brunisholz, Generalagent, Freiburg**

Lausannegasse 8

Tel. 037 23 42 82

Die Freiburger ist die einzige Versicherungsgesellschaft, die ihren Sitz in Freiburg hat.

Denken Sie bei jeder Gelegenheit daran!

Sämtliche Baumaterialien
Schreinereibedarf nach Maß
Farben

A. MICHEL AG

1700 **Freiburg 5**

Rte des Arsenaux 12

Tel. 037 22 34 61

Rasco - Möbel

R. Schneuwly & Co Möbelgeschäft Mühletal

direkt an der Hauptstraße Freiburg—Bern

Das Haus für gute Qualität und günstige

Preise

Wir zeigen Ihnen

über 60 MUSTERZIMMER auf 3 Etagen

immer führend in Wohn- und Schlafzimmer-
Neuheiten

Bitte kommen Sie zu uns und vergleichen Sie
unsere günstigen Preise

Tel. 037 36 17 00 oder 36 14 21

Kollegium St. Michael Zug

Realschule
Abschlußklassen

Kath. Lehrerseminar St. Michael

Verlangen Sie Prospekte
Tel. 042 21 39 52

Unser

Gymnasium mit Internat

(Juvenat der Franziskaner)
nimmt Knaben auf, die Freude
am Studieren haben

Studienheim der Franziskaner
6073 Flüeli-Ranft OW

Wir vermitteln ohne Gewinn

Fatima = Statuen

die (nach Bezahlung) im Heiligtum
zu Fatima gesegnet wurden.

Fr. 80.— 43 cm hoch mit Krone und
3 Tauben an der Wolke,
unzerbrechlich, handgemalt

Fr. 140.— 60 cm hoch mit vergoldeter
Krone und 3 Tauben,
bemalt, verziert

Statuen aus Zedernholz handgemalt
40-180 cm hoch.

Verlangen Sie hierfür Preistarife

Fatima-Sekretariat, Postfach 9 4024 Basel

Töchterpensionat Maison Chappuis 2805 Soyhières

Von den Oblatinnen
des Hl. Franz von Sales geleitet

Gründliche Erlernung
der französischen Sprache

Handelskurs,
Dauer 2 Jahre, mit Diplom
Sprachkurs
Haushaltungskurs mit Diplom

Eintritt: Ostern, evtl. Herbst

Verlangen Sie Prospekte
Telefon 066 32 11 24

Jungmann

hast Du den Wunsch, als Bruder-
Missionar und Diakon Deine
Fähigkeiten in den Entwick-
lungs-ländern einzusetzen, dann kom-
me zu uns. Wir haben Missionen
in Indien, Paraguay und Bolivien.

Missionsbrüder des heiligen Franziskus
St. Joseph-Garmiswil 3186 Düringen

Unser Wagnis ist -

als Kranken- und Psychiatriepfleger, Kauf-
mann, Handwerker, usw. in einer Ordens-
und Lebensgemeinschaft zu arbeiten.

Unsere Vorliebe gilt den Alten, Pflege-
bedürftigen, psychisch Kranken. Dieser
Dienst fällt nicht ins Auge, fordert aber
nicht wenig Engagement und Ausdauer.

Schweizer Krankenbrüder »Steinhof«
6005 Luzern

Radio Fernsehen
Grammo-Platten
Musikkassetten

G. RAUBER

Freiburg

Pérolles 11-13 Tel. 037 22 28 29

Wenn Sie Schindeldach
mit eigens handgemachten
Schindeln wünschen,
dann fragen Sie die Spezialfirma
mit der 80jährigen Tradition an

Felix Baeriswyl's Sohn

dipl. Dachdeckermeister
1716 **Plaffeien**

Tel. 037 / 39 11 82 39 15 83

Apotheke-Drogerie Lapp G. m. b. H.

empfehlte ihre
vielbewährten
erprobten
Spezialitäten

Marke »St.-Nicolas«

Zur BLUTREINIGUNG: Franziskanerpulver, St. Niklaustee,
Magistral-Sirup, St. Niklaus-Elixier

Gegen HUSTEN: »Coqueline«, unübertroffen für Kinder

Als STÄRKUNG: »Eisenbitter«, kräftigt Nerven und Blut

Reiche Auswahl an Spezialitäten

Rheumamittel, Tabletten und Tee gegen Fettleibigkeit

Sämtliche Viehpulver, Strengelpulver, Putztränke,
Milchtränke

Farbwaren, Firnisse, Pinsel, Bodenwische, Putzmittel,
Schwämme und Korke

Große Auswahl in sämtlichen Sanitätsartikeln,
Bruchbändern, Krampfadernstrümpfen

Versand gegen Nachnahme

FREIBURG

St. Niklausplatz

Tel. 037 22 33 45

Moderne oder klassische
KLEIDER
finden Sie bei

modal

Roger Brunschwig rue de Lausanne 1700 Fribourg



OPTIQUE
PHOTO
CINE
SON

Grande salle
de démonstration
Hi-Fi

Rue de Romont 11

FRIBOURG

E. Kreienbühl + Co AG
Clichés - Offsetfilme
Luzern

Aspirateurs — Cireuses

Electrolux Ménage SA

Route des Alpes 4

1700 Fribourg

Tél. 037 22 93 66

BAU- und MÖBELSCHREINEREI

Milasevic & Hayoz

Freiburg

16, route de la Glâne Tel. 24 62 03



Sciboz - Schmid & Cie

Stempelfabrik

Rue du Tilleul 13

1700 Freiburg

Tel. 037 22 19 04

Morgens gebracht

-

Abends gemacht

Wand- und Bodenbeläge
Carrelages et revêtements

F. RUSCONI S.A.

Fribourg Tél. 037 24 33 04

Route des Daillettes 19



Saatuchtgenossenschaft
des Sensebezirkes Düringen

Saatgetreide - Saatkartoffeln

Tel. 037 43 11 80

Bücher

Franz Furger

Anspruch Christi und Handeln des Menschen

212 Seiten, broschiert, Fr. 15.—

Da die christliche Ethik dem Menschen zur vollen Selbstverwirklichung helfen soll, wird zuerst gefragt, wer dieser in Christus erlöste und zu seiner Nachfolge berufene Mensch sei, um dann zu zeigen, wie er sich in seinem Gewissen frei zu dieser Nachfolge entscheidet. So persönlich ein solcher Entscheid ist, so stehen ihm doch als Hilfestellung normative Leitlinien zur Verfügung, die anschließend in ihren verschiedenen Stufen dargelegt werden. Um christliche Welt- und Lebensgestaltung geht es also im vorliegenden Buch.

Broschüren

Franz Furger

Politische Theologie erst heute ?

32 Seiten, broschiert, Fr. 3.30

»Der Ausdruck 'Politische Theologie' mag neu sein; das Anliegen ist jedoch so alt wie die Kirche selbst. Diese Erkenntnis, die die vorliegende Schrift vermittelt, sollte uns bescheiden machen.« (Aus der Einführung von Michael Traber)

Gleichheit und Mitbestimmung

Der Apostolische Brief »Octogesima adveniens« Papst Pauls VI. an Kardinal Roy. Mit einer Einführung von Arthur Rich.

70 Seiten, broschiert, Fr. 3.80

Papst Paul VI. nimmt zu sozialen Fragen der Gegenwart Stellung: deshalb kommt diesem Brief eine besondere Bedeutung zu.

Helder Câmara in der Schweiz

Die Ansprachen von Helder Pessôa Câmara in Zürich und Freiburg und ein Interview.

39 Seiten, broschiert, Fr. 2.80

Wer die Forderungen Câmaras »als einsichtig und verpflichtend erkennen kann, dem bleibt allerdings die Aufgabe, sich über die Beziehungen zwischen reichen und armen Ländern Sachkenntnis anzueignen« (Aus dem Vorwort von Rolf Weibel).

François Houtart

Der Dritte Weltkrieg hat begonnen

48 Seiten, broschiert, Fr. 3.90

Die Unterentwicklung ist eine Tatsache. Hier wird sie als sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Zwang beschrieben, der eine Herausforderung ist.

Imba Verlag

Starke Motoren

sind nötig, um die Wirtschaft von heute
in Schwung zu halten.



Seit beinahe 70 Jahren erweisen sich

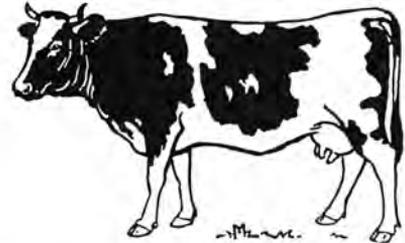
Raiffeisenkassen

als wirksame Antriebskräfte im Aufbau
und in der Erhaltung eines gesunden
wirtschaftlichen Wachstums.

Für Fortschritt und Prosperität
in den Landgemeinden:

1715 Alterswil	17-479	1714 Heitenried	17-693	1713 St. Antoni	17-256
3178 Bösinggen	17-3246	1631 Jaun	17-3327	1711 St. Silvester	17-1564
3186 Düdingen	17-1797	1716 Plaffeien	17-849	3185 Schmitten	17-735
1711 Giffers	17-2889	1711 Plasselb	17-4817	3182 Ueberstorf	17-3502
3212 Gurmels	17-391	1718 Rechthalten	17-886	3184 Wünnewil	17-692

Bin laufend Käufer
von absolut guten **Kühen**
sowie von sämtlichem
Mast- und Schlachtvieh
Alles wird bei Barzahlung abgeholt



ACHTUNG:

Habe laufend frische Auswahl in guten **Kühen**

Mit freundlicher Empfehlung

Erwin Riedo

Groß- und Kleinviehhandel
Überstorfstr. 3175 **Flamatt**
Tel. 031 94 06 26

Crème »Albert«

gesetzlich geschützt

Laboratorium Fessenmayer, Basel

Heilt schmerzlos die aufgesprungenen Hautschunden, die Hautentzündungen, das Rotwerden bei Kindern wie Erwachsenen, den Wolf, Brand- und andere Wunden, wundgelaufene Füße, Sonnenstich, Gletscherbrand.

Verkauf seit mehr als 60 Jahren in allen Apotheken und Drogerien. Dose Fr. 1.80
Universalcrème der ganzen Familie!

MAISON PAUL LEIBZIG FABRIQUE DE MEUBLES SA

GRAND PLACES 26 FRIBOURG

Installations sanitaires

RAYMOND BARDY

Appareilleur-diplômé

FRIBOURG

Alle Modelle von
Bruchbändern
Krampfaderstrümpfen
Umstandsgürteln
Spezialgürteln für Magensenkung
Büstenhaltern Corsets Corselets
Stützcorssets Camp
sowie alle Kranken- und Sanitäts-
artikel finden Sie im Fachgeschäft

R. Meichtry Bandagen - Orthopädie

Freiburg

Lindenplatz 1

Tel. 037 22 39 14

Den Weg zur GESUNDHEIT

finden Sie mit den GISIGER's Heilmitteln
auf Kräuterbasis hergestellt

MISSIONNAIRE Blutreinigungsmittel
wirkt auch hamtreibend und abführend —
entschlackt und reinigt das Blut — wirksam
gegen Hautkrankheiten, Ekzem, Flechten, Fu-
runkulose, Hautjucken, Nesselfieber — lindert
Krampfadern und Hämorrhoiden — ange-
zeigt bei Arterienverkalkung, zu hohem
Blutdruck, Wechseljahrsbeschwerden — regt
Darm-, Leber- und Nierentätigkeit an — be-
kämpft chronische Stuhlverstopfung, Rheu-
matismus.

Die Flasche Fr. 8.50

Die Kur (3 Flaschen) Fr. 24.—

HERBATON GISIGER

Nervenstärkungsmittel
bekämpft Müdigkeit, Überarbeitung, Energie-
losigkeit, Arbeitsunlust, Depressionen.

Die Flasche Fr. 8.85

Die Kur (3 Flaschen) Fr. 25.50

SEDATON GISIGER

Nervenberuhigungsmittel
bewährt bei allgemeiner Nervosität, Ruhe-
losigkeit, Erregbarkeit, Schlaflosigkeit.

Die Flasche Fr. 8.85

Die Kur (3 Flaschen) Fr. 25.50

TONIQUE GISIGER

Aufbaumittel
zur Behebung von allgemeiner Müdigkeit,
Erschöpfung nach einer Krankheit, gibt wie-
der Appetit.

Die Flasche Fr. 8.85

Die Kur (3 Flaschen) Fr. 25.50

FERROVIN GISIGER Stärkungsmittel
mit Eisen blutbildend bei Anämie, Chlorose,
allgemeiner Schwäche, Mangel an roten Blut-
körperchen.

Die Flasche Fr. 8.85

Die Kur (3 Flaschen) Fr. 25.50

FUMARIN GISIGER

Lebermittel
zur Behandlung von Leber- und Gallenleiden,
Stauung der Leber sowie Gallenblase, Gelb-
sucht.

Die Flasche Fr. 8.85

Die Kur (3 Flaschen) Fr. 25.50

STOMACO GISIGER

Magenmittel
lindert Magenbrennen, Magensäure, Krämpfe,
Magendruck, Aufstoßen, erleichtert die Ver-
dauung, regt den Appetit an.

Die Flasche Fr. 8.85

Die Kur (3 Flaschen) Fr. 25.50

PECTORA GISIGER

Hustenmittel
ausgezeichnet bei Husten, Katarrh, Bronchi-
tis, Heiserkeit, erschwelter Atmung, Asthma.

Die Flasche Fr. 7.50

Die Kur (3 Flaschen) Fr. 21.—

FRICTAN GISIGER

Einreibungsmittel
bewährt bei Rheumatismus, Ischias, Arthritis,
Hexenschuß, Muskelschmerzen, Neuralgien.

Die Flasche Fr. 4.50

Diverse homöopathische Präparate und Tee-
mischungen (Verzeichnis wird auf Verlangen
zugesandt).

**Kräuterhaus Ch. Gisiger
Bellerive, 2805 Soyhières**

Gegründet 1914

Spenglerarbeiten
Sanitäre Einrichtungen
Haushaltartikel
Waschmaschinen

Josef Fischer Freiburg

Hochzeitergasse 68
Tel. 037 22 39 72

3 Tätigkeitsbereiche
Transporte
Reisebüro
Heizmaterialien

PAVONI, AUBERT & Co A.G.
1701 Freiburg 38, Bahnhofplatz



Hypothekendarlehen
Vorschüsse gegen Faustpfand
Baukredite
Kassascheine
Sparhefte mit Haussparkassen
Vermögensverwaltung
An- und Verkauf von Wertschriften
Vermietung von Stahlträgern
Geldwechsel

Hypothekarkasse

des Kantons Freiburg

Freiburg, St. Peterstraße 12 Tel. 22 54 33

Murten, Franz. Kirchgasse 16 Tel. 71 41 66

Postcheckkonto 17 - 100

Korrespondenten in Bulle, Châtel-St-Denis, Estavayer-le-Lac, Romont

WIDER & RUPLI

Wand- und Bodenbeläge
Unterlagsböden

1714 Heitenried/Lehwil

Tel. 037 35 12 13

AUTO-

FAHRSCHULE

für Personenwagen

A. Schaller Freiburg

Pérolles 79 Tel. 037 22 25 50

ZIMMEREI
SCHREINEREI
FENSTERFABRIKATION

Martin Binz AG

1713 **St. Antoni**
Tel. 037 35 11 03

Gute und preiswerte
Schuhe

Chaussures

DIANA

Avenue de la Gare 6
1700 **Fribourg**



DAVET
tapis
D'ORIENT

3, Beauregard — Av. du Midi
P Canisius Tél. 037 24 45 97
Maison spécialisée
Importation directe

Ihr Spezialhaus für

Orient-Teppiche - Moquettes
Bodenbeläge
Direkt-Import

La Maison du grand choix
Confection pour Dames,
Messieurs et les Jeunes

Angélos Mode

Fribourg
Rue de Romont 33
parterre et 1^{er} étage

Für alle MALER- und
TAPEZIERERARBEITEN
wenden Sie sich bitte
vertrauensvoll an den Fachmann

Erwin Mülhauser

Malergeschäft Obermühletal
3185 **Schmitten** FR
Tel. 037 36 14 02

Heizöl
Propan-, Butangas
Verkauf, Installation und
Service von Ölöfen Vestol

MENOU & SIEBER AG

Freiburg
Romontgasse 19 1. Stock
Tel. 037 22 33 66

Mariannhiller wirken erfolgreich in der Heimat und
in den Missionen von Südafrika, Rhodesien,
Australisch-Neuguinea und Südamerika

Mariannhiller Gymnasium St. Josef 6460 Altdorf/Uri

7klassiges Gymnasium, Internat. Eintritt Herbst

Missionshaus Mariannahill 3900 Brig/Wallis

Missions-Prokura, Brüder-Werkstätten

Mariannhiller Mission 1700 Freiburg

Provinzialat, Studienhaus Avenue des Vanils 2

Wollen Sie aktuell über die Weltmission orientiert
werden? Dann verlangen Sie Probenummern von:

HERZ IM ANGRIFF

der neuartigen, reich illustrierten
MISSIONS-ZEITSCHRIFT



Zur Taufe brauchen Sie eine Taufkerze

Wir haben eine große Auswahl
in allen Preislagen und vielen
modernen Dekors.

Was Sie besonders
interessieren dürfte:

Wir gravieren jeden Vornamen
mit Geburtstag und Tauftag
innert 5 Tagen zum Preis von
nur Fr. 8.—

Selbstverständlich führen wir
auch Taufkleidchen und andere
hübsche Geschenkartikel wie
zum Beispiel

**Das Gedenkbuch großer
Gnadentage.**



ARS PRO DEO STRÄSSLE LUZERN
bei der Hofkirche Tel. 041 22 33 18

6006 Luzern

Bäuerinnen-Schule Kloster Fahr

8103 Unterengstringen

vermittelt in Halbjahreskursen eine solide
und vielseitige praktische und theoretische
Berufsschulung für junge Bäuerinnen. Mit
diesen Kursen kann auch die obligatorische
Fortbildungsschule erfüllt werden.

Kursdauer: April bis Ende September,
Ende Oktober bis Mitte März.

Prospekte durch die Schulleitung.
Tel. 051 98 77 53

Vereinsfahnen

Kirchen- + Dekorationsfahnen

Paramente

Vorteilhafte Stoffe
Handgewobene Seide + Leinen

Heimgartner & Co, 9500 Wil SG

Tel. 073 / 22 37 11

Aus meinem Leben

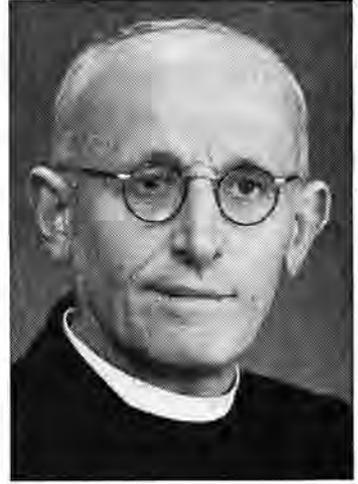
Von P. Eduard Zenklusen S. J.
211 Seiten, Paperback, Fr. 19.80

»Zenki« — wie ihn seine Freunde nennen — wird Jesuit, Präfekt in Feldkirch, Exerzitienmeister und schließlich Volksmissionar, ein stiller, treuer Arbeiter im Weinberg des Herrn, der eigentlich mehr von seinen Kampfgefährten als von sich selbst erzählt, ein echter Mann Gottes, dem das »Omnia ad majorem Dei gloriam« noch in der Seele brennt. Eine Autobiographie, bodenständig und humorvoll. »Der besondere Reiz liegt darin, daß in der Schilderung des Werdeganges des Verfassers vom Bergbauernbub zum Jesuiten und Priester dem Leser etwas von dem gewaltigen Wandel einer patriarchalischen Lebensordnung zur neuen Welt des technischen Zeitalters bewußt gemacht wird, dessen Einfluß keine geographischen Grenzen kennt.«

Presseurteil:

Zum voraus eine Erklärung: Ich bin in das Wallis und seine Bewohner vernarrt, obwohl ich weiß, daß diese keine Heiligen sind, mit anderen Worten: Ich bin verliebt. So kann ich also nicht objektiv berichten. Das Buch mit seinen vielen Illustrationen greift mit seiner einfachen, offenen Sprache ins volle Leben. Es schildert das Leben eines »Simpelers« (Bewohner von Simplon-Dorf), wie die Walliser sagen, der 1890 geboren wurde und mit 23 Jahren in den Jesuitenorden eintrat. Wer die Seele des Oberwallisers noch nicht kennen sollte, lese dieses unterhaltende Buch. Da liegt sie vor uns: frei, fröhlich, auflüpfend und doch wieder eigenartig — ich kann es nicht anders ausdrücken — demütig. Wer sich für das Schicksal unserer Bergdörfer interessiert, wird vor allem für den zweiten Teil, »In der Welt des Riesen Technik«, und die Illustrationen dankbar sein. Er erfährt, daß hier eine Zeit unwiderruflich zu Ende gegangen ist. Das Buch schließt mit Erinnerungen an drei liebe Freunde aus dem Orden, die Patres Zürcher, Riedweg und Rüde. Wer die Jesuiten nicht von innen kennen sollte: Hier findet er zwei Prachtexemplare geschildert. Das Buch sei allen Heimwehwallisern und allen »Üsserschwyzern« (so nennen die Oberwalliser alles, was außerhalb ihres Kantons in der Schweiz lebt), die Heimweh nach dem Wallis haben, zur Lektüre empfohlen. Zum Schluß ein Hinweis für Außer-schweizer, die das Wallis erstmals besuchen: Fasse den Walliser beim Kopf — und er wird dein Feind. Fasse ihn beim Herzen — und er wird dein Freund.

Markus Kaiser in OFFEN 4/72



Sonderangebot

L. von Matt/M. Vicaire

DOMINICUS

240 S., bisher Fr. 24.80,
jetzt nur Fr. 9.80

Zur Zeit des hl. Dominikus (1170 bis 1221) entstand in der Kirche durch die Irrlehren der Albigenser und Waldenser große Unsicherheit und Verwirrung. Dominikus gründete zu deren Bekämpfung den Dominikanerorden. Er war ein großer Heiliger, eine dynamische Persönlichkeit, voll Eifer für die Seelen. — Dieser unvergleichlich schöne und preislich einmalig günstige Bildband gibt dem Leser eine große geistige Bereicherung. Greifen Sie zu! Wir liefern solange Vorrat.

Ich bestelle beim CHRISTIANA-VERLAG, Abt. Sortiment, 8260 Stein am Rhein SH, Tel. (054) 8 68 20 / 8 68 47
FrVoka 73

1 Zenklusen, Leben Fr. 19.80
1 von Matt, Dominikus Fr. 9.80

Name: _____

Straße: _____

Plz., Ort: _____

Schweizerische
Depositen-
und Kreditbank

Banque Suisse
de Crédit et de Dépôts

1700 FREIBURG

DARLEHEN KREDITE ANLAGEN

Alle Bankgeschäfte zu vorteilhaften Bedingungen

Spitalgasse 15

Persönliche Beratung Individuelle Bedienung

Tel. 037 22 88 22

Apotheke

THIEMARD

**Homöopathische Heilmittel
Heilkräutertee
in großer Auswahl**

Pérolles 6 (neben BELL Metzgerei)
1700 **Freiburg** Tel. 037 22 13 08

Im

Reformhaus PROSANA SA

finden Sie alles für die
gesunde, fortschrittliche
Ernährung und jegliche Diät
Kostenlose Auskunft
Reformzeitung

1700 Freiburg

Pérolles, 2 Rue Geiler Tel. 037 22 69 30
Filiale: Arcades de la Gare

Wenn i dier guet rate cha:

Gugg o d'Inserat juscht a!

H. Perler

SAMEN UND BLUMEN

Lausannegasse 70

1700 FRIBOURG

Tel. 22 33 17

Unsere beliebten Sorten:

- »LUCERNA« Streichkäse $\frac{3}{4}$ fett
EXTRA FEIN
- »LUCERNA« vollfett, halbfett und $\frac{1}{4}$ fett

WEICHKÄSE!

- Bel Lago und Münster
- »Tilsiter« (in Laiben)
- »Raclette«-Käse »WALKER France«

MUTHER & Co. AG 6170 SCHÜPFHEIM

Tel. 041 76 11 36



KAFFEE

In dosierten Portionen-Beutel, für Ihre Kaffee-Maschine

Fix-fertige Mischungen
Kaffee-Zusätze und Kakao

SIROCCO Kaffee - Gross-Rösterei, Kaffee-Essenz-Fabrik, direkter Kaffee-, Tee- und Kakao-Import

A. KUSTER 8716 SCHMERIKON

Gegründet 1908

am Zürichsee

Täglicher Post-franco-Versand in der ganzen Schweiz

OCHSENFLEISCH
KALBFLEISCH
SCHAFFLEISCH

Gute, rasche Bedienung
Es empfiehlt sich höflich

Metzgerei A. Despont

Neben der St. Niklauskathedrale
Tel. 037 22 12 09

Filiale in Villars-sur-Glâne
Tel. 037 24 63 87



AEBERHARD

Rue de Lausanne 48
Tel. 037 22 33 37

BEAUREGARD

Beauregard 32
Tel. 037 24 46 76

FREIBURG

PASQUIER

Pérolles 20
Tel. 037 22 23 63

Blumen - Kränze - Dekorationen - Fleurop-Service

Chs. Brühlhart-Schütz

Laiterie de Beauregard

1700 FREIBURG Tel. 24 20 56

Bäckerei Konditorei Tea Room

A. Schwarz-Bonvin

Freiburg Metzgerngasse 91

Tel. 037 22 30 62 38 15 63

DER VERBAND LANDW. GENOSSENSCHAFTEN DES KANTONS FREIBURG



mit seinen 34 angeschlossenen Sektionen

bewältigt die ihm gestellten Aufgaben auf zwei wichtigen Sektoren der Landwirtschaft, nämlich

in der **Übernahme und Verwertung**
der landwirtschaftlichen Produkte,

sowie

in der **Versorgung der landwirtschaftlichen Betriebe**
mit Hilfsstoffen, Geräten, Landmaschinen und Traktoren

FSA - VLG

Zeughausstraße 22

Tel. 037 22 63 53

Sarina

Küchenkombinationen
Kochherde

Sarina

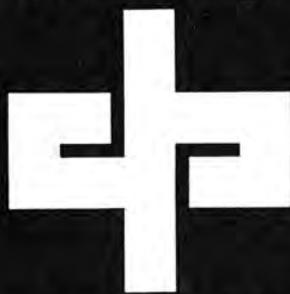
Heizwände
Konvektoren

Sarina

Radiatoren Sarina Junior
Metalldecken

Sarina-Werke AG
1701 Fribourg Telefon 037/222491

Clichés - Fotolithos Gravuren rasch und gut!



Pfisterer AG Bern Balderstrasse 30

Tel. 031 45 25 11

Bücher

Johannes Madey

Die Kirchen des Ostens

96 Seiten, broschiert, Fr. 6.60

Auf hundert Fragen gibt der Verfasser Antwort über die verschiedenen Kirchen des Ostens, seien sie nun katholisch oder orthodox. Dabei erfährt man, wie diese Kirchen ihr religiöses Leben, ihre Liturgie, ihr kirchliches Recht und ihre Beziehungen untereinander gestalten.

E. R. Hambye / J. Madey

1900 Jahre Thomas-Christen in Indien

80 Seiten, broschiert, Fr. 6.60

1972 begehen die Thomas-Christen feierlich den 1900. Todestag ihres Gründers, des Apostels Thomas. In großen, übersichtlichen Linien wird in dieser Schrift die Geschichte dieser Christen, welche in Indien leben, geschildert.

Johannes Madey (Herausgeber)

Die katholischen Ostkirchen

168 Seiten, broschiert, Fr. 12.80

Autoren aus verschiedenen Teilkirchen erörtern die Frage, ob die katholischen Ostkirchen Hindernis oder Brücke auf dem Weg zur Einheit der Christen sind.

Broschüren

Otto Mauer

Krise und Chance der Kirche heute

40 Seiten, broschiert, Fr. 3.20

Otto Mauer, Chefredakteur der Zeitschrift »Wort und Wahrheit«, fragt nach dem, was in der Kirche zu geschehen hätte und was wirklich geschieht. Als kritischer Christ wirft er Fragen auf, die die Mitverantwortung aller Christen am kirchlichen Leben deutlich hervortreten lassen.

Kleinschriften

Ch. Blendinger, W. u. M. Dirks

Gebete für Zeitgenossen

32 Seiten, geheftet, Fr. 1.40

Diese kleine Gebetssammlung will zeigen, wie der Alltag aus dem Glauben heraus Gott vorgetragen werden kann. Die Thematik ist bestimmt von der Begegnung zwischen Mann und Frau, Eltern und Kindern.

Kanisius Verlag

WEINHANDLUNG DÜDINGEN



Möchten Sie
gerne die besten
Qualitätsweine
preiswert
erhalten?
Suchen Sie
nicht zu weit,
sondern
verlangen Sie
unsere Preisliste.
Ein paar
Flaschen aus
unserem Felsen-
keller gehören
einfach in jeden
gepflegten Keller!

OTTO GAUCH-SCHERWEY

Tel. 037 43 11 96

Marmorwerke AG Glis

MODERNE GRABDENKMÄLER

in Granit und Marmor

Alles für den Bau

Fensterbänke

Böden

Fassaden usw.

EIN BEGRIFF FÜR QUALITÄT UND LEISTUNG

Tel. 028 3 14 39 / 3 34 54

Auswahl von Krippen und Krippenfiguren

Wir führen **Krippenfiguren** in Holz, Berkalith (Kunstmasse), Hartguß und Marolin Weihnachtskrippen nach Dürer, »Kölner« antik, Winning, W. Mathäi und andere Künstlerkrippen

Ebenso eine schöne Auswahl von **Künstlerkrippen** aus **Berkalith** und **bekleidet** — 20 cm — 30 cm (Verlangen Sie bitte Offerte)

Marolin: Krippenfiguren aus widerstandsfähiger Masse, bemalt

Komplette Krippendarstellung — 15teilig: Jesuskind, Maria, Josef, 3 Könige, 3 Hirten, Ochs, Esel, 2 Schafe stehend, 2 Schafe liegend (Alle Figuren sind auch einzeln lieferbar)

Größe:	9 cm	12 cm	16 cm	21 cm
Preise komplett:	Fr. 22.80	35.70	59.40	113.60

Einzelpreise:

Jesuskind auf Krippe	2.10	2.30	3.20	4.20
Maria	1.90	3.20	5.40	10.70
Josef	1.90	3.20	5.40	10.70
Hirten je 1 Stück	2.—	3.20	5.40	10.70
Könige je 1 Stück	2.—	3.20	5.40	10.90
Gloria Engel	2.—	3.50	6.10	7.10
Kamel	3.20	4.90	7.60	—
Kamelführer	2.—	3.20	5.40	10.70
Ochs	1.60	2.40	4.30	7.40
Esel	1.60	2.40	4.30	7.40
Schafe stehend	— .80	1.10	1.60	2.40
Schafe liegend	— .50	— .70	1.10	2.—

Ergänzungs-Artikel zur Krippe: Krippenställe in verschiedenen Größen — Lagerfeuer, elektrisch — Laternen, elektrisch

Felsen-Papier mit engmaschigem Gewebe, sehr solid. 100 cm breit, p. Meter Fr. 4.—
Das Papier kann mehrere Jahre hindurch gebraucht werden.

Sie finden bei uns auch eine reichhaltige Auswahl von Statuen (Holz- und Kunstmasse) — Wand- und Stehkreuze — Weihwassergefäße — Rosenkränze in den verschiedensten Ausführungen — Medaillen — Kettchen (Silber und vergoldet) — Leuchter in Holz, Schmiedeeisen, Bronze — liturgische Kerzen und Zierkerzen
Postzustellung — (Einzahlungen auf PC 17 - 5001)

Wir freuen uns, auch mit religiösen Schriften und Büchern zu dienen — Jugendschriften und Erzählungen. Teilen Sie uns Ihre Wünsche mit.

KANISIUSWERK Buch- und Devotionalien-Handlung
Hängebrückstraße 80 Tel. 037 22 29 54 Postfach 103 1700 Freiburg 2

knopf

Fribourg - Payerne - Marly-Centre

KÄSE- UND BUTTERHANDLUNG

Gros — Detail

Spezialität: Vacherin für Fondues

Jean Brechbühl

FREIBURG

Reichengasse 63 Tel. 22 38 44



**LANDW. GENOSSENSCHAFT
1713 ST. ANTONI**

Neuer Getreidesilo
mit Hebebühne

Lose Annahme von Getreide
Lagerung und Aufbewahrung
Lohnfabrikation von Mischfutter

Neuzeitliche Brotmühle

UFA und Provimifutter

Heizöl Briketts Kohlen

Tel. Lagerhaus 35 17 33

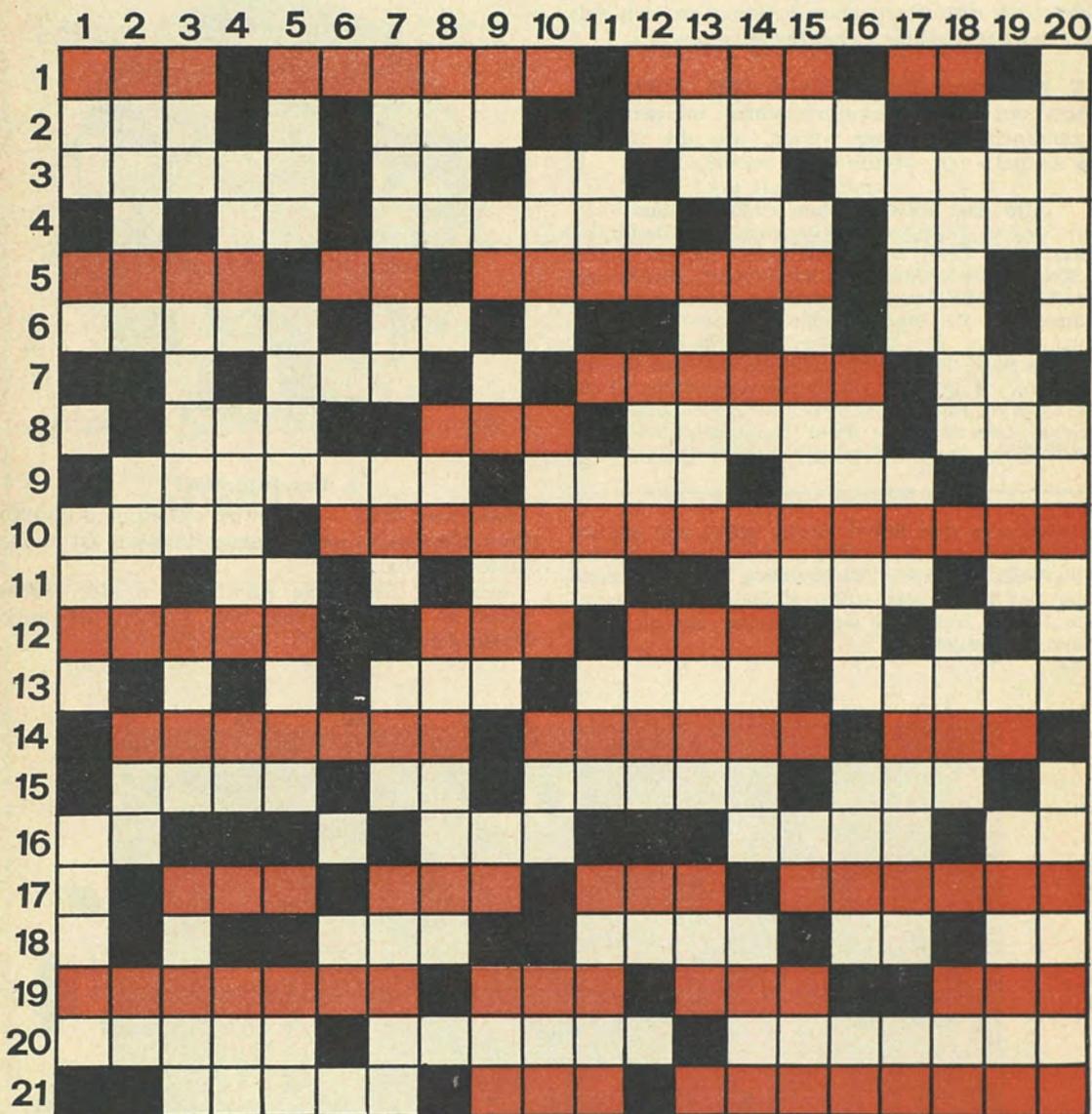


Ω OMEGA
**Eine Omega Schmuckuhr
für festliche Stunden**
Abgebildetes Modell:
18 Kt. Gelbgold, automatisch,
massivgoldenes Zifferblatt ca. Fr. 1350.-
Omega Goldbanduhren schon ab Fr. 690.-

Das Spezialgeschäft seit 1892

G GRAUWILLER
Omega-Vertreter
Uhren - Bijouterie Bahnhofplatz
Freiburg

3. Kreuzwort-Rätsel



Die farbigen Felder ergeben einen Spruch, der allen Lesern und Lösern des Kreuzworträtsels Freude machen wird. — Nur dieser Spruch muß eingesandt werden.

Zu beachten:

Ch gilt einmal als ein Buchstabe, ein andermal als zwei. i = j oder y, ä = ae, ö = oe, ü = ue.

Waagrecht:

1. — a) Best. Art. Wem-Fall, Mehrz. b) Die Leser, Wem-Fall c) sein, Zukunft, 3. Person, Einzahl. d) Ich, französisch e) Der 2. Buchstabe.
2. — a) Seltener Vorname, erinnert an Isidor b) Dunkler Selbstlaut c) SBB, franz. d) Betet!, lat. e) Vietnamesischer Führer.
3. — a) Alt Bundesrat b) Kopfbedeckung ohne U c) Europäische Wirtschaft, Abk. d) Chem. Zeichen für Ruthenium e) Raubkatzen.
4. — a) Chem. Zeichen für Wasserstoff b) Die wichtigste Person c) Kanton der Westschweiz d) Abk. für Pfennig e) Gleichbedeutend mit Maske, ohne Endung.
5. — a) Gegenteil von weniger b) Ich, franz. c) Gegenteil von kürzer d) .. Deum laudamus e) Autokennzeichen für Italien.
6. — Übertrieben schamhaft b) Vorwort, örtlich c) Abk. für Mark d) Abk. für Italien e) Autokennzeichen für Spanien f) Abk. für Erzbischof g) Chemisches Zeichen für Stickstoff.
7. — a) Abk. für Name b) Mineralgemisch, aus dem Metall gewonnen wird c) 2. Selbstlaut d) Notwendig e) Fünf und sechs im Abc.
8. — a) Erster Selbstlaut b) Schweizerisch heißt es »Gau«, schwäbisch ... c) Unbestimmter Artikel d) Hohlraum in der Erde e) »Guter ... ist teuer«.
9. — a) Freiburger Bischofsvikar b) Schweizer Nebenfluß des Rheins c) Amerikanischer Staat d) Chemisches Zeichen für Selen.
10. — a) Lebenswichtiges Organ von Mensch und Tier b) Einer, der aus riesigem Material das Wesentliche zusammendrängt.
11. — a) Jesus Nazarenus, abgekürzt b) Abk. für italienisch sprechenden Kanton c) Autokennzeichen für Rumänien d) Urgroßmutter Davids e) Tessiner Ort bei Lugano f) Der, franz.
12. — a) Zahlwort b) Best. Art., Werfall c) Best. Art., Wenfall d) Gewichtseinheit e) Chem. Zeichen für Bor f) Autokennzeichen eines skandinavischen Landes.
13. — a) Abk. für Réaumur-Thermometer b) und c) Ein E-Paar d) Internationaler Hilferuf e) Plötzlicher Stoß f) Heidekraut.
14. — a) Wertloses Zeug b) Kritisch anschauen, Gegenwart, 3. P., Einzahl, Wunschform c) Bindewort.
15. — a) Anderes Wort für Elise b) Fünf und sechs im Abc c) Dichter, lat. d) Abk. für päpstliches Rundschreiben e) Abk. für katholisch.
16. — a) Vietnamesischer Volksführer b) So beginnt der Sportanlaß des Jahres 1972 c) selten d) Franz. Name für Gent e) Chem. Zeichen für Aluminium.
17. — a) Anfang des Alphabets b) Vorwort c) Gebäude d) Best. Artikel, Mehrzahl e) Baumaterial.
18. — a) Abk. für Stickstoff b) Selbstlaut c) Internationales Arbeitsamt, franz. d) Kath. Rundfunkbüro in Freiburg e) In, französisch f) Des, italienisch.
19. — a) Aufeinanderlegen, Präs. Sg., 3. Person, Wunschform b) Persönliches Fragewort c) Form von sein d) Best. Art.
20. — a) Wertpapier b) Mit Nadel und Faden arbeiten c) Geistige Anlagen.
21. — a) Ein Wandel der Verhältnisse b) Best. Art. c) Presseerzeugnis, das den Zeitplan des kommenden Jahres angibt und die Ereignisse des vergangenen kurz zusammenfaßt.

Senkrecht:

1. — a) Best. Art., w. b) Abk. für Militärpolizei c) Anfang von Abc d) Ortsadverb e) Deutsche Luftfahrtgesellschaft.
2. — a) Jüdische Heldin AT b) Gebenedeit, franz. c) Berühmter Kapuziner d) Abk. für Christliche Kultur.
3. — a) Misere b) Nahrungsmangel c) Zweitstärkste Jaßkarte bei Trumpf d) Mit 21 a waagrecht: Wandel in der Geschichte.
4. — a) Irland, gälisch b) Mediziner, Mehrzahl c) Vereinigte Staaten d) Dunkler Selbstlaut e) Abk. für Compagnie.
5. — a) Der Molch ist ein ... b) Kleinste holländische Münze = Deut c) Mädchename, bedeutet Friede d) Abk. für Mark e) Henne, englisch.
6. — a) Zweiter Selbstlaut b) Abk. für Italien c) Autokennzeichen für Rumänien d) Autokennzeichen für einen Urkanton e) römisches Zahlenzeichen für 500 f) Abk. für Olympiade g) Bataillon, Abk. h) Abk. für Deutschland.
7. — a) Das Land Tells b) Wo Jenatsch starb c) Gewässer d) Insekt.
8. — a) Europäische Freihandels-Assoziation b) Stickstoff c) Gefrorenes Wasser, statt i = y d) Beratender dörflicher Ausschuß e) Anfang von Abc.
9. — a) Abk. für Französische Republik b) Kommt in Elle zweimal vor c) Tierprodukt d) Griechischer Kriegsgott e) Wasserreiche Wiese f) Mit 21 b waagrecht = nicht in einem, nicht im andern Fall.
10. — a) Abk. für Name b) Reich der Elamiten AT c) Belgische Provinzhauptstadt d) Abk. für Senat und Volk Roms e) Lebensbund.
11. — a) Fragewort b) Abk. für Name c) Öffentlich-rechtlicher Dienst d) Fluß, span. e) Berühmter mittelalterlicher deutscher Maler u = ü.
12. — a) Fragewort, örtl. b) Chem. Zeichen für Zinn c) Ogre, franz. Ungeheuer d) Führer, it. e) Vorwort, örtl. f) Abk. für Name.
13. — a) Verwirrt b) Seltenes Wort für begehren c) Nicht vorgetäuscht d) Abk. für Eduard e) Abk. für Katharina.
14. — a) Wurmformige Schmetterlingslarven b) Du, lat. c) Thanksgiving-Day d) Abk. für Allgemeiner Studenten-Ausschuß.
15. — a) Abk. für Dito b) Hauptstadt eines westschweizerischen Kantons c) Autokennzeichen für Spanien d) Spielkarte e) Vertiefung der Erdoberfläche.
16. — a) Best. Art., span. b) Gesangsstücke c) Schwimmvogel d) Der, franz.
17. — a) Dritter Selbstlaut b) Schmierte mit Öl c) Im Jahre, lat., Doppel N d) Die Polizei macht Rundgänge e) In, franz.
18. — a) Zweiter Selbstlaut b) Präs. Freiburger Staatsrat 1972 c) Abk. für Gewichtseinheit d) Alt Staatskanzler, Freiburg e) Autokennzeichen für Italien f) Dominus Noster Deus, Abk.
19. — a) Gegensatz zu hin b) Präs. Freiburger Großrat 1972 c) Kamerad, Abk. d) Gehet, italienisch.
20. — a) Walliser Bundesrat b) Eine Kirchenlehrerin, spanisch geschrieben c) Gründer des Kanisiuswerks.

DIE SEITE HUMOR

(Matern Deike, Kreuzlingen.)



Moderne Familienväter. Bub: »Papi, seit wann mußt du in der Küche schaffen?« Vater: »Seit Mutti im Gemeinderat für uns schafft!«

Nütze die Zeit! Ein schüchterner junger Mann will die Eltern seiner Angebeteten um ihre Zustimmung bitten. Vor lauter Verlegenheit stottert er etwas völlig Unverständliches daher. Voll Mitleid unterbricht ihn der zukünftige Schwiegervater und ermuntert ihn: »Sprechen Sie doch ganz ungeniert, jetzt dürfen Sie ja noch etwas sagen!«

Gesund turnen! Arzt: »Ich habe Ihnen gesagt, Sie sollen Morgengymnastik treiben, bis Sie wieder wie als Kind vor fünfzig Jahren Ihre große Zehe in den Mund nehmen können. Ist Ihnen das gelungen?« Patient: »Ja, aber es lohnt sich nicht: Sie schmeckt nicht mehr so gut.«

Arzt oder Veterinär. Dame telephonierte: »Herr Doktor, kommen Sie schnell, unser Hund bekommt die Zähne nicht mehr auseinander.« Arzt: »Das ist doch Sache des Veterinärs.« Dame: »Eben nicht, das Bein meines Mannes steckt dazwischen!«

Dringender Fall. Arzt erhält abends den Anruf eines Kollegen: »Komm ins Café Central, Dr. Meier ist auch da. Es fehlt uns nur der dritte Mann zum Jaß.« Frau des Arztes: »Was ist passiert?« Arzt: »Ich muß gleich weg. Dringender Fall, es sind schon zwei Ärzte dort.«

Guter Rat ist billig. Buchhalter zum Chef: »Ich bitte Sie um Gehaltsaufbesserung, denn ich möchte heiraten.« Chef: »Ich weiß sehr gut, daß Sie mit dem, was Sie bei mir verdienen, nicht heiraten können. Aber geben Sie acht! Eines Tages werden Sie mir dafür dankbar sein.«



Moderne Ehefrauen. Jungverheiratete Tochter: »Mutter, ich halte es bei meinem Mann nicht mehr aus, ich komme wieder zu dir!« Mutter: »Zu mir kannst du nicht zurückkommen, mein Kind! Ich gehe gerade selbst zur Großmutter zurück.«

Moderner Bettler: »Herr Pfarrer, kann ich Sie unter drei Augen sprechen?« Pfarrer: »Warum nur unter drei Augen?« Bettler: »Weil Sie eines werden zudrücken müssen!«

Das Alter zum heiraten. Ein älterer Jungeselle fragt eine Heiratsvermittlerin: »Bin ich nicht zu alt zum heiraten?« — Darauf antwortet sie: »So lange Damen ein Kompliment von Ihnen als Liebeserklärung auffassen, sind Sie noch jung. Sobald Damen Ihre Liebeserklärung als ein Kompliment hinnehmen, sind Sie zu alt!«



Moderne Angestellte: Direktor: »Bei Ihrer geringen Erfahrung haben Sie aber hohe Gehaltsansprüche.« Stellensuchender: »Das ist doch ganz natürlich. Die Arbeit ist doch um so schwerer, je weniger man davon versteht!«



KANISIUS DRUCKEREI

für gepflegte Drucksachen

BUCHDRUCK - OFFSET - BUCHBINDEREI

FREIBURG

AV. BEAUREGARD 4

TELEFON 037 / 24 13 41



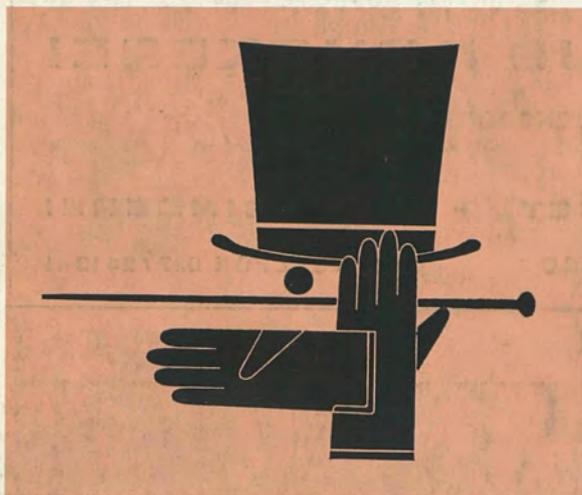
Photo J. Mülhauser

boschung-Pony

das ideale, in seiner Größe stärkste und wendigste Kommunalfahrzeug für Winter- und Sommerbetrieb.

Mit seiner geballten Kraft von 45 PS und den geeigneten Zusatzgeräten ausgerüstet, kann es Schnee pflügen, fräsen und verladen, Salz und Splitt streuen, Trottoirs und Plätze abschwemmen und kehren, Rasen mähen, Rasen und Laub sammeln, Ware transportieren, verdichten und vieles andere mehr.

Marcel Boschung Maschinenfabrik 3185 Schmitten Telephon 037 36 15 45



E. DICK SA

(vormals Bulliard frères)

Elegante Hosen für
Damen, Herren und Kinder

Konfektion
Modell-Maß-Konfektion

Twenty Club

die Spezialabteilung
für modebewußte
junge Leute

Rue St-Pierre 28

FREIBURG
Tel. 037 22 26 36

VOLKSKALENDER FÜR FREIBURG UND WALLIS

KANISIUSWERK 1701 FREIBURG
POSTCHECK 17-183 - TELEFON 037 / 24 13 41

Preis Fr. 4.—